UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Deutsches Volks- und Studenten-Lied.

LG.H
835d

Deutsches Volks- und Studenten-Lied

in vorklassischer Zeit.

Im Anschluß an die
bisher ungedruckte von-Crailsheimsche Liederhandschrift
der Königlichen Bibliothek zu Berlin

quellenmäßig dargestellt

von

Arthur Kopp.

50 H 80
9/7/01

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung.)
1899.

Einleitung.

Von dem großen chinesischen Weisen, der wie kein andrer als Lehrmeister und Bildner seines Volkes anscheinend für ewige Zeiten einen so großen Bruchteil der Menschheit in den Bannkreis seiner geistigen Herrschaft zog, von dem fabelhaften Confucius, der noch immer als Schutzgeist über einem so ausgedehnten Ländergebiete schwebt, von ihm, dem Gewaltigen, Unvergleichlichen, wird erzählt, einst habe er seinen Sohn angerufen, um ihn zu fragen, ob er sich schon in die Liederchen vertieft habe, und als dieser ihm zur Antwort gab, er sei vor wichtigeren Angelegenheiten bisher nicht dazu gekommen, da habe der Alte kurzangebunden erwidert, wer die schönen Liederchen nicht zu schätzen wisse, der habe nimmer und nirgend mitzusprechen. Diese große Wertschätzung der volkstümlichen Gesänge war nicht etwa nur eine Schrulle seitens des ehrwürdigen Meisters, dieselbe wurde von den leitenden Kreisen des himmlischen Reiches durchaus geteilt. Viele Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung, als die Vorfahren der meisten heute so bildungsstolzen europäischen Völker im Klirren der Waffen noch den liebsten und fast einzigen Wohlklang fanden, als dieselben mit ihren groben Stimmen eher zu brüllen und zu grunzen als zu singen vermochten, zu jenen entlegenen Zeiten ertönten von den Lippen der schlitzäugigen Zopfträger mancherlei Weisen, und es war im Reich der Mitte damals von Staatswegen angeordnet, daß in den einzelnen Statthaltereien die Volkslieder gesammelt und an die oberste Verwaltung nach der Hauptstadt eingesandt werden sollten. Solchermaßen glaubten die Behörden sich am besten über die unmittelbaren Äußerungen des Volkslebens unterrichten zu können, so am sichersten die Hand am Pulse des Volkskörpers zu halten und die innersten Regungen der Volksseele wahrzunehmen. Einer planmäßigen Fürsorge, wie sich eine solche in den damaligen Maßnahmen der chinesischen Staatsverwaltung

bekundet, und einer so hohen Wertschätzung, wie sie aus der Erzählung über Confucius hervorleuchtet, haben sich unsere deutschen Lieder niemals zu erfreuen gehabt. Wenn von Karl dem Großen berichtet wird, er habe die alten Volksgesänge sammeln und sorgfältig aufzeichnen lassen, so ist leider nichts davon in spätere Zeiten hinübergerettet. In oder vor seiner Zeit eine Blüte des Volksgesanges bei den deutschen Stämmen anzunehmen, ist man durch nichts berechtigt. Von sangbarem Stoff kann ebensowenig ein bedeutender Vorrat zur Verfügung gestanden haben, wie Neigungen und Fähigkeiten für die musischen Künste vorausgesetzt werden dürfen. Wie wenig bei den Franken und den der Herrschaft ihres großen Königs unterworfenen Stämmen die feineren Anlagen entwickelt waren, trat grell zu Tage, da Karl zur besseren Ausgestaltung des Gottesdienstes die nötigen Sänger heranbilden lassen wollte und es sich ergab, daß zunächst die rauhen und ungelenken Kehlen der halbwilden Germanen nicht einmal für den einfachen, langsam getragenen, in bequemer Stimmlage gemächlich fortwandelnden Kirchengesang zu gebrauchen waren; unter so plumpen, ungeschlachten Landsleuten kann es einen regen Volksgesang überhaupt nicht gegeben haben. Von staatlicher Fürsorge für Erhaltung unseres im Laufe späterer Jahrhunderte so mächtig angewachsenen, an edlen Kleinodien so reichen Liederschatzes kann auch heutzutage nur insofern gesprochen werden, als bisweilen ein Gelehrter zur Vollendung und Veröffentlichung seiner Arbeiten auf diesem Gebiet Unterstützung aus staatlichen Mitteln erhält.

Freilich, seit unsere Großen im Reiche des Schönen, seit erhabene Geister wie Herder und Goethe den volksmäßigen Dichtungen ihre lebhafte Teilnahme zuwandten, seitdem vertiefte man sich mit jedem Jahrzehnt eifriger in den schier unerschöpflichen Liederborn, der aus dem Grunde des deutschen Volkslebens in reichster Fülle und wunderbarer Frische kraftvoll hervorsprudelt. Schon oft hat sich der schlichte Volksgesang als Quickborn, als wirksamste Verjüngungsquelle für die schlaffen Geister eines greisenhaften Zeitalters bewährt. Für die einzelnen Landschaften und Zeitabschnitte sowol wie für das gesamte Deutschland im weitesten Rahmen von Raum und Zeit legen mustergiltige Sammlungen den Freunden heimischen Gesanges die köstlichen Schätze vor Augen. Auch an scharfsinnigen Untersuchungen über das Wesen des Volksliedes, über Ursprung und Entwickelung einzelner Lieder fehlt es nicht, und viel Schönes ist von begeisterten Verehrern urvölkischer Art gesagt worden über die geheimnisvolle Zaubermacht des dichtenden Volksgeistes und das wunderbare Walten desselben in jenen verborgenen Tiefen, wohin nur

bevorzugte Geister, nur wirkliche Mystagogen mit seherischem Scharfblick vorzudringen vermögen, wir uneingeweihten Laien aber mit unsrer matten Einbildungskraft hinzustreben uns gänzlich versagen müssen.

Bei den Forschern über volksmäßige Dichtung ist die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts arg verrufen. Als Spitta seinen vorher nur wenig beachteten Sperontes in die Literaturgeschichte einzuführen, darzustellen und zu würdigen sich anschickte, durfte er wol mit Fug für jene Zeit den Hausgesang, womit sich der Volksgesang auf's innigste berührt, als ein fast ganz unbekanntes Gebiet bezeichnen, innerhalb dessen er an Sperontes einen Orientirungspunkt fand, von dem aus er sich nach allen Richtungen vorzuwagen unternahm. Für den Bereich des Gesanges mit musikalischer Begleitung ist die Singende Muse an der Pleiße ebenso unzweifelhaft die wichtigste Sammlung aus der vorklassischen Zeit wie für den Bereich der eigentlichen Dichtung Günthers Gedichte. Aber derartige Sammlungen, worin wie in den Werken von Günther und Sperontes die geistigen Erzeugnisse eines Einzelnen niedergelegt sind, geben kein rechtes Bild von dem Stande des Volksgesanges in selber Zeit. Dieser begnügt sich niemals mit einigen bevorzugten, vielleicht nach dem Maßstabe der Kunstrichter auserwählten Lieblingen, sondern er nimmt vielmehr von recht zahlreichen Liederdichtern einzelne besonders mundgerechte Stücke auf; in seinem niemals ganz versiegenden Strome fließen allerlei Bächlein zugleich mit den Gewässern aus wolkiger Höhe zusammen. Leider gibt es keine größere Blumenlese von Liedern aus damaliger Zeit. Die poetischen Anthologien bieten meist an eigentlicher liedartiger für den Volksgesang brauchbarer Lyrik gar nichts. Das gilt für die auserlesenen Gedichte, welche Menantes (Hunold) herausgab, für Weichmann's Poesie der Nieder-Sachsen, für Menanders Poetisirende Welt, Bernanders Sammlung verirrter Musen, Märtens' auserlesene Früchte der deutschen Poesie und für alle die kümmerlichen namenlosen Ausgaben „Poesie der Franken", „Das Neueröffnete Musen-Chor", „Deliciae poeticae", „Sammlung auserlesener Gedichte", „Poetische Blumen-Lese" u. a. m. Alle schwelgen in der endlosen Vorführung von Helden-, Lob-, Ehren-, Trauer- und anderen öden Gelegenheits-Gedichten, höchstselten wird die sich breit und eintönig hinlagernde Sandwüste massenhaften Alexandrinergereimsels und übermäßig verkünstelter Cantaten durch ein Gedicht in einfacher Strophenform unterbrochen; höchstens einmal bei den Hochzeitsgedichten durch eine besonders gelungene und etwas allgemeiner gehaltene Liebesarie fällt etwas für die Liederdichtung ab, am ergiebigsten in dieser Hinsicht erweist sich die gewöhnlich an letzter

Stelle gewissermaßen als Kehrichtecke unter dem Titel „Vermischte Gedichte“ jenen Anthologien angehängte Abteilung. Die älteste Sammlung, die sich an Hoffmannswaldaus Namen anlehnt, ist demgegenüber die beste und genießbarste, sie hat doch außer Gelegenheitsgedichten recht umfangreiche Sonderteile für „Vermischte Gedichte“ sowol als auch für „Galante und verliebte Gedichte“; darunter sind manche Stücke zu finden, die sich für den Gesang eigneten und auch wirklich als gern gesungene Lieder bis in unser Jahrhundert hinein von der Gunst des Volkes getragen wurden. Von den in weiteren Kreisen wirklich gesungenen, im Volksmunde wahrhaft lebendigen Liedern gibt es aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nur in äußerst verwahrlosten Drucken dürftig zusammengestoppelte Heftchen, die unter verlockenden Bezeichnungen wie Liebes-Rose oder Lust-Rose den ungelehrten einfachen Leuten und besonders der sangesfrohen Jugend dargeboten wurden. Von dem Vorhandensein einer größeren Sammlung für die vorklassische Zeit ist bisher nichts verlautbart.

Aus dem Meusebachschen Nachlaß, dem sie so viel verdankt, besitzt nun die Königliche Bibliothek zu Berlin eine Handschrift, die mehr als 300 vollständige Texte von lauter gesangmäßigen Stücken aus der Zeit vor 1750 enthält. Die Handschrift, welche die Nummer Ms. germ. 4°. 722 trägt, ist schon von vielen Gelehrten eingesehn, aber noch von niemandem einer durchgehenden Untersuchung gewürdigt. Angaben, die über beiläufige Erwähnungen hinausgehn, hat bisher als einziger Volte zu der Handschrift gemacht in seinem Aufsatz „Die älteste Fassung des Gaudeamus igitur“ (Vierteljschr. f. Litteraturgesch. 1. Bd. 1888 S. 248—53 u. Nachtrag ebenda S. 528—30). Es ist höchlichst zu bedauern, daß dieser gediegene Forscher sich auf ein paar am Wege liegende Bemerkungen beschränkt hat und nicht Anlaß nahm, die ganze Handschrift planmäßig durchzuarbeiten. Er würde vielleicht schon damals weiter gekommen sein, als es dem Versuch in vorliegender Arbeit geglückt sein mag. Wenn die Beschäftigung mit einer so verachteten Literaturperiode überhaupt irgend welchen Wert haben kann, so ist gerade die Beschäftigung mit dieser Handschrift äußerst lohnend, so reich an überraschenden und fruchtbaren Ergebnissen wie schwerlich etwas anders. Hier gewinnt man einen tiefern Einblick in die vom starren Zwange des toten Buchstabens freie, lebendig fortzeugende Dichtung, hier bietet sich für weitere Forschungen über die eigentliche Lyrik der vorklassischen Zeit ein besserer Stützpunkt dar als in irgend einer gedruckten Sammlung. Volte führt mit Namen allein Günther an als Dichter, von dem einige Lieder in

der Handschrift anzutreffen seien. Aber auch Sperontes*) ist darin mit einer größeren Zahl von Liedern vertreten, unter auffälliger Bevorzugung seiner ersten Fortsetzung, ferner trifft man auf mehrere Stücke, die den drei ersten Teilen der unter Hoffmannswaldaus Namen gehenden Sammlung entstammen, ferner haben Menantes-Neumeisters „Allerneueste Art zur reinen u. galanten Poesie zu gelangen", Rottmanns (oder Rothmanns) lustiger Poet, Ziglers asiatische Banise, Picanders, Stoppes Gedichte u. a. m. beigesteuert. Daneben finden sich vereinzelt auch bereits Gedichte von Gellert, Uz, Lessing. Da die Handschrift nirgend einen Verfassernamen noch sonst eine Quellenangabe bietet, da die Gedichtanfänge vielfach bis zur Unkenntlichkeit verändert und auch sonst zahlreiche grundlegende Umformungen vorgenommen sind, war es keine ganz leichte Aufgabe, für so viele Gedichte die Identität mit gedruckten oder sonst anderweit bekannten festzustellen. Die Liedertexte, für welche sich eine frühere oder etwa gleichzeitige Druckvorlage nachweisen läßt, können meist keinen höhern Wert beanspruchen als den schlechter Abschriften, so daß etwaige Abweichungen der Handschrift vom Druck nur als Fehler der Schreibung oder des Gedächtnisses, als Nachlässigkeiten oder unberechtigte Willkürlichkeiten aufzufassen sind. Derartige Texte, die man ebenso gut oder besser bereits gedruckt finden kann, haben zwar als solche und an sich einen äußerst geringen Wert, doch ist ihr Vorkommen in der handschriftlichen Liedersammlung insofern von einiger Bedeutung, als dadurch bewiesen wird, daß sie wirklich im Volksmunde fortlebten und gern gesungen wurden. Einen sehr fragwürdigen Bestandteil der Handschrift bilden auch die vielen anstößigen, zum Teil über allen Begriff unsauberen Lieder. Diese sind es wol, die am meisten dazu beigetragen haben, daß die Gelehrten von weiterem Eindringen abgeschreckt wurden. Aber wenn man sich um die gar zu derb zotigen Lieder, deren übrigens manche bis auf den heutigen Tag fortleben und deren Sippe zu allen Zeiten einen starken Bruchteil innerhalb des lebendigen Volksgesanges gebildet hat, gar nicht kümmern mag, wenn man auch von den gar zu platten und geistlosen Reimereien, die ja nirgends fehlen, ganz absieht, so bleibt des Wertvollen in der Handschrift außerordentlich viel. Für zahlreiche Lieder, deren Ver-

*) Die Zahl der Güntherschen Gedichte erreicht in der Handschrift nicht ganz das Dutzend, wohl aber derjenigen von Sperontes; es zeigt sich also eine gewisse Vorliebe des Sammlers für diese beiden engzusammengehörenden Liederdichter, die Hs schließt mit zwei Gedichten von Günther und bringt kurz vorher noch drei, darunter zwei der ersten Fortsetzung entnommene Stücke des Sperontes.

faſſer nicht zu ermitteln ſind, die jetzt als Volks- und Studentenlieder umgehn, findet ſich an dieſer Stelle die älteſte bisher bekannte Aufzeichnung; hierin vor allem liegt der unſchätzbare Wert der Handſchrift, dadurch ſteigt ſie zum Range der wichtigſten Liederhandſchrift aus der vorklaſſiſchen Zeit empor.

Die Liederſammlung Ms. germ. 4°. 722 enthält 589 Seiten und 7 Blätter für das Regiſter; die Handſchrift hat nicht ganz unverſehrt die nunmehr anderthalb Jahrhunderte, vor welchen ſie niedergeſchrieben wurde, überdauert. Das Regiſter, das die Liederanfänge nur nach dem erſten Buchſtaben geordnet, innerhalb der einzelnen Buchſtaben aber nicht in ihrer alphabetiſchen Folge, ſondern nach der Seitenzählung bringt, ſchneidet im Buchſtaben S mit Seite 403 ab, es fehlt alſo zum Schluß ein Blatt. Außerdem fehlen S. 79 und 80, 352 und 353, 368—71, 438—45. In der Zählung überſprungen iſt 343, ſo daß von 344 ab die Vorderſeiten der Blätter mit den geraden Zahlen, die Rückſeiten mit den ungeraden beziffert ſind. Bei S. 104 findet ſich ein kleineres Blatt eingeſchaltet. Falſch eingebunden ſind S. 470—73, hinter 481, und S. 506—29, hinter 537, und zwar zuerſt S. 522—29 und dahinter 506—21; es folgen alſo nach S. 505 zunächſt die Seiten 530—37, dann 522—29, ſchließlich 506—21, darauf regelrecht weiter 538 ff.

Auf der Innenſeite der vorderen Deckelhälfte findet man in klobigen, ungelenken Schriftzügen und äußerſt mangelhafter Rechtſchreibung folgendes buchſtäblich eingetragen: „Dieſes Buch gehert der | Fraulein. | Christiane | Wilhelmina | Carolina | Louisa. Barone de | Crailsheim Anno ... | zu Rügland. | Welches mir mein Bapa | zu einen Bresend gemacht | Alſo keiner unterſtehe ſich mir | ſolches zu nemen.“ | Über das muntere Fräulein und deren ſonderbaren Vater, der kein Bedenken trug, ſeinem Töchterchen eine Sammlung von Liedern in die Hand und als Eigentum zu geben, worunter viele von beiſpielloſer Lüſternheit, pöbelhafter Gemeinheit und leider gradezu viehiſcher Wolluſt Zeugnis ablegen, erfährt man einiges durch das Gothaiſche „Geneal. Taſchenbuch d. freiherrl. Häuſer auf d. J. 1849“, 2. Jg. S. 78. Dort werden als einzige Vertreter dieſes ausgedehnten rühmlichſt bekannten Freiherrngeſchlechtes nur Albert Ernſt Friedrich von Crailsheim (1727—94) und deſſen Tochter Chriſtiane Wilhelmine, geb. 22. Mai 1761, vermählt 19. Okt. 1777 mit Joh. Chrn. v. Streitt, namhaft gemacht. Weiteres über den ſeltſamen Vater bietet Meuſel, Das gelehrte Teutſchland, 1. Bd. 4. Ausg. 1783 S. 288, ſowie 5. Nachtr. 2. Abt. 1795 S. 611, wonach er „im Julius 1794“ ſtarb. Joh. Aug. Bocke, Geburts- und Todten-Almanach Aus-

bachischer Gelehrten, Schriftsteller u. Künstler ... 2. Th. 1797 S. 285 führt unter dem 11ten August den Freiherrn Albrecht Ernst Friedrich von Cr. an „um dessen nähere Lebensumstände ich mich vergebens bemühet habe", gibt aber abweichend von Meusel, auf dessen beide soeben erwähnten Stellen er hinweist, als Todesjahr 1795. Darin folgt ihm G. S. Rötger, Nekrolog für Freunde deutscher Literatur, 4. St. 1799 S. 22, woselbst sich der Verfasser auf Meusel und Vocke beruft, ohne neue Thatsachen beizubringen. Dasselbe gilt für C. A. Baader, Lexikon verstorbener Baierischer Schriftsteller d. 18. u. 19. Jahrhdts, II. Bd. 1. Th. 1825 S. 25, woselbst unter Anführung von Meusel, Vocke und Rötger sich nur das Bekannte wiederholt findet. Schließlich liest man wieder bei Meusel, Lexikon der v. J. 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller, II. 1803 S. 186:

Frh. v. Crailsheim (Albrecht Ernst Frdr.) Kaiserl. königl. Kämmerer, des Kantons Altmühl Ritterrath, u. seit 1778 desselben Truhenmeister, u. d. Brandenburgischen rothen Adlerordens Ritter, zu Rügland in Franken: geb. zu Jochsberg im Fürstenthum Ansbach am 4ten Nov. 1728, gest. am 11. Aug. 1795.

Die zehnmal hundert und eine Kunst, oder vermischte Sammlung von 1000 u. 10 nützlichen ... Kunststücken ... in 10 Theilen ... Nürnberg 1766. 8°.

Wohleingerichtetes Kochbuch ... Hall in Schw. 1781. 8°

Wenn Meusel in seinem gel. Teutschland gegen Ende des Jahres 1795 als Todesjahr des Freiherrn 1794 und das Geneal. Taschenbuch außerdem noch als Geburtsjahr 1727 angibt, so kommen diese Zahlen wol gegenüber der spätern berichtigenden Angabe Meusels nicht in Betracht.

Die dem Freiherrn von Crailsheim zugeschriebenen Bücher stimmen auf's beste zu dem Bilde, das man auf Grund seiner Liedersammlung sich von ihm zu machen geneigt ist; sie bekunden deutlich, daß er auch in spätern Jahren den Grundsätzen eines genußsüchtigen, leichtlebigen Epikuräertums treu blieb; seine geistigen Anliegen traten aus dem Kreis der Lebewelt nicht hinaus; sinnliche Liebeleien, leckre Speisen, gute Getränke, launige Schnurrpfeifereien, frohe Schmausereien, heitre Gesellschaften müssen von früher Jugend bis ins Alter seinen hauptsächlichen Lebensinhalt ausgemacht haben. Nur ein solcher Mann konnte solch ein schlüpfrig spaßhaftes, bunt zusammengewürfeltes Liederbuch wie das in Frage stehende niederschreiben, nur ein solcher Mann konnte später seiner halbwüchsigen Tochter dies Liederbuch zum Geschenk machen.

Über Vater und Tochter bringt Bolte a. a. O. im Nachtrag noch einige Thatsachen, die er der Güte „des Freiherrn Sigmund von Crailsheim zu Flachslanden bei Ansbach“ verdankt. Danach war Albrecht Ernst Friedrich v. Cr. „der zweite Sohn des fürstlich Brandenburg-Onolsbachischen Geheimenrathes Wlh. Frdr. Gottfried v. Cr.“ „Aus seiner 1757 mit einem Fräulein von Witzleben geschlossenen Ehe gingen fünf Söhne und neun Töchter hervor. Die zweite Tochter war . . . Christiana Wilhelmina Karolina Luisa, geb. 1761 zu Rügland, gest. ebenda 1796; sie heiratete 1777 den Ansbach-Bayreuthischen Premierlieutenant J. Christian von Streit zu Erlangen.“

Obschon das Edelfräulein bereits mit 16 Jahren heiratete, also doch recht früh unter die Haube kam, scheint das ihrer brennenden Ungeduld nicht früh genug gewesen zu sein. Denn schon 3 Jahre vorher hatte das junge Mädchen das ihr von ihrem „Bapa zum Bresend gemachte Buch“ mit Kritzeleien und Randbemerkungen versehn, die an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die unverhüllten Äußerungen einer mühsam verhaltenen Liebesglut sind an einen jungen Mann gerichtet, der später zu hohem Ruhm gelangte, aus dessen Jugendjahren aber so wenig bekannt ist, daß jede neue Thatsache darüber um so wertvoller erscheint. Wenn auch die literarhistorische Bedeutung der Liederhandschrift durch die rein zufällige Beziehung zu dem Träger eines großen Namens nicht gehoben wird, so verleiht diese Beziehung doch der Handschrift immerhin einen gewissen Reiz und wird, einmal aufgedeckt, derselben dauernd Spannung und Aufmerksamkeit sichern. Welch ein bedeutsames Sittenbild entrollt sich, wenn man jene schwer lesbaren Kritzeleien eines vierzehnjährigen Mädchens betrachtet, das noch nicht einmal richtig zu schreiben und Sätze zu bilden versteht, das aber seine Sehnsucht nach Liebesgenuß und Ehefreuden kaum noch zu zügeln im Stande ist — und wenn man als Gegensatz dazu zwischen den Zeilen deutlich herauslieſt, wie derjenige, dem sich das verliebte Fräulein mit feurigem Gelüsten förmlich und offen anträgt, dieselbe Sittenstrenge, dieselbe Ehrenhaftigkeit, wodurch er später seinem im bodenlosen Meer von Laster, Elend und Schmach versinkenden Volke zum weithinstrahlenden Leuchtturm wurde, bereits als Jüngling bewährt hat, indem er nicht nach leichtfertigem Ausdruck und Brauch lockrer Gesellen mitnahm, was mitzunehmen war, sondern sich zu den Liebeswerbungen ablehnend verhielt.

Die Randschmierereien, aus denen man sich den kleinen Roman zusammensetzen muß, sind folgende: Auf der ersten Textseite lieſt man „Der

Steinlein ist mein Leben weil er komt von Schwabenland den wil ich einstens geben einstens meine Treue Hand Dis soll für (sein?) mein (meine?) Freundschafts zeigen Das ich nicht will Ihnen weichen. C v Cr Carl." So ungefähr ist der Buchstabenbestand wiederzugeben. Die Schreiberin schwankt zwischen „Freundschaftszeichen" und „Freundschaft zengen" und hat sich nicht so viel Mühe genommen, zum Ausdruck des von ihr beabsichtigten und an sich unschwer zu erratenden Gedankens die richtigen, endgiltigen Worte zu wählen. Auf S. 83 steht „Testirt C. v. Stein Sinn Sinnt man nicht, so denckt man doch alles Gutes von jemand. Testirt C. v. Stein. Es mag einem gehen, wie es nur immer will, so muß man ehrlich, und ein gutes Gemüth haben, so kan man alsdann über jedermann und über die ganze Welt lachen, und sein Gespött haben." Diese Stelle, deren Schrift durch größere Gewandtheit und geringere Fehlerhaftigkeit von den sehr unfertigen Zügen der jungen Freiin sich ganz deutlich unterscheidet, ist wahrscheinlich unter Mitbeteiligung des angebeteten Stein selbst geschrieben, welchem seine Liebhaberin demnach das ergötzliche, von ihr so lieb und wert gehaltene Liederbuch vorgelegt haben mag mit dem Wunsche, er solle sich darin ihr zum Angedenken verewigen. S. 89 ist wieder von sehr ungelenker Hand gesudelt „hett ich ner den alten mann nicht genuma hat er nicht ein zancken und ein brumen." Diese wie die folgenden Sudeleien stammen wol größtenteils von der Hand des Mädchens, so S. 164 „Abermal bin ich recht unglücklich" S. 165 „Abermal muß ich leiden, was kein Mensch ausstehet . . . Felicitas." S. 194 ist die danebenstehende letzte Strophe des anstößigen Liedes „Gestern legt ich mich zu Bette" noch einmal geschrieben „Darum trag jezt diese plage, gleichwol nur zu der freyheit, daß anjezo alle tage zu der arbeit bin bereit." S. 260 liest man im Anschluß an eine Zeile des danebenstehenden Liedes „Ich bleibe für mich" folgendes: „Wer dieses gschriben hat der ist ein Thor Die Liebe bethört, drum acht ich sie nicht Der Stein ist auch . . . Die Liebe bethört, drum acht ich nicht" . . . S. 530 „Heyrathen muß ich ein mahl doch ein mahl muß ichs machen [richtiger wäre „wagen"] Soll ich gleich mein Lebedag kein cränz[ch]en nicht mehr dragen. Drag ich gleich ka crenzla nicht Drag ich doch ein Heubla Drag ich doch [l. „gleich"] kein crenzla nicht Bin ich doch ein weibla." S. 571 „um einen Soldaten ist was rahr drum wil ich einen Soldat" . . . An dieser Stelle zeigt sich das Gekritzel mehrfach durchstrichen, einzelne Worte sind zwar trotzdem lesbar geblieben, aber im ganzen läßt sich nichts Rechtes damit anfangen . . . „Diesen Namen mir erdicht Weils 'n Leuten in augen sticht" . . . „1. 2. 3. und 4. bringt mir

ein gläßlein Bir." S. 577 „Ich flühe über Berg und Thall. Den jäger sind man überrahl" . . . „Liebe mich allein oder laß gahr Sein" . . . S. 578 „ich bin in sehr betrengten Umstänten kein Mensch kan so unglücklich sein wie ich. Das was ich haben will Thut man mir nicht C. v. Cr. ein Stein. mein Freund." S. 580 „Mit Steinen denckst du mich zu plagen mit gegenstenden meiner lust ein Stein mein Freund ich darfs wohl sagen Ergetz[t] mir gemüht mir mein Schicksall und mein brust Christiana Wilhelmina Carolina Louisa Barone. de Crailsheim. Anno 1774." Auf S. 583 liest man „Freier" und dabei zwei Reihen einzelner Buchstaben; dieselben Buchstaben sind auf S. 584 an den inneren Rand gekritzelt und darüber „Freier sind da"; auf dem äußeren Rande von S. 584 findet sich noch einmal, wie um den Sachverhalt zum Schluß recht nachdrücklich festzustellen und für künftige Zeiten jeden Zweifel auszuschließen, Folgendes geschrieben „mein Namen heißt Christiana Wilhelmina Carolina Louisa. Barone. de Crailsheim und mein Zukünftiger den ich mir Erwehlet weil er mir gefellet heist Heinrich Carl Friederich v. St." Auf S. 589 folgt dann endlich noch ein letzter Stoßseufzer, in welchem die Anfangszeilen des auf S. 125 der Handschrift befindlichen Liedes folgendermaßen wiedergegeben sind „Ach liebe Mutter wan kommt die Zeit Das mein jung Herzerl wird Erfreud und Sold noch Lenger aufstehn die Bein vühl Lüber wohld ich kein Junggsel mehr Sein."

Wenn es anfangs zweifelhaft erscheinen könnte, wer der angebetete Stein gewesen sei, in den sich das den Kinderschuhen noch nicht entwachsene Fräulein so leidenschaftlich verliebt hatte, dem sie sogar vertrauensvoll das von ihr sorgsam wie ein Heiligtum gehütete Liederbuch zeigte, so läßt die Randbemerkung auf S. 584, wo die drei Vornamen des berühmtesten Vertreters aus dem Geschlechte der Freiherren von Stein vollständig ausgeschrieben sind, keinen Zweifel darüber zu, daß es sich bei diesem ganzen Liebesabenteuer um den in spätern Jahren als preußischer Staatsminister zu so hoher Bedeutung gelangten Stein handle, um unsern Stein, Preußens Edelstein und nur den Feinden vernünftiger Ordnung und freiheitlicher Entwicklung des Anstoßes Stein. Hnr. Frdr. Karl v. Stein erblickte am 26. Okt. 1757 das Licht der Welt, war also ungefähr $3\frac{1}{2}$ Jahre älter als das verliebte Fräulein v. Crailsheim; im Herbst 1773 hatte er die Universität Göttingen bezogen, 1774 mag er als etwa 17jähriger Student voller Jugendfrische, Schönheit und edler Zucht in dem befreundeten Hause einen längeren Ferienbesuch abgestattet haben, und bei dieser Gelegenheit mag die Liebesflamme der frühreifen Baroneſſe zu so heller Lohe emporgeschlagen sein.

Wenn man in dem umfangreichen, sechs Bände starken Werke von Pertz die Jugendzeit des Helden in so wenigen Sätzen auf ein paar Seiten abgethan sieht, so wird man über die kleine Bereicherung, die das Lebensbild Steins hier nebenbei erfährt, nicht anders als erfreut sein können. Für die Handschrift selbst sind diese persönlichen Beziehungen etwas ganz Äußerliches, nur zufällig Hinzugetretenes, der literarische Wert der Handschrift beruht allein auf ihrem Reichtum an seltenen und eigenartigen Liedern. Sehr auffällig sind die zahlreichen Berührungspunkte, die zwischen der Handschrift und den volksmäßigen Liederdrucken zu Tage treten. Für die kritische Behandlung der handschriftlichen Liedertexte erweisen sich gerade jene unscheinbaren von der vornehmern Forschung trotz aller Schwärmerei für das Volkslied fast ganz außer Acht gelassenen fliegenden Blätter als besonders wichtig. Davon sollen zunächst diejenigen beschrieben werden, die sich nicht als Einzeldrucke nur einer ganz geringen Anzahl von Liedern, sondern als Sammlungen wenn auch als wenig umfangreiche darstellen und dabei verhältnismäßig viele von den Liedern der Handschrift aufweisen. Zu der auf S. 530 befindlichen Kritzelei des jungen Mädchens bietet den vollständigen Wortlaut, woraus jenes gekritzelte Bruchstück entlehnt ist, eine allen voran zu nennende Sammlung, aus welcher an dieser Stelle der Anfang jenes muntern Liedchens nachgeholt werden mag:

Heyrathen liegt mir stets in Sinn, kanns nicht mehr ertragen, denck all Tag und Stund daran, wils nur einmahl wagen, la la la, hob sa sa sa, wils nur einmahl wagen.

Freyli muß geheyrath seyn, drum will ichs halt wagen, solti gleich mein Lebetag kein Kränzlein mehr tragen, la la la, hob sa sa sa, kein Kränzlein mehr tragen.

Tragi dan kein Cränzla mehr, tragi halt ein Häubl, bin ich gleich kein Jungfer mehr, bin ich halt ein Weibl, la la la, hob sa sa sa, bin ich halt ein Weibl . . .

So lauten die drei ersten von den 6 Strophen eines Liedes, welches als 23tes enthalten ist in der Sammlung:

Gantz neu entsprossene Liebes Rosen, Worinnen Viele neue Liebes Arien und angenehme Weltliche Lieder zu finden, welche ohne Aergerniß können gesungen werden. (Bildchen, einen Mönch mit einem weiblichen Wesen in Umarmung darstellend.) Mit den neuesten Liedern dieser Zeit vermehret und auf Begehren guter Freunde zusammen getragen und in Druck gebracht. 1747. (Bogen A—D, 32 Bl. 8°, 51 Lieder enthaltend.)

Diese Sammlung verdient deshalb an erster Stelle genannt zu werden und ist dadurch besonders wichtig, daß sie eine bestimmte Jahreszahl aufweist; sie enthält mehrere Lieder von Günther und Sperontes und hat mit der von-Crailsheimschen Handschrift folgende Lieder gemein:

Das 2. Lied. In Schatten grüner Bäume ... 4 neunz. Strophen.
= 6. = Schöne Augen, schöne Strahlen ... 6 fünfz. Str.
= 20. = Hast du schönste denn geschworen ... 7 achtz. Str.
= 22. = Falsche Gemüther falsche Hertzen ... 8 neunz. Str.
= 33. = Stürmt reißt und rast ihr Unglückswde ... 4 zehnz. Str.
= 40. = Wie lang soll ich mich quälen ... 6 achtz. Str.
= 45. = Ich weiß nicht ob ich soll trauen ... 14 Str.
= 48. = Das Cannape ist mein Vergnügen ... 8 sechsz. Str.

In den Angaben der Melodien werden außerdem noch erwähnt zum 8. Liede „Solt ich denn o du mein Leben", zum 49. Liede „Ihr Schönen höret an".

Ohne Jahresangabe, aber höchstwahrscheinlich noch einige Jahre früher als diese Liebesrosen v. J. 1747 gedruckt ist eine Sammlung, von der zwei nicht vollständig übereinstimmende Ausgaben in der Königlichen Bibliothek zu Berlin vorhanden sind; eine ist als besondres Heftchen dem Bücherbestande eingereiht, die andre steckt in einem Sammelbande.

Yd 5171 führt den Titel: Neuvermehrte Lust-Rose, allen lustigen Gemüthern zum Zeitvertreib zusammengetragen. Gedruckt in diesem Jahr. (32 Lieder auf 39 S. 8°.)

Hiervon ist der Druck Yd 7901. II. 61 im Titel nur durch Hinzufügung einer (3) am Schluß unterschieden, enthält im Übrigen auch ebenso 32 Lieder auf 39 Seiten, und zwar vom dritten bis zum letzten genau dieselben Lieder in derselben Reihenfolge, an erster und zweiter Stelle jedoch gibt Yd 5171: „Das 1. Lied. Wer zur Kirms will gehn, muß das Ding verstehn" ... „Das 2. Lied. Ach! traure nicht scharmantes Kind" ... dagegen Yd 7901: „Das 1. Lied. Ach! traure nicht scharmantes Kind" ... „Das 2. Lied. Laßt mir Ader, ach! ich sterbe" ... Sonst finden sich nur geringe Verschiedenheiten in den beiden Drucken, wie wenn im Register von Yd 7901 das Lied „Geh fort, laß mich mit Fried" (Nr. 8) an falscher Stelle des Alphabets auftritt, dagegen im Register von Yd 5171 merkwürdigerweise ganz ausgelassen ist. In der Handschrift finden sich folgende Lieder aus dieser Lust-Rose gleichfalls:

Das 3. Lied. Freyheit ist ein edles Leben ... 3 achtz. Str.
= 4. = Sollen nun die grünen Jahre ... 7 achtz. Str.

Das 6. Lied. Haſt du, Schönſte! denn geſchworen ... 7 achtz. Str.
= 11. = Cupido, bleibe mir vom Leibe ... 6 ſechsz. Str.
= 16. = Roſen und Violen ... 8 ſechsz. Str.
= 19. = Ihr Schönen höret an ... 5 dreizehnz. Str.
= 20. = Wie lang ſoll ich mich quälen ... 6 achtz. Str.
= 21. = Zwey mit ſchwarz vermiſchten Augen ... 4 ſechsz. Str.
= 29. = Mein Leipzig lebe wohl ... 14 achtz. Str.
= 32. = Schönſte, die betrübten Stunden ... 4 achtz. Str.

Ungefähr gleichzeitig mit dieſer ſoeben behandelten Luſt=Roſe ſcheint gedruckt zu ſein: Die mit den ſchönſten Arien prangende Luſt=Roſe, allen luſtigen Gemüthern zum beliebigen Zeitvertreib gewidmet. Leipzig, in der Solbrigſchen Buchdruckerey. 4. Dieſes Heftchen enthält auf $3\frac{1}{2}$ Bogen (A—D, 28 Bl. 8°) 45 (nicht 47!) Lieder, darunter faſt alle aus der vorigen Luſtroſe, unter Hinzufügung mehrerer Stücke vorzugsweiſe aus den Picander=ſchen Gedichten. Für unſere Liederhandſchrift ſind zu nennen:

4. Freyheit iſt ein edles Leben ... 3 achtz. Str.
5. Sollen nun die grünen Jahre ... 7 achtz. Str.
7. Haſt du, Schönſte, denn geſchworen ... 7 achtz. Str.
10. Schöne Augen, ſchöne Strahlen ... 6 fünfz. Str.
11. Komm, ach komm, mein werthes Leben ... 8 vierz. Str.
16. Cupido bleibe mir vom Leibe ... 6 ſechsz. Str.
21. Roſen und Violen ... 8 ſechsz. Str.
26. Ihr Schönen, höret an ... 5 dreizehnz. Str.
27. Wie lang ſoll ich mich quälen ... 6 achtz. Str.
28. Zwey mit ſchwarz vermiſchten Augen ... 4 ſechsz. Str.
35. Du ſchläfſt nun ſchon auf beyden Ohren ... 5 fünfz. Str.
36. Ich ſchlaf noch nicht auf beyden Ohren ... 4 fünfz. Str.
40. Mein Leipzig, lebe wohl ... 14 achtz. Str.
43. Cupido lag im Krankenbette ... 8 ſechsz. Str.
44. Ey jagd mir doch die Käfer weg ... 11 achtz. Str.

Vielleicht einige Jahre ſpäter als die vorige Sammlung, aber ganz gewiß noch vor 1750 gedruckt iſt die: Gantz neu verfertigte Luſt=Roſe. Oder: Neueſte Sammlung von allerhand Vermiſchte Lieder zum Vergnügen junger Leute zuſammen getragen. Gedruckt in dieſem Jahr. (4) Von den 64 Seiten fehlen im Berliner Exemplar leider S. 49—62. In dieſer Luſtroſe trifft man folgende Lieder der von=Crailsheimſchen Handſchrift an:

S. 2 Damötas war ſchon lange Zeit ... 11 ſechsz. Str.

S. 15 Du stilles Hirtenleben ... 3 vierzehnz. Str.
S. 24 Ach Himmel! wie pflegen Verliebte zu scherzen ... 2 achtz. Str.
S. 25 Ich schlief, da träumte mir ... 12 siebenz. Str.
S. 28 Mag es doch der Welt verdriessen ... 12 sechsz. Str.
S. 32 Wenn du mein Schäzgen wilt seyn ... nur 6 Zeilen.
S. 36 Schönstes Kindchen, meine Lust ... 5 achtz. Str.
S. 39 Verstelle dich mein Engel in der Liebe ... 7 sechsz. Str.
S. 41 Cupido bleibe mir vom Leibe ... 5 sechsz. Str.
S. 42 Sage mir du Ungetreue ... 3 achtz. Str.
S. 44 Bleib mir nur in deinem Lieben ... 5 vierz. Str.

Dazu käme noch laut Verzeichnis am Schluß „Cupido ich schwöre dir" auf S. 53.

Nicht mehr in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts, aber gleich in den Beginn der zweiten ist zu verweisen die: Ganz neu zusammen getragene Liebes-Rose, worinnen viele schöne Arien zum Vergnügen der muntern lustigen Jugend befindlich sind. Gedruckt im Jahr, da Geld rar war. 6) Auch in dieser Sammlung, die auf 44 Blättern ($5^1/_2$ Bogen A—F 8°) 76 Lieder enthält, trifft man mehrere von den in der handschriftlichen Sammlung befindlichen Liedern an. So steht an erster Stelle:

Angenehmes Saalathen ... 4 zwölfz. Str. Ferner sind zu nennen:
Das 2. Lied. Ach! wie süß u. reizend muß e. Kuß nicht seyn ... 3 fünfz. Str.
= 4. = Charmantes Engelskind ... 3 dreizehnz. Str.
= 9. = Haltet ein, geliebten Blicke ... 5 achtz. Str.
= 15. = Komm, ach komm du werthes Leben ... 12 vierz. Str.
= 54. = Treue Freundschaft soll nicht wanken ... 8 achtz. Str.
= 56. = So oft ich meine Tobackspfeife ... 6 sechsz. Str.
= 62. = Ach was fühl ich doch für Plagen ... 6 achtz. Str.
= 67. = Das Canapee ist mein Vergnügen ... 8 sechsz. Str.

Ebenfalls erst in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts gehört die: „Sammlung neuer Weltlicher Lieder und Arien. Gedruckt in diesem Jahr. (4)", die aus 62 Seiten und einem Blatt für das Register besteht, 53 Lieder enthält und, während unter den ersten 50 Nummern wenige nur der Liederhandschrift entsprechen, merkwürdigerweise zum Schluß noch mit Nr. 51 u. 53 zwei Seitenstücke dazu bietet. Das erste Lied des gedruckten Liederheftchens ist das aus Sperontes bekannte „Alles ist mir einerley". Für die Handschrift sind von Wichtigkeit:

6. Freyheit ist ein edles Leben ... 3 achtz. Str.

8. Cupido, ich sag es dir ... 9 vierz. Str.
9. Die Antwort ... Venus, höre mich nur an ... 5 vierz. Str.
38. Ich muß es frey gestehen ... 11 achtz. Strophen, wovon die vierte: Willst du dein Herz verschenken ...
51. Muß ich schon entfernet lieben ... 4 sechsz. Str.
53. Ich bin und lebe sangsason ... 4 achtz. Str.

Die hier genannten Liederheftchen, die sich an Umfang und Reichhaltigkeit nicht entfernt mit der Handschrift vergleichen lassen, gehören alle zu den fliegenden Drucken, die auf die breite Masse des Volkes berechnet sind; sie bekunden, in wie genauer Fühlung mit der volksmäßigen Dichtung sich der Freiherr von Crailsheim hielt. Ungemein viele Lieder seiner Sammlung finden sich gerade in solchen volksmäßigen Jahrmarktsdrucken wieder, während sie sich anderswoher nicht nachweisen lassen, und zwar nicht nur in solchen Heftchen, die wenigstens immer noch ein paar Dutzende von beliebten und allgemein verbreiteten Liedern zusammenfassen, sondern auch in den fliegenden Blättern, jenen aus $^1/_4$, $^1/_2$, höchstens einem einzelnen Bogen bestehenden Einzeldrucken, worin die Zahl der Lieder noch weit enger begrenzt ist und nicht einmal das halbe oder ganze Dutzend erreicht.

Die zahlreichen derartigen Einzeldrucke, die in dem sogenannten Meusebach-Schrank der Königlichen Bibliothek zu Berlin unter den Standortszahlen Yd 7901 ff. zu einer stattlichen Reihe von Sammelbänden vereinigt sind, zeigen sich in dieser Hinsicht überaus ergibig. Schon die Verlagsverzeichnisse, deren sich eins am Schluß des letzten Bandes von Yd 7901, ein anders am Beginn der beiden ersten Bände von Yd 7904 findet, lassen die reichste Ausbeute vermuten. Das „Verzeichnis einzelner Lieder", das am Schluß des Sammelbandes Yd 7901. IV steht und leider den Namen des Verlegers nicht nennt, führt von den in der Handschrift anzutreffenden Liedern folgende an: A) Cupido, ich sag ... B) Gestern legt' ich ... C) Als einstens Cincia, sehr viel von B— hielte. (Dies zotige Lied ist in keinem Druck der Berliner Bibliothek erhalten; die allzugarstigen Blätter sind wol überhaupt in spätern Zeiten oft vernichtet worden.) D) Mein Halle, lebe wohl ... E) Wilst du dein Herz ... G) Sind das nicht Narrenpossen ... Als die Venus ... J) Du stilles Hirtenleben ... K) Ich liebe dich, wie meine Seele ... N) Wenn ich nur ein Mädgen hätte ... O) Mein Verhängniß ... P) Brüder, laßt uns lustig seyn ... R) Quälet mich nicht, ihr Gedanken ... X) Sag mir, o Ungetreue ... Y) Ich bin ein junges Weibchen ... Aa) Treue Freundschaft ... Cc) Ich weiß nicht, ob ich darf

trauen ... Dd) Nur die Tugend ... Gg) Liebste Seele, sey zufrieden ... Kk) Helle Freyheit ist verschwunden ... Zz) Wie lang soll ich mich quälen ... Von den vier unter der Bezifferung Yd 7904 vorhandenen Bänden, die lauter Drucke von Littfas in Berlin enthalten, weisen die beiden ersten am Anfang alphabetisch geordnete Verzeichnisse von Liederanfängen auf, wobei mehrere der Handschrift entsprechen. Yd 7904. I: Sammlung einiger Volkslieder. 1. Bd.... 45 Celinde mich so quälen?... 36 Die Frau die schläft der Mann verreist ... 27 Du schläfst nun schon auf beiden Ohren ... 40 Ich geh von hier, bleib doch bei mir ... 39 Komm, ach komm! mein einziges Leben ... 39 So oft ich meine Tabacks-Pfeife ... 13 Treue Freundschaft soll nicht wanken ... Yd 7904. II: Sammlung einiger Volkslieder. 2. Bd.... 53 Ich muß es frey gestehen ... 61 Quälet mich nicht, ihr Gedanken ... 98 Schönste die betrübten Stunden ... 98 Wenn ich nur ein Mädchen hätte ... 67 Wann kommt die süße Stunde ...

Von den Einzeldrucken, die nur 1 oder 2 Lieder in Übereinstimmung mit der Handschrift bieten, kann füglich bei den einzelnen Liedern, für welche sie in Betracht kommen, in der Reihenfolge der Handschrift die Rede sein; es gibt aber auch Einzeldrucke, die nur aus 4 oder 8 Blättern bestehn, nur eine ganz beschränkte Zahl von Liedern geben, aber dabei drei ja noch mehr der Handschrift entsprechende Stücke aufzuweisen haben; die Beschreibung derartiger Einzeldrucke schon an dieser Stelle vorwegzunehmen dürfte sich empfehlen.

Der Sammelband Yd 7910 enthält an vierter Stelle einen Druck, von dessen 6 Liedern sich nur eins in der Handschrift nicht wiederfindet: Sechs auserlesene schöne Lieder, Das Erste. Ich liebe dich als meine Seele ... Das Zweyte. Sie schläffet schon auf beyden Ohren ... Das Dritte. Wie lang soll ich mich quälen ... Das Vierdte. Ihr kühlen Düffte helfft mir klagen ... Das Fünffte. Sollen nun die grünen Jahre ... Das Sechste. Ich dencke was und darfs nicht sagen, das macht — gedruckt im Mertzmonat. Von diesen 6 Liedern hat nur das letzte in der handschriftlichen Sammlung keinen Platz gefunden, dasselbe stammt aus der übrigens in der Handschrift mehrfach benutzten Anleitung zur Poesie von Menantes (Hunold)-Neumeister: „Die Allerneueste Art, zur Reinen u. Gal. Poesie zu gelangen".

Der Sammelband Yd 7920 weist an zweiter Stelle auf: Fünf schöne Weltliche Lieder. 1. Tyroler sind oft so lustig ... 2. Ich bin ein jung schön Weible ... 3. Komm! vergnüge mein Verlangen, ꝛc. 4. Das ganze

Dorf versammelt sich . . . 5. Cupido, ich schwöre dir . . . Nr. 36. Davon hat die Handschrift das 2te, 3te und 5te Lied.

Im Sammelbande Yd 7921 findet sich an 24ter und 39ter Stelle zweimal derselbe Druck: Sieben schöne neue Weltliche Lieder. Das Erste. In Trauren und Unruh . . . Das andere. Schönste sich der Tag . . . Das dritte. Dir allein mein werthes Leben. Das vierte. Auf mein Geist, liebe was beständig heisch, ꝛc. Das fünffte. Ich bin so junges Mädgen, ꝛc. Das sechste. Ich lob ein freyes Leben . . . Das siebende. Es haben die Frauen ja rechte gute Sachen, ꝛc. Cölln, in der Stolkgassen im halben Mond. Von diesen sieben Liedern fehlen nur die beiden ersten in der Handschrift.

Die 40te Stelle von Yd 7926 nimmt folgender Druck ein: Sechs schöne neue Weltliche Lieder. Das Erste. Mein Herz das ist auf einmal ganz ꝛc. Das Zweite. Falkonnerey die ist und bleibet doch ꝛc. Das Dritte. Schwere Abwesenheit, allzugroße ꝛc. Das Vierte. Frisch auf! es geht ins Feld ꝛc. Das Fünfte. Ganz sterblich bin ich verliebt in dich ꝛc. Das Sechste. Allerschönstes Angesicht, tritt ans Licht ꝛc. Gedruckt im neuen Jahr. In der Handschrift sind die beiden ersten und die beiden letzten Lieder vertreten, es fehlen ihr nur die beiden Lieder aus der Mitte, Nr. 3 u. 4.

Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient der Sammelband Yd 7909, woraus nicht weniger als 5 Drucke mit mehreren der Handschrift entsprechenden Liedern sich anführen lassen:

Yd 7909. 4 Acht schöne Weltliche=Lieder, Das Erste: Allerliebster Engel, allerliebstes Kind, ꝛc. Das Andere: Doromene meine Schöne, du erfreuest ꝛc. Das Dritte: Ich schlieff, da träumte mir . . . Das Vierte: Holla, holla, wer ist draus . . . Das Fünffte: Zum sterben bin ich, verliebet in dich ꝛc. Das Sechste: Schau mir einer nur das Mägdlein ꝛc. Das Siebende: Liebe mich nur in der Stille . . . Das Achte: Jungfer Ließgen lag oben im Bette ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. Von den 8 Liedern dieses Drucks lassen sich allerdings nur drei aus der Handschrift nachweisen, nämlich das 2te, das 3te und das 5te; auffälliger ist das Ergebnis in folgendem Druck:

Yd 7909. 7 Sechs schöne ganz neue Weltliche=Lieder, Das Erste: Keine Schöne soll mich haben . . . Das Zweyte: Nun geb ich willig gute Nacht . . . Das Dritte: Ach glaubt mir doch liebe Herzen . . . Das Vierdte: O Jüngling sey so ruchlos nicht . . . Das Fünfte: Cupido lag im Kranken=Bette . . . Das Sechste: Liebste Schwestern kommt herbey . . .

Gedruckt in diesem Jahr. Hier fehlt von 6 Liedern nur das letzte, das Kaffeelied von Pitschel, in der Handschrift. Zu nennen sind ferner folgende Drucke:

Yd 7909. 8 Fünf schöne ganz neue Weltliche=Lieder, Das Erste: Clorindgen kanst du Gänße ꝛc. Das Zweyte: Ich bin zwar etwas lieder=lich, ꝛc. Das Dritte: Als die Venus neulich saße . . . Das Vierdte: Ta=buletti Trecker heiß i . . . Das Fünfte: Geht ihr unvergnügten Sorgen, ꝛc. (Hier befindet sich ein rundes Bildchen, welches den Erdball mit obenauf sitzendem Vogel darstellt, wobei die Umschrift steht „Niemand ist in dem Kleinern groß".) Gedruckt in diesem Jahr. Mit Ausnahme des ersten be=finden sich alle übrigen von den fünf Liedern dieses Drucks auch in der Handschrift.

Yd 7909. 38 Fünf schöne neue Weltliche=Lieder, Das Erste: O schweres Martis Joch . . . Das Andere: Entsetzlich bitterer Schmerz . . . Das Dritte: Du stilles Hirten Leben . . . Das Vierte: Meine Freyheit ist ver=schwunden . . . Das Fünfte: Nur ein Gesicht auf Erden lebt, ꝛc. (Bild=chen, einsamen Turm darstellend) Gedruckt in der Jungfern=Preß. Die drei letzten Lieder trifft man auch in der Handschrift an.

Yd 7909. 42 Acht schöne noch ganz neue Weltliche Lieder, Das Erste. Schöne Augen schöne Strahlen ꝛc. Das Zweyte. Ach schläft denn alles schon . . . Das Achte. Sorge nur nicht, der Himmel wird ꝛc. Gedruckt im Jahr, da ich noch Junggeselle war. Nur die angeführten, also die beiden ersten Lieder und das letzte haben ihresgleichen in der Handschrift.

In dem Bande Yd 7909 finden sich auch außerdem so viele höchst auf=fällige Übereinstimmungen mit der Handschrift, daß man sich unwillkürlich zu der Annahme einer engern Beziehung zwischen beiden gedrängt fühlt. Dieser Sammelband, in welchem wol ebenso wie in den andern Bänden gleicher Art größtenteils aus derselben Druckerei oder wenigstens aus derselben Gegend stammende Blätter vereinigt sind, hat manche merkwürdige Besonderheit. Viele seiner Einzeldrucke sind vorn auf der Titelseite mit kleinen Bildchen, meist rund in Stempelform, geziert, und diese Bildchen sind mit mancherlei Umschriften versehn, in deutscher, aber auch in lateinischer, ja sogar in grie=chischer Sprache. Da findet man Sprüche wie „Motu claresci et usu", „Nihil inexplorato", „Lex regit arma tuentur" u. dgl., sicher mit einer ge=wissen Absichtlichkeit zur Schau gestellte Bruchstücke gelehrter Bildung; vollends Caviar für's Volk ist es, wenn einer von diesen kleinen, flüchtigen Drucken den stolzen Sinnspruch trägt „*δυσχολα τα καλα*". Aus diesen scheinbar

geringfügigen, aber doch sehr bezeichnenden Eigenheiten darf man wol auf einen Sitz der Gelehrsamkeit als Druckort schließen, und auf eine ganz bestimmte Spur wird man geleitet, wenn man innerhalb des Bandes an 11ter Stelle auf einen Einzeldruck stößt, der sich mit der Inschrift brüstet „Scholae Altorfi. Vot.“ Unter den Liedern der Handschrift befindet sich eins, welches beginnt „Mein Altdorf, lebe wohl“, während es öfter „Mein Halle“ oder „Mein Leipzig, lebe wohl“ lautet und ursprünglich unzweifelhaft auf eine dieser beiden Universitäten, wahrscheinlich auf Leipzig, sich bezogen hat; auch in dem Liede „Pro salute amicorum“ (Hs S. 475) heißt es weiter „pro salute curiae, universitatis Altorfinae“, ferner ist in dem Liede „Es lebe der Kaiser“ (S. 513 d. Hs) die Rede von norischer Freiheit und norischen Auen, und so würden sich aus der Handschrift noch mehr Stellen anführen lassen, wo Beziehungen auf Nürnberg und dessen Universität Altdorf sowie das Frankenland zu Tage treten. Daß der fränkische Ritter mit der so nahe gelegenen heimischen Hochschule in Beziehung gestanden habe, ließ sich von vornherein vermuten. Vielleicht hat er dort studirt, wie Bolte annimmt. Wenn sich unmittelbar an jenes Abschiedslied aus Altdorf in der Handschrift das Lied „Du angenehmes Saalathen“ reiht, so könnte man freilich auch auf Studien des jungen Freiherrn in Halle oder Jena zu schließen geneigt sein. Weshalb sollte er sich auch an eine Hochschule gebunden haben? Immerhin war er ein treuer Sohn des Frankenlandes, und wie schon während seiner Studienzeit seine Neigung den heimischen Bildungsstätten vorzugsweise zugewandt war, so darf man das erst recht von seinen spätern Jahren voraussetzen, in welchen er mit angesehener Bestallung als begüterter Landedelmann in seiner Heimat dauernd seßhaft war. So finden die zahlreichen Übereinstimmungen der Handschrift mit den Drucken des Sammelbandes Yd 7909 ihre Erklärung entweder darin, daß von Crailsheim die Drucke des heimatlichen Musensitzes in besonderm Maße für seine Sammlung berücksichtigte, oder, was wegen der Zeitumstände wahrscheinlicher ist, daß er als Herausgeber und Veranstalter irgendwie an jenen Drucken beteiligt war. In letzterem Falle würde die handschriftliche Sammlung die von dem Freiherrn angelegte Fundgrube sein, woraus die Lieder für jene Altdorfer (Nürnberger? Schwabacher?) Drucke später entnommen wurden; und warum denn sollte jemand, von dem bekundet wird, daß er ein Kochbuch und ein Werk über allerlei Kunststücke zu verfassen und zu veröffentlichen nicht als seiner unwürdig erachtete, nicht auch Volksliederheftchen zusammengestellt haben? Er mag noch mancherlei Curiositäten verfaßt haben, wovon jede Kunde ver-

schollen ist. Den Spuren seiner schriftstellerischen Thätigkeit nachzugehn, so weit es möglich ist, wird nicht überflüssig erscheinen. Außer einem wohleingerichteten Kochbuch v. J. 1781 schreibt man dem Freiherrn von Crailsheim „Die zehnmal hundert und eine Kunst, oder vermischte Sammlg v. 1000 u. 10 nützlichen . . . Kunststücken . . . in 10 Theilen . . . Nürnberg 1766" zu. Beide Bücher scheinen äußerst selten zu sein, beide fehlen wie andern großen Bibliotheken auch der Königlichen Bibliothek zu Berlin, doch läßt sich aus dieser für die „zehnmal hundert und eine Kunst" ein früherer Druck als der von 1766 nachweisen. Das Buch erschien 1766 nicht zum ersten Mal; es ist eine Neuauflage (vielleicht nur zusammenfassende Titelauflage) des folgenden in der Berliner Bibliothek vorhandenen Werkes:

Die hundert und eine Kunst. Oder: Vermischte Sammlung allerhand nützlich- auch lustiger u. scherzh. Curiositäten. Hrsg. v. C. V. F. E. A. 1760. [o. O.] Die Buchstaben C. V. F. E. A. ergeben in umgekehrter Reihenfolge die Anfangsbuchstaben zum vollständigen Namen des Freiherrn von Crailsheim, um den es sich hier handelt. Die Fortsetzungen, welche noch auf der Bibliothek zu Berlin vorhanden sind, führen den Titel: Zum zweyten mahl hundert und eine Kunst oder der Vermischten Sammlung allerhand . . . Curiositäten Zweyter Theil. 1761. — Zum dritten mahl hundert und eine Kunst oder . . . Sammlung . . . Dritter Theil . . . 1762. — Zum vierten mahl . . . 4. Th. 1762. — Zum fünften mahl . . . 5. Th. 1762. — Das ist also die Hälfte des zu Nürnberg 1766 in 10 Theilen erschienenen Buchs.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß diese „101 Kunst" dem Freiherrn von Crailsheim zukommt, so würde die Betrachtung des Inhalts dieser Annahme weitern Vorschub leisten. Die Kunststücke gehören zu einem auffallend großen Teil dem Gebiet des Zechens, Essens und Rauchens an, einem Gebiet, auf welchem der lebenslustige Mann sich auch sonst vorzugsweise bewandert zeigt. Tabakspfeifen und Weingläser spielen in dem Buche eine große Rolle. Von der Vorliebe des Verfassers für literarisch-poetische Curiosa legen Zeugnis ab Stücke wie II 45 III 98 V 44; 80 („Ein Pfänder-Spiel, unter dem Namen, Adam hatte sieben Söhne"); 94 u. dgl. m. Dabei ist manche Kleinigkeit überliefert, von der sonst nichts mehr bekannt sein würde. Für die Geschichte der Zechsitten und der dabei üblichen Trinksprüche ist wichtig V 7 „Aus einem leeren Glaß zu trinken" . . . Nachdem hier einige Kunststücke mit Trinkgläsern beschrieben sind, heißt es weiter: „Folgende curiose Gesundheit auf 3mahl ein Glaß Wein auszutrinken, und

bey jedesmahligen Absetzen pum zu sagen, ist auch artig: dabey muß einer, während daß der andere trinkt, folgende Worte singen: Komm Mädgen last uns fahren nach pim pam pum:,: das Gläßgen das geht rum rum rum nach pim pam pum, nach pim pam pum, nach pim pam pum. Wann nun der da singet bey dem andern Vers anfängt, das Gläßgen das geht rum rum rum, so muß der andere schon zum trinken anfangen, und zum ersten mahl absetzen, wann der Singer noch pim pam pum gesprochen, und sogleich pum darauf zu sagen, währender Zeit wieder nach pim pam pum gesungen wird, trinkt man wieder, setzt zum 2ten mahl ab, und sagt pum, und bey dem 3ten mahl muß das Glas gar aus seyn, und pum ohne Verweilen gesprochen werden, oder es kostet Strafe. Der Vortheil ist dieser, daß man das erstemahl am meisten, und das Glaß über die Helfte austrinken muß, sonst kan man nicht zum Athem kommen, um mit 3maligen pum sagen allezeit gleich fertig zu sein*) . . . Folgendes Trink-Lied ist auch beliebt: Die Compagnie oder auch nur einer daraus singt:

O Tannen-Baum! O Tannen-Baum! Du bist ein edler Zweig:,:
Du grüneſt in dem Winter wie auch zur Sommers-Zeit.
Wenn andere Bäumelein in grossen Trauern stehen:,:
So grüneſt du dennoch:,: du edler Tannen-Baum.

Wenn es auf die Worte gekommen, so grüneſt du dennoch, so muß der da trinken soll das Glaß ansetzen, während daß fortgesungen wird, du edler Tannen, du edler Tannen ꝛc. ꝛc. solches austrinken und sagen „Baum“. Der Sauf-Calender lautet also“ . . .

Daß das Trinklied „O Tannenbaum“ gerade zu Altdorf in studentischen Kreisen heimisch war, beweist folgende Stelle aus dem „Recueil von allerhand Collectaneis und Historien“ [Sammler: v. Stoeterogge, Druckort Verona d. i. umgekehrt (H)anover] Das 6. Hundert 1719 S. 15 [Nr.] XXIV: „Zu Altdorff ist vordem der Gebrauch gewesen, daß die Herren Studiosi auf öffentlichen Markt und Gassen Tische gesetzet und dabey geschmauset, allwo sich dann auch die vorbeygehende Professores nicht erwehren

*) Ein ähnliches Trinkspiel s. Kautzsch, Bierglas 1685 S. 82. Der Wortlaut des folgenden Trinkspruchs vom Tannenbaum ist altüberliefert, z. B. findet man ihn schon in einem Lieder-Büchlin 1582, woselbst im 51. Lied „Es hieng ein Stallknecht seinen Zaum . . . gar hoch an einen Dannenbaum“ Str. 9 u. 10 lauten „O Danne du bist ein edler zweig, du grüneſt den Winter vnd die liebe Sommerzeit“. „Wann alle Beume dürre sein, so grüneſt du edles Dannenbeumelein.“ Vgl. Erk-Böhme, Liederhort I S. 543, III S. 188.

können eines mit zu machen, und die alte Stückchen, als z. E. O Tannenbaum, o Tannenbaum ꝛc. mit anzustimmen. Insonderheit hat man sodann denen anwesenden Herren Professoribus zu Ehren allerhand Hymnos abgesungen, wie dann folgende Piece aus einem alten Bier-Liede zu remarquiren:

Sonntag decus saeculi
Et solamen populi
Vivat Hammeriades
Temporum myriades
Vivat Wagenseilius
Major nostris laudibus
Vivat nunc Mollerus
Alter is Boeclerus &c. &c.“

Verse, worin die Studenten ihren akademischen Lehrern Vivats ausbringen, bietet Kindleben in seinen Studentenliedern v. J. 1781 S. 42 als Teil des Liedes „Pro salute Marchicorum“, welches die Handschrift S. 475 mit dem schon erwähnten Anfang „Pro salute amicorum“ ... ebenfalls enthält, jedoch ohne die Lebehochs namentlich angeführter Professoren.

Um aber nicht, wozu bei der 101 und 1010 Kunst die Versuchung besonders nahe liegt, aus dem Hundertsten in's Tausendste zu geraten, mag davon abgebrochen werden, da zur Genüge klar geworden ist, daß die 101 Kunst ihrem ganzen Wesen nach trefflich zu allem übrigen stimmt, was über den Freiherrn von Crailsheim, seinen Bildungsgang und seine literarischen Interessen zur Sprache gekommen ist. So greift ein Glied genau passend in das andre, um eine Kette herzustellen, welche die Handschrift fest mit der freiherrlichen Familie, dem Frankenlande und der Altdorfer Studentenwelt verbindet.

Kehrt man von dieser Abschweifung zu den fränkischen Volksliederdrucken des Sammelbandes Yd 7909 zurück, so wird man um so mehr geneigt sein, an einen Zusammenhang zwischen der handschriftlichen Liedersammlung und jenen Einzeldrucken zu glauben.

Außer den Liederheftchen und Einzeldrucken um die Mitte des 18 ten Jahrhunderts, außer den Gedichten der von Hoffmannswaldau's Namen gedeckten Sammlung, den Gedichten von Neumeister und Günther, Picander (Heinrici) und Stoppe, sowie der Singenden Muse von Sperontes bieten die Sammlungen von Gedichten oder Liedern Einzelner sowol als die Blumenlesen aus den Werken mehrerer Dichter höchst selten ein vereinzeltes

Gegenstück zu der Handschrift. Daß die spätern Anthologien nicht vor die Mitte des Jahrhunderts zurückgriffen, wird niemanden Wunder nehmen, wer bedenkt, wie viele Sterne mittlerweile am deutschen Dichterhimmel aufgegangen waren; eher befremdlich mag es erscheinen, daß äußerst wenige Fäden in die Zeit vor Beginn der sogenannten Hoffmannswaldauischen Sammlung zurückreichen. Aber der Liedervorrat des Volkes wechselt sehr schnell, nur vereinzelte Lieblingslieder werden aus einem durch mehr oder minder wichtige Begebenheiten irgendwie zum Abschluß gelangten Zeitraum in den folgenden hinübergerettet. Wie die klassische Periode alles vorhergehende in den Hintergrund drängte, so daß Hoffmannswaldau und alle, die sich an ihm bildeten, fast spurlos verschwanden, so haben die Anhänger der zweiten schlesischen Schule die früher beliebten Lieder von Opitz, Fleming, Dach, Rist, Greflinger u. s. w. verdrängt und die ihrigen an deren Stelle gesetzt, so daß von den früheren nur äußerst wenige, die sich dauernder und allgemeiner Beliebtheit erfreuten, die Zeiten des spanischen Erbfolgekrieges und des nordischen Krieges überlebten. So geben die Liedersammlungen des 17 ten Jahrhunderts*) für die Handschrift nur sehr geringen Ertrag, obschon sie an Zoten und schmutzigen Ergüssen roher Sinnlichkeit das Menschenmögliche leisten und insofern mindestens der Geschmacksrichtung des Freiherrn von Crailsheim eigentlich sehr willkommen hätten sein müssen. Aber diese Sammlungen waren eben ganz vergessen, der junge Freiherr kannte dieselben gar nicht, keine davon kam ihm zu Gesichte, und wenn hier und da Lieder aus jener früheren Zeit in der Handschrift vorkommen, so stammen sie aus andern bereits abgeleiteten Quellen. Dies gilt für folgende Sammlungen des 17ten Jahrhunderts, die einige Seitenstücke zur Handschrift liefern:

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber, Das ist: Neu-vermehrtes u. v. allen Fantastischen groben unflätigen u. ungeschickten Liedern gereinigtes, Weltliches Lieder-Büchlein, Bestehend in vielen meistentheils Neuen . . . Schäferey-Wald-Sing-Tantz- u. keuschen Liebes-Liedern. Alle von bekannten annehmlichen Melodeyen, in e. ordentlich verf. Register zus. getragen, durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal. (Bildchen) Gedruckt im gegenwärtigen Jahr. (201 Lieder)

Das 21. Lied. Als die Venus neulich badte . . . 10 sechsz. Str.

---

*) Die zahlreichen Liedersammlungen, die vor dem dreißigjährigen Krieg in Deutschland verbreitet waren und für welche Nürnberg eine Hauptdruckstätte war, liefern für die Handschrift garnichts.

Das 24. Lied. Mein Unbeständigkeit, m. hin u. wieder . . . 9 achtz. Str.
= 47. = Schweiget mir von Frauen nehmen . . . 8 achtz. Str.
= 178. = Ich gieng auf einer Wiesen, mit meiner Rosilis . . . 13 vierz. Str.

Neu Weltliches Lieder-Büchlein Darinn sich allerhand jetziger Zeit übliche lustige Lieder befinden. Allen Ehrbaren Jungen Gesellen vnd Züchtigen Jungfrawen, zu sonderbarem Gefallen zusammen getragen (Bildchen) Gedruckt in demselben Jahr, Alß man gerne lustig war. (77 Lieder)

Das 2. Lied. Schweiget mir . . . 8 achtz. Str.
= 17. = Ich gieng auff einer Wiesen . . . 18 vierz. Str.
= 54. = Ich wil sie nicht ich mag sie nicht . . . 5 neunz. Str.
= 72. = Ich bin e. junges Weibchen, Vnd habe keinen Mann . . . 10 siebenz. Str.

Gantz neuer Hans guck in die Welt, Das ist: Neu- vermehrte weltliche Lust-Kammer, In welcher mehr als siebenzig ausbündige neulichst ersonnene artige Schäfferey-Welt-Spaß-Vexir-Täntz u. and. kurtzweilige Lieder beysammen getragen zu finden. Allen bescheidenen Jungengesellen u. züchtigen Jungfrauen . . . (Bildchen) Anjetzo mit vielen Neuen Liedern vermehret worden. Zu finden bey Joh. Jon. Felseckers sel. Erben. 7. (79 Lieder) (Bogen F im Berliner Exemplar ausgerissen)

Das 10. Lied. Ich gieng auf einer Wiesen . . . 18 vierz. Str.
= 18. = Als die Venus neulich badte . . . 10 sechsz. Str.

Als Melodie zum 74. Lied ist angegeben „Ich bin ein junges Weibgen."

Alle diese Drucke genügen keineswegs, um das Zustandekommen der handschriftlichen Liedersammlung zu erklären. Außer gedruckten Quellen sind in der Handschrift offenbar auch mündliche Überlieferungen ausgibig benutzt, besonders für die Studentenlieder, die man erst im letzten Viertel des Jahrhunderts in gedruckten Commersbüchern zu vereinigen begann, ferner für die zahlreichen schmutzigen Gassenhauer, die zum Teil gar nicht, zum Teil nur äußerst selten und ganz heimlich durch die Presse geschmuggelt worden sind, und für sonstige rein volkstümliche der zünftigen Dichtung fernstehende Lieder. Sodann haben dem Freiherrn von Crailsheim offenbar auch geschriebene Sammlungen andrer zur Verfügung gestanden, Stammbücher und eigentliche Liederhefte. Das ergibt sich unwiderleglich an Stellen, wo der Abschreiber die undeutlich geschriebene Vorlage nicht entziffern konnte und sich deshalb aufs Geratewol Mühe gab, ungefähr die Buchstaben nachzumalen, wie wenn

er in einem französischen Liede geux eblouis (statt yeux ebl.) schreibt dann durchstreicht und et Louis ganz lächerlicherweise drüber setzt, oder wenn er in dem Abschiedsgedichte, das an die Altdorfer Universität gerichtet ist, den Namen des ihm unbekannten Dichters Finckelthaus in Finoscelhaus entstellt und an vielen andern Stellen aus Unkenntnis oder Nachlässigkeit ähnliche gar nicht anders erklärliche Schnitzer macht, deren manche noch im Laufe der Untersuchung zur Sprache kommen werden. Es erscheint übrigens auch die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß er manche von den in seiner Sammlung vorkommenden Liedern selbst verfaßt hat.

Dem Inhalt nach ist die Liederhandschrift trotz ihres Umfanges nicht besonders mannigfaltig. Drei französische, vier lateinische und einige mundartliche bringen etwas Abwechselung in die Masse der hochdeutschen Lieder. Ein paar Trinkgesänge, zwei Tabakslieder, mehrere jener abgeschmackten Mischmaschdichtungen, Quodlibet oder Durcheinand benamset, unterbrechen wahrhaft wolthuend das ewige Einerlei der fast nur dem erotischen Gebiet entnommenen Stoffe. Dieses eine Gebiet aber ist nach allen Seiten so gründlich erschöpft, der Göttin Aphrodite, sowol der Urania wie der Pandemos, ist auf so mannigfache Weise gehuldigt, die Beziehungen der Geschlechter in und außer der Ehe, die geistigen wie die sinnlichen, die reinen und zarten, wie die schmutzigen und rohen sind so vielseitig besungen, daß man die Handschrift ein erotisches Brevier oder einen Katechismus der Buhlkunst nennen könnte. Von eigentlichen Jagd-, Kriegs-, Wanderliedern und allen jenen Gattungen, die doch sonst im Volksgesange Raum und Geltung behaupten, ist in der Handschrift gar nichts vorhanden; kein Lied hat hervorragende Zeitereignisse oder historische Persönlichkeiten zum Gegenstand, die sogenannten politischen und historischen Volkslieder fehlen hier ganz. Ebenso wenig fällt für einzelne Berufe oder Stände ab. Einem Lied, worin sich ein Mädchen als Liebhaber einen Soldaten wünscht, steht ein anderes entgegen, worin die militärische Laufbahn als letzter Zufluchtsort für alles mögliche verkrachte, gescheiterte, zusammengelaufene Gesindel dargestellt wird. Eine gewisse Vorliebe für die Musiker scheint sich in der Handschrift zu bekunden, indem ein paar Gedichte sich der musikalischen Terminologie bedienen und in einem Liebeslied das Mädchen zum Schatz durchaus einen Kunstpfeifer haben will. Die scheinbare Vorliebe für die Musiker findet wol am einfachsten ihre Erklärung dadurch, daß der Sammler vielfach Liederbücher benutzte, in welchen das musikalische Element über das dichterische vorherrschend war und in welchen Stücke zum Preis der edlen Musica sowie des dieselbe pflegenden Standes

mitunterliefen. Vielleicht war auch der junge Freiherr der Tonkunst so zu gethan, daß er sie fleißig ausübte, sich selbst also zu den Musikern rechnete. Außerdem mögen allenfalls die Chirurgen einer gewissen Vorliebe teilhaftig erscheinen. Von Liedern, die auf eine bestimmte Gesellschaftsklasse berechnet sind, machen sich in höherem Maße nur die Studentenlieder bemerkbar; diese bilden einen nicht unbeträchtlichen Bestandteil der Handschrift, von ihnen allein kann als von einer besondern Gruppe die Rede sein. Die Handschrift ein Studentenliederbuch zu nennen, wie Bolte thut, ist nicht so sehr in den Hauptbestandteilen ihres Inhalts begründet, da die eigentlichen Studentenlieder sich fast nur in dem letzten Viertel des Ganzen finden, als vielmehr darin, daß der Sammler in seinen Studentenjahren die Handschrift wol zum größeren Teil niedergeschrieben oder jedenfalls bald darauf zum Abschluß gebracht hat. Seine Studienzeit mag, da er 1728 geboren war, in die zweite Hälfte der 40er Jahre fallen; die Handschrift läßt sich aber mit vollkommener Sicherheit in die Jahre 1747—49 setzen. Vor 1747 kann die Arbeit daran nicht wol begonnen sein, da schon auf S. 24 das im „Naturforscher" v. J. 1747 zum ersten Mal gedruckte Lessingsche Lied „O Jüngling sey so ruchlos nicht" zu finden ist, wobei schwerlich angenommen werden könnte, daß der junge mit dem Freiherrn v. Cr. ja ungefähr gleichaltrige Lessing das Lied noch früher verfaßt hätte und daß es dem Freiherrn auf anderm Wege schon vor dem Druck v. J. 1747 zugänglich gewesen wäre. Bis zum Jahre 1749 muß man aber wol den Abschluß der Handschrift hinauslegen, nicht, weil Stücke darin vorkämen, deren Entstehungszeit notwendig nach 1747 anzusetzen wäre, sondern weil man für die wenn auch noch so flüchtige Ausarbeitung eines Heftes von etwa 600 Seiten doch mehr als ein Jahr veranschlagen möchte. Freilich macht die Handschrift den Eindruck, als ob sie möglichst schnell hintereinander in wenig unterbrochener Folge abgefaßt sei, und es wäre immerhin nicht ganz undenkbar, daß, wenn der junge Student eifrig Tag für Tag mit seltenen Unterbrechungen mehrere Stunden auf die Lieder verwandte, er das Ganze in Jahresfrist, ja vielleicht sogar in einigen Monaten herstellen konnte. Zeitabschnitte oder Zwischenräume bei seiner Arbeit lassen sich durchaus nicht unterscheiden. Ins Auge fallen zwar zunächst sofort die verschiedenfarbigen Tinten, deren der Schreiber außer der gewöhnlichen schwarzen meist sehr abgeblaßten und in's Graue gefallenen auch solche von roter und grüner Farbe angewandt hat; aber im Beginn wird bei jedem neuen Gedicht mit der Farbe gewechselt, wodurch sich die einzelnen Stücke besser von einander abheben sollten, und wenn auch im weitern Verlauf

längere Reihen von Gedichten mit derselben Tinte geschrieben sind, so bietet der Übergang von einer in die andre Farbe oder Schattirung doch nirgend einigermaßen sichere Kennzeichen zur Feststellung von Abschnitten innerhalb des Ganzen. Die Schriftzüge sind von Anfang bis zu Ende dieselben, durchgehends eilfertig, dabei nicht unleserlich, nur bisweilen etwas mehr oder weniger flüchtig, etwas besser oder schlechter, wie das bei jedem selbst innerhalb eines kürzeren Schriftstücks, das vielleicht nur ein paar Tage ja sogar ein paar Stunden Arbeit erfordert, sich unversehens herausstellt. Wenn man also für die Entstehung der Handschrift ein bestimmtes Jahr angeben sollte, so würde die größte Wahrscheinlichkeit für 1747 sprechen, dasselbe Jahr, in welchem der Naturforscher Lessings Gedicht brachte, und in welchem die für die Handschrift so wichtigen Liebes-Rosen erschienen*).

Liederhandschriften aus der Zeit von 1700—1750 oder gar gleichzeitige sind bisher nicht ans Licht gezogen worden. Mehr Beachtung als diejenige des Herrn von Crailsheim hat die Handschrift der Frau von Holleben, wovon zu Weimar eine Abschrift vorhanden ist, bei den Forschern gefunden. Aber diese ist doch ganz anders geartet, sie kann zu einem Querschnitt durch die vorklassische Zeit nicht dienen, da die Lieder darin nicht gleichmäßig von einer Hand hintereinander, sondern von den verschiedensten Personen in einem sehr langen Zeitraum, der vor die Mitte des Jahrhunderts zurückreicht und sich fast bis gegen das Ende desselben hinstreckt, gelegentlich aufgezeichnet wurden. Wenn darin zufällig auch manches wichtige Stück erhalten ist: dieselbe durchgehends für diese Arbeit heranzuziehn, lag durchaus kein Anlaß vor. Vorweg sollen aber zwei Handschriften erwähnt werden, die sich mehrfach zum Vergleich darbieten, beide der Königlichen Bibliothek zugehörig, beide dem Studentenwesen entwachsen, die eine älteren, die andre späteren Ursprunges als die Liederhandschrift des Freiherrn von Crailsheim.

Ms. germ. 8°. 231 hat auf der Vorderseite des Titelblatts: „C: C: N: M: Hymnorum Studiosorum Pars Prima. Denuo collecta à qvodam Philomusô, eoque *Ανωνυμῳ* aut *Δυσωνυμῳ* Anno 1669 die 29 Novembris. Lipsiae Impensis ejusdem“ auf der Rückseite: „Hunc nemo poscat, nam dejuravit apertè | Possessor, nulli commoditare librum. | Christianus Clodius Neostadiô Misnicus.“ | Darin:

---

*) Im J. 1747 erschien auch der Hauptteil der Singenden Muse an d. Pl. in neuer Ordnung mit zahlreichen neuen Gedichten, wovon einige in die Hs übernommen sind.

S. 22 Ich ging auf einer Wiesen . . . 13 vierz. Str. (Der Anfang noch S. 6 zur Bezeichnung der Singweise.)

S. 38 Schweiget mir von frauen nehmen . . . 8 achtz. Str.

S. 68 Es ging ein Mönch ins Oberland . . . 12 zweiz. Str.

S. 95 Gesteh es nur mein Kind und lächle nicht zu viel . . . 7 vierz. Str.

Diese Hymni studiosorum können noch weniger für ein eigentliches Studentenliederbuch gelten als die Crailsheimsche Handschrift. Dagegen enthält die andre, aus späterer Zeit stammende Handschrift überwiegend wirkliche Studentenlieder; dieselbe hat nur einen geringen Umfang und erhält ihren Hauptwert dadurch, daß sie, obwol zu einer Zeit abgefaßt, wo studentische Commersbücher schon mehrfach gedruckt vorlagen, großenteils mündlicher Überlieferung gefolgt ist und so bisweilen eigenartige, von den landläufigen gedruckten abweichende Fassungen der Lieder aufbewahrt hat. Es ist das Ms. germ. 8°. 204 „Burschen-Lieder von Ernst Theodor Heinrich Melzer stud. juris utriusque gesammlet zu Wittenberg MDCCCVIII.“ Mit dem Blatte, dessen Vorderseite diesen Titel enthält, ist das nächste zusammengeklebt; hält man's gegen das Licht, so tritt auf dem verklebten Blatt die erste Strophe des Gaudeamus igitur hervor. Der Schreiber wollte dies Lied allen voraus an erster Stelle geben, änderte jedoch aus irgend welchem nicht erkennbaren Grunde sein Vorhaben, setzte das Lied nach der ersten Strophe nicht fort und klebte das Blatt zu. Den beiden ersten Liedern ist zwar No: vorgesetzt, doch fehlt die Zahl; erst vom dritten Liede an zeigt sich der Sammler in der Anordnung endgiltig entschlossen und zählt nun No: III, No: IV u. s. w. Für die Crailsheimsche Handschrift sind von einigem Belang folgende Lieder:

Bl. 2 No: [I] Aaa vivat Saxonia . . . 5 lateinische, 2 deutsche Strophen, die fünf einfachen Vokale, sodann Anhängsel Y Z.

Bl. 8 Rf No: VIII Der Landes Vater v. 1. Alles schweige | Jeder neige | Ernsten Tönen nur sein Ohr . . . 11 Str.

Bl. 15 Rf No: XIII v. 1. Gaudeamus igitur . . . 7 Str.

Bl. 22 Rf No: XXII Traurig sehen wir uns an, | Achten nicht des Weines . . . 6 Str. genau nach demselben Versmaß wie das Gaud. ig.

Bl. 51 Rf No: XLIII v. 1. Sollt ich gleich zum alten Weibe werden, | Das den Kummerflachs mit Thränen netzt . . . 8 Str.

Bl. 59 Vf LXIX 49 (richtig ist 49) *Αχρις εσμεν νεαροι* . . . griechische Übersetzung d. ersten Str. vom Gaud. ig.

Über die Liederhandschrift v. J. 1669 handelt ausführlich Wilh. Niessen

in der Vierteljahrschrift für Musikwissenschaft 7. Jg. 1891 S. 579—658 „Das Liederbuch des Leipziger Studenten Clodius"; da dieses zu den Liedern die Melodien sorgfältig notirt, ist es auch für die Musikgeschichte von Bedeutung. Das ein wenig dürftige und späte Liederbuch des Wittenberger Studenten Melzer gibt keine Noten, kann sich an Wichtigkeit mit demjenigen des Clodius nicht messen und ist bisher nicht zum Gegenstande besondrer Untersuchung gemacht worden, würde jedoch eine solche wol verdienen und für die Geschichte des Liedes, namentlich des Studentenliedes immerhin einigen Ertrag abwerfen.

Von Arbeiten neuerer Forscher wird außer dem schon erwähnten Aufsatz Bolte's mehrfach Bezug zu nehmen sein auf Spitta „Sperontes' Singende Muse an der Pleiße" (Musikgeschichtl. Aufsätze 1894 S. 175—295), eine Abhandlung, worin nicht nur der musikalische, sondern auch der philologische und literarhistorische Stoff in staunenswerter Fülle und musterhafter Genauigkeit verarbeitet ist, die für Sperontes so wichtige Liederhandschrift des Freiherrn von Crailsheim aber nicht einmal erwähnt wird, also bisher ganz unverwertet blieb. Die Handschrift bevorzugt nicht nur die Lieder des Sperontes in auffälliger Weise, sie gibt auch mehrere von Spitta nicht berücksichtigte Lieder, die dem Sperontes als Vorbilder zur Anknüpfung und Nachahmung gedient haben. Es möge deshalb die Bemerkung erlaubt sein, daß Spitta die dichterische Thätigkeit des Sperontes für selbständiger und weniger abhängig hielt, als sie in Wirklichkeit war. Obschon Spitta das Wesen der Singenden Muse so scharfsinnig erkannt, so fein und im allgemeinen zutreffend dargestellt hat, setzt er sich doch bisweilen in Widerspruch mit seiner eignen unbestreitbar richtigen Grundanschauung und läßt sich im Einzelnen zu Irrtümern verleiten, so, wenn er über die Lieder spricht, die Sperontes mit Gräfe gemeinsam hat, und ihm dabei (a. a. O. S. 191) folgendes entschlüpft: „Nr. 25 Alles ist mir einerley tritt uns bei Gräfe als erstes Stück des zweiten Theiles in umgerührter Gestalt entgegen. Umgeformt oder umgedichtet, kann man nicht sagen, denn der Inhalt ist völlig derselbe geblieben, auch die Worte und Sätze großentheils, aber sie sind durcheinander gequirlt und so in andere zufällige Verbindungen gerathen." Spitta hat es sich entgehen lassen, daß die Vorlage zu finden ist in „Der Deutschen Gesellschaft Oden", 1738 S. 504, wo zu lesen steht „Der Gleichgültige. L. Alles alles nehm ich an" ... 13 Str.*). Mit demselben An-

*) Derselbe L, den Spitta mit Sperontes als Lobendavensis gleichsetzen

fang, in genauer Übereinstimmung des Wortlauts und der Strophenfolge, nur unter Weglassung der Strophen 2, 8 und 10 gibt Gräfe das Gedicht II 1 mit 10 Strophen. Wie gewöhnlich, so ist auch in seinem „Alles ist mir einerley" Sperontes der Nachahmer, der die ursprüngliche Fassung umgestaltete, und gerade hier hat er das fremde Eigentum nur ein wenig stärker benutzt als sonst, er entlehnt dann und wann ein paar Zeilen wörtlich, im übrigen wirft er alles durcheinander und verändert alles willkürlich nach seinem Geschmack, um so in Anlehnung an Früheres etwas gewissermaßen Selbständiges darzustellen. Gräfe hat die Texte nie verändert, nur bisweilen gar zu lange Gedichte um einige Strophen verkürzt, er gab ja zu schon vorhandenen, meist schon gedruckt vorliegenden Texten Melodien, seine sowie seiner Mitarbeiter Leistungen lagen fast ganz auf musikalischem Gebiet. Sperontes aber gab zu schon vorhandenen Melodien Texte, wollte demnach auf dichterischem Gebiete Neues leisten, dabei nahm er es nicht so genau, daß er sich mit fremden Federn zu schmücken verschmäht hätte; er entlehnte Liedanfänge, Stoffe, Gedankenwendungen, Ausdrücke, halbe und ganze Zeilen in Menge von andern Dichtern, gelegentlich wol auch ganze Gedichte, die wenigstens gründlich umzuändern und mit einem neuen Anstrich zu versehn er Sorge trug. Dabei hat er durchaus nicht arglistig und insgeheim sich einen ihm nicht zukommenden Ruhmesanteil erschleichen wollen. Mit Worten, die erst bei der soeben entwickelten Auffassung ganz verständlich werden,

möchte, kommt in den 1738 erschienenen Oden d. deutschen Gesellsch. noch mehrfach vor, und Gräfe hat in seinem zweiten Teile 4 Oden dieses L (II: 1, 9, 13, 14) verwertet. Aus den 1728 erschienenen Oden d. deutschen Ges. finden sich in den beiden ersten Teilen Gräfe's mehr als ein Dutzend, weniger aus denen vom Jahre 1738. Außer der Bezeichnung des Verfassernamens durch ein bloßes L kommen in diesen Gedichtsammlungen der Gottschedschen Gesellschaft, ebenso wie daher entlehnt bei Gräfe, auch die Zeichen K und ***, die Spitta durchaus auf Sperontes beziehn wollte und wegen deren er sich so viel Kopfzerbrechen machte, mehrfach vor. Gräfe stellte sich ganz in den Dienst der Gottschedianer, seine Sammlung ist ganz dem Zwecke gewidmet, von den strophisch gegliederten Gedichten des Gottschedschen Kreises alle nur irgendwie brauchbaren mit Musik zu versehn. Sperontes bekundet sich seiner ganzen Art zu schaffen gemäß sachlich als Gegner jener mächtigen Partei, oder wenn die Gegnerschaft nicht offen zum Ausdruck kam, so stand er doch abseits davon und gehörte nicht dazu. Diese Gruppirung mit ihren einzelnen Thatsachen ist für die Geschichte des deutschen Liedes wichtig genug und muß wol im Auge behalten werden. Unser Freiherr v. Cr. steht vielleicht nur zufällig, vielleicht aber auch nach bestimmten künstlerischen Grundsätzen auf Seite des Sperontes und meidet die Gottschedianer, wie es scheint, geflissentlich.

spricht er in seiner Widmung höchst freimütig aus, welches Verfahren er bei seiner Arbeit eingeschlagen habe, wenn er sagt:

Ihr werdet wenigstens hierinne etwas lesen,
Was oft zwar schöner schon, doch nie so, da gewesen.

Doch abgesehn von Einzelheiten, in denen Abirrungen vom geraden Wege wol nirgends fehlen, hat Spitta zuerst durch ein unbekanntes Gebiet Pfade gelegt, auf denen man getrost ihm nachwandeln kann. S. 219 sagt er „Die Abhängigkeit von andern Dichtungen, in der wir Sperontes liegen sahen, hat nun aber auch ihr Gutes gehabt, insofern er sich Volkslieder zu Vorbildern nahm. Das deutsche Volkslied zwischen 1650 und 1750 ist ein Gegenstand, der der Forschung noch zu thun geben wird. Keine Frage, daß es nur kümmerlich gedieh. Aber daß es so schwer hält zu erfahren, was das Volk denn damals sang, ist zu einem guten Theile auch durch die Gleichgültigkeit und Geringschätzung herbeigeführt worden, womit die Gebildeten der Sache gegenüberstanden." Um eine Vorstellung davon sich bilden zu können, was man damals sang, wird man schwerlich ein besseres Hilfsmittel, eine festere Grundlage, eine reichlicher fließende Quelle anderswo entdecken können, als in der lauter echt volksmäßige Lieder darbietenden Handschrift. Die Gleichgiltigkeit und Geringschätzung gegenüber dem Volksgesang hat der Freiherr von Crailsheim nicht geteilt, er stellt insofern eine höchst rühmliche Ausnahme unter den Gebildeten und Gelehrten seiner Zeit dar, er hat einen ungewöhnlich freien Blick, ein kerngesundes Urteil dadurch bewiesen, daß er allein und selbständig, lange bevor die großen Dichter sich dem Volksgesange zuwandten, dessen Wert zu schätzen und einen beträchtlichen Teil zu bewahren wußte. So muß der sonderbare, gewiß in mancher Beziehung nicht fleckenlose Freiherr von Crailsheim als würdiger und erfolgreicher Vorläufer seiner um das Volkslied so hochverdienten Standesgenossen, der Freiherrn von Arnim, von Erlach, von Ditfurth, von Liliencron anerkannt werden. Seine Bemühungen um den Volksgesang sind um so wertvoller, als er seine Liedertexte zu einer Zeit niederschrieb, wo noch nicht durch den Übereifer der Gelehrten jede Bekundung aus dem Volksmunde festgehalten wurde, wo der wirklich brauchbare Stoff noch nicht mit allem möglichen unnützen Schutt überhäuft war, wo der Volksgeist noch weniger beobachtet wurde, daher aber auch viel unbefangener und weniger gefälscht sich zu äußern pflegte

Eine wie große Lücke durch den redlich burschikosen „Viereifer" des jungen Barons — höchsterwünscht für unser gelehrtes, nach festen, ununterbrochenen Zusammenhängen auf jedem Gebiet menschlichen Wissens streben-

des Zeitalter — gefüllt wird, erkennt man besonders deutlich, wenn man ein Buch wie Lindner's Geschichte des deutschen Liedes im 18. Jahrhundert (1871 von Erk hrsg.) durchsieht, für die vordere Hälfte des behandelten Jahrhunderts aber mit ein paar dürftigen Brocken vorlieb nehmen muß. Oder wenn man gar der beiden Keil „Deutsche Studenten-Lieder des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts" als einzige Vorarbeit für die Geschichte des Studentenliedes vor sich hat und darin nur eine nachlässig zusammengestoppelte, eilfertig zusammengeraffte Flickarbeit ohne genügende literarische Kenntnisse, ohne gründliche Belesenheit in den quellenmäßigen Sammlungen, ohne kritische Genauigkeit und Sorgfalt wider Willen erkennt, wie schätzenswert muß da der Inhalt der Handschrift erscheinen! Wie darf man philologisch geschulten oder überhaupt akademisch gebildeten Lesern zweimal das Lied Gaudeamus io io des Antonius Urceus genannt Codrus (Keil S. 16 ff. u. S. 34 ff.) als besondere Seltenheit auftischen, oder ein Gedicht Günthers „Nun ruht ihr schweren Amtsgeschäfte" (S. 142) als anonymes „Studentenlied des achtzehnten Jahrhunderts, einem Jenenser Blatt vom Jahre 1731 entnommen", oder ein von Gottsched aus dem Französischen übersetztes in Gräfe's Sammlung (II 8) mit Notensatz versehenes Lied „Man strebet vergebens die Wahrheit zu finden" als „Deutsches Studentenlied nach e. Jen. Bl. v. J. 1778" vorführen? Ähnliche Misgriffe werden aus dem Buche der beiden Keil noch mehrfach bei den einzelnen Liedern unserer Handschrift zu Tage treten.

Von Volksliedersammlungen aus unserm Jahrhundert werden am häufigsten diejenigen des Freiherrn von Ditfurth heranzuziehn sein, diese liefern die meisten und wichtigsten Vergleichungspunkte mit der Handschrift; für den Freiherrn von Ditfurth, wie für seinen Vorgänger den Freiherrn von Crailsheim, war das Frankenland*) die gemeinsame Sammelstätte; ihre Be-

*) Von andern landschaftlich begrenzten Sammlungen ist mit besondrer Auszeichnung diejenige von Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar, zu nennen, unschätzbar wegen der vielen mit außerordentlichem Fleiß zusammengebrachten Nachweisungen, deren manche dieser Arbeit zu gute gekommen sind; auch die schlesischen, die schwäbischen, die hessischen, die elsässischen u. a. Volkslieder haben in Hoffmann von Fallersleben, Meier, Böckel, Mündel u. a. sorgfältige Bearbeiter gefunden. Für manches Gebiet lassen sich erschöpfende Leistungen nicht anführen. Daß niemand sich an die Reichshauptstadt Berlin gewagt hat, daß niemand unternehmen mag, die zahlreichen unabhängig von aller schulgerechten Übung, aller kunstmäßigen Pflege, aller festen Unterstützung durch gedruckte Vorlagen hauptsächlich von Mund zu Mund oder von Liederheft zu Liederheft sich fortpflanzenden Lieder

mühungen ergänzen sich auf das glücklichste, da der eine planmäßig sammelte, was sich über die klassische Periode hinaus im Volksmunde behauptet hatte, der andre, mitten im Volksleben stehend, ohne gelehrten Plan, nur aus vollem Behagen und unbefangenem Gefallen an volksmäßigem Gesange, alles, was ihm gelegentlich an's Ohr tönte oder in die Hand kam, aufzeichnete, bevor noch der Begriff der Klassicität im deutschen Geistesleben aufdämmerte. Das Gebiet, auf dem beide Sammler thätig waren, darf vielleicht als das für solche Zwecke denkbar günstigste gelten. Das herrliche Frankenland, sein unvergleichliches Nürnberg an der Spitze, ist Jahrhunderte lang in hervorragendem Maße sangesfroh und liederreich gewesen. Nürnberg, diese Perle unter den deutschen Reichsstädten, dies Kleinod deutschen Bürgertums, Nürnberg, in dessen engen Mauern zu gleicher Zeit so viele großartige Geister neben einander wirkten, wie schwerlich sonst in einer Stadt zu irgend einer Zeit außer in Athen zur Zeit des Perikles, Nürnberg, im sechzehnten Jahrhundert Sammelplatz und Pflegestätte jeglicher schönen Kunst, stand in den Zeiten seiner Blüte, auch was Musik und Gesang betrifft, an erster Stelle. Die Universität zu Altdorf war der Stolz der

---

zusammenzubringen, wird niemanden sonderlich befremden; da in Berlin die Leute von allen Himmelsrichtungen und aus allen Landschaften zusammenströmen, herrscht hier ein buntes Durcheinander wie nirgend sonst, so daß die Schwierigkeiten für einen Sammler unberechenbar große wären; dazu fallen die gesellschaftlichen Zustände schwer ins Gewicht, die, wie man sich beim ersten Versuche schnell überzeugen würde, ein planmäßiges Sammeln zur Unmöglichkeit machen. Aber auch andre Länderstriche sind vernachlässigt; so hat z. B. Ostpreußen bis in die jüngste Zeit hinein sich eines reichen gedächtnismäßig überlieferten Liederschatzes zu erfreuen gehabt, was aber bisher davon veröffentlicht worden ist, macht einen sehr kümmerlichen Eindruck. Auch unter der akademischen Jugend von Königsberg wurde stets viel auf volksmäßigen Gesang gehalten; die älteste und Jahrzehnte lang einflußreichste Studentenverbindung dortselbst, die altberühmte „Lituania", duldete bis in die Mitte der achtziger Jahre hinein grundsätzlich keine gedruckten Liederbücher in ihrer Stammkneipe, alle Lieder wurden mündlich überliefert und mußten von den Neulingen gedächtnismäßig erlernt werden. Hier würden ein wenig anstudirte Landedelleute nach Art der Herren von Crailsheim und von Ditfurth friedliche Lorbern pflücken können. Aber vielleicht ist in diesem Falle die richtige Zeit schon verpaßt. Vor etwa zwanzig Jahren wäre es noch nicht zu spät gewesen. Aber das anspruchslose Behagen, das kernige, genügsame Wesen, wodurch Ostpreußen sich von jeher ausgezeichnet hat, mag in den letzten Jahrzehnten wie in andern Gegenden so auch dort stark in Abnahme geraten sein; damit pflegt dann auch die Luft am Volksgesang zu verfallen, und befangen, verschämt, geknickt flüchtet er nach entlegenen, schwer zugänglichen Winkeln und Ecken.

durch Wohlhabenheit und Bildung ausgezeichneten Stadt, das Verhältnis zwischen Nürnberg und seiner Hochschule war das beste, die leitenden Geschlechter des Gemeinwesens, die Herren vom Rate wetteiferten, die Hochschule zu heben und zu den Gliedern derselben, Lehrenden wie Lernenden, gute Beziehungen zu unterhalten. So blieb Altdorf von den gröbsten Auswüchsen und Verzerrungen des akademischen Treibens verschont, ohne daß man der Jugend ihren freiheitlichen Sinn, ihre Lust an ausgelassenen Streichen, ihre Freude an gewaltigen Zechereien und kecken Liedern, kurz das Vorrecht, sich auszutoben und die überschäumende Kraft zu äußern, allzuängstlich verkümmert hätte. Es deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß dem deutschen Studentenlied nicht die wenigsten und schlechtesten Bestandteile von Altdorf aus zugeführt worden sind; selbst in dem schon erwähnten Buche der beiden Keil, die Jena stets in den Vordergrund stellen, tritt daneben Altdorf besonders häufig hervor; jedenfalls hat die nunmehr eingegangene Universität in dem Liederbuche des Freiherrn von Crailsheim den gegenwärtig noch blühenden Universitäten, der Studentenwelt und den Forschern über das Volks- und Studentenlied ein kostbares Vermächtnis hinterlassen, welches im einzelnen zu mustern und zu bewerten Aufgabe für die folgenden Blätter sein wird.

Die
Lieder der von-Trailsheimschen Handschrift.

Es folgen nunmehr die Lieder in der Reihe sowie mit den Seitenzahlen der Handschrift. Hinzugefügt ist die Zählung nach Nummern. In den vollständig abgedruckten Liedern ist die Schreibung der jetzt üblichen möglichst angepaßt und dadurch etwas gleichmäßiger gestaltet. In der Hs herrscht in dieser Hinsicht die ärgste Grundsatzlosigkeit; dieselben Worte werden in demselben Liede, ja in derselben Strophe oder gar Zeile unmittelbar oder kurz hintereinander verschieden geschrieben, an Folgerichtigkeit und Regelmäßigkeit ist dabei gar nicht gedacht. Man findet die ganze berüchtigte Musterkarte vor sich, welche mit allen ihren Willkürlichkeiten, Flüchtigkeiten und Zufälligkeiten wiederzugeben unangebracht wäre. Doch sind nur die vielen überflüssigen Doppelconsonanten, die ganz regellos bald dastehn bald fehlen, grundsätzlich vereinfacht, die tz in Worten wie Hertz und Schmertz, die ck in dencken und kräncken, ff in pfeiffen und greiffen u. dgl. m. Die Hauptwörter, die bald mit großen, bald mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben sind, haben meist große bei diesem Abdruck erhalten, doch sind Fälle davon ausgenommen, wo es sich um substantivirte Adjektiva und noch mehr Verba handelt, die zu damaliger Zeit noch nicht in so ausgedehntem Maße substantivisch gebraucht wurden. Auch sind mehrfach befremdliche Schreibungen dennoch beibehalten, wo man es mit abweichender Aussprache oder besonderer Mundart zu thun hat. — Die wenigen in den Bemerkungen zu den einzelnen Liedern gebrauchten Abkürzungen sind so gehalten, daß sie wol noch immer verständlich bleiben und dabei nicht durch langhinschleppende Wiederholung von Citaten mehrfach herangezogener Werke und Aufsätze ungebührlich viel Raum wegnehmen. —

S. 1. Nr. 1. Aria.

1) Nur eine alleine
eine schwarze eine kleine
vergnüget mein Herz;
ich rede mit allen,
die mir wohl gefallen,
ich lache und scherz. D. C.

2) Nur eine alleine
eine schwarze eine kleine
liegt mir in dem Sinn;
ich thu offt gedenken:
ach! thät sie mir schenken
ihr Herz zum Gewinn! D. C.

3) Nur eine alleine
eine schwarze eine kleine
hat mich so entzünd,
daß ich ja bey andern
nicht einer von Flandern
vergnügen mehr sind. D. C.

4) Nur eine alleine
eine schwarze eine kleine
vergnüget mein Herz,
ihr Mund Brust und Augen
zur Freude mir taugen,
wenn ich mit ihr scherz. D. C.

S. 2. Nr. 2. Polonoisse.

1) Ach wie süß und reizend muß ein Kuß nicht seyn,
den ein schönes Kind uns freundlich giebet;
wenn sie spricht
ich mag nicht
und uns doch dabey von Herzen liebet.

2) Marcipan und Nectar muß zurücke stehn,
wenn ein schöner Mund uns freundlich küsset;
Haß und Neid
Zank und Streit
wird durch einen einzgen Kuß versüßet.

3) Komm o Doris komm und küsse mich einmahl,
eh ich sterbend zu den Vättern wandre;
liebe mich
wie ich dich,
wilt du nicht so wehl ich eine andre.

Vgl. Liebes-Rose, Nr. 2. — Sammlung Arien f. Familien-Gesellschaften, Berlin Zürngibl, S. 12. — Fl. Bl. (Yd 7909. 19) Sechs schöne weltliche

Lieder, Das Erste: Haut a klans Schneila gmacht... Das Vierte: Ach wie süß und reitzend... Das Sechste: Komm ach komm mein werthes Leben, ꝛc. (Bildchen, einsamen Turm darstellend; vgl. oben Einl. Yd 7909. 38) Gedruckt im Jahr, da gut lieben war. (Ach wie süß... 3 fünfz. Str.) —

S. 3. Nr. 3. Menuet.

1) Tröste dich selber bekümmerter Sinn,
lege dein heimliches Ärgerniß hin;
durch Liebes Plagen
selbsten verzagen
bringet dem Herzen sehr schlechten Gewinn.

2) So dich die Unschuld entschuldigen kan,
so nim den Kummer mit Freudigkeit an;
lache der Freunde
so dir als Feinde
vor deine Liebe stets unrecht gethan.

3) Zeiget das Glücke verdrießlichen Schluß,
schmerzlichen Kummer und harten Verdruß,
denke ans Ende,
welches behende
alle Verdrießlichkeit endigen muß.

4) Denke daß nach der vernünftigen Welt
deine Geschicklichkeit jedem gefällt;
an deiner Jugend
kennt man der Tugend
zierliches Contrafait artig gestellt.

Die Singende Muse des Sperontes gibt in den ersten beiden Ausgaben von 1736 und 1741 an 26ster (1747 an 5ter) Stelle mit gleichen Anfangsworten ein in 3 sechszeiligen Strophen verlaufendes Lied, das im Übrigen mit demjenigen der Handschrift nichts Gemeinsames erkennen läßt. Hier liegt alsbald ein Beispiel vor, wodurch das in der Einleitung über Sperontes Gesagte bestätigt wird. Sperontes lehnt sich mit Vorliebe an bereits vorhandene Lieder an, er knüpft gern an solche Stoffe an, die den Liebhabern bekannt und geläufig waren; er bedient sich dabei sehr oft solcher Wendungen, die als altbewährt und allgemein beliebt gelten konnten, und so geht er auch in vielen seiner Lieder von gleichen oder ähnlichen Anfängen mit Lieblingsliedern damaliger Zeit aus, um so von vornherein einer verwandten Saite bei Hörern und Lesern sicher zu sein und sich in deren Gunst mit Anklängen an ihnen wolvertraute Gedanken und Worte

deſto beſſer einzuſchmeicheln. Bei dieſem Liede wie bei manchem andern wird man deshalb, auch bevor die Quelle nachgewieſen iſt, zuverſichtlich annehmen dürfen, daß es bereits vor dem verwandten des Sperontes verbreitet geweſen ſei, daß dieſer mit dem ſeinigen danach gearbeitet und ein Seitenſtück dazu geſchaffen habe, wodurch die Vorlage verdrängt wurde, eine Vorlage, die wegen ihres geringen Wertes, ihrer matten Haltung keine Dauer haben, demnach um ſo weniger Widerſtandskraft ſelbſt der mittelmäßigen Leiſtung eines Sperontes entgegenſetzen konnte.

S. 4. Nr. 4. Air: en Menuet.

1) Was nutzet uns das Adel Leben!
was nutzet mich der Fraulein Stand!
ich kan mich nicht der Lieb ergeben,
der Bauren Stand reicht mir die Hand,
denn meinen Stand lieb ich nicht mehr;
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

2) Ich muß faſt alle Sprachen kennen,
zu Hauß muß ich manierlich ſeyn,
daß man mich kan modeſte nennen,
ſonſt ſpert man mich ins Cloſter ein,
daß ich nichts mehr von lieben hör —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

3) Der Kopf wird alle Tag friſſiret,
der Halß mit Perlen umgehängt,
die Bruſt mit Spitzen ausgezieret,
der Leib ganz eng zuſamm geſchrenkt,
die Kleidung fällt mir noch ſo ſchwer —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

4) Wenn ich thu in die Kirche fahren,
ſo hütet mich die Mademoiſſelle,
da ſeh ich viel verliebte paaren,
das Mädgen mit dem Junggeſell,
da wird mir offt mein Herz ſo ſchwer —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

5) Wenn ich geh in die Aſſemblee[n]
daß meine größte Freyheit iſt,
darf ſich doch keiner unterſtehen,
der nur die gnädige Fraulein küßt;
nur Complimenten hin und her —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

6) Wenn einer auf die Hand darf küſſen,
ſo heißt es ſchon recht große Gnad,
der Mund darf es niemahlen wiſſen,
was Küſſen vor ein Würkung hat;
was hilft mich alle Gnad und Ehr —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

7) Ein Bauern-Mädgen braucht nicht [lange,
wenn ſie ſpricht Hänßgen komm zu mir,
ſo geht er gleich mit ſchnellem Gange,
legt ſich ins warme Bett zu ihr;
meins aber bleibt beſtändig leer —
ach! wenn ich nur kein Fraulein wär.

8) Jezt will ich meinen Stand ver[handeln,
will lieber eine Baurin ſeyn,
will reißen fort in frembte Landen
zu klagen meine Liebes Pein —
den Bauren Stand lieb ich recht ſehr;
jezt bin ich gar kein Fraulein mehr.

Hſ Str. II Z. 2 Tautz (l. Hauß; oder Trutz? nicht Tautz) IV 4 jung geſell VIII 1 l. verwandeln?

Dieſes prächtige, wenn auch einem überfeinerten Zeitalter gewiß anſtößige Lied, das ſo recht nach dem Herzen der jungen feurigen Baroneſſe

gewesen sein mag, findet sich außer im Wunderhorn der beiden romantischen Dichter, wo es „O du verdammtes Adelleben" beginnt und in 7 Strophen verläuft, auch z. B. in Ditfurth's Fränkischen Volksliedern, 2. Th. 1855 S. 136, mit nur 5 Strophen, und weit früher als in diesen Volksliedersammlungen in einem fliegenden Drucke Yd 7909. 32: Acht schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Muß ich dann, Ach! du mein Leben... Das Dritte. Was nutzet mich das Adel Leben... Das Achte. Bey der Nacht, bey der Nacht wanns ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Was nutzet mich... 6 sechsz. Str.)

S. 7. Nr. 5. Aria. 1) Damoetas war schon lange zeit | der schönen Phillis nachgegangen... Der Verfasser dieses Liedes ist Gellert, s. dessen Fabeln u. Erzählungen (1. Th. 1748 S. 58, früheste Ausgabe 1746), sämmtl. Schriften, 1. Th. 1769 S. 52 u. s. w. Sowol in den Ausgaben von Gellerts Schriften, als in der Handschrift hat das Gedicht 11 sechszeilige Strophen. Die Hs bietet durchgängig bemerkenswerte Abweichungen des Wortlautes, im ganzen zum Vortheil des Liedes. Dieses echt und recht schäferlich matte und platte Gereimsel muß doch längere Zeit sich nicht geringer Beliebtheit erfreut haben. An erster Stelle bietet es die dritte der oben beschriebenen „Lust-Rose" benannten Sammlungen mit allen 11 Strophen.

Von Einzeldrucken lassen sich nennen: Yd 7909. 10 Drey schöne Neue Lieder, Das Erste. Der beste Mann ist mir beschieden... Das Zweyte. Ich hab die Beste unter allen... Das Dritte. Damötes war schon lange Zeit... Gedruckt in diesem Jahr. (Damötes... 11 sechsz. Str.) — Yd 7910. 3 Zwey schöne Neue Weltliche Arien. Die Erste. Damöth war schon lange Zeit, Die Andere. Ach! Mensch eröffne doch dein Herz nicht jedermann, Gedruckt in diesem Jahr. (Damöth... 9 Str.) — Yd 7925. 30 Fünf neue Weltliche Lieder. Das Erste: Schäfer-Aria. Echo du Freundin der zärtlichen Lieder, ꝛc. Das Zweyte: Schäfer-Aria. Damötas war schon lange Zeit... Das Fünfte: Ist es möglich liebstes Herze, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Damötas... 11 Str.) — Außerdem s. auch Ditfurth, Deutsche Volks- u. Gesellschaftslieder d. 17. u. 18. Jahrhdts, 1872 S. 20, wo als Quelle genannt ist ein fliegender Druck nach Art der vorstehenden: „Schäfer u. andere schöne Lieder". —

S. 10. Nr. 6. Aria.

1) Meinst du, ich grämte mich,
weil dein Herz auch noch andre liebt?
nein! nein du irrest dich,
es macht mich nicht betrübt;
dieweil ichs doch nicht ändern kan,
so schlag ichs aus dem Sinn,
und so, so sieht es jederman,
daß ich vergnüget bin.

2) Vielmahls hab ichs gesagt:
mein Engel laß doch andre gehn,
du aber hast gelacht,
mich hönisch angesehn
und noch die Wort hinzugesezt,
ich sey veränderlich,
wodurch die Treu und Ehr verlezt —
par Dieu dieß kränket mich.

3) Du hast mich sonst gequählt,
des lach ich in die Faust hinein,
ich hab ein Kind erwehlt,
das muß wohl schöner seyn,
dieselbe spricht, es bleibt dabey,
die Falschheit hasse ich,
weit besser ist die Ehr und Treu,
und die vergnüget mich.

Hs Str. I Z. 4 betriebt Z. 7 siehts II 2—4 gehen—angesehen.

S. 11. Nr. 7. Aria.

1) Herzerl was grämst du dich so sehr,
als wenn schon dem Himmel der Boden naus wär?
wenn gleich das Wetter gefährlich aussicht,
hoffe das bessre, verzage nur nicht,
saget man doch insgemein:
auf Regen folget wiederum Sonnen Schein.

2) Nichts ist beständig auf Erd,
alles veränderlich ja alles verkehrt,
auf eine Kugel wirds Glücks Rad gestellt,
weil es sich niergends beständig aufhält,
denn wer heute unten liegt,
über ein kleines so lebt er vergnügt.

3) Solte es kommen so weit,
daß du dich must wehren und rüsten zum Streit:
streite nur tapfer und sey nicht verzagt,
alles wird gewonnen, was frisch wird gewagt,
[saget man doch, daß im Krieg]
blühet der Lorbeer Zweig und wachset der Sieg.

4) Das was andern geschicht,
um dieses besorge, bekümmre dich nicht,
kehr nur vor deiner Thür, wohl auf dich schau,
nicht einem jeden dein Herze vertrau,
blaß nicht, was dich nicht brennt,
so wirst du vergnügt sein bis an dein End.

W. Walter, Sammlung deutscher Volkslieder, 1841 S. 167, hat dieses Lied mit nur 3 Strophen. Es fehlt die 2te Strophe der Hs, die 3te Strophe läßt in der Hs die 5te Zeile vermissen, für deren Ergänzung Walters Text, der „Aus dem Odenwald" stammt, erwünschten Anhalt bietet. Ein Vergleich zwischen der Hs und der um ein Jahrhundert spätern Fassung ist sehr lehrreich, darum soll der ganze Wortlaut aus Walter eingerückt werden:

Herzel, was kränkt dich so sehr?
Als wenn schon im Himmel keine Hoffnung mehr wär'
Wennschon das Wetter gefährlich aussieht,
Hoffe das Beste, verzage nur nit,
Sagt man ja insgemein:
Auf Regen folgt Sonnenschein.

Sollt' es aber kommen so weit,
Daß du dich sollst richten und wehren zum Streit,
Streite fein tapfer und unverzagt,
All's ist gewonnen, wenn's dreist ist gewagt.
Sagt man ja, daß in dem Krieg
Wachsen die Lorbeern und blühe der Sieg.

Und was von Andern geschieht,
Dieses bekümm're, besorge dich nit;
Kehr nur vor deiner Thür', wohl auf dich schau;
Nicht jedem dein Herzel vertrau,
Blas nicht, was dich nicht brennt,
So wirst du froh sein bis an dein End.

S. 13. Nr. 8. Aria. 1) Ich schliefe da traumte mir ... 14 siebenzeilige Strophen, dahinter noch 3 Zeilen ausgestrichen: „Ihr schönen die ihr wacht" ... einer bereits vorhandenen Strophe zugehörig, d. 5ten d. Hf.

Dieses überaus abgeschmackte Machwerk ist nur zu oft abgedruckt worden. Man findet es in derselben Lust-Rose, die das Schäferlied von Damötas enthält, und in zahlreichen fliegenden Drucken, z. B. Yd 7902. II, Yd 7907. 21, Yd 7909. 4, Yd 7911. 5, Yd 7914. 7, Yd 7919. 85, Yd 7922. 23 u. a. m. Außerdem trifft man es in der handschriftlichen Liedersammlung an, welche dem auf der Musikalienabteilung der Königl. Bibliothek zu Berlin befindlichen Exemplar der Singenden Muse v. J. 1736 angehängt ist (s. Monatshefte f. Musikgesch. 31. Jg. 1899 S. 69 ff.) Neuerdings hat es z. B. Ditfurth in seine 110 Volks- u. Gesellschaftslieder, 1875 S. 149, aufgenommen, sich aber auf 4 Strophen beschränkt. Überhaupt findet es sich an keiner der genannten Stellen so vollständig wie in der v. Crailsheimschen Handschrift, am vollständigsten noch in jener dritten Lust-Rose S. 25 mit 12 Strophen. — Hoffmann v. Fallersl. Unsere Volksthüml. Lieder, 3. Aufl. 1869 S. 82. —

S. 18. Nr. 9. 1) Je vous aime, Angelique, & n'en fais point mistere,
Des voeux tels que les miens n'ont rien qu'il faille taire,
Je vous aime, & non point de cette folle ardeur
Que les yeux eblouis font maitresse d'un coeur.

2) Non d'un amour conçu par les sens en tumulte
A qui l'ame applaudit sans qu'elle se consulte
Et qui ne concevant que d'aveugles desirs
Languit dans les faveurs & meurt dans les plaisirs.

3) Ma passion pour vous, genereuse & solide,
A la vertu pour ame & la raison pour guide,
Pour objet le merite, & veut sous votre loi
Mettre tout en a jour cequi depend de moi.

Hſ I 2 seuntels Dr. Alfred Schulze: voeux tels I 4 geux et Louis III 4 en ce?

S. 19. Nr. 10. Aria Pantemine bey einem jeglichen Zeil werden die lezten Wörter cum gestibus gemacht. 1) Geht ihr unvergnügten Sorgen... 3 ſechsz. Str. Der Text ſtimmt genau zu dem bereits angeführten Einzeldruck Yd 7909. 8 „Fünf ſchöne ganz neue Weltliche-Lieder", worin an fünfter Stelle das Lied „Geht ihr unvergnügten Sorgen" mit 3 ſechsz. Str. ſich findet.

S. 20. Nr. 11. Aria. 1) Die Mutter ſchläft der Mann verreist... 10 ſechsz. Str. †††.

Fl. Bl. (Yd 7904. I) Neue Lieder. Berlin, bei Littfas. 1. Die Frau die ſchläft, der Mann verreiſt... 7. Muß ich denn beraubet leben. [36] (Die Frau die ſchläft... 6 ſechsz. Str.) — Yd 7917. 3 Neue Lieder. Berlin bey Littfas. 1. Die Frau die ſchläft, der Mann verreiſt... 7. Bey uns Gottlob erſchallt der ſchöne Frieden 36. (1. hat 6 Str.)

S. 23. Nr. 12. Aria. Der Eifferſichtige Bauer. 1) Ich weiß nicht ob ich darff trauen Nickel unſern groſen Knecht... 5 Str.

Dies Gedicht iſt beſonders merkwürdig deshalb, weil am Schluß jeder Strophe geſprochene Worte dem Texte des Geſanges angefügt ſind, ein Verfahren, das erſt viel ſpäter für Geſangsvorträge in Übung kam. Am vollſtändigſten geben die Liebesroſen v. J. 1747 das Lied als Nr. 45 mit 14 Strophen. Gewöhnlich findet man es bedeutend verkürzt, ſo: Büſching u. v. d. Hagen, Sammlg Deutſcher Volkslieder, 1807 S. 301, mit 5 Strophen; Erk u. Irmer, Die deutſchen Volkslieder, 2. Ausg. 1843, 3. H. Nr. 24 u. 25 mit ebſ. 5 Str. — Fl. Bl. (Yd 7901. I) Fünf neue Weltliche Lieder, Das erſte. Ohne Lieb und ohne Wein, was ꝛc. Das zweyte. Flammen in der Bruſt empfinden... Das dritte. Wenn man beym Bauern dient, hat mans nicht gut. Das vierte. Ich weiß nicht, ob ich darf trauen, Nickeln... Das

fünfte. Ein Mädchen, das auf Ehre hielt ... Gedruckt in diesem Jahr (Cc (Ich weiß nicht ... 4 Str.) Damit stimmt genau, nur daß am Schlusse das (Cc weggelassen ist, ein andrer Druck Yd 7911. 59. Verschieden davon ist ein Yd 7905. 58 u. 59 doppelt vorhandener Druck: Sammlung neuer Lieder. 1. Wer mich gern will haben, der muß für mich was wagen ... Darin „Ich weiß nicht, ob ich darf trauen Michel" ... 4 Str. —

Hoffmann v. Fallersl. Unsere Volksthüml. Lieder, 3. Aufl. 1869 S. 84; Findlinge I 1860 S. 74. —

S. 24. Nr. 13. Aria von gespenstern. 1) O Jüngling sey so ruchloß nicht ... 5 achtz. Str.

Naturforscher, 1747 S. 87. Lessing, Kleinigkeiten, 1751 S. 33; 1757 u. ö. S. 24. Zärtl. u. Schertzh. Lieder m. ihren Melodyen, 1. Th. 1754. No. 24. Oden m. Melodien, 2. Th. (1755) No. 18. Liedersammlung an Sperontes mit besonderer Melodie (s. oben Hs S. 13).

Fl. Bl. Fünf sehr schöne Neue Lieder. Das Erste. Der Jugendlauf. Laßt doch meiner Jugend ... Das Vierte. O Jüngling, sey so ruchloß nicht. Das Fünfte. Das Wiedersehen. Wenn werd' ich dich doch wiedersehen. Ganz neu gedruckt. (99) [Berlin, Zürngibl] (O Jüngling ... 5 Str.) Diesen Druck enthält der Band Yd 7903 1 mal, Yd 7902. III 2 mal. — Sechs Beliebte Arien ... 1. Seid uns gegrüßt ... 4. O Jüngling sey so ruchloß nicht ... 6. Hol' der Gukkuk alle Sorgen. [118] Littfas (O Jüngling ... 5 Str.) (Yd 7904. III) — Vier schöne neue Lieder, Das Erste ... Glück auf mein guter Freund ... Das Vierte. O Jüngling sey so ruchlos nicht. Gedrukt in diesem Jahr. 12) (O Jüngling ... 5 Str.) Yd 7921. 1. — Dazu das bereits oben angeführte Heftchen Yd 7909. 7 u. a. —

S. 26. Nr. 14. Aria.

1) Nein ich will mich drum nicht kränken,
was man von mir denkt und spricht,
mögen gleich die Leute denken —
ich bin frey und acht es nicht;
denn was ich mir auserlesen
und was mich kan recht erfreun,
ist ein unvergänglichs Wesen
und stets ohne Sorgen seyn.

2) Sorg ich heute, sorg ich morgen,
sorg ich früh bis in die Nacht,
würde doch durch all mein sorgen
mir ja nicht mein Glück gemacht;
denn wer nicht in allen Fällen,
da man simuliren muß,
Aug und Farbe kan verstellen,
heißet kein Politicus.

3) Alles Gold und Geld ist eitel —
schade vor das schöne Gut!
mancher hat viel Geld im Beutel
und doch keinen frohen Muth;
drum ich dank des Himmels Güte,
hat er mir nicht viel beschert,
so ist doch mein froh Gemüthe
viele Milionen werth.

Die spätere „Liebes-Rose“ (s. oben Einl. u. Hs S. 2. Nr. 2.) enthält als 49tes Lied „Lieben, so geschicht in Ehren“ in 6 achtz. Strophen. Die 5te Strophe davon „Sorg ich heute, sorg ich morgen“ entspricht ganz der 2ten aus d. Hs, die 6te „Nun ich will mich drum nicht kränken“ mit ihren 4 ersten Zeilen der ersten Strophe d. Hs.

S. 28. Nr. 15. Aria. 1) Ach schläfft denn alles schon ... 7 vierz. Str.

Ditf. Fränk. Volkslieder 2. Th. 1855 S. 70 Ach schläft ... 6 vierz. Str.

Fl. Bl. Yd 7905. 1 Vier gantz neue Lustige-Arien, Das Erste: Adje mein Engels-Kind, ich muß verlassen dich ... Dis Andere: Ach mein Engel! könt ich nur bey dir seyn ... Das Dritte: Ach schläft denn alles schon ... Das Vierdte: Ich lebe frey für mich ... (Ach schläft ... 8 Str.) — In dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7909. 42 „Acht schöne noch ganz neue Weltliche Lieder“ steht das Lied an 2ter Stelle mit 6 Str. — Yd 7910. 5 Sieben schöne Neue Lieder. Das Erste. Jetzo geht es in das Feld ... Das Fünfte. Ach schläft denn alles schon ... Das Siebente. Kurz sind meine Lebens-Tage. Ganz neu gedruckt. (78) (Ach schläft ... 9 Str.) — Yd 7921. 16 Fünf lustige und schöne Lieder. 1. Ach schläft denn alles schon ... 5. Gestern Abends um neune ... (Ach schläft ... 9 Str.) —

Andre solcher fliegenden Blätter stimmen mit den vorigen und mit der Hs nur im Beginn überein, um sodann im weitern Verlauf eine davon abweichende Gedankenrichtung einzuschlagen, so: Yd 7926. 36 Fünff schöne neue Weltliche Lieder, Das Erste: Falscher Amor mich zu fangen ... Das Dritte: Ach schlafft dann alles schon ... Das Fünffte: Verfluchet sey die Zeit ... Gedruckt in diesem Jahr. (Ach schlafft ... 7 Str.) — (Yd 7902. III u. Yd 7903) Sieben ganz neue Lieder. Das Erste. Ich lebte sonst so froh und frei ... Das Fünfte. Ach schläft denn alles schon ... Das Siebente. Ohne Lieb und ohne Wein. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (108.) (Ach schläft ... 7 vierz. Strophen, wovon nur die erste mit der Hs übereinstimmt.) —

S. 29. Nr. 16. Menuet.

1) Die Turtel Tauben hat keine Freude,
wann ihr Gespänlein sie verläst;
sieh was mein armes Herz muß leiden!
wo find es Ruh? wo find es Rast?
vor Trauren und vor |: Herzens Weh :|
in Thränen ich fast ganz vergeh.

2) Ach Himmel laß dich doch erweichen,
ersticke nicht mein treue Brust,
es soll kein fremde Lieb einschleichen,
verdammen will ich solche Lust;
verleyh mir nur ein |: treuen Sinn :|
daß ich allzeit beständig bin.

3) Zum Beschluß will ich das Echo fragen,
was Herz von Herze schuldig sey,
so wird es mir zur Antwort sagen,
daß eins das andre soll lieben getreu;
sey nur beständig in : deiner Quaal :
so schlägt täglich die Nachtigall.

Hs II 4 sonst verdamm ich.

S. 30. Nr. 17. Aria. 1) Krancke müssen nicht verschweigen | wo der Schu am meisten drückt ... 3 fünfz. Str.

Das Gedicht rührt her von Stoppe, Erste Sammlung v. Teutschen Gedichten, 1728 S. 76: „Saget ihr verschämten Augen" ... 4 fünfz. Strophen, wovon die zweite beginnt „Krancke müssen nicht verschweigen" und der weitere Verlauf genau mit der Hs übereinstimmt.

S. 31. Nr. 18. Aria.

1) Mein Schatz! wenn ich betracht deinen Humor, :|:
komst du mir allezeit recht wunderlich vor. :|:

2) Stelst dich bald links, bald rechts, bald wiederum gut, :|:
glaub du bist einer der Falschheit lieben thut. :|:

3) Falsch kan ich gar nicht seyn, englisches Kind, :|:
sondern von Herzen treu bin ich gesinnt. :|:

4) Daß ich dein Falschheit seh und dein Betrug, :|:
nimmermehr trau ich dir deinen falschen Muth. :|:

5) Mein Schatz, glaub sicherlich, dir nicht nachlauf, :|:
ob du mich liebst oder nicht, bin doch wohl auf. :|:

Diese muntern, reizenden, leider in der Hs arg verdorbenen Zweizeiler, die so schalkhaft und anmutig in so flottem Rhythmus einhertänzeln, haben offenbar zur Grundlage gedient für ein bis in die neueste Zeit fortgepflanztes und sowol sonst im Volke wie namentlich auch in Studentenkreisen gesungenes Liedchen, das noch in den 80er Jahren z. B. in Königsberg als studentisches Kneiplied und in Ostpreußen überhaupt beliebt war mit dem Anfang: „Alleweil kann man nicht lustig sein, lustig sein, Alleweil hat man kein Geld, Alleweil küßt man sein Mädel nicht, Mädel nicht, Weil's ei'm nicht immer gefällt" — oder auch unter Voranstellung des rohen Gesätzes: „Mädel, wenn ich dich betrachten thu, trachten thu, In deines Leibs Positur, Kommst du mir alleweil bucklig vor, bucklig vor, Hast ein Gesicht wie'n Pandur."

Die älteren im Druck festgehaltenen Fassungen dieses Liedchens vollständig beisammen zu haben, wird Freunden des Volksgesanges nicht unerwünscht sein, wenn dabei auch ein paar derb-zotige Stellen mitunterlaufen.

Yd 7909. 45 Acht schöne Weltliche-Lieder, Das Erste. Was wird dann jetzt mein Engel machen... Das Achte. Mein Schatz wann ich betrachte deinen Humor. Ganz neu gedruckt.

Mein Schatz, wann ich betrachte deinen Humor, so kommst du mir allezeit wunderlich vor, stellst dich bald links bald rechts bald wieder gut, ich glaub du bist einer der falsch lieben thut.

2. Falsch kan ich gar nicht seyn Englisches Kind, sondern von Herzen treu bin ich gesinnt, so ich dein Falschheit seh und dein Betrug, nimmermehr trau ich dir dein falschen Mund.

3. Ich hab dir aufgewart bey Tag als Nacht, hast mich nur allezeit sehr ausgelacht, nun Adjeu lebe wohl zum letzten Wort, weil du eine andere liebst und ich soll fort.

v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder, 2. Th. 1855 S. 134:

1. „Schätzlein, wann ich's betracht' deinen Rumor,
:|: Kommst du mir allezeit wunderlich vor. :|:

2. Stellst dich bald links, bald rechts, bald wiedrum gut;
:|: Du bist ein' Solche, die falsch lieben thut." :|:

3. „„Falsch kann ich gar nicht seyn, engelschön's Kind!
:|: Aber dir treu zu seyn, bin ich's nicht gesinnt. :|:

4. Willst du dein Herz mir schenk'n, das nehm' ich an;
:|: Aber das meinige geb' ich nicht dran."" :|:

5. „Wann du gleich immer denkst, ich lauf' dir nach:
:|: Ob du magst, oder nicht, ich leb' ja doch." :|:

Yd 7907. 11. Fünf Neue Lieder. Das Erste. Mir kümmert gar nichts in die Welt... Das Fünfte. Allemal kann ich nicht lustig sein. Gedruckt u. zu haben b. H. Cohn (Spandauer Brücke Nr. 4 a.)

Allemal kann ich nicht lustig sein,
Allemal hab ich kein Geld,
Allemal liebt mich mein Mädchen nicht,
Allemal kann es nicht sein.
Des Morgens dann geh ich zu Branntewein,
Mittags dann geh ich zu Bier,
Des Abends dann geh ich zu mein Mädchen fein,
Das ist Soldaten Manier.
Und wenn ich mein Pfeifchen gepfiffen hab',
Steck ich es wieder im Sack,

Wenn ich bei ein ander hübsch Mädchen komm,
Daß ich mein Pfeifchen noch hab'.
Mädchen wo steckt denn dein Bett, Bett, Bett,
Mädchen wo steckt denn dein Bett,
Oben auf dem Boden in der Eck, Eck, Eck,
Oben auf dem Boden in der Eck.
Mädchen, was hat denn dein Freier gesagt,
Weil er ist gegangen von dir?
Hat gesagt, wenn er keine Schönere find't,
Kommt er bald wieder zu mir.
Mädchen, wenn ich dich betrachten thu,
Deines Leibes Postur,
Kommst du mir allzeit bucklich vor,
Siehest aus wie ein Pandur.
Ei, ei, wie bin ich so liederlich,
Ei, ei, wie bin ich so dumm,
Habe mein Tag hübsch' Mädchen gehabt,
Komme so liederlich drum.
Ich habe mein Schätzchen so treu geliebt,
Komme so liederlich drum,
Es hat sich ein Hundsfott in sie verliebt,
Ich scher' mich den Teufel was drum.

Vgl. auch Erk-Böhme II S. 402 Nr. 575, III S. 258 Nr. 1390. — Im Liederhort Erk-Böhmes II 765 ff auch mehrere nahverwandte Lieder „Gang mer nit über mis Mätteli" „Fahr mer net über mei Ackerle" „Alleweil rappelts am Scheuerthor" u. dgl. m.

S. 32. Nr. 19. Aria.

1) Daß was ich liebe ist ein guter Freund,
der es anfrichtig mit mir meint;
aller Hencheley,
aller Schmeicheley
bin ich recht von Herzen feind.

2) Daß was ich rede daß was mein Mund spricht,
davon weicht auch das Herze nicht,
dem ich [mich] ergeb[e],
ist auch weil ich leb[e]
Herz und Mund ganz treu verpflicht.

3) Doch ist die Freundschaft bey der heutigen Welt
nicht allzeit wohl und fest gestelt,
mancher thut betriegen,
hält nur viel aufs lügen,
aber daß mir nicht gefällt.

4) Darum aufrichtig bleibt allzeit mein Sinn,
wer falsch ist, bleib es immer hin,
man wird durch die Proben
mich doch endlich loben,
daß ich treu und redlich bin.

5) Es hat mein Herz an den es sich ergiebt
niemahls nichts falsches ausgeübt,
es soll alle Stunden
werden treu erfunden;
vivat, wer die Treuheit liebt!

Fl. Bl. Yd 7909. 11 Sieben neue Weltliche Lieder, Das Erste. Das was ich lieb, ist mir ein ꝛc. . . . Das Siebende. Allerschönstes Angesicht, tritt ꝛc. (Runder Zierrat in Stempelform, Inschrift Scholae Altorfi — Vot — V; vgl. Einl.) Gedruckt in diesem Jahr. Der Text zu vorstehendem Liede weist in diesem Druck mehrfache nicht unwesentliche Abweichungen auf, die bald den Vorzug vor der handschriftlichen Lesung verdienen, bald hinter dieser zurückstehn müssen. Die 3te Strophe hat mit der 4ten die Stelle vertauscht in der Fassung des Drucks, der übrigens auch in fünf der Hs entsprechenden Strophen verläuft. — Yd 7911. 36 Vier reitzende Neue Lieder, Das Erste. Wann kommt die süsse Stunde . . . Das Zweyte. Ach wär doch das Rößchen mein . . . Das Dritte. Das, was ich liebe, ist ein guter Freund . . . Das Vierte. Schönster Engel! meine Lust, laß nicht ab vom Lieben . . . (Das, was ich liebe . . . 5 sechsz. Str.) —

S. 33. Nr. 20. Menuet. 1) Spahre doch das schertzen! | mit meinem Hertzen . . . 6 zehnz. Str. †††

S. 36. Nr. 21. Pol:

1) Mag es gleich der Welt verdrießen,
wenn mich frembde Lippen küssen,
es gefällt so meiner Brust;
ich verehre deine Liebe,
die Veränderung deiner Triebe
macht mir gar nicht, kein Verdruß.

2) Hochmuth steckt mir nicht im Leibe,
mir gefällt zum Zeitvertreibe
Graff Baron und Edelmann,
auch den Bürger kan ich leiden,
wann er höfflich und bescheiden
lieben, scherzen, schweigen kan.

3) In den Stätten, wo Soldaten
den verliebten Schönen rathen,
ist der Officir Patron;
aber auf Academien,
wo die schönsten Künste blühen,
wähl ich mir den Musen Sohn.

4) Bald bin ich dem Theologen,
der mich geistlich küst, gewogen,
bald gefällt mir der Jurist,
bald gelingts dem Mediciner,
aber keinem Kaufmanns Diener,
wann er noch so artig ist.

5) Bald ergözt mich ein Poete,
mit der Anmuth seiner Flöthe,
bald küst mich Ovidius,
und bald bin ich [wie] Corinne,
da mich dann in mein[em] Sinne
ein Catull vergnügen muß.

6) Einsam wünsch ich nicht zu wohnen,
drum bin ich den Manns Personen
freylich noch ein wenig gut;
aber last euch die Manieren
meines Umgangs nicht verführen,
wann ich noch so freundlich bin.

Hs III 1 Soltaten V 4 Coriime? zweites i durchstrichen? 6 Ratull.

Vollständiger und im ganzen besser als hier ist das Lied mit 12 Strophen in der vorweg beschriebenen (s. Einl.) dritten Lust-Rose zu finden. Rob. u. Rich. Keil, Deutsche Studenten-Lieder S. 145, geben die vierte Strophe d. Hs als „Bruchstück eines Studentenliedes aus dem vorigen Jahrhundert, auf e. Jenenser Blatte v. J. 1761". — Ein Gedicht von Günther, das auch Sperontes I 94 gibt, fängt ebenso an, ähnlich auch ein Lied von Sp. selbst, s. Hs S. 408.

Der Wortlaut der Handschrift kann an keiner Stelle zweifelhaft sein, hier wie durchgängig ist jedes einzelne Wort deutlich geschrieben, die Züge der Hand sind ungemein flüchtig, aber keineswegs unleserlich. Wenn der Sinn so stark entstellt erscheint, so liegt das daran, daß der Sammler hier nach einer schlecht geschriebenen Vorlage arbeitete und die einzelnen Worte möglichst schnell, ohne auf Sinn und Zusammenhang sonderlich zu achten, hinüberschrieb. Beweis für die grenzenlose Flüchtigkeit aber auch für geringen Scharfsinn und mangelhafte Bildung ist es dabei, wenn der adlige Musenjünger in seiner fünften Strophe, mag seine Vorlage auch so verwahrlost wie nur möglich gewesen sein, nicht einmal Catull und Corinne herauszuerkennen vermochte. Wie sehr die von dem fränkischen Freiherrn handschriftlich gebotenen Fassungen oft selbst hinter den fehlerhaftesten Drucken zurückstehn, ergibt sich, wenn man den Wortlaut der gewiß nicht auf der Höhe von Bildung und Geschmack stehenden Lust-Rose damit vergleicht:

Mag es doch der Welt verdriessen, daß mich manche Lippen küssen, es beliebt so meiner Brust, ich bekenne meine Triebe, die Verändrung in der Liebe, machet mir die größte Lust.

Einsam wünsch ich nicht zu wohnen, drum bin ich euch Mannsperson, freylich zwar ein bisgen gut, doch laß ich mich die Maniren, eures Umgangs nicht verführen, wenn ihr noch so freundlich thut.

Amor quält mich nicht zu tode, solche Treu ist nicht mehr Mode, wie man in Romanen ließt. Alles währt nur eine Weile, meine Gunst wird dem zu Theile, der mich liebt und bald vergißt.

Wer sich zwingt, der ist geschossen, Seufzer, Pein und andre Possen, dürfen nicht bey mir ins Haus, und die Hasen, die mir schreiben, bis im Tod getreu zu bleiben, lach ich recht ins Fäustgen aus.

Zum Vergnügen muß man lieben, ohne sich viel zu betrüben, wer das thut der ist mein Schatz, denn ich pflege frey zu scherzen, und in meinem muntern Hertzen haben tausend Freyer Platz.

Hochmuth sitzt mir nicht im Leibe, mir gefällt zum Zeitvertreibe, Graf, Baron und Edelmann, auch den Bürger kann ich leiden, wenn er höflich und bescheiden reden und auch schweigen kann.

In den Städten, wo Soldaten den verliebten Schönen rathen, ist der Officier Patron; aber auf Academien, wo die freyen Künste blühen, wähl ich mir den Musensohn.

Bald bin ich dem Theologen, der mich geistlich küßt, gewogen, bald gefällt mir der Jurist, bald gelingts dem Mediciner, also auch der Kaufmannsdiener, reizt mich, wenn er artig ist.

Die Musik geschikter Finger, heißet sonst ein Herzenszwinger, doch sie kützelt nur das Ohr, mitten unter ihren Klingen, zieh ich ihrer Lust und Singen, meinen stillen Wechsel vor.

Manchmahl rührt mich ein Poete, durch die Anmuth seiner Flöte, küßt mich oft Ovidius: und da bin ich wie Corinne, wenn mich gleich dabey im Sinne, ein Catul ergötzen muß.

Merkt euch dies ihr Junggesellen, wißt, ich kann mich auch verstellen, traut mir also nicht so viel, kehrt euch ja nicht an mein Scherzen, denn der Ernst in meinem Hertzen, denket oft das Widerspiel.

Drum bequemt euch in der Güte, denn mein flüchtiges Gemüthe, bleibt dem Wechsel zugethan, schicket euch in meine Weise, oder hört Glück auf die Reise, bey der ersten Trennung an.

IV 1 geschlossen VIII 1 den IX 4. 5 l. „Klängen zieh ich ihren Lustgesängen"

Von vorstehenden 12 Strophen des Druckes enthält die Hs nur d. Str. 1, 6—8, 10, 2.

S. 37. Nr. 22. Aria.

1) Ist es möglich liebstes Herze,
daß ich dich nicht haben soll?
ja der eingenommene Schmerze
macht mich ja ganz zweifels-voll.

2) Ach wie schwer fällt mir das scheiden!
dann von dir getrennt zu seyn
und dich liebstes Herz zu meiden
ist mir mehr als Höllen Pein.

3) Mich beseelt — die Zeit wird's [lehren —
nicht ein schnöder Flatter Geist;
denn ich werde stets verschwören,
daß was niederträchtig heist.

4) Ich such kein Verstellungs Wesen
und versluch Betrug und List;
daraus kanst du treulich lesen,
wie mein Herz beschaffen ist.

5) Wann ich schlafe oder wache,
stell ich mir dein Bildniß für;
wann ich traure oder lache,
red und denk ich auch an dir.

6) Nach der Meynung schlechter Seelen
aus den Augen aus dem Sinn
wird mich kein Verlust nie quälen,
denn ich bleibe wie ich bin.

7) Wie der Anfang meiner Liebe
so soll auch der Fortgang seyn,
diese meines Herzens Triebe
sind auf dich gericht allein.

8) Wann mir schon die Augen brechen,
ja die Seel schon weichen soll,
so werd ich zulezt noch sprechen:
schönster Engel lebe wohl.

9) Nun wie nimst du meine Liebe
diese treue Meynung auf,
die ich gegen dich stets übe?
sprich ein gütigs Ja Wort drauf.

10) Laß mich Gegengunst erwerben,
schenk mir den verdienten Lohn,
sag, soll leben oder sterben
der sich dir geopfert schon?

Hȷ III 1. 2 Mir befielt die Zeit zu lehren | nicht im schnöden V 4 redent

Fl. Bl. Sechs ganz neue Lieder. Das Erste. Ich küsse dich o Schleier . . . Das Dritte. Ist es möglich, liebstes Herze . . . Das Sechste. Es hat ein Bauer ein schönes Weib. Ganz neu gedruckt. (67) (Yd 7903 u. Yd 7902. II) (Ist es möglich . . . 6 achtz. Str.) — Yd 7922. 9 Vier schöne neue weltliche Lieder. Das erste. Ein Jungfrau wollt ins Kloster gehen. Das zweyte. Ist es möglich liebstes Herz. Das dritte. Holde Sittsamkeit, Lieb und ꝛc. Das vierte. Jetzt muß ich aus diesem Städtchen ꝛc. (Ist es möglich . . . 5 achtz. Str.) — Yd 7925. 30 „Fünf neue Weltliche Lieder" . . . (s. oben Hȷ S. 7 „Damoetas war schon" . . .) (Ist es möglich . . . 5 achtz. Str.) —

Häufiger noch, als dieses Lied selbständig für sich auftritt, bildet es einen Teil des beliebten Volksliedes „Treue Freundschaft darf nicht wanken" s. Hȷ S. 281. —

Der vollständigste, 6 strophige Druck gibt als erste Strophe von der Hȷ die Strophen 1, 2; als zweite Hȷ 6, 7; als dritte Hȷ 3, 4; als vierte „Bei dem Gott, der alles füget, der die ganze Welt gemacht" in der Hȷ nicht vorhanden; als fünfte Hȷ 9, 10; als sechste 5, 8. Die Fassung verdient, was die Gedankenfolge sowol als was den Wortlaut betrifft, vor der Hȷ den Vorzug, enthält aber auch mehrere sinnlose Wendungen.

S. 40. Nr. 23. Aria.

1) Ich geh von hier, bleib doch bey dir,
das scheiden bringt mir Schmerzen,
du bleibst zwar hier, doch geht mit mir
dein Geist in meinem Herzen;
was Thränen kost mich der Beschluß
mein Herz von dir zu trennen,
so in dem trüben Schwefel-Fluß
zu Aschen muß verbrennen.

2) Betracht ich dich, so zielt auf mich
die Lieb mit tausend Blitzen,
schaust du auf mich, so sich ich dich
in gleicher Unruh schwitzen;
es scheint als wenn mich Erd und Wind
und Himmel wolten hassen,
weil ich mein angebettenes Kind
auf ein mahl soll verlassen.

3) All Augenblick werd ich zurück
die schwachen Seufzer schicken,
doch wird das Glück kein Augenblick
mein Herz mit Ruh erquicken,
Minuten werden Stunden seyn,
die Stunden Ewigkeiten,
und wird mich nichts als Quaal und Pein
auf meiner Reiß begleiten.

4) Doch fält mir bey, daß deine Treu
mir kan Erquikung geben
und meine Treu dich machen frey
von Wermuth bittern Leben;
nimm hin mein Thränen nasses Herz
und laß es bey dir wohnen,
gieb mir dein Herz, so wird der Schmerz
in etwas mich verschonen.

5) So lebe dann, weil ich nicht kan
mit dir mein Herz vergnügen,
bis uns zusamm die Liebes Flamm
wird einsteus wieder fügen;
laß nur nicht löschen aus das Feur,
leg auch die Treu nicht nieder,
so bring ich dir zur Liebes Steur
mein trenes Herze wieder.

Hs I 10 zu ächzen schwer muß brennen II 3 sich = seh 8 l. angebet'tes oder allerschönstes? IV 8 in mir etwas V 3 u. 4 bis uns alsdann die Liebes Flamm zusammen wiederum fügen 5 Feuer 7 Steuer.

Fl. Bl. Sechs schöne Reise-Lieder. 1. So lasset uns nun reisen . . . 5. Ich geh' von hier, bleib doch bei mir. 6. Ich bin ein flinker Bauersjung'. Zu bekommen in Berlin, bei Littfas. [40] (Ich geh . . . 5 zehnz. Str.) (Yd 7904. I) — Fünf Reise-Lieder. 1. So lasset uns nun reisen . . . 5. Ich geh' von hier, bleib' doch bei mir. Delitzsch, zu finden in dasiger

Buchdruckerei. 56 (Ich geh . . . 5 Str.) (Yd 7908) — Yd 7916. 5 Zwey schöne Neue Kriegslieder. Das Erste: Ach du Mainz thu dich besinnen, Das Zweyte: Ich geh von hier . . . (10 ungleiche Strophen, durch unverständige Zerlegung der ursprünglichen Strophen gebildet.) — Yd 7917. 17 Fünf schöne Reise-Lieder. Das Erste. So lasset uns nun reisen . . . Das Fünfte. Ich geh von hier, bleib doch bey mir. Ganz neu gedruckt. (49.) (Ich geh . . . 5 Str.) — Yd 7919. 80 Sechs weltliche Schöne neue Lieder. Das Erste. Hört, wie die Wachtel im grünen . . . Das Dritte. Ich geh von hier . . . Das Vierte. Erlaube, daß ich Abschied nehme . . . Das Sechste. Mich hatte bishero kein ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Ich geh . . . 5 Str.) — Yd 7921. 6 Fünf schöne Reise-Lieder. Das Erste. So lasset uns nun reisen . . . Das Fünfte. Ich geh von hier, bleib doch bey mir. Ganz neu gedruckt. (Ich geh . . . 5 zehnz. Str.) —

S. 42. Nr. 24. Aria. 1) Es war ein alter Schul-Maior . . . 7 fünfz. Str. †††.

S. 43. Nr. 25. Aria. 1) Aller schönstes angesicht | tritt ans lichte . . . 7 fünfz. Str.

Fl. Bl. Yd 7909. 11 Sieben neue Weltliche Lieder . . . (Allerschönstes Angesicht . . . 7 fünfz. Str.) Denselben Einzeldruck s. oben Hs S. 32 „Das was ich liebe“ . . . — Auch in dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7926. 40 „Sechs schöne neue Weltliche Lieder“ sind die 7 Strophen zu finden. —

Dieses Lied ist ein Erzeugnis der niedrigsten, pöbelhaften Ironie; es werden darin einem weiblichen Wesen unter dem Schein schmeichelhaften Lobes die widerwärtigsten Mängel vorgerückt, und zum Schluß wird der Knecht aufgefordert, anzuspannen und das so schön geladene Fuder Mist (d. i. die Angesungene) fortzuschaffen.

Mehrere Gedichte gleicher Geschmacksrichtung und verwandten Inhalts sind von Christian Weise verfaßt, z. B. „Du alte Salibene“ „Ich weiß ein liebes Schätzgen“ u. dgl. (Überflüßiger Gedancken Andere Gattung 4. Dutzend Nr. 3 und 7. Dutz. Nr. 8) Das erstere schließt, immerhin noch einigermaßen glimpflich: „Halt dich zu Hause stille | Und lies in der Postille | Und lerne mit dem Rücken | Den warmen Ofen drücken.“ Dagegen klingt das Lied „Ich weiß ein liebes Schätzgen“ schon derber aus: „Besticket sie mit Raute, | Spickt sie mit Sauerkraute, | Und schicket sie mit Haut und Haar | Dem Hencker zu dem neuen Jahr.“ Da nähert sich der Zittauer Schulmeister doch schon bedenklich dem widerwärtig rohen Ton, der in vorstehendem Gedichte der Hs herrscht.

S. 45. Nr. 26. Aria.

1) Wilt du dein Herz mir schenken,
so stell es heimlich an,
daß unser beydes denken
niemand errathen kan;
die Lieb muß bey uns beyden
allzeit verschwiegen seyn,
drum schließ die süßen Freuden
tief in das Herz hinein.

2) Gedultig sey und schweige,
vertraue dich niemand,
lieb innerlich und zeige
dich außen unbekant;
kein Argwohn nicht zu geben
Verstellung nöthig ist,
darum o du mein Leben
der Treu versichert bist.

3) Begehre keine Blicke
von meiner Liebe nicht,
der Neid hat gar viel Stricke
auf unsre Lieb gericht;
thu deine Brust verschließen,
halt deine Reizung ein,
die Lust so wir genießen
soll ein Geheimnüß seyn.

4) Frey unbekant zu lieben
hat offt Gefahr gebracht,
drum heists sich wohl vorsehen,
wo ein falsch Auge wacht;
thu jenen Spruch gedenken
den du zuvor gethan:
wilt du dein Herz mir schenken,
so stell es heimlich an.

5) Verstelle die Gebärden,
wann du bey andern bist,
gedenke daß auf Erden
nur lauter Falschheit ist;
halt dich zu deines gleichen,
die reines Herzens sind,
so wird die Falschheit weichen,
von dir o schönes Kind.

6) Wann du mir treu thust bleiben
und liebest mich allein,
so will ich mich verschreiben,
daß ich will deine sein;
bis daß der Todt mein Leben
thut schließen in das Grab,
bleib ich dir stets ergeben,
ach laß nicht von mir ab.

Dieses auch noch später sehr beliebte Volkslied tritt äußerst selten, wie hier, in seiner ursprünglichen Selbständigkeit auf. Jener mit der Handschrift in so naher Beziehung stehende Sammelband Yd 7909 hat an 27ter Stelle folgenden Einzeldruck: Neun schöne weltliche Lieder. Das Erste: Ich bin a so a Kerl und geh a so rahr ... Das Achte: Willst du dein Herz mir schenken, so ꝛc. Das Neunte: Als ich einmal spazieren gieng da war ꝛc. (Rundes Bildchen, geflügelten Drachen darstellend) Gedruckt in diesem Jahr. Das Lied „Willst du dein Herz mir schenken" hat in diesem Druck 5 Strophen, es fehlt die 5te Strophe der Handschrift. Außerdem ist die dritte mit der vierten Strophe umgetauscht, so daß die Strophen im Druck folgende Reihe bilden: 1) Willst du dein Herz mir schenken 2) Gedultig sey und schweige 3) Frey unbekannt zu leben 4) Begehr nur keine Blicke 5) Wenn du mir treu thust bleiben. In der 3ten Strophe hat der Druck als Schlußwort der sicher stark verdorbenen (unbekannt? l. und bekannt?) Anfangszeile „leben", die Hs in ihrer entsprechenden 4ten Strophe „lieben", beide Fassungen bieten

als Reimwort in der dritten Zeile dazu „vorsehen"; die dritte Zeile hat je nachdem ursprünglich gelautet „drum heißt es Achtung geben" oder „drum heißt es Vorsicht üben". Derartige meist auf der Hand liegende Verbesserungen ließen sich am Wortlaut der Handschrift massenhaft vorführen, es ist aber fraglich, ob es bei Liedern, die durch mündliche Überlieferung und längeren volksmäßigen Gebrauch stark abgeschliffen erscheinen, irgend einen Zweck hat, mutmaßlich die Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlauts zu versuchen. Jeder nur gedächtnismäßig oder mündlich überlieferten Fassung, mag dieselbe mit noch so vielen offenbaren Entstellungen behaftet sein, muß man im Grunde denselben Wert beimessen wie jeder andern ebenso überlieferten Fassung, wenn dieselbe vielleicht auch sich freier von Fehlern zu halten scheint. — Außer dem Einzeldruck des Sammelbandes Yd 7909 mit 5 Strophen sind noch einige fliegende Blätter zu nennen, die nur 4 Strophen des Liedes geben; es sind folgende: Sechs schöne Weltliche Lieder. Das Erste. Picketen wollen wir ... Das Sechste. Wilt du dein Herz verschenken, so ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (E (Yd 7901. I) — Sieben schöne Weltliche Lieder. Das Erste. Ihr Mädchen, wollt ihr ... Das Dritte. Willst du dein Herz verschenken ... Das Siebente. Ich Mädchen bin aus Schwaben. Gedruckt in diesem Jahr. (E (Yd 7901. III u. Yd 7922. 28 derselbe Druck zweimal) — Yd 7912. 5 Sieben Lieder. Das Erste. Willst du dein Herz mir schenken ... Das Dritte. So oft ich meine Tobacksspeise ... Das Siebente. Du singst, o Nachtigall. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. F. — In diesen Drucken sind folgende 4 Strophen enthalten: 1. Wilt du dein Herz mir schenken ... 2. Behutsam sey und schweige ... 3. Begehr auch keine Blicke ... 4. Zu frey sein, sicher gehen ... Das sind also die 4 ersten Strophen d. Hs in derselben Reihenfolge; der Wortlaut der Drucke gibt mehrfach bessere Lesarten als die Hs (u. d. Druck in Yd 7909), besonders auch in der vierten Strophe, wo schon die Anfangszeile bemerkenswert ist. —

Vorstehendes Lied muß ganz besonders mannigfache Wandlungen durchgemacht haben. Häufiger noch, als in der Selbständigkeit, trifft man seine Hauptstrophen mit andern Liedern gleicher Strophenform zu einem neuen Gebilde zusammengeschweißt an. Dies Ineinanderfließen verschiedener ursprünglich von einander ganz getrennter Lieder, das Aufpfropfen und Einverleiben des einen in das andre, die Verschmelzung von Teilen mehrerer Lieder zu neuen Einheiten, diese Vorgänge gehören zu den merkwürdigsten, aber keineswegs gänzlich rätselhaften Erscheinungen im volksmäßigen Gesang. Bei gleichem Tonfall und ähnlichem Gedankengang verschiedener Lieder irrt man, wo man sich gehen läßt, wo keine Kunstleistung vor einem kunstmäßig geschulten Hörerkreis erfordert wird, unvermerkt von einem Lied in ein andres über. Wie schon beim Liede „Ist es möglich, liebstes Herze" zu sagen war, daß es

vielfach mit dem andern „Treue Freundschaft darf nicht wanken“ (s. Hs S. 37 u. 281) durcheinander geraten ist, so auch das vorstehende „Willst du dein Herz mir schenken“ mit „Die Freyheit ist verschwunden“ (s. Hs S. 178) „Ich muß dirs frey gestehen“ (s. Hs S. 189), zwei Liedern, die in der Handschrift streng von einander gesondert dastehn und auch mit „Willst du“ zunächst nichts gemein haben, außer daß die Schlußstrophe von „Ich muß“ fast ganz der vierten Strophe von „Willst du“ entspricht.

Außerdem sind Bruchstücke des vorstehenden Liedes mit einem in der Handschrift nicht vorhandenen, doch in fliegenden Drucken oft anzutreffenden Liede, welches beginnt „Wann kommt die süße Stunde“, zusammengeraten: Sechs schöne neue Lieder. Das Erste. Wann kommt die süße Stunde... Das Sechste. Wir leben wie im Paradies. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (165.) (Yd 7903 u. Yd 7902. I derselbe Druck zweimal) Das Lied „Wann kommt“ besteht hier aus 9 achtzeiligen Strophen, deren Anfangszeilen lauten 1. Wann kommt die süße Stunde... 2. Ich warte mit Verlangen... 3. Laß dich nichts fremdes rühren... 4. Wenn du dein Herz willst schenken... 5. In Gegenwart der Leute... 6. Ob schon dein Herz wird denken... 7. Der Neid fällt seine Stricke... 8. Wo nicht, so wirst du schauen... 9. Willst du mich aber meiden... — Vier Neue Lieder. 1. Wenn ich nur ein Mädchen hätte. 2. Passamajorin bringt den Gästen von dem Wein. 3. Wann kommt die süße Stunde. 4. Mädchen, sieh, mein Herze blutet. Neu gedruckt. 27 <Delitzsch> (Yd 7908) „Wann kommt“ hat 19 vierzeilige Strophen, wovon die 7te beginnt „Wenn du dein Herz willst schenken“... — Ursprünglich hatte das Lied „Wann kommt“ mit dem andern „Willst du“ gar nichts gemein, wie daraus ersichtlich ist, daß es oft genug ohne Bestandteile des andern Liedes vorkommt, wie z. B. in folgenden Einzeldrucken: Fünf schöne neue Lieder. Das Erste. Wann kommt die frohe Stunde... Das Fünfte... Das Frei'n ist ein gefährlich Spiel. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (176.) (Yd 7902. II u. Yd 7903) Hier hat das Lied „Wann kommt“ 5 achtz. Strophen, die von den andern Fassungen auch in den entsprechenden Teilen stark abweichen. — Acht beliebte Arien... 1. Paßt auf, was ich erzähle... 7. Wann kommt die süße Stunde... 8. Das walte Gott — Zu bekommen bey Littfas in Berlin, Adlerstr. No. 6 [67] (Yd 7904. II) (Wann kommt... 4 Str.) — Yd 7911. 34 Acht schöne Arien. Die Erste. Wann kommt die süsse Stunde... Die Achte. Entzückende Gedancken! wie. Gedruckt in diesem Jahr. (Wann kommt... 4 Str.) — In dem oben (s. Hs S. 32 „Das was ich liebe“) schon beschriebenen Einzeldruck Yd 7911. 36 Vier reitzende Neue Lieder, Das Erste. Wann kommt die süsse Stunde... hat dies Lied ebf. 4 Str. — Die 5 Strophen des an erster Stelle genannten vollständigeren Einzeldrucks beginnen: Wann kommt die

frohe Stunde ... Laß dich ja nicht verführen ... Hätt' ich dich nie gesehen ... Jetzt möcht' ich gerne wissen ... Wird mir die Zeit zu lange ... — Vgl. zu dem Liede noch Ditf. Deutsche Volks- u. Gesellschldr 1872 S. 50 „Jetzt kommt die schönste Stunde" ... 10 vierz. Str. — Köhler-Meier S. 53 „Wer lieben will, muß leiden", Str. 5 „Nun kommt die frohe Stunde, der Augenblick heran, daß ich aus deinem Munde die Rosen brechen kann." — Ebenda S. 112 „Wann kommt die frohe Stunde" ... 9 vierz. Str. — Ebenda S. 83 „Willst du dein Herz mir schenken" ... 5 vierz. Str. — (Vgl. auch die sorgfältigen Nachweise ebenda S. 380 Nr. 47, S. 388 Nr. 79, S. 396 Nr. 109.) — Spitta in seinem Aufsatze über Sperontes (a. a. O. S. 213 ff), wo er über die Lieder des Sperontes „Liebe mich redlich und bleibe verschwiegen" und „Mein Engel, laß uns heimlich lieben" (I 12, 1747 Nr. 25; III 22), spricht, findet das Vorbild zu beiden in vorstehendem Liede „Willst du dein Herz mir schenken", das ihm aus dem öfter von ihm angezogenen handschriftlichen Liederbuche der Frau von Holleben vertraut war. Von diesem Liede weist er noch mehr zurück auf ein Gedicht Christian Weise's in dessen Schauspiel „Des Jephtah Tochter-Mord" (1679) „Ich hab ein Wort geredt, mein Kind, ich liebe dich", ein beliebtes Musterbeispiel, das längere Zeit als Prachtstück galanter Poesie gegolten zu haben scheint, woran z. B. in Hunold-Neumeisters Allerneuester Art zur reinen und galanten Poesie zu gelangen mehrfach angeknüpft wird und wonach mehrere Gedichte verfertigt sind (S. 139 Ich hab ein Wort geredt: Ich bin so, wie ich bin ... S. 166 Ich hab ein Wort geredt: Mein Kind, du bleibest mein ... S. 173 Ich hab ein Wort geredt: Ich bin in mir vergnügt ...). Das Gedicht Weise's ist unzählige Male bis in dies Jahrhundert hinein gedruckt, Hoffmw. III 1703 S. 74, Rottm. Lust. Poet S. 148, fl. Bl. Yd 7901. IV, Yd 7902. III, Yd 7907. 36 = Yd 7912. 6 (vgl. Hf S. 232 Ich liebe dich), Yd 7911. 28. 91, Yd 7913. 36, Yd 7915. 6 u. s. w. — Erk-Böhme II S. 448 Nr. 641 a—c Wann kommt die frohe Stunde ... 10 vierz. Str. u. s. w. — S. 450 Nr. 643 Ich hab zu dir gesagt, mein Kind ich liebe dich ... 4 vierz. Str. — Sehr befremdlich ist es, wie Reifferscheid, Westfäl. Volkslieder, 1879 S. 70 das Lied „Ich hab ein Wort geredt, mein Kind ich liebe dich" (2 achtz. Strophen) und als Nachahmung davon „Willst du dein Herz mir schenken" mit folgender Bemerkung (S. 183) versehen konnte: „Aus dieser Übereinstimmung darf man jedoch nicht schließen, daß unser Lied kein Volkslied sei, da Seb. Bach recht wol ein volksmäßiges Lied verwerthet haben konnte." — Es ist sogar zweifelhaft, ob man grade zwischen dem Gedicht Weises und vorstehendem, das in keinem Falle wie vielleicht manches andere von Bach gesetzte des großen Meisters unwürdig war, einen besonderen Zusammenhang annehmen darf. Derartige Mahnungen, seine Liebe nicht merken zu lassen, sind außer

in diesen beiden Gedichten mehrfach anzutreffen, Sperontes hat auch zwei von Spitta bereits erwähnte Lieder derart verfaßt, das eine nach einem früheren „Mein kind, laß uns fein heimlich lieben" (Hoffmw. II S. 301 bezw. 281); selbst in der nüchternen Sammlung Gräfe's (III 29) findet sich eine Anweisung zur heimlichen Liebe „Verstelle dich mein Engel in der Liebe", aufgenommen in unsre Handschrift (S. 345), die ferner noch eine dritte Bearbeitung desselben Themas bietet (S. 400) in dem Liede „Weil wir durch leyd, durch haß und neid, einander sollen meiden". In allen diesen Gedichten herrscht als Hauptregel die Mahnung „Liebe mich nur in der Stille", Worte, womit ein damals beliebtes Gedicht begann, entsprechend der Überzeugung, die man jetzt mit den oft wiederholten Worten auszudrücken pflegt „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß", der aber schon in den ältesten Zeiten des Minnesanges Ausdruck gegeben wurde durch die Zeilen „Der tunkel sterre der birget sich; | als tuo du frouwe schoene, so du sehest mich, | so lâ du diniu ougen gên an einen andern man | so enweiz doch lutzel ieman, wiez under uns zwein ist getan." | — Unter den vielen Anweisungen zur heimlichen Liebe behauptete das Lied „Willst du dein Herz mir schenken", durch Bach in Aufnahme gekommen, verdientermaßen die erste Stelle. —

S. 47. Nr. 27. Aria. Melo: Ich geh von hir
Ich trau dir nicht, du loser Dieb ... 4 sechsz. Str. Genaue Übereinstimmung mit Sperontes IV 15, nur in der ersten Strophe hat die Hs wie in der vierten „ins Angesicht" statt „zum Unterricht".

S. 48. Nr. 28. Menuet. 1) Gedenck an mich und meine liebe ... 5 sechsz. Str. Das entsprechende Güntherſche Gedicht (S. 245 d. Gesamtausgaben) hat 6 sechsz. Strophen, deren 4te „Gedenck an mich in deinem Sterben" in der Hs fehlt.

S. 50. Nr. 29. Aria. 1) In Schatten grüner Bäume ... 4 neunz. Str.

Das Lied geben in ebenfalls je 4 Strophen die schon erwähnte handschriftliche Liedersammlung an Sperontes (s. Monatsh. f. Musikgesch. 1899 S. 84) u. unter Nr. 2 die schon mehrfach herangezogenen Liebes-Rosen v. J. 1747. Darin kommen Wendungen vor, die noch jetzt bisweilen sprichwörtlich angeführt werden: „Dem Mädchen kann's nicht glücken, das sich so leicht ergibt."

S. 52. Nr. 30. Aria.

1) Kaum zehlt ein Mädigen sechzehn Jahre,
so ist sie schon vor Liebe blind,
die Jungferschaft liegt auf der Bahre,
bald lacht, bald weint das schöne Kind,
sie lacht vor Lust und weint vor Kummer,
wenn ihr der Liebes Kitzel fehlt,
der sie so gar des Nachts im Schlummer
mit unverschämten Träumen quält.

2) Vertraut mir ja kein solch Geschöpfe
zu meiner Oberaufsicht an,
weil man zwelf wilter Pferde Köpfe
vielehr im Zaume halten kan;
ein Lebe bleibt in seinem Gatter,
den Adler schließt der Käfig ein,
jedoch dergleichen junge Natter
wird schwer damit zu zähmen seyn.

3) Nehmt Bänder, Stricke, Stahl und Kette,
verwahrt sie an ein Anker-Thau,
ja schmiedet sie so gar ans Bette,
sie ist auch dennoch viel zu schlau;
im Auge trägt sie scharfe Blitze
und Donner Keile in der Hand,
vor derer desperaten Hitze
thut Kett und Stahl nicht Widerstand.

4) Gebt ihr mir etwas zu verwahren,
so gebt mir einen Sack voll Flöh,
da will ich keine Mühe spahren,
daß keiner fort spatzieren geh;
sezt einen Topf voll Milch ans Feuer,
die zu Coffe und The gehört,
so schäz ich keine Müh zu theuer,
die ihr das überlaufen wehrt.

5) So gern auch alte Weiber plappern,
doch stopf ich ihnen leicht den Mund,
dem Storch verbiet ich ehr das klappern
und das Geblärr dem Ketten Hund,
eh will ich Vögel schwimmen lehren
und Fische auf den Bäumen stehn,
als einem schönen Kinde wehren
nach Männer Hosen umzusehn.

6) Ein Mädgen ist ein Beet voll Nelken
da sezt sich leicht ein Bienen Schwarm,
die Roße will nicht gern verwelken,
sie wird den[n] erst in Handen warm,
ein Mädgen ist ein Pulver Kasten,
den ein geringer Funke sprengt,
ein Schloß, daß jeder will betasten,
weil noch dabey der Schlüßel hängt.

7) Ein Honig Topf, besezt mit Fliegen,
ein Glaß, da jeder Pfropfe paßt,
ein Unterbett, worauf zu liegen
ein Galanthomme belieben faßt,
ein Sack voll guter Haßel Nüsse,
woran das Kerngen niedlich schmeckt,
ein Land voll Milch und Honig Flüsse,
nach welchem man die Finger leckt.

8) Ein piramitisches Gebäude,
woran man jeden Strich beschaut,
ein kleines Schauspiel, das zur Freude
die Logen in der Mitte baut,
ein guter Stoß galanter Lieder,
ein Bild, das junge Herzen rührt,
ein Billiard-Spiel, wo sonst ein jeder
auch . . . probirt.

9) Wer kan bey so gestalten Sachen
vor eine Jungfer Bürge seyn?
wer unaufhörlich solte wachen,
wer härter als ein Marmor Stein;
auch hundert Augen sind betrogen,
wenn Jungfern Lust und Küzel sticht,
diß alles dieß hat mich bewogen
zu trauen keinem Mädgen nicht.

Hs II 5 lebe = Löwe III 4 l. euch VII 4 Galanthong VIII 7 Billia-Spiel 8 auch jeder seinen probirt. Die hier vorhandene Lücke hat v. Cr. sicher nicht aus Zimperlichkeit gelassen, wahrscheinlich fand er „Queue“ undeutlich geschrieben und wußte damit nichts anzufangen; statt „auch jeder“ l. „auch öfter“ oder ähnlich. IX 7 l. und alles.

S. 56. Nr. 31. Aria. 1) Was hilfft das Caressiren | wenn man nicht lieben kann... 7 achtz. Str. †††

Dieſes witzige, aber ſehr unſaubre Lied tritt in fliegenden Blättern oft auf, ſtets mit einer erſten Strophe verſehn, die urſprünglich zu einem andern Liede gehört hat, zu dem auch in der Hſ befindlichen (S. 394) „Ich bin ein junges Weibgen".

Sechs luſtige Arien und Lieder, Das Erſte. Nur zwölf Monat hat ein Jahr ... Das Dritte. Ich bin ein ſchönes junges Weibchen ... Das Sechſte. Auf, auf, auf, auf zum Jagen. Gedruckt im Winter. (Y) (Yd 7901. I) Das Lied „Ich bin ein junges Weibchen" hat 6 achtz. Strophen, wovon die 2te beginnt „Was hilft das Karaſiren." — Sechs ſchöne neue Lieder. Das Erſte. Nur zwölf Monat hat ein Jahr ... Das Dritte. Ich bin ein junges Weibchen ... Das Sechſte. Vor allen Farben auf der Welt. Gedruckt in dieſem Jahr. (Y) „Ich bin" hat 6 Strophen, wovon die 2te „Was hilft." (Yd 7901. IV) — Acht auserleſene neue Lieder. 1. Dörtchen, du mein beſter Schatz ... 3. Ich bin ein jung ſchön Weible ... 8. Der Ritter von Weinsberg. Ein muntrer Ritter ging einmal. [186] < Littfas > „Ich bin" hat 7 Strophen, wovon die 2te „Was hilft." (Yd 7904. IV) — In dem oben vorweg beſchriebenen Einzeldruck Yd 7920. 2 Fünf ſchöne Weltliche Lieder. 1. Tyroler ſind oft ſo luſtig ... 2. Ich bin ein jung ſchön Weible ... hat dies 2te Lied 7 Strophen, wovon die 2te beginnt „Was hilft das Careßiren" ... — Yd 7925. 41 Vier ſchöne neue Lieder. Das Erſte. Ich hab mirs vorgenommen, ꝛc. Das Zweyte. Ein Weibsbild, ein Weibsbild iſt ein närriſch Ding, ꝛc. Das Dritte. Ich bin ein jung ſchön Weibe, ꝛc. Das Vierte. Es war ein junges Mädchen, ꝛc. „Ich bin" hat 7 Strophen, wovon die 2te „Was hilft." — Ditf. Fränk. Bl. 2. Th. 1855 S. 147 „Ich bin ein jung friſch Weibchen" hat 6 vierz. Strophen, wovon die dritte beginnt „Was hilft das Careſſiren" ... — Übrigens werden manche Strophen des Liedes noch bis auf den heutigen Tag geſungen, z. B. in Berlin, wo man ſich's von Mädchen geringern Standes vorſingen laſſen kann. Zeilen, wie „Ich koch ihm täglich Eier und Sellerie-Salat", ſind wol noch immer allgemein bekannt.

S. 58. Nr. 32. Aria. Mel: nun laſt uns den leib beg:

1) Nun geb ich willig gute Nacht | dem! was mich lange Jahr geplagt ... 6 vierz. Str. †††

Fl. Bl. Yd 7909. 7 f. oben Einl. Die Übereinſtimmung zwiſchen dem Einzeldruck gerade des Sammelbandes Yd 7909 und der Handſchrift iſt in dieſem Falle höchſt bemerkenswert. Es iſt das eins von den zahlreichen Jungferſchaftsliedern, die namentlich bei Hochzeiten zu damaliger Zeit ſehr im Schwange waren und deren mehrere, von der zahmeren Sorte, die Hſ aufbewahrt hat, vgl. S. 70 Nr. 37, S. 198 Nr. 104 u. a. m. Die Hoch-

zeitsgedichte wimmelten damals von so derben, unflätigen Zoten, daß mancher, der gar nicht einmal zu den zimperlichen Milchbärten und empfindelnden Zärtlingen der Neuzeit gerechnet werden darf, sich darob entsetzen könnte. Wenn man Ehrbarkeit, Scham, Zucht und Sitte für ausschlaggebende Merkmale der „guten alten Zeit" nehmen will, so dürfte man vielleicht in Verlegenheit geraten, falls man bestimmen sollte, wann eigentlich die gute alte Zeit in deutschen Landen geherrscht habe. Jedenfalls dürfte das ganze 17te und 18te Jahrhundert außer Betracht zu setzen sein.

S. 60. Nr. 33. Aria. 1) Stürmt reist und rast ihr Unglücks Winde ... 5 zehnz. Str. = Günthers Ged. S. 297 in ebf. 5 zehnz. Str.

Einzeldrucke, welche dies Güntherſche Gedicht enthalten, sind aufgezählt in dem noch mehrfach anzuführenden Aufsatze: Günther u. Sp. v. A. Kopp in der „Ztschr. f. dtsche Philologie" Bd. 27 S. 360. So tritt es z. B. zusammen mit „Cupido, ich sag es dir" auf in einem unten (Hs S. 250 „Keine liebste nehm ich mir") noch zu beschreibenden Einzeldruck „Neue Arien" [163] < Littfas > (Yd 7904. IV). — Gräfe, Sammlung versch. u. auserles. Oden, I 1739 Nr. 27. — Liebes-Rosen 1747 Nr. 33. — Fälschlicherweise in Volksliedersammlungen; außer im Wunderhorn von Arnim-Brentano z. B. auch in des Freiherrn v. Erlach Volksliedern der Deutschen, II 1834 S. 548 (5 Strophen), mit folgender Bemerkung: „Dieses Lied, wiewohl kein eigentliches Volkslied, erhielt ich durch die gefällige Bemühung des Herrn Hrm. Harwig, Seminarist zu Urach im Würtembergischen, der es in einem Uracher und in dem Banninger Liederbuche fand." — Was für Umstände wegen eines Liedes, das in zahlreichen allgemein zugänglichen Drucken anzutreffen ist! —

S. 62. Nr. 34. Tantz. 1) Wann du mein Schäzlein wilst seyn | must du mich lieben allein ... 6 sechsz. Str. †††

Die dritte Lust-Rose bietet S. 32 nur die erste Strophe mit der Überschrift „Ein lustiger schwäbischer Tanz".

Wieder enthält der Sammelband Yd 7909 an dritter Stelle einen Abdruck des Liedes mit allen 6 Strophen d. Hs: Sieben schöne Weltliche-Lieder, Das Erste. Als ich a mahl spaziren gieng in einen Lust-Garten hinein ... Das Sechste. Wann du mein Schäzlein willt seyn, must du mich lieben allein ... Das Siebende. Der Hansel ist mein tausend Leben, das weiß der Hansel wohl, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. — Vgl. auch Erk-Böhme II S. 369 Nr. 544 „O Himmel wie lang soll ich noch" Str. 2; S. 421 Nr. 600 b „Wenn ich zum Thürel nausgeh" Str. 3. —

S. 64. Nr. 35. Adagio. 1) Mein vergnügen geht zu grunde | Meine luſt wird zum verdruß . . . 6 ſechsz. Str. = Sperontes II 41. Ein Gedicht von Günther „Mein Vergnügen geht zu Grabe“ ſ. Sper. I 90.

S. 66. Nr. 36. Aria. 1) Ich bin der Artz ich bin der Mann . . . 12 ſiebenz. Str. = Picander, Ged. III 1732 S. 518.

S. 70. Nr. 37. Aria. 1) Kommt ihr Jungfern helfft mir klagen | meine Jungferſchaft iſt hin . . . 7 achtz. Str. †††

Hoffmann v. Fallersl., Schleſ. Volkslieder 1842 S. 125 hat nur 4 Strophen. — Mündel, Elſäſſ. Vl. 1884 S. 93 hat ebf. nur 4 Str. —

S. 73. Nr. 38. Pol: 1) Einſtmahl als ich Grillen fing | und bald auf, bald nieder ging . . . 10 ſechsz. Str. †††

S. 76. Nr. 39—41. Aria. 1) Muß es den geſchieden ſeyn | von der hertz allerliebſten mein . . . 10 vierz. Str. †††

Das Lied könnte noch länger ſein. S. 79, 80 ſind ausgeriſſen. S. 81 befindet ſich ein Lied, von dem die 3 erſten Zeilen fehlen, es heißt da: „So biſt mir zu ſchlecht | machſt zwar ſchöne Mienen | ein tief Compliment | andre zu bedienen | bey mir hats ein End. | 2) Dein Herz vergleichet | ein Taubenſchlag Hauß“ . . . (4 achtzeilige Strophen) Das Regiſter verzeichnet für S. 79 als Anfang eines Liedes „Cupido legt ſich zu Venus“. Das mag der Gipfel viehiſcher Unzucht geweſen und deshalb ausgeriſſen ſein. Außer dieſem Liede, dem Schluß des vorhergehenden und den Anfangszeilen des folgenden Liedes iſt durch dieſe Lücke wol nichts verloren gegangen.

S. 82. Nr. 42. 1) Zwey mit ſchwartz vermiſchten Augen | ſollen mir zur Richtſchnur taugen . . . 4 ſechsz. Str.

Die ſchon angeführte früheſte Luſt-Roſe hat das Gedicht an 21ter, die mit dem Druckvermerk „Leipzig, Solbrig“ verſehene an 28ter Stelle; ſ. beide Luſt-Roſen oben. Nur die erſte Strophe hat die Hſ mit den beiden Ausgaben der Luſt-Roſe gemeinſam, die andern Strophen der Hſ beginnen: 2) Weil mein Sinn etwas gefunden . . . 3) Dann ich ehre nur die Flammen . . . 4) Drum ſo weicht von mir zurücke . . .

S. 83. Nr. 43: 1) Herzlich thut mich verlangen | nach einem ſeeligen End . . . 6 achtz. Str.

Dies Lied zeugt wieder von pöbelhafter Roheit; ein Mann beklagt ſich über ſein böſes altes Weib und ſchließt mit der läſterlichen Bitte, Gott,

der ja auch die Raben speise und als Nahrung für dieselben Aas brauche, möge sein altes Luder von Weib für diesen Zweck verwenden. Mit blasphemischer Parodie lehnt sich dieses Machwerk an ein geistliches Lied gleichen Anfangs an, s. Böhme, Altd. Liederbuch S. 304, Erk-Böhme III S. 863. —

S. 86. Nr. 44. Aria 1) Ihr stillen Lüffte helfft mir klagen... 4 sechsz. Str. = Menantes, Galante Poesie (1717. 1722) S. 202.

In fliegenden Blättern kommt das Lied stark erweitert vor, so: Yd 7910. 2 Vier schöne Lieder, Das Erste. Ohne Lieb und ohne Wein ... Das Andere. Ihr stillen Lüfte helft mir klagen ... Das Vierte. Mein Töffel ist ein Mann für mich ... Gedruckt in diesem Jahr. (Ihr stillen Lüfte ... 11 sechsz. Str.) — Oben findet sich schon der Einzeldruck Yd 7910. 4 beschrieben: Sechs auserlesene schöne Lieder ... worin an 4ter Stelle das Lied „Ihr kühlen Düffte" (s. stillen Lüfte) in acht Strophen verläuft. — Yd 7920. 33 Vier neue weltliche Lieder. Das Erste. Unter allen Kopfbereitern, Das Zweyte. Lernt die Zufriedenheit von mir, Das Dritte. Ihr stillen Lüfte helft mir klagen, Das Vierte. Ich will, ich weiß nicht was. Gedruckt im Jahre 1787. (Ihr stillen Lüfte ... 11 sechsz. Str.) —

S. 87. Nr. 45. Polon: 1) Jungfern stelt euch nicht so spröde | und entflieht uns so ferne ... 4 siebenz. Str. = Günther, Ged. S. 241 „Mädchen! stellt euch nicht so spröde, | Und entflieht uns nicht so fern" ... 4 siebenz. Str.

S. 88. Nr. 46. 1) Ey jagt mir doch die Käffer weg | sie sind aus euerm Scheitel ... 11 achtz. Str. = Picander, Ged. II 1729 S. 332. — Auch in der Solbrigschen Lust-Rose (s. oben) Nr. 44. —

Fl. Bl. Yd 7909. 41 Vier schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste: Süsseste Seele mein werthes Vergnügen, ꝛc. Das Andere: Sind das nicht unerhörte Strafen ... Das Dritte: Ein Quodlibet, das Ding ist gut ... Das Vierdte: Ey jagt mir doch die Käfer weg ... Gedruckt im Milch Thal. (Ey jagt ... 11 Str.) — Dasselbe Yd 7921. 49. —

S. 92. Nr. 47.

1) Auf ein mahl komt die Lust mir an
ein Schäzerl mir zu nehmen,
drum gebt ihr mir nur einen Mann,
so dörf ich mich nicht schämen.
Ein Frau zu seyn das ist galand,
nur weg verhaster Jungfern Stand!
nein, nein, nein, geheyrath[et], geheyrath[et], geheyrath[et] muß seyn.

2) Ich will nicht länger bleiben so,
will mich nach einem Mann umschauen,
und solt er auch nur sein von Stroh,
so macht er mich zur Frauen.
Ein Weiberl seyn das ist galand,
drum weg verhaster Jungfern Stand!
nein, nein, nein, geheyrathet, geheyrathet, geheyrathet muß seyn.

3) Das süße Wort Madame die Frau
wie klingt es in die Ohren!
auf Madmasell niemand mehr schaut,
aller Respect ist verlohren.
Ein Weiberl seyn das ist galand,
drum weg verhaster Jungfern Stand!
nein, nein, nein, geheyrathet, geheyrathet, geheyrathet muß sein.

S. 93. Nr. 48.

1) Packet euch von Leibe
mir mit einem Weibe,
heyrathen mag ich nicht;
daß ich mich soll schmiegen
bey der Kinder Wiegen,
das kränket mich;
dann wer ein Weibgen nimmt,
der bleibt nicht ohne Kind;
soll daß nicht ein Jammer
seyn in meiner Kammer,
packet euch geschwind.

2) Ledig will ich bleiben,
mir die Zeit vertreiben
mit einem solchen Kind,
daß ich nicht darf wiegen
und mich kan vergnügen
nach meinem Sinn;
viel beßer ist es doch
als in des Ehstands Joch,
daß man muß im Winter
daß Geschrey der Kinder
dazu anhören noch.

3) Freylich kan man spielen
nach gewünschten Willen,
wann man heyrathen thut,
doch in wenig Wochen
ist das Spiel gerochen,
fält Herz und Muth:
da heist es: schafft mir Brod,
mich quält die Hungers Noth,
sonst muß ich verderben
und in Elend sterben;
ach wär ich todt!

4) Soll ich nun das Klagen
mit Gedult ertragen?
ach nein das brauch ich nicht,
daß ich so viel quäle
meine junge Seele
und mein Gesicht.
Ein Weib ist nur ein Plag,
die währet Nacht und Tag;
wer sich will begeben
in des Ehstands Leben,
der hat nur Schmach.

Abgesehen von andern schlechten Lesarten erfordert die 6te sowie die 11te Zeile in jeder Strophe dem ursprünglich beabsichtigten Metrum entsprechend nur 4 Silben oder 2 Jamben; also wahrscheinlich I 11 packt, II 11 „dazu" und V 6 „annoch" zu streichen.

5) Weg mit diesem Handel!
gebet mir die Kandel,
daß sie ein frisches bringt;
schickt sie nur in Keller,
weil ihr noch ein Heller
annoch im Beutel sind.
Bey lauter Bier und Wein
da last uns lustig seyn;
saufen wir [in] Ehren,
niemand solls uns wehren,
schenk nur frisch ein.

S. 96. Nr. 49. 1) Ich will mich nicht zu tode kräncken... 4 sechsz. Str. = Menantes, Gal. P. (1717. 1722) S. 97.

S. 97. Nr. 50. 1) Sollen nun die grünen Jahre... 7 achtz. Str. Das Lied stammt aus des „Herrn Hnr. Ansh. v. Zigler u. Kliphausen Asiat. Banise" (1688 ff, 1700 S. 672) — Man findet es oben (s. Einl.) schon erwähnt bei der früheften Lust-Rose als Nr. 4, in der Solbrigschen als Nr. 5. —

Fl. Bl. Yd 7909. 40 Acht schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Sollen nun die grünen Jahre... Das Achte. Courage wohl auf mein froher Mund ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Sollen nun... 7 achtz. Str.) — In dem oben genau beschriebenen Einzeldruck Yd 7910. 4 Sechs auserlesene schöne Lieder... findet sich das Lied an fünfter Stelle mit allen 7 Strophen. — Yd 7919. 44 Fünf neue Weltliche Lieder. Das Erste. Es wohnt ein Jäger in unserm Land... Das Vierte. Schöne Augen, schöne Strahlen, Das Fünfte. Sollen nun die grünen Jahre, Gedruckt zu Balasa Giarmat. (Sollen nun... 7 achtz. Str.) —

Außerdem s. auch Ditf. Vks- u. Gesschldr 1872 S. 33 aus e. fl. Dr. „Neue Kloster- u. Schäferlieder". —

S. 100. Nr. 51.

1) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt |: lieber todt:| als unvergnügt!
Schmerz und Todt weicht diesem Schmerze,
wenn ein unvergnügtes Herze
immer auf der Folter liegt;
lieber todt als unvergnügt.

2) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt : lieber todt als unvergnügt!
etwa findet sich die Liebe
und man spricht die besten Triebe
hat wie wohl zu spath gepflegt;
lieber todt als unvergnügt.

3) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt : lieber todt als unvergnügt!
daß heist mehr als ein mahl sterben,
wann der Wunsch und Ziel verderben,
wann die Sehnsucht uns betriegt;
lieber todt als unvergnügt.

4) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt : lieber todt als unvergnügt!
bald spricht Hoffnung, komm zu küssen,
bald spricht Furcht, du solst es wissen,
aber ach! die Hoffnung liegt;
lieber todt als unvergnügt.

5) Lieber todt als unvergnügt!
lieber todt : lieber todt als unvergnügt!
Todt befördre mich zu Grabe,
weil ich sonst kein Hoffnung habe
und mich Unfall hat besigt;
lieber todt als unvergnügt.

Die zweite Strophe scheint unheilbar verdorben zu sein; IV 4 l. missen?

S. 270 d. Hs (Nr. 144) findet man ein Gedicht „Ach! was fühl ich nicht vor Plagen" mit dem Kehrreim „Lieber todt als ungetreu". Ein mit vorstehender Nr. 51 im Strophenbau zusammenstimmendes Gedicht Günthers hat als Anfangszeile jeder Strophe „Eher todt als ungetreu".

S. 102. Nr. 52. 1) Geht ihr Seufzer, geht dahin | wo mein Hertz zurücke blieben ... 4 siebenz. Str. = Menantes, Gal. P., S. 185.

S. 103. Nr. 53.

1) Dorimene meine Schöne
du erfreuest meinen Geist : :
wann ich mein Leben werd Abschied geben
und der Todt die Bandte zerreist. da capo.

2) Geht ihr Winde, sagt geschwinde
Dorimenen meinen Sinn :|:
sagt ihr behende, daß bis ans Ende
ich ihr getreuster Philander ja bin. da cap.

3) Meine Treue soll stets neue
bis an hellen Morgen sein :|:
und meine Liebe sind neue Triebe
durch deiner Augen verborgenen Schein. da cap.

4) Morpheus schaffe wann ich schlaffe
mir die angenemsten Träum :|:
Amor ergöze, Venus erseze
in der Nacht was ich am Tage versäum. da cap.

5) Nur der Schmerze quälet mein Herze,
daß ich muß entfernet seyn :|:
blos mit dem Schatten soll ich mich gatten?
Himmel! ach lindre doch meine Pein. da cap.

---

6) Mein Vergnügen wird sich fügen,
wenn ich dich nur sprechen kan,
denn deine Küsse sind zuckersüsse,
ja bey dir trifft man die Anmuth selbst an. d. c.

7) Deiner Tugend soll die Jugend
meiner grünen Jahr sich weyhn,
dein Angedenken wird mir stets schenken
Labsal in Trübsal und Freude in Pein. d. c.

8) Leb in Wonne meine Sonne
leb mein Engel leb beglückt
biß ich einst werde von Staub und Erde
hin zu den glänzenden Sternen gerückt. d. c.

Hs IV 4 versaumt VIII 3 biß ich mich

Bei diesem Liede zeigt sich die Annahme eines Zusammenhanges zwischen den Einzeldrucken des Sammelbandes Yd 7909 und der Handschrift besonders notwendig. Der oben schon genau beschriebene Einzeldruck Yd 7909. 4 Acht schöne Weltliche=Lieder ... enthält als zweites Lied:

Doromene meine Schöne, du erfreuest meinen Geist, bis ich dem Leben Abschied werd geben, und der Tod unsere Bande zerreist. Doromene meine Schöne, du erfreuest meinen Geist.

2. Geht ihr Winde, sagt geschwinde, Doromene meinen Sinn, sagt ihrs behende, daß bis ans Ende, ich ihr getreuster Seladon bin, geht ihr Winde, sagt geschwinde Doromene meinen Sinn.

3. Meine Treue soll stets neue bis an hellen Morgen seyn, dann meine Liebe, spührt neue Triebe, durch deiner Augen vollkommenen Schein, meine Treue soll stets neue bis an hellen Morgen seyn.

4. Nur ein Schmerze quält mein Herze, daß ich muß entfernet seyn, bloß mit den Schatten muß ich mich gatten, lindre o Himmel doch meine Pein, nur ein Schmerze quält mein Herze, daß ich muß entfernet seyn.

5. Morpheus schaffe wann ich schlaffe mit den allersüssesten Traum, Venus ersetzte, Amor ergötze, in der Nacht was ich am Tage versaumt, Cupido schaffe, wann ich schlaffe mir den allersüssesten Traum.

Die Hs gibt auf S. 103 u. 104 die fünf ersten Strophen, die abgesehn von den Verschiedenheiten im Wortlaut und der Vertauschung der vierten und fünften Strophe genau den 5 Strophen des Sammelbandes Yd 7909 entsprechen. Ein offenbar erst nachträglich eingeschaltetes Blättchen bei S. 104 gibt sodann die 3 letzten Strophen, die dem Druck fehlen. Übrigens ist der Wortlaut in der Hs bei diesem Liede wie bei den meisten andern im Ganzen viel schlechter und nachlässiger als in den Drucken, obschon in den Volksliederdrucken doch auch die denkbar größte Verwahrlosung herrscht. Der Sammler der Hs hat sehr flüchtig und schnell, wenn auch trotzdem meist ganz leserlich, geschrieben, er hat aber außer gedruckten auch geschriebene, und zwar großenteils unleserlich geschriebene Vorlagen benutzt, wo er dann, ohne auf den Sinn zu achten, von Wort zu Wort den Buchstabenbestand wiedergab, oft aber dabei falsch entzifferte. Häufiger und sehr alt überliefert ist ein Lied, das ähnlich lautet: „Philomene, meine Schöne, meines Herzens Aufenthalt!“ ... Dasselbe trifft man recht oft in fliegenden Blättern, auch steht es in dem oben erwähnten handschriftlichen Liederbuch des Clodius v. J. 1669 auf S. 124. Es beginnt in fliegenden Blättern auch mit „Dorimene, meine Schöne“ und derb-volkstümlich „Jungfer Lene, meine Schöne“.

S. 104. Nr. 54. Aria.

1) Muß ich [schon] entfernet lieben,
bleib ich doch in mir vergnügt,
und es soll mich nicht betrüben,
was des Himmels Schickung fügt;
ich will nur gedultig hoffen,
bis mein wünschen eingetroffen.

2) Kan ich nicht bey diesem leben,
deßen Herze ewig mein,
soll der Geist doch bey ihm schweben
und ihm stets zur Seiten seyn,
biß der Himmel läst geschehen,
daß ich ihn kan wieder sehen.

3) Ich will ihm durch Seufzer sagen,
was die stille Sehnsucht denkt,
aber nicht darüber klagen,
wann sie mich recht heftig kränkt;
denn ich bin damit zufrieden,
was der Himmel hat beschieden.

4) Drum mein Herze laß es gehen;
wann dir was beschwerlich heist,
wirst du wie ein Felßen stehen,
den kein Sturm zu Boden reist.
So kan etwa dein verlangen
bald den Lohn der Treu empfangen.

In der oben beschriebenen „Sammlung neuer Weltlicher Lieder und Arien" (Yd 7912. 112) ist bereits erwähnt Nr. 51 Muß ich schon entfernet lieben . . . 4 Str.

Sperontes II 48 hat mit demselben Anfang „Muß ich gleich entfernet lieben" ein andres in 4 achtz. Strophen verlaufendes Lied.

S. 105. Nr. 55.

1) Sorge nur nicht, der Himmel wird sorgen,
denke nur nicht, du denkest zu viel,
sind dir gleich manchmahl die Mittel verborgen,
gnug: daß er dich befriedigen will;
schreibe ihm nur nichts für,
Gedult erwähle dir;
ein edler Geist
vergräbt, verschleist,
was sorgen heist.

2) Lege du dich fein ruhig zu Bette,
schläffre dein Herz mit Großmuth nur ein;
wenn alle Welt verschworen sich hätte
mir hinderlich und schädlich zu seyn:
jemehr der Donner knalt,
je schwächer die Gewalt,
dann was versehn,
das muß geschehn
und vor sich gehn.

3) Die Treue wünschet die Stunden so gerne,
worinn sie dich befriedigen kan,
scheint dir gleich offtmahls das Glücke so ferne
und siehet dich zur Seiten noch an,
jezt eilet der Termin
das Glücke zu vollziehn,
es kommt die Zeit
so dich erfreut
vielleicht noch heut.

In dem schon beschriebenen Einzeldrucke Yd 7909. 42 „Acht schöne noch ganz neue Weltliche Lieder" steht an 8ter Stelle das Lied „Sorge nur nicht" . . . 3 neunz. Str.

Ditf. 110 Vks- u. Gesschldr. 1875 S. 260 gibt das Lied ebenfalls in 3 Strophen aus einem „alten geschr. Liederbuch".

S. 107. Nr. 56. Aria. 1) Stumme Seufzer, stilles klagen | mehren täglich meine Quaal . . . 4 achtz. Str. = Menantes Gal. P. S. 186. —

Fl. Bl. z. B. Yd 7909. 20 Acht schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Hör mein Kind was ich dir klage . . . Das Andere. Freyheit ist ein edles Leben . . . Das Achte. Stumme Seufzer stilles Klagen . . . (Rundes Bildchen, eine aus Wolken herausgestreckte gewappnete Faust, die ein Schwert zückt, und Gesetzestafeln darstellend; Umschrift lex regit arma tuentur.) Gedruckt mit schwarzen Buchstaben. (Stumme Seufzer . . . 4 achtz. Str.) —

S. 109. Nr. 57: 1) Ach! Schönste seit du mich besieget | und ich durch dich verwundet bin . . . 7 sechsz. Str. = Hoffmannswaldau, Ged. II (1697 S. 343, 1730 S. 321) „Laurette, seit du mich besieget" . . . 7 sechsz. St.

S. 111. Nr. 58.

1) Auf mein Geist :|: liebe was beständig heißt,
hasse was Vergnügen heget und den Haß im Herzen träget
auch mit falschen Worten speist;
auf mein Geist, liebe was beständig heißt.

2) Traue nicht :|: ob man gleich viel Treu verspricht,
daß wo offt sie rohe singen und die Worte süße klingen,
fehlet treue Liebes Pflicht;
traue nicht, ob man gleich viel Treu verspricht.

3) Mund und Hand :|: binden zwar ein Liebes Pfand,
aber wie der Schnee vergehet, so wird auch die Treu zerwehet,
drum es fehlet der Bestand;
Mund und Hand binden zwar ein Liebes Pfand.

4) Es bleibt wahr :|: treue Lieb ist ziemlich rar,
ja die meisten sind von Flandern, lieben einen um den andern,
solches ist ganz offenbahr;
es bleibt wahr, treue Lieb ist ziemlich rar.

5) Immer hin :|: falsches Herze, leichter Sinn!
lösche doch die Liebes Kerzen in dem schon entbrannten Herzen,
weil ich es zufrieden bin;
immerhin, falsches Herze, leichter Sinn!

6) Schwur und Treu :|: sind Betrug und Heucheley,
auch die aller schönsten Decken sind gar selten ohne Flecken
wie die Damen einerley;
Schwur und Treu sind Betrug und Heucheley.

7) Doch wie schön :|: wissen sie sich vorzusehn!
wann der Garten ist durchstochen und die Rosen abgebrochen,
soll er erst verschlossen stehn;
doch wie schön wissen sie sich vorzusehn!

8) Drum mein Geist :|: suche was beständig heißt,
suche ein beständig Herze, das mit dir in Leid und Schmerze
auch sich niemals von dir reißt;
drum mein Geist, suche was beständig heißt.

Hs l 2 l. Veränderung II 2 sie sie rohe III 1 u. 4 l. bilden

In dem schon beschriebenen Einzeldruck (zweimal Yd 7921. 24 u. 39) „Sieben schöne neue Weltliche Lieder" ist das 4te Lied „Auf mein Geist" . . . 7 Str. (= Hs 1—4, 7, 6, 8).

Ditf. 110 Vks- u. Gesschldr. 1875 (Vgl. Hs S. 105 „Sorge nur nicht") S. 276 gibt aus e. „alten geschr. Liederbuch" das Lied in 8 Strophen, wobei nur die 5te Strophe der Hs bei Ditfurth an die 2te Stelle gerückt, sonst die Reihenfolge der Strophen dieselbe ist, wie in der Hs, nämlich: 1) Auf, mein Geist . . . 2) Immerhin . . . 3) Traue nicht . . . 4) Mund und Hand . . . 5) Es bleibt wahr . . . 6) Schwur und Treu . . . 7) Doch wie schön . . . 8) Drum, mein Geist . . .

In der Hs entsprechen die 4 letzten Strophen den 4 Strophen eines Gedichtes, durch dessen Erweiterung dieses vorliegende sich bildete; s. Menantes (Hunold), Die Edle Bemühung müssiger Stunden (1702 S. 57): 1) Immerhin | Falsches Hertze, leichter Sinn . . . 2) Schwur und Treu | Sind Betrug und Heucheley . . . 3) Doch wie schön | Wissen sie sich vorzusehn . . . 4) Drum mein Geist | Suche was unsterblich heist . . .

Die hier von Hunold angewandte und durch Nachahmung seines Gedichts im Laufe des Jahrhunderts zu seltener Blüte gelangte Strophenform findet sich in der Berliner Handschrift außer in vorstehendem Gedicht „Auf mein Geist" noch zweimal: S. 152 „Immerhin" und S. 396 „Sey getreu".

Von Hunold nachweisbar beeinflußt, hat Günther die Strophe in drei Gedichten angewandt, deren eines als Grundlage für ein verbreitetes Volkslied und in weiterer Folge für das an den Volksgesang sich anlehnende, einem jeglichen unter uns von Kindheit an vertraute Morgenrot-Lied Hauff's diente.

Die Vorgeschichte dieser Morgenrot-Strophe, die sich in ihrer Eigenart und Besonderheit jedem dichterisch geschulten Sinn fest einprägt, habe ich nach jahrelangem Achten auf das Vorkommen derselben in einem Aufsatz der Burschenschaftlichen Blätter v. S. S. 1893 unter Anführung einer Menge von genau nach demselben Gesätze sich richtenden Liedern, die mir im Laufe der Zeit aufgefallen waren, zum ersten Male ausführlich zu schildern versucht. Auch später noch bin ich gelegentlich, um Ergänzungen zu geben, darauf zurückgekommen, so in dem schon erwähnten Aufsatz der Zeitschrift f. deutsche Philol. 27. Bd. S. 351—64 „Günther und Sperontes im Volksgesang" und im Euphorion, 2. Bd. S. 539—55 Studien über Günther. 3. „Einige Strophen Günthers". In einem Pforzheimer Programme v. J. 1897 hat sodann Karl Hofmann „Zur Geschichte eines Volksliedes (Reiters Morgengesang von Hauff)" geschrieben und sich um die Geschichte der Strophe bemüht. Er hat aber zu den vielen von mir nachgewiesenen Beispielen für die Anwendung der Strophe auch nicht ein Gedicht hinzugefügt, das genau danach gebaut wäre. Um die Entstehung eines metrischen Gesätzes zu erklären, darf man doch als Vorläufer desselben nicht alle möglichen Strophenformen anführen, die vielleicht in einer oder der andern Zeile damit übereinstimmenden Tonfall aufweisen; da doch schließlich jeder Vers aus wenigen wiederkehrenden gleichen Theilen besteht, so könnte man für jede Strophe Dutzende von entfernt ähnlichen, weil damit in einigen Zeilen übereinstimmenden Formen anführen. Wenn man für ein so wenig umfangreiches Gebilde wie die Morgenrot-Strophe Vorbilder sucht, so müssen diese Silbe für Silbe damit übereinstimmmen oder wenigstens durch äußerst geringfügige Veränderungen des metrischen Schemas damit in Übereinstimmung zu bringen sein. Das metrische Schema nun, welches in diesem Falle den dichterischen Gebilden zu Grunde liegt, ist folgendes:

— ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —

Silbe für Silbe nach diesem Schema lassen sich die 3 genannten Lieder der Handschrift, lassen sich die drei bekannten Gedichte Günthers,

läßt sich das Gedicht Hunolds wie der Morgengesang Hauffs, lassen sich die zahlreichen von mir nachgewiesenen Gute-Nacht-Lieder abmessen und abzählen. Ein paar in letzter Zeit bemerkte Fälle eben dieser, gerade so, ohne Änderungen, ohne Absplitterung oder Anschweißung auch nur einer Silbe, fest in sich gefügten Strophe mögen hier zum Schluß geeigneten Platz finden:

Hochgesang, Poetischer Lust-Garten, Hamburg 1717 S. 71 (Dasselbe Titelaufl. „Sammlung Allerhand Sinn-reicher Gedichte, Von C** und H**“ ... Stockholm 1721 S. 71): Aria.

Süsse Lust!
Die dem Hertzen ist bewust,
Hier auf diesen grünen Auen,
Da man mag vergnüglich schauen,
Was erfreuet Hertz und Brust,
Süsse Lust! . . 6 fünfz. Str.

Stoppe, Parnaß im Sättler, 1735 S. 243: Aria.

1) Nicht geweint!
Wenn das Glücke schläfrig scheint.
Legt es sich gleich manchmal nieder,
Nur Gedult! es wacht schon wieder,
Und wird munter eh mans meynt. Da Capo ... 5 Str.

Stoppe, Zweyte Sammlung von Teutschen Gedichten, 1729 S. 52: Die Ungetreue.

1) Immer hin!
Falsches Hertze, leichter Sinn!
Ich bedanck mich vor die Ehre,
Daß ich länger deine wäre,
Weil ich nun der meine bin.
Immerhin!
Falsches Hertze, leichter Sinn! ... 6 Str.

Hnr. Wlh. v. Logau u. Altendorf Poetisches Vergnügen, 1737, S. 190: Klage über falsche Freundschaft nach vorgelegter Aria.

1. Kan es seyn,
Hegt die Welt nur falschen Schein?
Will mir denn bey Schmertz und Plagen
Niemand nicht ein Trost-Wort sagen?
Weiß kein Freund von meiner Pein? ... 7 Str.

S. 231: Lieben hitzt,
Daß man auch bey Kälte schwitzt.
Hertz-anbrüchige Personen
Mögen hinterm Ofen wohnen,
Wenn auf Eisse Feuer blitzt ... 3 Str.

S. 234: Aria. Nun wolan! | Was die Liebe auch gethan ... 4 Str.

S. 298: Tumme Welt! | Schad', ach Schade vor dein Geld ... 7 Str.

S. 377: · Schöner Geist!
Welcher nichts als Großmuth weist.
Ist was schöners auf der Erden?
Kan etwas genennet werden,
Das so gar vortreflich heist ... vereinzelte Strophe.

Koromandels Nebenstündiger Zeitvertreib, 1747, S. 248 am Schluß eines wahrscheinlich parodistischen Schäfergedichts hat ebenfalls eine vereinzelte Strophe:

Herz und Sinn
Eilt nach meiner Schäferin.
Nichts ist süsser als die Liebe,
Wenn durch unermüdte Triebe
Ich bey ihrem Ursprung bin. V. A.

Fl. Bl. (Yd 7904. II) Wahre Volks-Lieder ... Zu haben bei Ernst Littfas in Berlin. 1. Nimm's, armer Mann ... 5. Schweig mein Herz ... 7. Ach, liebste Seel', hör auf zu weinen. [60]

Schweig mein Herz :: und erdulde diesen Schmerz, bis der Neider bittre Gallen in die schwarze Gruft gefallen, bis der Schmerz fällt hinterwärts ... 4 Str.

(Musen-Almanach 1793.) Poetische Blumenlese, aufs Jahr 1793. Göttingen ... S. 46—48: Gute Nacht! Gegenstück zu Schubarts guter Nacht.

1. Gute Nacht!
Du Geschöpf, für mich gemacht!
Theur'stes auf dem Erdenrunde!
Bild, in seiner Schäferstunde
Vom Allliebenden gemacht! ...

2. Gute Nacht!
Froh ist unser Tag vollbracht;
Auch die Nacht wird fröhlich enden.
Träume, die uns Engel senden,
Kürzen auch die längste Nacht ...

7 Strophen, unterz. Xz. Mit der 2ten Strophe beginnend, findet sich dies Lied öfter in Einzeldrucken und Liedersammlungen.

Die Gedichte, die später in der Morgenrot-Strophe gebaut sind, haben meist wol allein das Hauff'sche Lied als Muster gehabt. Eine Aufzählung derselben hätte weit geringern Wert, als die Nachweisung derartig gebauter Gedichte vor Hauff oder vor Günther oder vor Hunold.

Ein Beispiel aus neuerer Zeit, wobei es sich um ein nur kurzes, aber sehr schönes Lied handelt, mag dennoch ebenfalls vorgeführt werden; Fink, Musikal. Hausschatz (1843 S. 684) gibt als Schlußlied unter Nr.

1000. Wiedersehn.

1. Wiedersehn! Wort des Trostes, o wie schön tönst du vom geliebten Munde, wenn in banger Abschiedsstunde wir am Scheidewege stehn, Wiedersehn!

2. Wiedersehn! Hoffnungsstrahl aus fernen Höhn, der den Trauerpfad erhellet! den beklemmten Busen schwellet dein melodisches Getön', Wiedersehn!
3. Wiedersehn! Selig, wem nach Trennungsweh'n sich verkläret deine Sonne! Wenn in der Umarmung Wonne Erd' und Himmel rings vergehn, Wiedersehn!

S. 112. Nr. 59.

1) Hab ich nicht Hoffnung das zu kriegen,
was mich mit Flammen überstreut,
so quillet dennoch mein Vergnügen
auch noch aus der Unmöglichkeit;
denn darf ich gleich die Gluth nicht nennen,
will ich doch in Gedanken brennen.

2) Das ist die Blum Vergiß nicht mein,
laß dir es nicht zuwieder seyn,
daß sie dir bricht aus Freundschafts-Pflicht
ein Herz das treu und wanket nicht.

Was hier als zusammenhängendes Lied geboten wird, ist aus zwei verschiedenartigen Stücken zusammengesetzt; das erste davon findet man wörtlich genau als 4te Strophe eines Gedichts von B. N. (Neukirch) bei Hoffmw. I 1695 S. 372 „Was denkt ihr doch, ihr kühnen Sinnen". Mit Melodie (von Hurlebusch) findet sich das Gedicht bei Gräfe I 1740 Nr. 24.

S. 113. Nr. 60. Aria. Der Heurathsspiegel 1) Will mich ein Mädchen standhaft machen | und so mein flatternd Herz bewachen... 10 sechsz. Str. = Aminth, Früchte müssiger Stunden, Lübeck 1755, S. 38 Der Heyrathsspiegel... 10 Str. Die Jahreszahl 1755 darf in der Zeitbestimmung der Hs nicht irre machen; das Gedicht ist jedenfalls viel früher verfaßt, der Vf. sagt in der Vorrede, die meisten seiner Gedichte seien „auf Akademien verfertiget" und nennt als Ort seines Studirens und Dichtens Saline d. i. Jena, wie auch von Crailsheim in einem Gedichte (Hs S. 501) das angenehme Saalathen preist. Der fränkische Freiherr könnte mit dem Lübecker Dichter sehr wol bekannt gewesen sein oder sonst durch mittelbare Quellen das Lied erhalten haben, das möglicherweise auch schon vorher irgendwo gedruckt ist.

S. 116. Nr. 61.

1) Ich bin kein Epicurer nicht,
schein ich gleich etwas schlimm,
ich warte meines Amtes Pflicht
und geh mit Menschen um,
ich mach es wies mein Nachbar macht
und richt mich nach der Welt,
ein andrer liebe seine Pracht,
ich thu was mir gefällt.

2) Vors erste lieb ich meinen Gott,
nebst diesem gute Freund,
ich scheue nicht in aller Noth
den allerstärksten Feind;
ich drücke keinen unter mich,
ich trachte nicht nach Gold,
den nächsten bin ich vorderlich,
den frommen bin ich hold.

3) Ich hab ein Herz, das redlich meint,
dem höchsten geb ich Ehr,
den falschen Leuten bin ich feind,
was schadets mir noch mehr?
und weil ich mich also verpflicht
in Ernst und in Gelimpf
zu tadeln niemals keinen nicht,
leid aber auch kein Schimpf.

4) Ich leb also in gutem Muth
und kümmre mich nicht hart,
bald bin ich froh bald böß bald gut,
dies ist mein ganze Art,
bald lieb ich was, bald acht ichs nicht,
bald ist mirs ein Verdruß,
dieweil mein thun so eingericht
als ein Politicus.

5) Ich liebe was Gott lieblich macht,
mein totum steht auf nichts,
ich geb auf artige Kinder acht,
sols etwas sein, so geschichts;
indeßen wart ich mit Gedult
und hoff auf guten Wind,
muß ich gleich leiden ohne Schuld,
als wär ich falsch gesinnt.

6) Daß ist mein ganzer Lebens Lauf,
wer tadelt mir was dran?
ich weiß daß ich von Jugend auf
damit bestehen kan,
und hab ich endlich eingebüst
und muß verurtheilt sein,
so werfe wer kein Sünder ist
auf mich den ersten Stein.

7) Ist mir Gott gut, was will ich mehr?
damit bin ich vergnügt,
bin ich begabt mit wahrer Eh[r],
so hat mich nichts besiegt;
indeßen ist Vernunft, Glück, Zeit
dasjenige, was ich acht,
was scher ich mich um falsche Leut!
vivat wer ehrlich lacht.

Hs III 8 l. so leid ich auch? IV 7 l. weil ich mein?

Fl. Bl. Yd 7909. 9 Fünf schöne neue Weltliche Lieder, Das Erste. Cupido ich schwöre dir ... Das Dritte. Ich bin kein Epicurer nicht ... Das Fünfte. Recht unglücklich ist das Lieben ... (Rundes Bildchen, e. gemauerten Brunnen darstellend, m. d. Umschr. „Motu clarescit et usu“) Gedruckt in diesem Jahr. (Ich bin ... 8 achtz. Str.)

S. 119. Nr. 62.

1) Bleib mir nur in deinem lieben
liebstes Herze stets getreu,
denn dir ist mein Herz verschrieben
welches fern von Heucheley,
bleib mir nur in deinem lieben
liebstes Herze stets getreu.

2) Will die Zeit es nicht vergönnen,
daß wir stets beysammen sein,
wird sie doch nicht wehren können,
daß ich bleibe stetig dein,
will die Zeit es nicht vergönnen,
daß wir stets beysammen sein.

3) Will mich das Verhängniß quälen,
ey so halt ich gerne still,
soll mein Herz doch keine wählen
als die die mich leyden will,
will mich das Verhängniß quälen,
ey so halt ich gerne still.

4) Endlich wird sichs doch wohl fügen,
daß Vergnügung unser Theil,
da das Leyd muß unten liegen,
das uns jezt quält eine Weil,
endlich wird sichs doch wohl fügen,
daß wir können beysammen liegen.

5) Drum will ich gar gerne leyden,
daß mich jezt Entfernung kränkt,
weil darnach das Oehl der Freuden
uns wird lauter eingeschenkt,
drum will ich gar gerne leyden,
daß ich auf 6. Woch muß scheiden.

6) Aber wie lang wird mir die Zeit,
daß ich muß so einsam leben,
wann werd ich doch wieder erfreut,
daß ich einen Kuß kan geben
dir, die ich so herzlich lieb
und mich ganz zu eigen gieb.

Die dritte Lust=Rose (s. oben Einl.) S. 44 hat das Lied 5 strophig. Es fehlt darin die letzte Strophe d. Hs; diese Strophe fällt aus der rhythmischen Form ganz heraus, sie stellt sich als ein überflüssiges Anhängsel dar. Derartige Anhängsel, in denen der Sammler vielleicht selbst seine dichterische Kraft erproben wollte, finden sich mehrfach in der Handschrift und erwecken kein günstiges Vorurteil für die dichterische Vorbildung, sowol das metrische Gefühl als die Gedankenschulung des Verfertigers von solchen nachschleppenden Schwänzen.

Lust=Rose Str. III Z. 3 noch keinen 4 als den der mit IV 2 Vergnügen. Die Wiederholungen fehlen. Diese zeigen sich in der 4ten und 5ten Strophe gleichfalls willkürlich und mit falscher Messung verändert.

S. 121. Nr. 63. Pol:

1) Zweifle, Kind, nur nicht an meiner Liebe,
ich bin dir beständig und geneigt,
glaube, daß die Glut entflammter Triebe
täglich in mir höher wächst und steigt;
eh ich dich ein mahl verlassen will,
muß gewiß die Sonne selber still
an dem Himmel stehen
oder rückwerts gehen,
eher kan es warlich nicht geschehen.

2) Was dir einmahl Hand und Mund versprochen,
schwur dir auch zugleich mein Herze zu,
und das bleibt wohl ewig ungebrochen,
alles alles was ich denk und thu,
ist und bleibt allein auf dich gericht,
drum versage mir dein Herz auch nicht,
laß mich wieder wißen,
ob mein treu entschließen
dir den Zweifel aus der Brust gerißen.

= Sperontes I 1747 Nr. 29 in genauer Übereinstimmung des Wortlauts. Davon weicht sehr erheblich ab die frühere Fassung des Liedes bei Sperontes, I 1736, 1741 Nr. 61: 1. Zweifle nur mein Kind, nicht mehr daran: | Daß ich dich ewig ehr' und liebe! | Glaube, daß ein falsch geschöpfter Wahn | Mich von dir bis in den Tod betrübe. | Wenn ich ... Der Rest der ersten Str. verläuft wie in d. Hs u. Sper. 1747. In der 2ten Str. sind nur die 3 letzten Zeilen gleich.

S. 122. Nr. 64.

1) Ich weiß am besten was ich liebe,
was geht das frembden Fürwitz an?
ich folge meinem eignen Triebe,
ein andrer thue was er kan,
ich richte mich nach meinem Willen
und liebe, doch nur ganz im stillen.

2) Begehrt ein andrer was zu wißen,
so sag ich weder ja noch nein,
so kan er nichts gewißes schließen
und ich kan doch zufrieden sein,
er mag sich alles beydes nehmen,
so wird mich keines nicht beschämen.

3) Solt ich von meiner Liebe sagen?
nein warlich dieses thu ich nicht,
man mögte mich bald weiter fragen,
und gleich so bald als dies geschicht,
so wird mein heitrer Himmel trübe
und ausgeplaudert meine Liebe.

4) Und also lieb ich ganz im stillen
und lasse kein erinnern ein,
das reimt sich nicht zu meinem Willen
verliebt- und dieß gezwungen sein.
So folg ich meinem eignen Triebe
und weiß am besten, was ich liebe.

S. 123. Nr. 65.

1) O! wie traurig sind die Stunden,
schwarz gleich einer Mitternacht,
die mir ohne dich verschwunden,
jede Stund an dich gedacht : :
und wie eilten nicht die Tage,
so wie Frühlings-Tage fliehn,
frey von jeder schwarzen Klage
froh an deiner Seite hin.

2) Furchtsam schrecken mich die Zeiten,
die die Zukunft mir anbeut,
wie bey stillen Einsamkeiten
jede Treue dir sich weyht :|:
jeder Tag will mich erschrecken,
jeder Mensch scheint mir ein Feind,
und, das gröste zu erwecken,
scheint mir selbst ein Freund kein Freund.

3) Jeder Baum hängt traurig nieder,
jede Rose klaget nur,
klaget nur die bängsten Lieder,
traurig scheint mir die Natur : :
jeder schöne Frühlings-Morgen,
der auf alles lächlend sieht
siehet aus voll banger Sorgen,
weil mir stete Schwermuth blüht.

4) Jeder Hayn und jeder Garten,
ohngeküßet doch voll Pracht,
wo die Feinde auf mich warten,
scheint mir nicht zur Lust gemacht : :
jede Blume, die sich neiget,
und mich einlädt, sie zu sehn,
seh ich nicht, weil sie mir zeiget,
ohne dich sey sie nicht schön.

5) Dir sehnt sich mein Herz entgegen,
und mein ganzer Wunsch bist du,
dir erfleh ich allen Segen,
dir erfleh ich alle Ruh : :
blühet mir ein Frühlings-Morgen
schön von jugendlicher Pracht,
sey dein Leben ohne Sorgen
sanft, wie eine Sommer-Nacht.

6) Du mein Damis, wann dein Herze
noch vor meiner Regung schlägt
und ein unheylbahrer Schmerze
das sonst edle Herz bewegt : :
o so lenk die süßen Blicke,
die mein Herz so sanft verführt,
noch einmahl auf mich zurücke,
noch einmahl von mir gerührt.

Hs III 2 Jede Rache 3 längsten Lieder IV 2 vollbracht VI 2 l. noch von? oder vor innrer?

Das Gedicht, obschon mehrfach an gut volksmäßige Wendungen erinnernd, macht im ganzen den Eindruck, als ob es einer schwärmerisch überspannten, künstlich verschrobenen Liebesgeschichte zugehöre; zudem hat, abgesehen davon, daß es im Sinne eines weiblichen Wesens verfaßt ist, die ganze dichterische Ausarbeitung etwas unverkennbar Frauenzimmerliches an sich. Der merkwürdige Schäfername Damis als Anrede des Geliebten herrscht in den Gedichten der Unzerin auffällig vor, zu deren Art die Haltung und Färbung, die ganze Beschaffenheit des vorstehenden Gedichts ausgezeichnet paßt.

S. 125. Nr. 66. 1) Ach Mutter liebe Mutter, wann kommt dann die Zeit | daß mir mein jung Herzerl wird einmahl erfreut... 7 vierz. Str.

Dies nicht unwitzige, aber gar zu plump-derbe, in pöbelhafter Roheit sich behaglich wälzende Lied bietet wieder ein fliegendes Blatt des Sammelbandes Yd 7909, der an zweiter Stelle aufweist: Sechs schöne gantz neue Weltliche Lieder, Das Erste. Adjeu mein Engels-Kind... Das Andere. Ach, ach! meine liebe Mutter... Das Dritte. Brich Felsen entzwey... Das Sechste. Nun mein Herz ist mir erlaubet... Gedruckt in diesem Jahr. (Ach, ach... 7 vierz. Str.)

S. 127. Nr. 67. 1) Ich will vergnügt und stille leben | ja, ja, der Neid bekümmre sich... 5 sechsz. Str. = Menantes Gal. P. S. 140.

S. 128. Nr. 68. 1) Soll nun Vernunft und Freyheit ganz verschwinden? | Basmandens Augen thun Gewalt an mir... 4 sechsz. Str. = Hoffmw. III (1703 S. 98, 1725 S. 98) So soll Vernunft... Ihr schönen Augen thut Gewalt... 5 Str.; Wortlaut u. Anzahl d. Strophen ebenso bei Menantes Gal. P. S. 133 u. Rottmann Lust. P. S. 226. Vf. nach Hoffmw. E. N. d. i. Erdmann Neumeister.

S. 129. Nr. 69. 1) Mädgen eure Mauſe falle, ſo die Venus Brüder alle | fänget mit dem Liebes-Speck... 3 arg verdorbene Strophen, deren urſprüngliche Gliederung nach dem Wortlaut d. Hſ nicht ohne Weiteres feſtzuſtellen iſt. †††

S. 131. Nr. 70. 1) Verflucht nicht, ihr Jungfern, mein flüchtiges lieben... 11 ſechsz. Str. = Günther, Ged. S. 258 „ihr Mägdgen". v. Cr. ſetzt öfter ſtatt „Mädchen" das derbere „Jungfer". So ſchon Hſ S. 87 „Jungfern ſtellt euch nicht ſo ſpröde" ſtatt des Güntherſchen „Mädchen".

S. 134. Nr. 71. 1) Mein Vergnügen heiſt auf Erden | Ein vertrauter Freund allein... 8 ſechsz. Str. = Günther 1166. Auch in fl. Bl. ſ. Zeitſchr. f. d. Ph. 27. Bd. S. 358.

S. 137. Nr. 72. 1) Stille Nächte, mehrt den Schatten, | der zwey Seelen unterhält... 4 ſechsz. Str. = Günther 1171.

S. 138. Nr. 73. Mel: Sollen dann die grünen
1) Flieſt, ihr wohl bedachten Zähren, | Flieſt ihr Zeugen meiner Pein... 7 achtz. Str. = Günther 1175.

S. 141. Nr. 74. 1) O! Kinder glaubt es nicht, was mit gefärbtem Schein | was mit geſchminktem Mund pflegt unſer Wort zu ſein... 7 ſechsz. Str. = Hoffmw. Ged. II (1697 S. 328; 1730 S. 307)

S. 143. Nr. 75 u. 76. Die Weiber ſind nicht ohne Fehler | 1) Ein Weib ſey, wie es immer ſey | ſo wird ihr doch was fehlen... 12 Zeilen, ſodann: Die Männer auch nicht | Ein Mann ſey wie er immer ſey | ſo wird ihm doch was fehlen... 24 Zeilen = Hoffmw. II (1697 S. 300; 1730 S. 280). Abgedruckt mit Einſchiebſel im „Recueil von allerhand Collectaneis u. Hiſtorien" VII. u. IIX. Hundert 1719 S. 154 f.

S. 145. Nr. 77. 1) Sclaven ſchlafen in den Banden | nur ich liege ſonder Ruh... 5 (achtz. abgeteilte, beſſer) zehnz. Str. = Hoffmw. I (1695 S. 356; 1725 S. 368), wo richtiger als in der Hſ zehnzeilige Strophen abgeteilt ſind, indem die vier letzten Zeilen des Drucks von unſerm Sammler zu zwei Verſen mit Binnenreimen vereinigt ſind.

S. 147. Nr. 78. Aria.

1) Meinst du dann, daß ich mich kränke
über deine falsche Treu?
sey versichert und gedenke,
daß es viel gescheider sey:
beßer in der Zeit gebrochen,
was nicht lange halten kan,
Schlangen, die einmahl gestochen,
täglich Gifft noch an sich han.

2) Selbsten du kanst nicht verschweigen,
was dein Herz in Schilde führt,
deine Wort sind lauter Zeugen,
wie dein Herz ist auch gezirt;
statt der Treue und der Tugend
ist Betrug und Heucheley,
nur schad ist, daß meine Jugend
in dir so verderbet sey.

3) Sprichst du gleich, du kanst vergeßen,
der dich hat so treu geliebt,
seye nicht so gar vermeßen,
denke daß es Zeiten giebt,
da man oft mit dausent Grillen
an vergangne Zeiten denkt
und mit großem Widerwillen
sich in die Gedanken senkt.

4) Nun indeßen bin zufrieden
[und] ich kränke mich nicht sehr,
daß ich bin von dir geschieden,
deinesgleichen giebts noch mehr;
ich mach mir gar keine Schmerzen,
daß ich bin von dir veracht,
mein Herz sagt zu deinem Herzen
mit Vergnügen gute Nacht.

5) Nun adieu, du falsche Seele,
ich sag dir nun gute Nacht,
denke nicht, daß ich mich quäle,
weil du mir es so gemacht;
ich wünsche dir die Reu
vor dein Betrügerey;
denke nicht, daß ich deswegen
ja so ganz verlassen sey.

6) Aber ach geliebte Seele,
die du mich dazu gebracht,
daß ich mich so schmerzlich quäle,
nimm mein leyden wohl in Acht;
ich erdulte Straf und Rache,
strafe nur nach Billigkeit
und vergieb doch eine Sache,
die mich dausent mahl gereut.

7) Gute Nacht, vergnügte Stunden!
Gute Nacht, vergnügte Zeit,
die viel schmerzlicher verschwunden
als sie mich vorhin erfreut!
Gute Nacht ihr schönen Blicke!
Hand und Lippen gute Nacht!
weil mein widriges Geschicke
gar die Hoffnung scheident macht.

Hs II 3 Pfeilen st. Zeugen III 3 vergeßen st. vermeßen III 8 l. „sich um das verlorne kränkt." IV 2 nicht mehr V 5 die treu VII 5 Wangen st. Blicke.

Fl. Bl. Yd 7905. 46 Abschieds- und andere schöne Lieder. 1.* Dein gedenk ich und mit sanften Beben. 2.* Meinst denn du ich soll mich kränken ... 5.* Was ich in Gedanken küsse. (Meinst denn du ... 5 achtz. Str.) — Yd 7909. 22 Acht schöne neue Lieder, Das Erste. Ich hab verschworen mich,

nicht mehr zu lieben dich ... Das Fünfte. Meinst dann du ich soll mich kränken ... Das Achte. Ach Schäfer komm und traure mit, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Meinst dann du ... 5 Str.) — Yd 7911. 11 & 21 (2 mal) Sieben schöne Lustige Lieder. Das Erste: Daß mein verwundtes Herz eilt ... Das Sechsste. Denkst du denn daß ich mich kränke? Das Siebente. Schöne Augen, schöne Strahlen. Gedruckt in diesem Jahr. (Denkst du ... 4 Str.) — Yd 7920. 20 Vier schöne neue weltliche Lieder. Das erste. Ich bin ein Schornsteinfegers Sohn ... Das vierte. Meinst dann du, ich soll mich kränken. (Meinst dann du ... 5 Str.) — Die beiden letzten Strophen der Hs sind offenbar ein späterer Zusatz, der ganz überflüssig erscheint und sogar den bereits in der 5ten Strophe zum Abschluß gekommenen Gedankengang verdrießlich aufstört. — Daß gegen Schluß nicht mehr alles in Ordnung ist, daß hier von der ursprünglichen Fassung abgewichen wird, verrät und beweist auch die fehlerhafte Messung in der zweiten Hälfte (Z. 5 u. 6) der 5ten Strophe. —

Ditf. Fränk. Bl. 2. Th. 1855 S. 79 gibt 2 Strophen des Liedes (= Hs I, IV 1—4, II 5—8). — Derselbe, Deutsche Volks- u. Gesellschafts-lieder, 1872 S. 41 gibt die ersten 5 Strophen der Hs und führt als Quelle an „Abschieds- u. and. schöne Lieder" die mit den hier erwähnten Yd 7905. 46 wol identisch sind. — Mittler, Deutsche Volkslieder (1855 bezw. 1865 S. 663) hat 4 vierzeilige Strophen, entsprechend den beiden ersten der Hs. — Köhler-Meier, Vldr v. d. Mosel u. Saar, I 1896 Nr. 60 (S. 65 u. 383) „Denke nicht, daß ich mich kränke" ... 4 achtz. Str. entsprechd den 4 ersten d. Hs, verschieden nur in den 4 letzten Zeilen. —

Ein andres Lied beginnt „Glaubst du dann, ich werd mich kränken", vgl. z. B. unten Hs S. 225 „Weichet ab verwünschte Stunden" den Einzeldruck Yd 7909. 16 „Sechs schöne Nagel-neue Weltliche-Lieder." — Vgl. auch Erk-Böhme II S. 498 Nr. 699 a—d „Willst du mich denn nicht mehr lieben" ꝛc. —

S. 150. Nr. 79. Aria.

1) Du hast mir ja versprochen
viel tausend mahl die Treu,
ich hab dirs auch geglaubet,
daß es nicht anderst sey;
nun aber muß ich sehen
zu meiner grösten Pein,
daß ich von dir mein Leben
muß ganz verlassen sein.

2) Ich glaubte deinen Worten,
mein Herz war stets bey dir,
ohne dich kont ich nicht leben,
so ängstig war es mir;
wie oft hast du gesaget,
du liebst kein andre nicht,
als mich, dein Schatz, dein Leben,
dein Herz, dein Augenlicht.

3) Mein Schatz, ich bin dir doch gut,
ob du mich nicht mehr liebst,
es dringt zwar mir durch Mark und Blut,
daß du mich so betrübst;
nun aber tröst ich mich,
faß mir ein frischen Muth,
glaub, es wird nicht lang mehr seyn,
so sind wir wiederum gut.

Daß hier die dritte Strophe wieder ein späterer fremdartiger Zusatz ist, wird man auf den ersten Blick schon aus dem abweichenden Metrum erkennen.

S. 151. Nr. 80. 1) Ach Himmel! wie pflegen verliebte zu scherzen | mit ihrer beständigen Liebe und Treu... 3 vierz. Str.

Vollständiger und besser bietet das Liedchen die dritte Lust-Rose S. 24 in 2 achtzeiligen Strophen.

S. 152. Nr. 81. Aria. 1) Immer, immer, immer hin | ob ich gleich kein Jungfer bin... 6 fünfz. Str. (vgl. f. d. Strophenform „Auf mein Geist" Hf S. 111) †††

S. 153. Nr. 82. Aria. 1) Es kam ein Münch aus Unger-land, | ora pro nobis | ein frommer Mensch wird er genannt... 9 vierz. Str. †††

Das Lied hat sich bis auf den heutigen Tag wol nur durch mündliche Überlieferung ohne Unterstützung durch den Druck fortgepflanzt.

Eine wesentlich abweichende Fassung desselben Liedes enthält das Liederbuch des Clodius S. 68. — Eng verwandt damit ist auch ein holländisches Lied, das manche ganz ähnlichen Wendungen bietet, s. Thirsis Minnewit, III 1726 S. 55 „Nonnetjes vreugdt. Te Gent da staat 'er een Kloster klein..." — Vgl. übrigens Bolte in der Festgabe an K. Weinhold, Lpz. 1896 „In dulci jubilo" S. 123: „Es ging ein Münch den Berg hinan (um 1600). Hoffmann, Weimar. Jahrb. 3, 128 Nr. 10; Eitner, Das deutsche Lied 2, 272; Zf. f. d. Phil. 15, 51." —

S. 155. Nr. 83. Aria. 1) Neulich kam ich zu Lisettgen | als sie lag in ihrem Bettgen... 8 sechsz. Str. †††

S. 158. Nr. 84. Aria.

1) Scheid ich nun von hinnen,
verliebte Courtesie,
Cupido bleibt dahinten
mit seiner Compagnie;
ich achte dein nicht mehr,
die Pfeile sind verschossen,
der Köcher der ist leer.

2) Mein Gemüth ist ganz zerrissen
der schnöden Einsamkeit
und habe mich beflissen
zu dienen in dem Streit,
wo Glück und Tugend siegt,
allwo die zarte Venus
auf weichen Federn liegt.

3) Was hilft, daß ich geliebet
oft manches schönes Kind
und habe mich bemühet
in Regen, Schnee und Wind;
was hilft, daß ich der Welt
ein Zeitlang hab gedienet,
mich so verliebt gestellt.

4) Was hilft, daß ich gesessen
oft manche schöne Nacht,
hab meinen Schlaf vergessen
und dir zu Dienst gewacht;
was hilfts, daß ich dein Mund
viel tausend mahl geküsset
in einer halben Stund.

5) Aber es sind nur Possen
und eine feine Kunst;
wann alles ist verflossen,
so folgt darauf Ungunst,
ein Rauch, ein Dampf, ein Spott,
ein nagendes Gewissen
und dann zuletzt der Todt.

Hs I 7 Köder.

Die stark verdorbene Fassung der Hs ohne Hilfsmittel sonstiger Überlieferung nur im Vertrauen auf den eignen Scharfsinn zu verbessern ist ein Wagnis, das kühneren Geistern überlassen bleiben mag.

S. 159. Nr. 85. Aria.

1) Mein Kind sey nicht so spröde
und höre mich doch an,
ich hab bisher so blöde
und du so wild gethan;
die hochgespannte Seyte
springt, eh man dran gedacht,
wir sind ja alle beyde
von Fleisch und Blut gemacht.

2) Du bist ja nicht von Eissen,
dein Herz ist nicht von Stein,
du nimst ja Trank und Speissen
wie andre Menschen ein,
Herz, Leber, Lung und Magen
liegt bey dir wie bey mir,
du kanst ja selber fragen,
du bist ein Mensch wie wir.

3) Es ist dir keine Schande,
wenn du mich wieder liebst
und deinem Wiltfangs Stande
nunmehro Abschied giebst;
ein Wort macht keinen Flecken,
ein Kuß kein Mutter Mahl,
nur daß der Mädgen Zecken
uns g'fället gar zu wohl.

4) Der Hottentoten Marder,
der Färber Quaal und Bein,
und bey den wilten Tarter
ein armer Sclav zu sein,
sind zwar betrübte Sachen,
die unsre Cörper schwach,
krank, matt und elend machen,
doch gehen sie weit nach.

5) Beständigkeit geht schlaffen,
die Redlichkeit ist todt,
ein trenen Freund zu schaffen
wär mir die gröste Noth;
wer heut beym Tage denket,
das ist mein bester Freund,
wird er von ihm gekränket
und zwar eh ers vermeint.

6) Wir können küßlich scherzen,
wir können, schönes Kind,
einander zärtlich herzen,
wann wir alleine sind;
denn wirst du es erfahren,
wie süß die Liebe ist,
wann du bey jungen Jahren
nicht mehr so spröde bist.

7) Ich weiß ein hübsches Mädgen
ganz ungemein galand,
sie band mit einem Fädgen
mein Herz mit eigner Hand;
nur eines muß ich melten,
sie liebt die Wankelmuth,
ich muß sie untreu schelten,
jedoch ich bin ihr gut.

Hs I 4 mild V 8 und zwar eh ers von mir vermeint.

Auch dies Gedicht ist sehr entstellt, doch der Gedankengang weniger unklar als im vorigen; in der 4ten Strophe ist gemeint: von den Hottentotten gemartert (Marder = Marter), von den Berbern gequält und gepeinigt (Bein in der Hs mehrfach = Pein) zu werden, steht der Liebesqual nach. Übrigens dürften Str. 4 u. 5 später eingeschoben sein.

S. 162. Nr. 86. Aria.

1) Ach ach was vor Schmerzen
empfind ich in mir!
das Feuer im Herzen
verzehret mich schier!
und als ich einschliefe
in süßester Ruh,
da kam der kleine und lustige Bu:
Cupido Cupido.

2) Er schlug sich des Nachte
zum Fenster herein,
[und] als ich erwachte,
erblickt ich ein Schein,
eine brennende Fackel
die truge der Bu
und eilete mit dem Bettgen hinzu:
jetzt brennt es jetzt brennt es.

3) Lieber Herr Schwager,
so sag ich halt dir,
daß alle deine Kinder
sind gewißlich von mir,
lieber Herr Schwager,
das sage ich dir, [von mir:
daß alle deine Kinder sind gewißlich
Herr Schwager Herr Schwager.

4) Lieber Herr Schwager,
so dank ichs halt dir,
daß du so treulich
geholfen hast mir
und meine Frau
in Ehren erkannt,
so sind wir ja beyde sehr nahe verwand:
Herr Schwager Herr Schwager.

Hs I 7 komme ... Bub II 6 Bub; 7 l. eilte damit meinem Bettgen zu.

Schwerlich hat man es hier mit einem von Anbeginn zusammenhängenden Ganzen zu thun; wahrscheinlich sind hier Bruchstücke zweier Lieder.

S. 164. Nr. 87. Aria. 1) Schweiget mir von Frauen nehmen | Es ist lauter Ungemach ... 8 achtz. Str. = Greflinger, Seladons Beständige Liebe, 1644 S. 63; Seladons Weltliche Lieder, 1651 S. 18; Seladonische Musa, 1663 u. s. w. — Neu Weltl. Lieder-Büchlein o. O. u. J. Nr. 2. — Tugendhaffter Jungfrauen u. Jungengesellen Zeit-Vertreiber o. O. u. J. Das 47. Lied. — u. ö. — Auch in dem handschriftlichen Liederbuch des Clodius aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Ms. germ. 8°. 231. S. 38 in 8 Strophen. — Eine Nachahmung des Liedes ist von Sperontes (IV 20) „Nimmer kann ich mich bequemen Mir ein Weib an Hals zu nehmen". Spitta über Sperontes a. a. O. S. 218, 233. —

S. 166. Nr. 88.

1) Von meiner Mutter Hochzeit her
eß ich keine Eyer mehr.
Ey Rudicha, nan, na na,
ey Rudga :)(: hob sa sa,
nun mehr ists aus,
nun mehr ists aus.

2) Eine Schwalbe macht keinen Sommer,
ich bin zu mein Herzliebgen hingekommen :)(:

3) Meine Mutter schickt mich her,
fraget ob der kleine Bruder fertig wär :)(: ...

10) Wie sind die augspurgischen Mädel so keck
und fressen mir meine Bommeranzen weg :)(: ...

15) Mein Mutter spricht, es wäre kein Sünd,
wann man ein Mädgen macht ein Kind :)(:

Die meisten dieses 15 schnadahüpflartige Strophen umfassenden Liedes sind zu anstößig, als daß sie wiederholt werden könnten.

S. 168. Nr. 89. Aria.

1) Ihr lieben Leutgen in der Statt,
hört an, wer alte Lumpen hat:
bringt Hembdgen so in Stücken,
die nicht mehr sind zu flicken.

2) Ich gieb euch Nähnadel, Zwirn und Band,
recht extra fein und [sehr] galand;
ich hab auch schöne Ringe
und andre schöne Dinge.

3) Seht nur wie generös ich bin:
ich gebe Stahl vor Lumpen hin;
ihr Jungfern, komt gelaufen,
tragt alle Fleck zu Haufen.

4) Ich bin ein Mann von Renome,
das macht, weil ich in Ansehn steh;
bey meines Pfei[f]gens Schalle
schreyn gleich die Kinder alle.

5) Ich bin ein Kauf- und Handels-Mann,
der allen Leuten dienen kan,
denn ich kan meine Wahren
durch alle Gaßen fahren.

6) Aus Lumpen machet man Papier,
da man drauf schreibt, das wird von mir,
drum sind gelährte Männer
auch meine besten Gönner.

7) Ihr Jungfern, bringt das Hembdgen her,
und wann auch gleich ein Floh drinn wär,
es hat nicht viel zu sagen,
ich will ihn schon ransjagen.

8) Ihr lieben Weiber in der Statt,
hört an, wer gute Lumpen hat:
ich geb euch ein Brenn Eysen,
ihr könnts den Männern weisen.

9) Ich kann eure Lumpen allzusamm
noch besser brauchen als euer Mann,
drum bringt mir eure Lump[ig]en,
dazu auch leine Strumpfigen.

S. 170. Nr. 90. Aria Zwischen einem Bader und kranken Jungfer.
1) Bonjour, mein kunsterfahrner Mann! | ich muß ihm was erzehlen ... 10 achtz. Str. †††

S. 174. Nr. 91. Aria.

1) Lieben o verdamtes Wort!
weich aus meines Herzen Pfort,
es soll mich das tolle lieben
wohl zu keiner Zeit betrüben,
ja es machet den nicht satt,
welcher einen Hunger hat.

2) O wie vieles Herzen Leyd
hat das lieben zubereit!
ist man ihr ein mahl ergeben,
o so wird ein saures Leben
uns auf solche Lust zu Theil;
lieben währt nur eine Weil.

3) Lieben schmeckt zwar anfangs gut,
bis es seine Würckung thut,
bis sich etwas lebendiges zeiget
und dem Thäter nicht verschweiget;
da ist dem verliebten Paar
ihre Liebe völlig gar.

4) Dann kommt sie die Reue an,
wenn mans nimmer ändern kan;
unverliebet will ich bleiben,
solche Kurzweil will ich treiben,
wo das End nichts schlimmes droht,
da, da leb ich ohne Noth.

Hj II 5 und auf

S. 175. Nr. 92.

1) Schönster Engel, meine Lust,
laß nicht ab vom lieben,
ich empfind in meiner Brust
sonst nichts als nur bedrüben;
mein Gemüth und Geblüt
sey dir ganz ergeben
hier in diesem Leben.

2) Engel deiner Schönheit Pracht
macht, daß ich muß lieben;
wer dich Schönste recht betracht,
sich darinn thut üben,
Höflichkeit zu jeder Zeit
wird bey dir gefunden
alle Tag und Stunden.

3) Wann ich deinen rothen Mund
nur ein mahl darf küssen,
so wird mir mein Herz gesund,
und ich solte wissen,
ob das Glück geht zurück
und ich nicht solt haben,
das mich könte laben.

4) Bin ich gleich entfernt von dir,
bleib ich doch beständig;
schönster Engel glaub es mir,
nichts macht mich abwendig;
tausendmahl ohne Zahl
deiner ich gedenke
und mein Herz dir schenke.

5) Denke doch an jene Treu,
die du mir versprochen,
kan ich gleich nicht bey dir seyn
alle Tag und Wochen,
ich bin dein und du bist mein
niemand soll uns scheiden
von den Liebes-Freuden.

Hj III 4 und dich IV 2 ich dich doch V 1 Gedenke.

Nur in der dritten Lust-Rose S. 36 findet man alle 5 Strophen des Liedes, das dort „Schönstes Kindchen, meine Lust" beginnt. —

In fliegenden Blättern tritt das Lied unter Weglassung der zweiten Strophe 4 strophig auf: Yd 7911. 36 Vier reitzende Neue Lieder ... s. oben Hs S. 32 „Das, was ich liebe". — Yd 7919. 36 Vier weltliche Schöne neue Lieder, Das Erste. Guten Tag Herr Weinaufschreiber ... Das Vierte. Schönster Engel meine Lust. Gedruckt in diesem Jahr. —

Ditf. Fränk. Vl. 2 Th. 1855 S. 99 hat 4 Strophen, es fehlt die zweite der Hs, doch sind die beiden letzten Zeilen der fehlenden Strophe als Schluß der Strophe verwandt, die bei Ditfurth als dritte in der Hs als vierte steht, von der letzten Str. b. Ditf. fehlt d. erste Hälfte in d. Hs, die letzten Zeilen = IV 5—8.

Der Text in der Lust-Rose lautet:

Schönstes Kindchen meine Lust, laß nicht ab von Lieben, so empfindet meine Brust mehr als im Betrüben, mein Gemüth und Geblüt sey dir ganz ergeben, hier in diesem Leben.

Kindchen, deine Schönheit macht, daß man ganz entzücket, denn wer dich genau betracht und im Ernst anblicket, Höflichkeit, jederzeit wird bey dir gefunden, ist ganz unverbunden.

Wenn ich deinen rothen Mund nur einmal soll küssen, ey so wird mein Herz gesund, wenn ich sollte wissen, ob das Glück geht zurück und ich nicht sollte haben, was mich könnte laben.

Denke doch an meine Treu, die ich dir versprochen, kann ich gleich nicht bey dir seyn alle Tag und Wochen, tausendmal, tausendmal, meiner nur gedenke, ich mein Herz dir schenke.

Bin ich gleich entfernt mein Kind, bleib ich doch beständig, ist doch nichtes das ich find', so mich macht abwendig, du bist mein, ich bin dein, niemant soll uns scheiden von die Liebesfreuden.

S. 176. Nr. 93. Aria.

1) Eine lieb ich treu
und sols doch niemand wißen,
wohin mein Ziel und End,
zu welcher ich mich wend,
ich laß die Leute plaudern
und schweige allzeit still,
doch niemand solls erlauern,
welche ich haben will.

2) Der ersten bin ich hold,
die andre kan ich leiden,
die dritte gerne wolt,
wann es geschehen solt,
der vierten nicht versage,
die fünfte ich verehr,
ja keiner nichts versage [l. abschlage],
wanns schon die schönste wär.

3) Die sechste ist schon recht,
die siebende schwer zu meiden,
die achte lieb ich sehr,
und andre noch vielmehr,
der neunden und der zehnten
gieb ich auch Audienz,
die eilfte und die zwölfte
lieb ich per accidenz.

4) So leb ich ganz content,
weil es niemand thut wissen,
wohin mein Ziel und End,
zu welcher ich mich wend.
Ich lasse alle hoffen
und liebe doch nur eine,
nur eine hats getroffen,
mit der ichs treu vermeyne.

S. 178. Nr. 94. Aria.

1) Die Freyheit ist verschwunden,
Cupido stellt sich ein,
mein Herze liegt gebunden,
ach nur weiß ichs allein;
sonst muß kein Mensch was wissen
von unsrer Heimlichkeit,
denn Amors Ruhe Küssen
ist die Zufriedenheit.

2) Wer einen Schatz will heben,
der muß alleine seyn;
soll ich ein Mäuligen geben,
muß niemand um mich seyn,
denn, wenn es andre sehen,
wie man die Rosen bricht,
so sagt man, was geschehen,
und das gefält mir nicht.

3) Muß ich zuweilen passen,
wie es das Schicksal fügt,
daß Zeit und Ort mich hassen,
so bin ich doch vergnügt;
ich bleib in denen Schranken,
die ich mir fest gestellt,
und küsse in Gedanken
ein Kind, das mir gefällt.

In fliegenden Blättern trifft man das Lied oder richtiger ein Lied mit gleichem Eingang nicht selten an. In dem oben schon beschriebenen Druck Yd 7909. 38 „Fünf schöne neue Weltliche=Lieder“ ... hat es zu den in derselben Reihenfolge gebotenen 3 Strophen eine 4te als letzte. Der Wortlaut ist bei diesem Liede von der Hs besser gewahrt als von dem Druck, welch letzterer an wesentlichen Abweichungen folgende hat:

1) Meine Freyheit ist verschwunden ... (Z. 4) ja nur bey dir zu sein ... (Z. 7. 8) als Amorreiches Küßen ist die Verschwiegenheit.

2) Wer einen Schatz will haben, der gehe ganz allein ... (Z. 4) um uns ...

3) Muß ich zuweilen passen ...

4) Kein Vorwitz soll mich lenken, es geht so in der Welt, ich will das beste denken und lieben was mir gefällt, und wanns derjenige wüste, der es nicht wissen muß, daß ich bisweilen küße, er stürbe vor Verdruß.

Die vierte Strophe des Drucks macht ganz den Eindruck eines spätern Anhängsels. Sie bringt dem Gedichte, das in sich ganz wol abgerundet und vollständig ist, mit einer neuen, unerwarteten Wendung etwas Entbehrliches, wo nicht geradezu Störendes hinein. Wie sehr man leider genötigt ist, bei diesen durch volkstümliche Überlieferung erhaltenen Liedern von durchgreifender Kritik abzusehn, erhellt auch in diesem Falle. Die Fassungen weichen häufig in ganzen Zeilen, ja in ganzen Strophen von einander ab, so daß man entweder nach Maßgabe des Geschmacks wählen oder jede Fassung im ganzen Umfang als gleichberechtigt mit jeder andern anerkennen muß. So hat der Druck trotz seiner Verwahrlosung an einigen Stellen das Ursprünglichere gegenüber dem akademisch gebildeten Freiherrn, dem es ebenso wenig wie jedem Volkssänger darauf ankam, unverstandene und unverständliche Wortverbindungen zu setzen, nur um die für Strophenbau und Melodie nötigen Silben irgendwie beisammen zu haben. Wenn der Druck einerseits gleich im Anfang durch das Wort „meine" statt „die" den Rhythmus zerstört und durch die unverstandene Schreibung „Küssen" statt „Kissen" zu der entsetzlichen Wendung „Amorreiches Küssen" verleitet wurde, so hat er andrerseits mit „Verschwiegenheit" das richtige für „Zufriedenheit", und in der 2ten Strophe besser „Der gehe ganz allein" und „um uns" als die Hs.

Die beiden Texte der Hs und des Drucks in Yd 7909 stellen eine dem ursprünglichen Wortlaut noch sehr nahestehende Fassung dar. In andern Drucken sind Stücke dieses selbständigen und mit seinen 3 Strophen fest für sich abgeschlossenen Liedes mit andern Liedern, die anfänglich damit nicht das geringste gemein haben, zu Neubildungen verwandt; so erscheint es mit dem allbeliebten Vorbild jener zahlreichen Anweisungen zu heimlicher Liebe aus dem vorigen Jahrhundert, dem Liede „Wilt du dein Herz mir schenken" (Hs S. 45) und dem bald zu nennenden „Ich muß dirs frey gestehen" (Hs S. 189) zu einem Ganzen verquickt, ein Vorgang, der sich zumal bei Liedern derselben Strophenform im Volksgesange mehrfach beobachten läßt.

(Yd 7904. IV) Acht neue Arien. 1. Marlbrough zog aus zum Kriege... 4. Helle Freyheit ist verschwunden... 8. War das nicht ein Blick der Liebe. [166] <Littfas>

Helle Freyheit ist verschwunden, Cupido stelle dich ein...
Willst du dein Herz mir schenken, ei so stell' es heimlich an...
Geduldig seyn und schweigen und traue keiner Wand...
Ich muß es frei gestehen, mein Kind, ich liebe dich...
Ungeduld will mich ersticken, meine Hoffnung fällt in's Grab...
Du hast mir ein'n Eid geschworen, mir allein getreu zu sein...

Was sich hier als ein besondres aus lauter zusammengehörigen Strophen bestehendes Lied gibt, ist in Wirklichkeit aus Bruchstücken von 4 verschiedenen

Liedern zusammengeschweißt: „Die Freyheit ist verschwunden" Str. 1; „Willst du dein Herz mir schenken" Str. 2 u. 3; „Ich muß es frey gestehen" Str. 4; die beiden letzten Strophen passen dem Strophenbau nach durchaus nicht mit den 4 ersten zusammen, sie gehören einem vierten Liede an.

Eine sehr merkwürdige Erscheinung läßt sich an einem andern fliegenden Druck beobachten:

Yd 7921. 43 Fünf schöne weltliche Neue Lieder. Das erste. Wäre nur Lisetchen mein, ꝛc.... Das vierte. Die Freyheit ist verschwunden, ꝛc. Das fünfte. Hör Mädgen! heyrath nicht zu früh, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. Hier beginnen die 10 Strophen des in Frage kommenden Liedes folgendermaßen: 1. Die Freyheit ist verschwunden... 2. Die Zeiten sind verschwunden... 3. Wer einen Schatz will haben... 4. Was soll ich Schätze heben... 5. Muß ich bisweilen scherzen... 6. Muß ich ja jetzt gleich passen... 7. Ich werde mich nicht kränken... 8. Wie mancher liebt mit Sorgen... 9. Mit Sorgen stets zu lieben... 10. Wirst du wo vorgezogen... Sieht man näher zu, so gewahrt man mit Staunen, daß die ersten 6 Strophen nur für jede der 3 aus der Hs bekannten Strophen doppelte Fassungen geben, und daß dann zu dem auf diese Weise verdoppelten Liede noch fremdartige, aus andern Liedern entlehnte Stücke getreten sind und die Zahl der Strophen auf 10 gebracht haben. Dabei entspricht, wie bemerkt zu werden verdient, die 7te Strophe der in der Hs fehlenden 4ten Strophe des Drucks in Yd 7909.

Diese höchst eigenartige 10strophige Bildung enthält auch in dem Bande Yd 7914 die „2te Sammlung worinn die schönsten und angenehmsten Lieder und Arien für muntere Gesellschaften enthalten sind. Köln am Rhein, bey Christian Everaerts unter Goldschmidt N. 19. (2)" auf S. 52 [Nr.] 52.

S. 179. Nr. 95. Aria 1) Schönstes Kind, kan es seyn, | So laß mich bey dir ein... 4 sechsz. Str. †††

S. 180. Nr. 96. Aria.

1) Lediger Stand, du edles Leben,
du erquikest mein Gemüth,
dir bleib ich so lang ergeben,
biß mein Lebens-Ende blüht,
biß mein Blut in Adern steht,
biß mein Leib zu Grabe geht.

2) Ledig brauch ich nicht zu sorgen,
weil kein Kind nach Brode schreyt,
hab ich nichts am frühen Morgen,
wart ich biß zur Abends Zeit;
mich allein ist gut ernähren,
eine Frau kan ich entbehren.

3) Hab ich Kleider, mich zu kleiden,
ist es vor mich wohl und gut,
denn ich brauch nicht eben Seiden,
weil es mir was anders thut;
lieber wolt ich freßen, saufen
als eim Weibe Kleider kaufen.

4) Steckt man in des Ehstands Plagen,
o! so scheints als möchte man
schwere Sclaven-Ketten tragen,
was ist dann wohl Schuld daran?
o! das böse Weibs-Geblüte
das verführt ein Manns-Gemüthe.

5) Offtmahls hat der Weiber Tücke
manchem all sein Glück geraubt,
daß er dann im Ungelücke
mit betrübten Thränen schnaupt;
wohl dem der gar ledig bleibet,
bis der Todt den Abschied schreibet.

6) Doch es möchte jemand sagen:
wäre halt nur etwas nicht,
als wornach so viele fragen —
denen aber sage ich:
es giebt Leute von Erbarmen,
die aushelfen solchen Armen.

Hs V 1 der Weiber Sorgen

S. 182. Nr. 97. Aria 1) So geht dann ihr Jungfern und laßt mich mit Fried... 7 sechsz. Str.

S. 184. Nr. 98. Aria. Mel: wie lang soll ich.

1) Quälet mich nicht ihr Gedanken,
weil es Zeit zum schlaffen ist,
lasset eure Sorgen-schranken,
weils mein Herz und Sinn vergift;
was hilft hin und wieder denken,
da mans doch nicht ändern kan?
wann wird sich mein Unglück wenden
und das Glück mich lachen an?

2) Ich kan kaum den Tag erreichen;
da die Morgenröth bricht an,
meine Seufzer auch nicht weichen,
weil ich niemals schlaffen kan;
kommt der Tag, so kommt mein leyden,
und die Nacht mein nicht vergist,
also muß ich schmerzlich leyden —
die Gedult das beste ist.

3) Alle Hoffnung geht verlohren,
keinen Trost hab ich vor mich,
zum Verderb bin ich gebohren;
Himmel! kanst dus ändern nicht,
ey so laß mich lieber sterben,
mach ein Ende meiner Pein —
besser in der Grufft verderben
als stets so gequält zu seyn.

4) Hilf, ach Himmel! hilf mir armen,
ändre doch die Unglücks-Bahn,
trage doch mit mir erbarmen,
sonst ist es um mich gethan;
es ist doch umsonst mein zagen,
es ist doch umsonst die Pein,
ach so nimm doch nicht mein klagen
mit verstopften Ohren ein.

5) Doch mein Geist erhol dich wieder,
traurigs Herz, ermundre dich!
schlägt dich Unglück gleich darnieder,
geht es dir offt wunderlich —
ey so laß den Muth nicht fallen,
nein vielmehr ermundre dich
und gedenke doch vor allen,
daß es bald kan ändern sich.

Hs III 2 Ich habe keinen trost vor mich V 1 erholt sich 6 du vielmehr

Fl. Bl. (Yd 7901. I) Fünf Geistliche Lieder. Das Erste. Von eines Commendantens Tochter ... Ihr lieben Christen stehet still ... Das Vierte. Quälet mich nicht, ihr Gedanken. Das Fünfte. Wo geht die Reise hin ... Gedruckt in diesem Jahr. (R (Quälet mich nicht, ihr Gedanken, weil es Zeit zu ruhen ist ... 5 achtz. Str.) — (Yd 7904. II) Angenehme Lieder. 1. Quälet mich nicht, ihr Gedanken ... 7. Liebe Menschen, seyd doch gut. Berlin, zu bekommen bei Littfas. [61] (Quälet mich nicht ... 5 achtz. Str.) — Yd 7909. 1 Zwey schöne Weltliche Lieder, Das Erste: A a a, ey Adam sag nur ja ... Das andere: Wie quälen mich meine Gedanken, wann die Zeit zum Reißen ist, ꝛc. Nebst einem lustig und kurzweiligen Aufsatz oder Heyraths-Abrede. (Wie quälen ... 5 achtz. Str.) — Yd 7910. 18 Fünf auserlesene neue Lieder, Das Erste. Ein Herz, das seinem Gott vertraut ... Das Vierte. Quälet mich nicht ihr Gedanken. Das Fünfte. Habe deine Lust am Herrn ꝛc. gedrukt in diesem Jahr. (Quälet ... 5 achtz. Str.) — Yd 7912. 71 Vier schöne neue Lieder. Das Erste ... Als jüngstens Herr Mercurius ... Das Dritte. Quälet mich nicht ihr Gedanken, Das Vierte. Wo ist Jesus mein Verlangen, Gedruckt in diesem Jahr. (22.) (Quälet. . 5 achtz. Str.) — (Yd 7914) Erste Sammlung worinn die schönsten ... Lieder u. Arien ... enthalten sind. Köln am Rh., bey Chrn. Everaerts ... (2040.) (2) Darin S. 28: Ach wie quälen mich meine Gedanken ... 5 achtz. Str. — Yd 7920. 41 Vier schöne Reise- und Handwerkspurschen-Lieder. 1) Auf ihr Brüder laßt uns reisen ꝛc. 2) Wie quälen mich meine Gedanken ꝛc. 3) Es reisen drei Pursche wohl über ꝛc. 4) Schönstes Kind vor deinen Füssen. (Wie quälen mich meine Gedanken, wenn die Zeit zum Reisen ist ... 5 achtz. Str.) — Dasselbe noch einmal Yd 7921. 48. — Yd 7921. 19 Fünf geistliche Lieder. Das Erste. Von eines Commendanten Tochter ... Ihr lieben Christen stehet still ... Das Dritte. Quälet mich nicht ihr Gedanken. Das Vierte. Wo ist Jesus mein Verlangen. Gedruckt in diesem Jahr. (Quälet mich nicht ... 5 achtz. Str.) — Yd 7921. 35 Fünf schöne Weltliche Lieder. Das Erste. Auf ihr Brüder! laßt uns reisen ... Das Fünfte. Ach wie quälen mich meine Gedanken ... Reutlingen, bey Justus Fleischhauer. Nr. 20. (Ach wie quälen mich meine Gedanken! wann die Zeit zum Ruhen ist ... 5 achtz. Str.) — Yd 7926. 28. Vier geistliche Lieder. Das Erste. Von einer Commandanten Tochter ... Ihr lieben Christen stehet still ... Das Dritte. Quälet mich nicht ihr Gedanken. Das Vierte. Wo ist Jesus mein Verlangen. Gedruckt in diesem Jahr. (Quälet mich nicht ... 5 achtz. Str.) —

Hoffm. v. F. Schles. Volksldr 1842 S. 346 Quälet mich nicht ... 2 achtz. Str. —

Auch dies Lied hat mancherlei Wandlungen erfahren, an denen sich der Einfluß volkstümlicher und mündlicher Fortpflanzung trefflich nachweisen

ließe. Die Hs hat den ältesten und insofern wichtigsten Wortlaut, leider in sehr verwahrloster Fassung. Zum Teil bessere Lesarten bieten die unter sich und mit der Hs in enger Beziehung stehenden Druckheftchen Yd 7901, 7910, 7912, 7921. 19, 7926, worin das Lied mit geistlichen Liedern zusammen geboten wird; daran schließt sich am nächsten an: Littfas Yd 7904, wo noch der alleinrichtige Anfang festgehalten ist. Mit sehr abweichendem Text und mit Einschiebung neuer unter Verdrängung ursprünglicher Strophen führen sich ein Everaerts Yd 7914 und Fleischhauer Yd 7921. 35 sowie der mit Fleischhauer in den ersten 4 Strophen einigermaßen zusammengehende anonyme Drucker Yd 7909. Dieser letzte mit seiner Lesart, die wol zunächst nur Folge eines groben sinnentstellenden Druckfehlers ist, „Zeit zum Reißen" statt „Zeit zu ruhen", scheint Schuld daran zu haben, daß man an's Reisen dachte und nun vermöge eines nur in diesem niedrigen, von aller Sorgfalt und jeder Überlegung verlassenen Gebiete möglichen Misverständnisses ein so wehmütiges Klagelied, worin kein Gedanke von Marsch, Wanderschaft und Reise vorkommt, unter die „Reise- u. Handwerkspurschen-Lieder" setzte, wie man's Yd 7920 findet.

Sehr bemerkenswert sind die Beziehungen, in denen dies Gedicht zu einem andern steht, das mehrfach in Drucken anzutreffen ist, z. B. bei Rottmann, Lustiger Poete, woselbst man S. 232 also liest:

1. Mein Gemüht ist gantz verirret
Und mein Geist ist Traurens voll,
Die Gedancken sind verwirret,
Ja ich kenn mich selbst nicht wol;
Es ist gantz um mich geschehen,
Ich muß vergehen,
Wenn es länger währen sol.

2. Milder Himmel hilff mir Armen,
Denn ich geh die Elends-Bahn,
Trage doch mit mir Erbarmen!
Sonsten ists um mich gethan.
Ach! Es ist umsonst mein Zagen,
Du hörst mein Klagen
Mit verstopfften Ohren an.

3. Doch mein Geist erhohl dich wieder,
Traurigs Hertz ermuntre dich,
Schlägt dich itzt das Unglück nieder,
Geht es alles hinter sich,
Laß nur deinen Muht nicht fallen,
Gedenck für allen,
Daß es leicht kan ändern sich.

4. Nun mein Hertze sey zufrieden,
Denck, daß es der Himmel schickt,
Er wird sich zuletzt ermüden,
Wenn er dich sattsam gedrückt,
Denn nach Blitz und Donner-Schlägen,
Nach vielen Regen,
Auch die Sonne wieder blickt.

5. Hoffe, warte, unterdrücke,
Und ertrage mit Gedult,
Was das gantz erboßte Glücke
Dir auffbürdet ohne Schuld:
Es wird sich bald zu dir lencken,
Dir wieder schencken
Seine itzt verlohrne Gunst.

6. Glück und Unglück stehn beysammen,
Angst wil bey Vergnügung seyn,
Dornen an den Rosen hangen,
Lieb ist niemahls ohne Pein.
Freud ist niemahls ohn Betrüben
Und süsses Lieben
Schencket uns offt bittern Wein.

Die 2te und 3te Strophe dieses Gedichts entsprechen der 4ten und 5ten Strophe des handschriftlichen. Das ist in diesem Falle um so merkwürdiger, als der Strophenbau der beiden Gedichte nicht genau zusammenstimmt. Das Gedicht „Quälet mich nicht" besteht aus achtzeiligen Strophen, die sich in je zwei metrisch vollkommen gleiche Teile von je 4 Zeilen zerlegen lassen. Die Strophen des andern Gedichts weisen zwar in den ersten 4 Zeilen Silbe für Silbe gleichen Tonfall damit auf, weichen aber im zweiten recht eigenartigen Abschnitt, der nur aus 3 Zeilen besteht und durch eine kürzere, noch dazu jambische, sich scharf abhebt, davon aus. Für den volksmäßigen Gesang war offenbar die siebenzeilige Strophe schon zu künstlich; sie wurde deshalb zu der einfacheren, im Bau der Zeilen ganz gleichmäßigen, nach einmal begonnener Gedankenbewegung in trochäischem Rhythmus sich gewissermaßen von selbst zusammengliedernden, in tausenden und aber tausenden von Gedichten angewandten, auch dem ganz ungeschulten Ohr und Sinn wolvertrauten Strophe verschliffen, und so konnten die zwei ursprünglich siebenzeiligen Strophen in ein aus achtzeiligen Strophen bestehendes Gedicht eingesprengt werden.

S. 186. Nr. 99. Men:

1) Herzgeliebte Mama!
mein liebster ist da,
den ich mir erwählet,
weil er mir gefället;
nur diesen lieb ich,
sonst keinen will ich,
sprecht nur dazu ja,
herzgeliebte Mama!

2) Bild dir nur nicht ein,
daß dieser ist dein,
laß dich nicht verführen
durch seine Manieren,
er lachet dich aus
und gehet zu Hauß,
steht's ihm nicht wohl an,
so geht er davon.

3) Frau Mama, nein, nein!
das wird ja nicht seyn,
ich kan ihn nicht meiden,
vielmehr gar wohl leiden,
ich sags euch ins Gesicht:
ich lasse ihn nicht;
sagts nur dem Papa,
herzgeliebte Mama!

4) Es sey wie es will,
es braucht ja nicht viel,
du mußt ihn doch meiden,
ich kan es nicht leiden,
mach bald nur ein End,
so bin ich content,
drum folge nur mir
und laß ihn von dir.

5) Frau Mama, nein, nein!
das wird ja nicht seyn,
den muß ich doch haben,
der kan mein Herz laben,
er ist mir getreu,
verspricht mir dabey,
er bleibt bey mir da,
herzgeliebte Mama!

6) So sey es gleich wohl —
wenns dann so seyn soll —
will mich nicht mehr kränken,
du kanst dich bedenken
und sehen auf dich,
was kümmert es mich —
wanns dann so seyn soll —
so sey es gleich wohl.

7) Frau Mama so so,
jezt bin ich recht froh,
weil ihr mir gewähret,
was ich lang begehret,
nun bin ich erlöst
und völlig getröst,
ich lieb ihn, ja ja,
herzgeliebte Mama!

Ein andres Lied mit ähnlichem Anfang und Inhalt gibt die Handschrift S. 433. — An Z. 3 u. 4 aus der ersten Strophe vorstehenden Liedes lehnt sich die Kritzelei des jungen Fräuleins v. Cr. auf S. 584 d. Hs (s. Einl. S. 10) an, woselbst man liest „mein Zukünftiger den ich mir erwehlet, weil er mir gefället, heist H. C. F. v. St."

S. 189. Nr. 100. Melot: wilst du dein Herz. Aria.

1) Ich muß dirs frey gestehen,
daß ich thu lieben dich,
so bald ich dich gesehen,
hast du entzündet mich;
du hast mein Herz gefangen
und ganz genommen ein,
drum das ist mein verlangen
dir allzeit treu zu sein.

2) Und was mich mehr kan binden,
das ist dein schön Gesicht,
ich such den Weg zu finden
vor meine Freyheit nicht;
die Feßeln, die mich schließen,
die du mir angethan,
die will ich ewig küßen
und ewig beten an.

3) Drum bleib ich dir gefangen
mit Herze, Sinn und Geist,
weil Augen, Mund und Wangen
mich dich zu lieben heist;
niemahl wirst du es sehen
ein mahl verändrlich —
ich muß dirs frey gestehen,
daß ich thu lieben dich.

4) Dein angenehmes Wesen,
so nicht gezwungen ist,
giebt deutlich mir zu lesen,
wie du voll Anmuth bist;
an Schönheit deinesgleichen
man wenig finden kan,
es muß dir alles weichen,
wann man dich schauet an.

5) Zu frey und sicher gehen
hat offt Gefahr gebracht,
man muß sich wohl fürsehen,
ob kein falsch Auge wacht.
Thu diesen Spruch bedenken,
den ich dir jezt gethan:
wilst du dein Herz mir schenken,
so stell es heimlich an.

Dies Lied schließt mit den beiden Anfangszeilen des berühmten, vielbesprochenen Liedes (s. Hf S. 45), das im Volksgesang so vielfach mit andern Liedern gleicher Strophenform und ähnlichen Gedankenganges nach derselben Melodie gesungen und unvermerkt damit verschmolzen und verquirlt wurde. Bei vorstehendem Liede ist es am wenigsten wunderbar, wenn in Anlehnung an seinen Schluß das Lied gleichen Anfangs den Gedankenfaden weiter fortspann, und so kommt dies ursprünglich für sich allein bestehende Lied immer in Verbindung mit jenem bekanntesten und beliebtesten gleichen Schlages auf den gedruckten fliegenden Blättern vor.

Fünf schöne Neue Lieder. Das Erste. Endlich kann ich nicht mehr schweigen ... Das Fünfte. Ich muß es frey gestehen. Berlin, in der Zürngib'lschen Buchdruckerei. (12.) (Yd 7903 u. Yd 7902. II.) Hier hat das Lied folgende 11 Strophen:

1) Ich muß es frey gestehen ...
2) Dein angenehmes Wesen ...
3) Begehr' nur keine Blicke ...
4) Willst du dein Herz mir schenken ...
5) Behutsam sey und schweige ...
6) So lang' mein Blut sich reget ...
7) Wirst du wo vorgezogen ...
8) Wer einen Schatz will haben ...
9) Die Zeiten sind verschwunden ...
10) Du bist meine Kron', mein Leben ...
11) Wenn es nun geht zum Ende ...

Man sieht, nur die beiden ersten Strophen stammen aus dem Liede, das die Hf als 5strophiges selbständiges Reimgebäude hat. Die drei folgenden Strophen, von der 3ten bis zur 5ten, entsprechen der Fassung, welche das Lied „Willst du dein Herz mir schenken" in der Hf hat. Die Strophen Nr. 8 u. 9 stammen aus dem Liede „Die Freyheit ist verschwunden (Hf S. 178). Die noch übrigen 4 Strophen sind Bruchstücke aus diesen genannten und ähnlichen Liedern, die schließlich so bunt durcheinandergemengt wurden, daß für jede Strophe die ursprüngliche Zugehörigkeit nachzuweisen ganz unmöglich ist, außer wenn durch einen günstigen Zufall, wie hier in der Hf, aus einer der Entstehung der Lieder naheliegenden Zeit der ursprüngliche Zusammenhang wenigstens, wenn auch nicht der unverfälschte Wortlaut aufbewahrt ist.

Mit der Fassung des Liedes Yd 7902 = 7903 stimmt in der Reihenfolge der 11 Strophen und abgesehn von den üblichen kleinen Abweichungen im Wortlaut die voraus angeführte und beschriebene „Sammlung neuer Weltlicher Lieder u. Arien" (Yd 7912. 112), worin S. 42 „Das 38. Lied.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ... Ich muß es frey gestehen" ... 11 Strophen enthält, darunter als 4te „Willst du dein Herz verschenken" ... — Das gleiche gilt für den Einzeldruck (Yd 7904. II) Liebliche Gesänge. Bey Littfas in Berlin. 1. Endlich kann ich nicht mehr schweigen ... 4. Ich muß es frei gestehen. 5. Ihr Gedanken haltet ein, ihr vermehret. [53] (Ich muß ... 11 achtz. Str. in derselben Reihenfolge wie die vorigen Drucke.) —

Ganz eigenartige Erscheinungen bietet wieder der Drucker Everaerts zu Köln in seiner „Sammlung ... Lieder u. Arien" (Yd 7914). Dieselbe 2te Sammlung, die unter Nr. 52 das Lied „Die Freyheit ist verschwunden" (s. Hs S. 178) enthält, bietet S. 40 als Nr. 37 „Ich muß es frey gestehen" mit 11 achtz. Strophen, wovon die dritte „Willst du dein Herz mir schenken" beginnt. Davon entsprechen die ersten 6 Strophen den Strophen 1, 3, 4, 5, 7, 6 der andern Drucke. Die Strophen 7—11 beginnen:

7. Du bist mein Schatz, mein Leben ...
8. Bey dir hab ich gefunden ...
9. Du bist mein' Kron, mein Leben ...
10. So lang das Herze schläget ...
11. Du weist, was wir gesprochen ...

Davon stellen sich Str. 7 u. 10 als doppelte Recensionen zu Str. 9 u. 6 dar unter Benutzung von Stücken aus dem Liede „Die Freyheit ist verschwunden". Diese 4 Strophen des Kölner Drucks entsprechen also den beiden Strophen 6 und 10 der andern Drucke. Die 8te Strophe „Bey dir hab ich gefunden" entspricht der 9ten „Die Zeiten sind verschwunden" in den andern Drucken, und beide Fassungen sind wieder nur entstellt aus der ersten Strophe des Liedes „Die Freyheit ist verschwunden". Die 11te Strophe bei Everaerts ist völlig verschieden von der 11ten der andern Drucke; in der 2ten Hälfte lenkt sie zu dem in der Hs überlieferten Schluß des ursprünglichen Liedes ein, während die andern Drucke diese Verse als zweite Hälfte der fünften Strophe geben. Alle diese Durcheinanderschiebungen genau zu verfolgen, wäre nicht angebracht; wenn jede Fassung ein Webemeisterstück aus der Gedankenwerkstätte eines hervorragenden sorgsam seine Worte abwägenden Dichters wäre, wenn die Webeschifflein nach bestimmtem Plan die Fäden herüber und hinüber führen würden, dann könnte es den Scharfsinn reizen, die Fäden bis in's Einzelne zu verfolgen und dabei die Gesetze des bunten Musters nachzuweisen; aber thatsächlich sind im Volksgesang die Fäden meist nur zufällig verknüpft und durcheinandergewirrt, und man thut besser, sich im Allgemeinen mit der Thatsache als zur Eigenart der volkstümlichen Lieder gehörig abzufinden. Es handelt sich eben um einen Fluß, in welchem die einzelnen Tropfen unterscheiden zu wollen man ver-

zichten muß, seltener um eine grobe Mosaik, wo man jeden einzelnen Stein sehr wol für sich absondern kann.

Sper. I 49 „Ich muß es frey gestehn" ... (4 zehnz. Str.) hat außer dem Anfang mit vorstehendem Liede nichts gemein.

S. 191. Nr. 101. Aria. 1) Gestern legt ich mich zu Bette, | ein Mittages Ruh zu thun ... 14 vierz. Str. †††

Fl. Bl. Sechs neue Weltliche Arien. Die Erste. Leipzig, edle Lindenstadt ... Die Vierte. Gestern legt ich mich aufs Bettgen ... Die Sechste. Und wenn ich recht betracht ... Gedruckt in diesem Jahr. (B (Yd 7901. I) (Gestern legt ich ... 6 vierz. Str.) — Sechs schöne Neue Lieder. Das Erste ... So wie man jetzt noch Leute hat ... Das Vierte. Gestern legt ich mich aufs Bettchen ... Das Sechste. In diesen heiligen Hallen ... Gedrukt in diesem Jahr. (17) (Yd 7902. II u. Yd 7906. 34) Gestern ... 6 Str.) — Sechs auserlesene Neue Lieder. Das Erste. Gott grüß euch, meine Herren! ... Das Vierte. Gestern legt' ich mich aufs Bettchen ... Das Sechste. Und du, du kannst mich so vergessen? Ganz neu gedruckt. (Yd 7917. 27) (Gestern ... 6 Str.) — Vier schöne Neue Lieder. Das Erste: Der Tyroler Wastel ... Das Dritte: Gestern legte ich mich aufs Bettchen, ꝛc. Das Vierte: Die Milch ist gesünder ꝛc. (Yd 7921. 26) (Gestern ... 3 Strophen abgeteilt, die zweite hat aber 12, die erste u. dritte je 8 Zeilen; Text sehr schlecht und sehr anstößig.) — Neue Volks-Lieder, Das Erste. Wie gedacht, wie gedacht, aller Freud ein Ende macht ... Das Dritte. Purgantius, ein Mediciner ... Das Fünfte. Ermuntre dich Carline. Das Sechste. Gestern legt ich mich aufs Bettgen. (C) (Yd 7922. 1) (Gestern ... 6 Str.)

S. 194. Nr. 102. Aria 1) Komm ach stille mein verlangen, | komm, erquicke meine Brust ... 4 sechsz. Str. †††

Fl. Bl. Yd 7920. 2 „Fünf schöne Weltliche Lieder" s. oben Einl. An 3ter Stelle: Komm! vergnüge mein Verlangen ... 4 Str.

S. 195. Nr. 103. Aria.

1) Soll ich dann von dir scheiden,
o englisch Götter Herz?
vergrößerst mir mein Leiden,
verdoppelst meinen Schmerz;
was ich zuvor geliebet,
in Todt mich jezt betrübet,
weil du vor meine Pein
nicht wilst erkäntlich seyn.

2) Kein andre nicht zu lieben
mit Mund versprechen will,
viel Falschheit sie ausüben,
dies ist ihr Liebes-Ziel,
kein Treu auf dieser Erden
mag mehr gefunden werden
Herz Mund stimmt überein:
du mein und ich stets dein.

3) Ob du zwar meinem Herzen
kein Hoffnung bindest ein,
als das mir Qual und Schmerzen
das Ziel erreichen kan,
ist doch von deiner Ketten
mein Herze nicht zu retten;
soll ich ohn Hoffnung seyn,
so bleibt mein Herz doch dein.

4) Ich wolt mit tausent Freuden
dir zeigen meine Treu,
all Marter vor dich leiden,
wann nur könt lieben frey;
es soll zu deinen Füssen
mein Geist sich legen müssen,
als welcher nur allein
in Grab will noch dein seyn.

5) So muß ich dich verlassen —
o harter Himmels-Schluß!
muß reisen frembde Straßen —
o bitter harte Buß!
wie mein Herz nun gesinnet,
da es in Flammen brinnet,
so solt versichert seyn,
daß ichs treu mit dir meyn.

6) Zu lezt mich noch mahl wende
zum Zoll der Dankbarkeit,
beym Abschied dir die Hände
zu küssen bin bereit,
soll ich dich nicht mehr sehen,
ins Todtes Gruft zu gehen,
so seh ich dich ein mahl
im blauen Sternen-Saal.

Hs II 5 kein Gemüth VI 7 dich doch ein 8 in

Dies im Wortlaut ganz verzweifelte Fehler enthaltende Lied vollständig abzudrucken, wäre sonst überflüssig, wenn es nur nicht in der Sprache altertümliche Formen und Wendungen aufwiese, die in eine viel frühere Entstehungszeit zurückdeuten, und wenn es nicht — von dem englischen Götterherz im Beginn abgesehn — sich so treu mit Gedanken und Ausdrücken an gewisse jedermann wolvertraute in zahlreichen Liedern aus den verschiedensten Zeitaltern immer wiederholte Motive des Volksgesanges anschlösse.

S. 197. Nr. 104. Aria 1) Ach weh die Jungfer stirbt | bringt Balsam von Lavendel ... 7 achtz. Str. †††

Fl. Bl. Yd 7921. 29 Fünf schöne neue Lieder. Das erste. Ich Mädchen bin aus Frankfurt ... Das fünfte. Ach weh! die Jungfer stirbt ... (nur 3 achtz. Str.)

S. 200. Nr. 105. Aria von Abschied.

1) Schönste, die betrübten Stunden,
da ich von dir scheiden soll,
haben sich nun eingefunden,
und ich sprach, jezt lebe wohl —
doch versichre ich darneben:
nichts ist auf der ganzen Welt,
so mir mehr als du mein Leben
in dem Herzen wohlgefält.

2) Wann gleich andre stets falliren
und nicht halten ihre Treu,
will ich doch den Denkspruch führen,
daß ich recht beständig sey;
nichts soll meine Liebe trennen,
die auf dich allein gericht,
und mein Herze ewig brennen
gegen dir, vollkommnes Licht.

3) Spahr indessen deine Thränen,
weil sie jezt vergeblich sind,
denn hier hilft kein bitter Sehnen —
ich muß fort, geliebtes Kind;
sieh, das ist des Himmels Wille,
dem ich muß gehorsam sein,
darum schließ mich in der Stille
tief in dein Gedächtnüß ein.

4) Doch wer ists, den du solst fassen
tief in dein Gedächtnüß ein?
der ists der dich nicht will lassen
sondern ewig deine sein;
ja! der heut muß Abschied nehmen,
den vergiß im Leben nicht,
doch thu dich darob nicht grämen
und brich auch nicht deine Pflicht.

5) Nun adieu geliebte Seele,
lebe wohl und weine nicht,
ists genug, daß ich mich quäle,
da mir fast mein Herz zerbricht;
nun so kommt, ihr Abschieds-Stunden,
weil es muß geschieden sein —
Schaz, hör noch aus meinem Munde:
ich bin bis zum Tode dein.

Hs I 7 so du mir mehr als II 1 faliren; l. flattiren? V 8 in Tode

Sonst hat das Gedicht überall nur 4 Strophen, entsprechend der Fassung bei Hoffmannswaldau Ged. 3. Th. (1703 u. 1725 S. 65), so in der ältesten oben angeführten Lustrose an 32ter Stelle und in zahlreichen fliegenden Drucken. Die Strophen 1, 2, 4 aus Hoffmannswaldau entsprechen den drei ersten der Hs, deren beide letzte zugekommen sind. Auch sonst zeigt die Hs durchgängig bei diesem Liede Abweichungen, die wol noch auf eine andre Quelle außer Hoffmw. hinweisen. Hoffmw. I 4 sprech' itzt: 5 dich II 7 hertz wird ewig 8 dich III 2 vergebens 3 bittres 5 Schau, diß 7 schleuß 8 Nur in

Die dritte in d. Hs. fehlende Str. b. Hoffmw. lautet:

Deiner augen holde blicke,
Die dein treuer knecht genist,
Propheceyn mir solches glücke,
Welches höchst vollkommen ist:
Und der Purpur deiner wangen,
Der mit Lilgen sich vermengt,
Macht mir hofnung und verlangen,
Weil mein sinn auf dich gelenckt.

Fl. Bl. Sieben sehr schöne Neue Arien. Die Erste. Schönste die betrübte Stunden ... Die Fünfte. Schöne Augen, schöne Strahlen. Die Sechste. Ich hab ein Wort geredt. Die Siebente. Schlaf du kleine Seele. Gedruckt in Berlin. (9) (Schönste ... 4 achtz. Str.) (Derselbe

Druck dreimal: in Yd 7902. III; Yd 7907. 15; Yd 7913. 36.) — Das in Yd 7903 enthaltene Verlagsverzeichnis von Zürngibl aus d. J. 1809 führt unter Nr. 9 „Schönste die betrübten Stunden" auf. Danach ist der eben angeführte Druck aus der Zürngibl'schen Druckerei. — (Yd 7904. II) Vier Arien. 1. Ernte-Lied. Die Felder sind nun alle leer. 2. Wer hat Lust mit mir zu ziehen. 3. Wenn ich nur ein Mädchen hätte. 4. Abschieds-Lied. Schönste der betrübten Stunden. [98] Littfas (Schönste ... 4 achtz. Str.) — Yd 7912. 51 Sieben Lieder. Das Erste. Das Leben ist ein Würfelspiel ... Das Siebente. Schönste, die betrübten Stunden. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 5 (Schönste ... 4 Str.) — Yd 7924. 19 Sechs schöne neue Lieder, Das erste: Die Liebenswürdige. Gepriesen sey der Trieb vor allen ... Das sechste: Schönste die betrübten Stunden ... Ganz neu gedruckt. (Schönste ... 4 Str.) —

S. 202. Nr. 106. Aria wiederkunfft 1) Ach welch ungemeines glücke | Strahlet mich von neuen an... 4 achtz. Strophen, genau = Hoffmw. Ged. 3. Th. (1703 u. 1725 S. 66)

S. 204. Nr. 107. Aria.

1) Komme schönste mein verlangen,
komme her, wo ich jezt bin,
denn der Winter ist vergangen,
und der Regen ist dahin,
und die Blumen brechen für;
sez dich schönste her zu mir.

2) Denn dich immer nur zu hoffen,
mit verlangen umzugehn,
da es niemals eingetroffen,
ist mehr, als auf Dornen stehn,
länger nicht bey dir zu sein
ist mir mehr als alle Pein.

3) Darum lasse dich umarmen,
komm doch schönste liebe mich,
wilst du dich denn nicht erbarmen?
liebe mich, ich liebe dich,
ohne dir ist auf der Welt
keine, die mir sonst gefällt.

S. 205. Nr. 108. Aria. 1) Als sonstens Zinthia | nicht viel von v— hielte... 8 achtz. Str. ††† s. das oben in der Einleitung beschriebene Verlagsverzeichnis in Yd 7901. IV zum Beweise, daß auch von diesem unsaubern Machwerk Drucke vorhanden waren und wahrscheinlich noch sind.

S. 208. Nr. 109. Aria 1) Wahres leben, süßes licht | wo 2. Herzen stimmen ein... 4 achtz. Str. Das Gedicht bewegt sich in lauter

musikalischen Ausdrücken; gerade unter Anwendung der termini technici aus der Musik befindet sich in der Hs noch mehr solch abgeschmacktes Zeug.

S. 209. Nr. 110. Aria 1) Gönne mein leben dich ewig zu lieben | gieb mir entzückte lust... 2) Engel bedencke nur unsere jahre... 3) Rauberin hast mir mein Herze gestohlen... 3 dreizehnz. Str. Sehr schales Gereimsel.

S. 211. Nr. 111. Aria.

1) Ihr Brüder rufft vivat!
Chirurgi sollen leben,
die stets nach Ehren streben,
seyd lustig in der That
und rufft mit mir vivat!
man muß uns edel halten
bey jungen und bey alten,
zu Wasser und zu Land
ist unsre Kunst bekannt;
man muß uns Doctor heißen
und alle Ehr erweisen,
man hebt uns hoch empor
bis an der Sternen Chor.

2) Der eine geht zur See,
der andre bey Soldaten,
in hohen Werth und Gnaden
ihr Ruhm stets veste steht,
<... ...>
der dritte hat zu schaffen
bey König, Fürst und Graffen,
der vierte hat die Gnad,
daß Pabst Bischoff Prälat
ihm alle Ehr erweisen
und ihren Leib Arzt heißen,
der Kayßer ja so gar
hält die Chirurgi rar.

3) Der Printz Eugenius,
der Fürst von allen Helden,
rühmt uns in seinen Zelten
zu allen Überfluß;
der Printz Eugenius,
General, Obrist, Lieutenant, Soldaten
die rühmen unsre Thaten,
auch alle Officir
in Noth bedienen wir;
hat einer was zerbrochen,
ist einer scharf gestochen,
so ist gleich ihr Begehr:
nur gleich ein Feldscheer her!

4) Offt ist ein schönes Kind
verlezt an ihren Brüstigen,
da kriegt man bald ein Lüstigen
zu geben daß was dient,
offt ist ein schönes Kind
verlezt an ihrem Bauche,
nicht weit von ihrer Rauche
von ohngefehr verlezt,
das ist, was uns ergözt;
da will uns von den Sachen
der Schnepper wacker stehen,
da schlägt er auf das best,
wann man zur Ader läst.

5) Auch was die beste Lust
bey unsrer Kunst zu nennen,
muß jeder selbst bekennen,
dieweil es uns bewust,
und was die beste Lust,
da uns offtmahl der Vatter
rufft, last der Tochter Ader,
die Mutter heimlich spricht:
mein Mädgen hat was nicht,
was mag es doch bedeuten?
ach helft ihr doch bey Zeiten,
sie sieht so blaß und bleich
und keiner Jungfer gleich.

6) Drum rufft wer ruffen kan:
vivat ihr edlen Brüder
samt alle dero Glieder
die unsrer Kunst gethan!
drum rufft wer ruffen kan:
es leben alle Schäden
an Brüsten, Bauch und Wäden
und die zu unsrer Lust
uns heimlich ist bewust!
es leben unsre Gönner,
die uns allzeit bekennen!
es leb auch die Lancet,
die man gebraucht im Bett!

Hs I 13 an die II 1 l. „Zur See der eine geht" (im Reim auf Z. 4: steht) 5 fehlt ganz, entsprechend den andern Strophen erste Zeile zu wiederholen, was der Schreiber gerade bei dieser Strophe mit Recht als ungeschickt herausfühlen mochte. III 6 Lieutenant zu streichen 13 l. „nur schnell" oder „flugs" oder dgl. IV 2 u. 3 st. des metrisch richtigen „Brüstgen" u. „Lüstgen" in der Hs wie sonst auch oft die verlängerte Form. 10 l. „da will uns beim besehen" V 2 Brust st. „Kunst" VI 10 u. 11 vielleicht „es leben, die uns kennen, uns allzeit gutes gönnen"?

Die Strophenform war zu jener Zeit sehr in der Mode; Sperontes wandte dieselbe mehrfach an, und auch in der Hs zeigt sich eine gewisse Vorliebe für Gedichte von dieser Bauart; vgl. darüber Hs S. 339 „Scharmantes Engels-Kind".

S. 215. Nr. 112. Aria.

1) Heißet das beständig lieben,
heist das die versprochne Treu?
meint ihr, das soll mich betrüben?
ach nein! jezund bin ich frey
von dem fest verknüpften Band,
welchs ich selbst mit meiner Hand
thät zu fest und harte binden,
das niemand hat lösen können.

2) Aber ach! nun kan ich sehen,
wie die Falschheit heucheln kan;
aber ach! wie wirds jezt gehen?
nimm ich es mit Freuden an,
weil ich frey von Banden bin,
die mich haben doch vorhin
fest gehalten und gebunden,
aber allzeit treu erfunden.

3) Hat sie mir nicht Treu verheißen?
liebstes Herz o falsche Welt!
als ich nun von ihr that reißen,
habt ihr mir nicht vorgestelt,
wie ihr mich mit großem Weh
liebstes Herze gehen seht,
und mir alle Treu versprochen,
aber bald entzwey gebrochen.

4) Ich will nicht so tief eingehen
und den Anfang denken nach,
nur die lezte Stund ansehen,
wie ich ihr mit Weh und Ach
alle Treu versprochen hab,
daß bis in mein kühles Grab
ich euch woll beständig bleiben,
niemand soll mich von euch treiben.

5) Niemand hat uns trennen können,
ja der Todt auch selbsten nicht,
und ob ich zwar gleich gieng von ihnen,
bleib ich euch dennoch verpflicht;
aber weil ihr diese Treu
habt gebrochen ganz entzwey,
so will ich euch nicht mehr lieben,
will mich selbst nicht mehr betrüben.

Hs I 6 welchs sich II 6 welchs mich V 3 I. „und ob ich zwar gieng von hinnen"

S. 217. Nr. 113. Aria.

1) Schönste Seele sey zufrieden:
bin ich jezt gleich manchen Tag
also offt von dir geschieden,
daß ich dich nicht sehen mag,
nun so glaube sicherlich,
meine Seele denkt an dich.

2) Alle Seufzer, die ich lasse,
schick ich dir zur Bottschafft aus,
flieg doch in die werthe Straße
vor ein angenehmes Hauß
und beschreibe meinen Sinn,
daß ich krank vor Liebe bin.

3) Also wenn ein Seufzer linde
über deine Wangen weht,
denk ich an mein liebstes Kinde,
wie die Liebes Bottschafft steht,
weil ich mich vor jederman
deiner Treu versichern kan.

4) Ach mein Kind was ist dir bange?
haben wir doch keine Schuld;
wird die Zeit gleich dir zu lange,
nun so warte mit Gedult,
denn das Ende dieser Pein
wird mir desto leichter sein.

5) Ach wie freundlich will ich lachen,
wenn das liebe Glücke nun
wird den schönen Anfang machen,
daß wir dürfen freundlich thun!
ach wie lieblich ach wie schön
wollen wir zusammen gehn!

6) Da will ich vor Liebe brennen
gegen dir, o schönes Kind,
und kein Unfall soll uns trennen,
biß wir ganz vergnüget sind,
ich bin dein und du bist mein,
das soll unser Jawort sein.

7) Unterdessen liebstes Leben
sey deswegen nicht betrübt,
lerne dich darinn ergeben,
weil dich meine Seele liebt;
dann was ich nicht sehen kan,
schau ich in Gedanken an.

Hs I 4 kan III 1 Winde 2 meine VII 3 lehre mich

Dies Gedicht mit allen seinen 7 Strophen in derselben Reihenfolge geht zurück auf „Christians Weisens überflüßiger Gedancken Andere Gattung" 1692 S. 13; doch kann es nicht als unmittelbare Abschrift aus diesem Buche gelten. Der Text weicht in der Hs sehr davon ab, er zeigt Verderbnisse, die nur aus mündlicher Überlieferung oder Niederschreibung nach dem Gedächtnisse sich erklären lassen. Bei Weise findet man folgende von der Hs verschiedene, und zwar bessere, ursprüngliche Lesarten:

I 1 Liebstes Seelgen sey zufrieden 2 gleich ietzt 3 also weit II 2 mit der Botschafft aus 3 fliegt 4 vor mein 5 beschreibet III 1—4 Also wenn ein sanfftes Windgen | Unter meine Wangen geht, | Denck ich daß von deinem Mündgen | Diese Liebes-Post entsteht IV 1 Doch mein Kind 3 Wird dir gleich die Zeit was lange 6 Wird uns desto lieber seyn. V 1 wie frölich 2 das gute Glücke VI 2 Gegen dich, du liebstes Kind VII 3 darein 5 denn.

Bei Hoffmw. Ged. 3. Th. (1703 u. 1725 S. 90) hat das Gedicht nur 6 sechsz. Strophen, indem die 5te der Hs (und Weise's) fehlt. Der Wortlaut schließt sich sonst an denjenigen Weise's an, so namentlich in der ersten Hälfte der 3ten Strophe, doch zeigt er an einzelnen Stellen auch Besonderheiten. Abweichungen von der Hs sind im 3. Th. Hoffmw. folgende zu vermerken: I 1 Liebstes seelgen 2 itzt 3 Allzuweit 5 Ey so gläube II 2 mit der botschafft aus: 3 Flieht doch auff 4 das angenehme 5 beschreibet III 1—4 Also wenn ein sanfftes windgen | Unter meine wangen geht, | Denck ich, daß von deinem mündgen | Diese liebes-post entsteht. | IV 1 Nun mein Kind 3 Wird dir gleich die Zeit was lange 4 Ey so 6 uns desto lieber V 1 Denn will ich mit Freuden brennen 2 Gegen dich mein liebstes kind 6 diß VI 3 darein 6 Bet' ich.

Das Lied behauptete seine Volkstümlichkeit. In fliegenden Blättern findet man es nicht selten: Acht schöne Neue Lieder. Das Erste: Ihr Mädchen, wenn ihr lernen wollt... Das Sechste: Liebste Seele, sey zufrieden... Das Achte: Hurre, hurre, hurre! Schnurre ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Gg (2 mal Yd 7901. I. 25 u. Yd 7901. II. 51 „Liebste Seele"... 3 sechsz. Str.) — Yd 7905. 8 Fünf schöne Arien. Die erste: Die Zeiten, Brüder, sind nicht ꝛc. Die zweyte: Ist mein Stübchen eng und nett. Die dritte: Komm, mein Schatz! mein Kind! Die Vierte: Liebste Seele, sey zufrieden. Die Fünfte: Liebchen ist wohl Schmuck und fein. (Liebste Seele... 7 Str.) — Yd 7909. 15 Sechs schöne neue Weltliche Lieder, Das Erste. Gestern Abends um Neune... Das Fünfte. Schönste Seele sey zufrieden... Das Sechste. Eleonora, die betrübte... (Rundes Bildchen, den Drachen auf der Wacht vor dem Baume mit dem goldenen Vließ darstellend, mit der Umschrift δυσχολα|τα|χαλα) Gedruckt mit dem Bengel, mein Engel. (Schönste Seele... 4 sechsz. Str.) — Ein dem vorigen sehr ähnlicher aber nicht gleicher

Druck, mit äußerst geringfügigen Verschiedenheiten, ist Yd 7909. 17. — Yd 7912. 24 Acht Lieder. Das Erste. Ihr Mädchen, wenn ihr lernen wollt ... Das Sechste. Liebste Seele, sey zufrieden ... Das Achte. Hurre, hurre, hurre! Schnurre. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. Gg (vgl. Yd 7901. I u. II). Liebste Seele, sey zufrieden ... Alle Seufzer, die ich lasse ... Also wann ein sanftes Windgen ... = Hs I—III. —

Das Lied gibt auch, indem er sich auf ein „Altes geschr. Liederbuch" beruft, v. Ditfurth, Deutsche Volks- u. Gesschldr d. 17. u. 18. Jhdts, 1872 S. 40: Schönster Schatz, sei doch zufrieden ... 5 sechsz. Str. —

S. 219. Nr. 114. Aria.

1) Haltet ein, geliebte Blicke,
mehret doch nicht meine Gluth,
ziehet euch von mir zurücke,
sonst entzündet sich mein Blut.
Bin ich nicht genug gebunden?
legt man mir noch Feßel an?
da ich doch vor Liebes-Wunden
kaum noch länger leben kan?

2) Doch ach nein! ihr schönsten Sterne
gönnt mir [nur] den holden Strahl,
seyd von mir nicht allzu ferne,
sonst empfind ich nichts als Quaal;
fahret fort mich zu entzünden,
bis ich Staub und Asche bin,
kan ich euch nur gütig finden,
so nehmt Herz und alles hin.

3) Ich verehre meine Ketten
und ich küße meine Pein,
niemand darf und soll mich retten,
ich will stets gebunden seyn;
kan ich euch nur treu erkennen,
so bin ich mit Lust besiegt,
so will ich ganz willig brennen,
bis der Leib im Grabe liegt.

4) Drum ihr Augen strahlt noch ferner
und bedient euch eurer Kraft,
ihr seyd meine Lockungs Körner,
wo der Umgang Anmuth schafft.
Euer angenehmes scherzen
wieget mich in stiller Lust,
euer Blick dringt bis zum Herzen
und erquicket meine Brust.

5) Euch der Sonne zu vergleichen
ist fürwahr nicht allzuviel,
ja die Sonne muß auch weichen,
wenn ich euch beschreiben will,
denn sie wirft und zwar auf alle
ihren Glanz und ihren Schein,
weil ich aber dir gefalle,
so scheinst du mir nur allein.

6) Kan ich euch nach Wunsche küßen,
so bin ich fast halb entzückt;
aber wie bey Finsternüßen
alle Welt vor Furcht erschrickt,
so empfind ich nichts als Schmerzen,
wenn ein Zufall trüber Zeit,
Augen, eure hellen Kerzen
mir zu meiner Quaal verbeut.

7) Drum ihr allerliebsten Blicke
bleibt mir doch auf ewig treu;
wer weiß, ob ein froh Geschicke
nicht vor uns zu hoffen sey;
meine Brust bleibt euch verschrieben
wie ein Felß, der niemahls weicht,
ich will euch auf ewig lieben,
bis mein Auge selbst erbleicht.

Hs II 2 die st. „den" 5 nicht st. „mich" III 8 in IV 6 euch VI 7 Euer Augen, heller

Die spätere „Liebes-Rose“ enthält an 9ter Stelle 5 Strophen dieses Liedes, nämlich 1—4 u. 7. Der Wortlaut weicht darin nur unwesentlich von der Hs ab und bietet für die Verderbnisse keine Besserungen. IV 4 Ausgang.

S. 222. Nr. 115. Aria. 1) Du bist mir ganz und gar ergeben | mein Herz ist dein | vor dich allein ... 2) Du kanst zwar öffters reden und scherzen | mit frembden Gesichtern, auch freundlich seyn ... 2 ungleiche Strophen, Wortlaut sehr verdorben.

S. 222. Nr. 116:

1) Wir müssen von einander scheiden,
das kränket mich in meiner Brust,
jezt muß ich dich mein Engel meiden,
jezund vergeht die beste Lust,
und mein Vergnügen schläfet ein — schläfet ein —
wir können nicht beysammen seyn.

2) Die allerangenehmsten Stunden,
die ich bey dir hab zugebracht,
die sind als wie der Schnee verschwunden,
nun folget drauf die Trauer Nacht,
doch wann du mir |: getreu wilst seyn :|
ist doch mein Schmerz gestillet ein.

3) Es naht schon an die Stund zu scheiden,
o! all zu hartes Donner Wort!
jezt muß ich dich mein Engel meiden,
weil ich jezund muß reißen fort;
ich gehe zwar |: und reiß von dir :|
doch bleibt mein treues Herz bey dir.

S. 223. Nr. 117:

1) O ick arm Savoiar!
als verlohr, als mein Wahr!
was fangs arms Teufeles an?
bi sie nit geschlagener Mann?
Stücke Brod ißi i, a saia.

2) O Student böß Mauser Kopf!
hast mir mack armes Tropf,
hast mir meins Wahr gestohl,
daß sie die, daß sie die Teufeler hohl,
du groß Cujon, a saia.

3) Wanns i nit wär so alt,
woll sie mi laß unterhalt,
daß i et Brod zu freß,
wers doch a bisserl beß,
wer sie wohl zufried, a saia.

4) Hab i sie kei guter G'wand,
wärli isi großer Schand,
Emet isi voller Leiß,
alleweil meis Buckerle beiß,
o courspeto, a saia.

5) Bhüt sie Gott lieber Leut,
lebs wohl zu aller Seit!
meiner Reiß ist die Welschland in ein,
da giebs der guter Wein,
nur allegro, a saia.

Hf II 5 quion III 3 et = 'et' = hätt' IV 5 cospetto d. bek. italien. Lieblingsausruf V 2 Seit = Zeit 3 in ein = 'inein = hinein

S. 225. Nr. 118:

1) Ach was fühle ich vor Schmerzen, ach ich muß — —
mir steckt was in meinem Herzen, ja ich mögte — —
trau mirs aber nicht zu sagen, war ich — —
ja ich darfs auch niemand klagen, ich schäm mich — —

2) Doch ich kan nicht länger schweigen, dann die Lieb — —
ich will dir in Warheit zeigen, wie ich dich — —
wie das Herze in mir wallet, hörst du wohl — —
wie der Mund vor Liebe ballet, greif nur her — —

3) Darf ich mich darauf verlassen, was die Augen — —
so komm her laß dich umfaßen, laß dich — —
ach das schmecket meinem Herzen, ja es küzelt — —
laß noch ferner mit dir scherzen, laß mir Freyheit — —

4) Eins vorhero möcht ich wissen, aber gewiß — —
ob du mich allein wilst küssen, und nicht andere — —
dann das könnt ich nicht vertragen, wollte lieber — —
es mögt mir das Herz abnagen, ja ich stürbe — —

Mündel, Elsäss. Bl. 1884 S. 65: Ach was Kummer, Qual und Schmerzen, Hm, hm, hm, hm. Es liegt mir was auf meinem Herzen, Hm, hm... 3 vierz. Str. Vgl. Hf S. 270 „Ach, was fühl ich nicht vor Plagen". Ein in fliegenden Drucken häufig vorkommendes Lied beginnt: Ach, was fühle ich für Schmerzen, ach was fühle ich für Pein! Schwer drückt's mich in meinem Herzen, möchte gerne bei dir sein ...

S. 225. Nr. 119:

1) Weichet ab verwünschte Stunden!
geh von dannen falsche List!
Treuheit ist nunmehr verschwunden,
weil kein Treu mehr übrig ist;
das, was ich [so] sehr geliebet
als das schönste in der Welt,
hat an mir Untreu geübet
und ein andern sich erwählt.

2) Fahr nur fort in den Gedanken
und verändre deine Treu;
weil in lieben steht das wanken,
hab ich keine Freud dabey;
wer das wechseln ist gewohnet,
ist aus meiner Freundschaft nicht,
ich hab allzeit treu belohnet
mit der Liebe Gegenpflicht.

3) Meinst du dann, ich werd mich kränken
wann du mich nicht liebest mehr? [ken,
nein das darfstu gar nicht den-
denn es fällt mir gar nicht schwer
dich mit Untreu zu bezahlen,
weil es dein Gefallen ist,
liebe einen oder allen,
du allein die Ursach bist.

4) Ich hab dich schon lernen kennen,
wie dein Herz beschaffen sey,
heut thut es vor einen brennen,
morgen bleibt es nicht dabey,
handle nur nach dem Gefallen,
mir benimst du keine Ruh,
liebe eine[n] oder alle[n],
wünsche dir viel Glück dazu.

5) Dir o Himmel seys geklaget,
von dem ich das Leben hab:
mir ist alle Hülf versaget,
Untreu stürzet mich ins Grab;
dennoch will ich gerne sterben,
weil der strenge Schluß schon ist,
und den Todt will ich erwerben,
du allein die Ursach bist.

6) Komm gewünschte Todtes-Stunde,
schieß ein Pfeil in meine Brust
und versez mir eine Wunde,
hab' zum Leben nicht mehr Lust;
wird das Herz mir ausgerissen,
du treuloſe, nim es hin,
du wirst doch oft denken müssen,
daß ich treu gestorben bin.

7) Eh sich meine Augen schließen,
Himmel hör' noch eine Bitt:
laß mich anstatt ihrer büßen,
rechne ihr die Untreu nicht;
ist sie mir schon untreu worden,
hab ich es vielleicht verschuld,
mach sie glücklich hie und dorten,
denn ich sterbe mit Gedult.

Hs IV 3 1. heute thuts VI 1—3 Kommt... Stunden, schiest... versezt 4 die zum lieben 5 wird mir das Herze 6 treuloser VII 6 vielleicht hab ich es

Fl. Bl. Yd 7909. 16 Sechs schöne Nagel-neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Glaubst du dann, ich werd mich kränken... Das Fünfte. Sollt du wissen meinen Schmerzen... Das Sechste. Ein Weidmann bin ich eben... (Bildchen in runder Fassung, stellt ein den Boden aufbohrendes Einhorn dar mit der Umschrift Nihil inexplorato) Gedruckt in der Preß.

Teile vom Liede d. Hs finden sich im ersten und im fünften Liede des Drucks; das erste Lied hat 5 Strophen, deren beide ersten den Strophen 3 u. 4 d. Hs entsprechen:

Glaubst du dann, ich werd mich kränken, daß du mich nicht liebest mehr, nein das darfst du doch nicht denken, denn es fället mir nicht schwer, dich mit Untreu zu bezahlen, weil es dein Verlangen ist, drum laß es dir nur gefallen, denk daß du selbst Ursach bist.

2. Jetzt hab ich dich lernen kennen, wie dein Herz gesinnet sey, heut thust du vor Liebe brennen, morgen liebst du andre drey, fahr nur fort nach deim

Verlangen, mir benimmst du keine Lust, liebst du einen oder andern, ich wünsch dir viel Glück dazu.

3. Mir darfst keinen Trutz anbieten...

4. Recht von Herzen muß ich lachen...

5. Ja ich wollt mit tausend Freuden...

Die 5 andern Strophen der Hs finden in dem 5ten Liede des Drucks ihr Seitenstück:

Sollt du wissen meinen Schmerzen...

2. Wenn ich schlaffe oder wache...

3. Wenn ich zwar mein Stand betrachte...

4. Ich bekenn von Grund der Seelen...

5. Schönste willt du mich auch lieben...

6. Weichet ab vergnügte Stunden, geh von hinnen falsche List, treues Lieben ist verschwunden, weil kein Treu mehr übrig ist, das was ich so sehr geliebet, als das beste in der Welt, hat Untreu an mir geübet, und ein andern sich erwehlt.

7. Fahr nur fort in den Gedanken, und verändre deine Treu, wie in Lieben stetes wanken, hab ich kennen dich dabey, wer das wehlen hat ersonnen, ist aus meiner Freundschaft nicht, denn ich hab allzeit bekommen, treue Liebe gegen dich.

8. Dir o Himmel seys geklaget, von dem ich das Leben hab, mir ist alle Hülf versaget, Untreu stürzt mich in das Grab, nunmehr will ich gerne sterben, weil du schuldig daran bist, daß ich soll den Tod ererben, du allein die Ursach bist.

9. Komm erwünschte Todes-Stunde, stoß den Degen durch mein Brust, und versetz mir eine Wunde, mich zu leben nicht mehr gelust, wird das Herz mir aufgerissen, du Treuloser nimm es hin, du wirsts doch bekennen müssen, daß ich treu geblieben bin.

10. Eh sich meine Augen scheiden (l. schließen), Himmel hör noch eine Bitt, laß mich an statt seiner büßen, rechne meine Unschuld nicht, bist du mir schon untreu worden, still ich hab es wohl verschuld, und bekenn es hier und dorten, ach ich sterbe mit Gedult.

Yd 7909. 28 Fünf schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Kommt her ihr Schwestern, setzet ꝛc. Das Zweyte. Weichet ab vergnügte Stunden, ꝛc. Das Dritte. Ich liebe was mir nicht gehört, und ꝛc. Das Vierte. Ich bin nun wie ich bin, und bleib ꝛc. Das Fünffte. So hab ich dann vergebens, meine ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr.

Da aus diesem Druck das dritte Blatt weggerissen ist, so fehlen vom dritten Liede die drei ersten Strophen und vom Liede „Weichet ab" alles außer den drei ersten Zeilen. Wahrscheinlich würde dieser Druck der Hs am genauesten entsprechen.

Yd 7909. 31 Fünf schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste: Mein

Schaz ich hab dich dennoch ꝛc.... Das Vierte: Meine Unbeständigkeit, mein hin ꝛc. Das Fünfte: Schenke mir, o zarte Jugend, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr.

Schenke mir, o zarte Jugend...
2. Weichet ab, betrübte Stunden...
3. Hast du mir mein Herz rausgrissen...
4. Himmel dir sey mein Noth geklaget...
5. Bist du mir gleich untreu worden...

Die zweite dieser Strophen entspricht ungefähr der ersten in der Hs. Die dritte Strophe des Drucks ist zusammengesetzt aus der 2ten Hälfte der 6ten u. d. ersten Hälfte der 7ten Strophe; die 4te Strophe des Drucks gibt die erste Hälfte d. 5ten u. ebs. d. erste Hälfte d. 7ten Str. aus der Hs; die 5te Str. des Drucks gibt zweimal die 2te Hälfte d. 7ten Str. aus d. Hs, also die 4 Schlußzeilen d. handschriftl. Fassung.

Auch dieses Lied ist in Bezug auf die Wandlungen und Wanderungen volksmäßiger Motive äußerst lehrreich. Während in Yd 7909. 16 zwei Strophen aus der Mitte der handschriftlichen Fassung herausgerissen und als Anfangsstrophen für ein ganz neues Lied verwandt sind, zeigen sich in Yd 7909. 31 die Anfangsstrophe und mehrere halbe Strophen der Handschrift einer andern Anfangsstrophe hinterdrein angefügt. Es ist das ein Beispiel dafür, wie mit den einmal in das volksmäßige Gemeingut eingegangenen Gedankenwendungen und Wortverbindungen, mit gewissen zum eisernen Bestand des Volksgesanges gehörigen halben, ja ganzen Strophen jeder Sänger, jeder Drucker, jeder Sammler ganz nach Lust und Laune verfuhr, dieselben als Füllsel verwandte, wo die eigentliche Fortsetzung seinem Gedächtnisse entfallen war, ja, bisweilen daraus ein funkelnagelneues Lied zusammenstoppelte, wie das „Schenke mir, o zarte Jugend".

Yd 7911. 50 Fünf schöne Neue Arien. Die Erste. Weichet ab, verwünschte Stunden... Die Vierte. Ich bleibe herzlich gern zu Hause. Die Fünfte. Liebes Kind, ich bin dir gut. Gedruckt in diesem Jahr. (Weichet ab... 5 Str.) Dieser Druck hat auch seine Eigentümlichkeiten:

Str. 1 Weichet ab verwünschte Stunden = Hs I
" 2 Fahr nur fort in den Gedanken = Hs II
" 3 Komm verwünschte Todesstunde Z. 1—4 = Hs VI Z. 1—4, Z. 5—8 = Hs VII Z. 5—8.

Str. 4 Eh ich mein Augen schliesse Z. 1—4 = Hs VII Z. 1—4, Z. 5—8 = Hs VI Z. 5—8.

Str. 5 Dir, o Himmel, seys geklaget = Hs V.

S. 228. Nr. 120:

1) Ach ich sterbe vor verlangen
dich mein Engel zu umpfangen,
nichts komt meiner Sehnsucht bey;
könnt ich nur in deinen Armen
allerschönstes Kind erwarmen,
schäz[t'] ich mich unendlich reich.

2) Alle Seufzer, alle Blicke,
die ich heimlich zu dir schicke,
zeigen meine Liebe an,
die mir einen Trieb erreget
und mein treues Herze heget,
welches dir stets zugethan.

3) Ach wie kan ein Kuß ergötzen
und muß in Entzückung setzen!
dieser süße Nectar-Saft,
der von deinen Lippen fließet
und auf meine sich ergießet,
giebt der Seele Wunderkraft.

4) Meine Freyheit muß zwar leyden,
ja sie muß ganz von mir scheiden,
dennoch ist es mir bequem;
ja ich will mich dir ergeben,
in Gefangenschaft zu leben,
nur das Herze von mir nehm.

5) Doch sie werden bitter werden,
weil das schönste Kind der Erden
sich in Kürze von mir trennt;
niemand kan die Sorgen quälen,
noch des Kummers Feuer zählen,
das in meinem Herzen brennt.

6) O ihr holden Tauben schöne!
nichts als nur verliebtes sehne,
reißet meine liebste fort;
wie beglückt seyd ihr zu achten,
ich hingegen muß verschmachten
hier in meinem Trauer-Ort.

Hs I 3 l. gleich st. bey III 3 diesen süßen 5 und sich auf die mein V 5 u. 6 l. nehmen? zähmen?

Ein Gedicht Günthers (S. 282), das auch Gräfe (I 26) bietet, fängt ähnlich mit vorstehendem an: „Ich verschmachte vor Verlangen, Meine Phillis zu umfangen" ...

S. 230. Nr. 121: 1) Die ich mir zum Schaz erwähle | soll von aufgeweckter Seele | und von schlanker Länge seyn ... 3 sechsz. Str.

[Uz] Lyrische Gedichte, Berlin 1749, S. 45: Die Eigenschaften einer Geliebten. Nach Marots Vorschrift. Die ich mir zum Mädchen wähle ... 3 sechsz. Str. — Zärtliche u. Schertzh. Lieder m. ihren Mel. 1. Th. Lpz. 1754. No. 21. — [Uz] Lyrische u. and. Gedichte, Anspach 1755, S. 51: Die Geliebte ... Oeuvres de Clement Marot, chanson 24 ... — Lieder m. Mel. Ansp. 1758. Nr. X. — Kindleben, Studentenlieder 1781 S. 76. — Ohne Vfnamen s. Gebr. Keil, Studtnldr S. 145 die erste Strophe als „Fragment e. Studentenliedes auf e. Jenenser Studenten-Stammblatt v. J. 1765." — Ähnlich, aber noch schwächer ist ein Lied von Ramler „Wenn ich mir ein Mädchen wähle, Müsse zärtlich ihre Seele, Männlich [!] schön ihr Antlitz seyn." —

S. 231. Nr. 122. Mel: Hessen March. Aria.

1) Allhier auf dieser wüsten Weyd,
wo gar kein Mensch ist weit und breit,
als nur allein die Vögelein,
die mit mir traurig seyn,
nur ganz allein die Vögelein :|:
Sie tragen mit mir großes Leyd
allhier auf dieser wüsten Weyd,
und du allein, o schönste mein,
wilst mir ganz grausam seyn,
du nur allein, o schönste mein.

2) Stein, Felder, Wald und Wiesen-Thal
die weinen mit mir allzumahl,
und du allein, o schönste mein,
erfreust dich meiner Pein,
du ganz allein, o schönste mein :|:
O schönster Engel meiner Sinn,
erbarme dich schönste Schäferin,
sieh wie ich hier aus Lieb zu dir
verschmacht und sterbe schier,
aus Lieb zu dir verschmacht ich schier.

3) Schönste ist das der Liebes-Zoll,
daß ich des Todts hier sterben soll,
so denk vorhin in deinem Sinn,
ob ich des Todtes schuldig bin,
so denk vorhin in deinem Sinn :|:
So höre dies zu lezt noch an:
ich liebe dich, du hassest mich,
deßwegen sterbe ich,
weil du hassest mich,
so sterbe ich.

Hf II 8 sieh wie hör, was III 7—10 vgl. „Ihr Sternen hört" (Hf S. 419)

Vorstehendes beruht auf einem Gedicht von Opitz, zu finden z. B. in „Deutscher Poëmatum 1. Th." 1629 S. 341, wo die beiden ersten von den 5 achtzeiligen Strophen des Gedichts also lauten:

Allhier in dieser wüsten Heyd
Ist gar kein Mensch nicht weit vnd breit,
Die wilden Thier allein
Die seh' ich selbst Mitleiden tragen,

Die Vögel trawrig seyn,
Vnd mich mit schwacher Stimme klagen,
Die kalten Brunnen stärker fliessen,
Viel Threnen gleichsfalls zu vergiessen.

Stein, Wälder, Wiesen, Feld vnd Thal
Hör' ich beklagen meinen Fall;
Sie fühlen meine Pein,
Die Schafe wollen gar nichts weiden;
Du, Delia, allein
Wirst nicht beweget durch mein Leiden,
Du Kron vnd Zier der Schäfferinnen,
Du strenge Fürstin meiner Sinnen ...

Vgl. auch v. Arnim u. Brentano, Des Knaben Wunderhorn „Allhier in dieser wüsten Haid Wohnt keine Seele weit und breit" ... 4 achtz. Str.

S. 232. Nr. 123. Aria. 1) Ich liebe dich, wie meine Seele und bin dir ewig treu verpflicht ... 6 sechsz. Str.

Fl. Bl. (Yd 7901. I) Fünf schöne Weltliche Lieder. Das Erste. Schwester Lohrchen, weist du was. Das Zweyte. Ich liebe dich, wie meine Seele ... Das Fünfte. Ihr Schönen zittert gar zu leicht ... Gedruckt in diesem Jahr. (K (Ich liebe dich ... 8 sechsz. Str.) — (Yd 7901. IV) Sieben schöne neue Lieder. Das Erste. Schwester Lohrchen, weißt du was ... Das Vierte. Ich liebe dich, wie meine Seele ... Das Siebente. Ihr Schönen zittert gar zu leicht. Gedruckt in diesem Jahr. (K) (Ich liebe dich ... 9 Str.) — Yd 7907. 36 Sieben Lieder. Das Erste. Schwester Lohrchen, weißt du was ... Das Vierte. Ich liebe dich, wie meine Seele ... Das Siebente. Ach wie lang muß ich noch darben. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. K. (Ich liebe dich ... 9 Str.) — In dem oben beschriebenen Drucke Yd 7910. 4 „Sechs auserlesene schöne Lieder" ... hat das erste Lied „Ich liebe dich" entsprechend der Handschrift 6 Strophen. — Yd 7912. 6 „Sieben Lieder" = Yd 7907. 36. — Yd 7915. 6 Sieben schöne neue Lieder. Das Erste. Schwester Lohrchen, weißt du was ... Das Vierte. Ich liebe dich, wie meine Seele ... Das Siebente. Ach wie lang muß ich noch darben. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. K. (Ich liebe dich ... 9 Str.) —

Die Strophen der Hs außer der Anfangsstrophe beginnen: 2. Wann unsre Seelen sind verbunden ... 3. Mein Herze weint zwar Blut und Thränen ... 4. Die Sonne geht am Abend unter ... 5. Du bist in meiner Brust vergraben ... 6. Gieb mir ein Zeichen deiner Liebe ... Zwischen

1 u. 2 haben die 9strophigen Fassungen noch: Du bist der Ausbund meiner Freuden ... Sprich nur ein Wort, ich will dich lieben ... und am Schluß noch einmal die Strophe: Ich liebe dich wie meine Seele ... mit neuen Wendungen.

Stoppe hat (Erste Sammlg v. Teutschen Ged. 1728 S. 148) eine Arie, die auch mit der Zeile beginnt „Ich liebe dich wie meine Seele", sonst hat aber diese seine vereinzelte Strophe mit dem Liede der Hs nichts gemein.

S. 234. Nr. 124. Aria.

1) Nun Adieu! muß es sein,
gieb deinen Willen drein,
kanst du mich gleich nicht mehr sehen,
wenn du wirst fürüber gehen,
|: jedoch gedenk an mich :|

2) Gedenk nur immerhin,
wie oft dein falscher Sinn
gesorget mich zu quälen,
anjezo wird dirs fehlen,
|: weil ich nicht bey dir bin :|

3) Die Stunden sind vorbey,
es wird kommen schon die Reu,
es ist ja besser angewend,
und nicht so bald verschwend,
die Stunden sind vorbey,
|: es wird kommen schon die Reu :|

4) Sie kommen nimmermehr
also, als wie vorher;
wie sie so geschwind verschwunden
und nie keinen Trost gefunden
|: sie kommen nimmermehr :|

5) Nimm dich fein wohl in Acht,
daß komst in kein Verdacht;
kanst reden zwar mit allen,
aber laß dir keine andre gefallen
|: die dich abwendig macht :|

6) Du verlinderst meinen Schmerz,
ich sage dirs auch ohne Scherz:
kann daß wir einander kennen,
müssen wir von einander trennen,
|: ach wär ich lieber todt :|

7) Lebe wohl! du seyst getröst
und hoffe nur das best,
der Himmel mich beglücke
mit seinem schönen Glücke,
|: lebe wohl! du seyst getröst :|

VII 3 l. dich beglücke

S. 236. Nr. 125. Aria. 1) Ich hab ein Herz und eine Seele, | und beydes ist in Liebe treu ... 6 sechsz. Str. = Picander, Ged. III 1732 S. 542.

S. 238. Nr. 126. 1) Wie steth es dann mein Schätzgen | um dein so süßes vö-vö-fenster ... 7 vierz. Str. †††

S. 240. Nr. 127.

1) A a a, vivat Germania,
vivat noster Carolus
semper augustissimus,
a a a, vivat Germania.

2) E e e, regnante Caesare,
qui laborat strenue
pro salute patriae,
e e e, regnante Caesare.

3) I i i, nec minus candidi
vivant nostri socii
simul & germanici,
i i i, nec minus candidi.

4) O o o, ex pleno poculo
nos bibamus invicem
nec ponamus invicem,
o o o, ex pleno poculo.

5) U u u, favente spiritu
vivat noster Rector
semper et Prorector,
u u u, favente spiritu.

Die handschriftlichen „Burschen-Lieder v. E. Th. H. Melzer stud. jur. utr. gesammlet zu Wittenberg 1808" (Ms. germ. 8°. 204) enthalten, nachdem das Blatt hinter dem Titel mit diesem zusammengeklebt ist und so die erste Strophe des Gaudeamus igitur, das ursprünglich den Anfang machen sollte, nur noch sichtbar wird, wenn man die zusammengeklebten Blätter gegen das Licht hält, an erster Stelle vorstehendes Lied in folgender Form:

v. 1. A! A! A! Vivat Saxonia! :|:
Vivat noster Augustus
Semper serenissimus!
A! A! A! Vivat Saxonia! :|:

v. 2. E! E! E! Regnante Principe! :|:
Regnat semper strenue
Pro salute patriae!
E! E! E! Regnante principe! :|:

v. 3. I! I! I! Nos sumus candidi! :|:
Semper sumus candidi,
Pereant contrarii!
I! I! I! Nos sumus candidi! :|:

v. 4. O! O! O! Ex pleno poculo! :|:
Floreat Pro Rector
Nobis nunc protector!
O! O! O! Ex pleno poculo! :|:

v. 5. U! U! U! Favente spiritu! :|:
Vivant omnes virgines
Sicut et mulieres!
U! U! U! Favente spiritu! :|:

v. 6. Ypsilion! Wenn früh auf geht die Sonn :|:
Reit der Bursch zum Thor hinaus,
Und lacht die Philister aus:
Ypsilion! Wenn früh auf geht die Sonn. :|:

v. 7. Z! Z! Z! Nun geht der Bursch zu Bett! :|:
†††

Gebr. Keil, Studtnldr S. 167 bringen das Lied auch nach e. Jenenser Blatt v. J. 1776 mit folgenden Abweichungen: Str. I = Melzer I, nur Z. 2 vivat et Augustus. Str. II = Melzer II, nur Z. 2 nos pugnamus strenue. Str. III = M III, nur Z. 2 vivant nostri socii. Str. IV = Hſ IV, nur Z. 3 et potemus obicem. Str. V = Hſ V, nur Z. 3 Protector. — Vgl. Bolte, Vierteljschr. a. a. O. S. 250. —

S. 240. Nr. 128: 1) Brüder laſt uns luſtig ſeyn, | weil der Frühling währet ... 6 ſiebenz. Str. = Günther, Ged. S. 923 (A 331, A² 298); Speroutes I 91. Kindleben 1781 S. 23. Ausw. guter Trinklieder 1791 S. 7 u. ſ. w.

Dieſes Gedicht „hat die Entwicklung des geſelligen Liedes ſo ſtark beeinflußt, wie kaum ein anderes deutſches Lied". Kopp in d. Ztſchr. f. deutſche Phil. 27. Bd. 1895 S. 355; vgl. auch unten Gaudeamus igitur Hſ S. 470.

S. 242. Nr. 129: 1) Ihr wiſt es ja wohl | Ein alte Baßgeige iſt keine Viol ... 9 vierz. Str. Die Grundlage dazu bietet: Ohren-vergnügendes u. Gemüth-ergözendes Tafel-Confect 1733 S. 22. IX. Miscellaneum. Ihr wiſſets ja wohl ... 16 vierz. Strophen, wovon d. 9te „Ihr wiſſets ja wohl! ihr wiſſets ja wohl! Ein Baßgeig iſt niemahl ein Bratſcha Viol"... (vgl. dazu Lindner, Geſch. d. dtſch. Liedes im 18. Jhdt, 1871, Notenbeil. S. 26).

Fl. Bl. (Yd 7901. II) Sechs ſchöne Weltliche Lieder, das Erſte. Ermuntre dich Carline ... Das Vierte. Ihr wißt es ja wohl ... Das Fünfte. Es hatt' ein Bauer ein ſchönes Weib. Das Sechſte. Es hatt' ein Bauer ein ſchönes Weib, Gedruckt in dieſem Jahr. (Ihr wißt ... 4 Strophen, 2. Ihr wißt es ja nicht ... 3. Es iſt euch bekannt ... 4. Es iſt ja nicht wahr ...) („Es hatt' ein Bauer ein ſchönes Weib, ſie blieb ſo gerne zu Haus" u. „Es hatt' ein Bauer ein ſchönes Weib, hatt' ihr alles anvertraut"). — (Yd 7901. IV) Fünf ſchöne neue Lieder. Das Erſte. Ermuntre dich Carline ... Das Vierte. Ihr wißt es ja wohl ... Das

Fünfte. Es hat ein Bauer ein schönes Weib. Gedruckt in diesem Jahr. (7) (Ihr wißt ... 4 Str.) — Yd 7920. 1 Sechs neue weltliche Lieder. Das Erste: Es, es, es ist ein harter Schluß ... Das Dritte. Ihr wißt es ja wohl ... Das Sechste. Mädchen sind wie der Wind. (H) (Ihr wißt ... 4 Str.)

S. 245. Nr. 130: 1) Dir allein mein werthes Leben | hab ich meine Zärtlichkeit | aufs beständigste ergeben ... 2) An dich denk ich, wenn ich wache ... 3) Wenn das Herze wird erkalten ... 3 siebenz. Str. in sehr verdorbener Fassung. Dasselbe Lied findet man vollständiger mit 7 siebenz. Str. in dem oben beschriebenen Einzeldruck Yd 7921. 24 = 39 „Sieben schöne neue Weltliche Lieder". Auch die Fassung des Drucks wimmelt von vernunftwidrigen Fehlern und sinnlosen Entstellungen.

S. 245. Nr. 131. Herliche Mittel wieder das Podagra | 1) Ach glaubt mir doch liebe Herzen | man sieht und erfährt es ja ... 7 achtz. Str.

In dem schon mehrfach erwähnten Einzeldruck Yd 7909. 7 „Sechs schöne ganz neue Weltliche-Lieder" trifft man als 3tes Lied eine mit der Hs recht genau übereinstimmende Fassung des Liedes, ebf. mit 7 achtz. Strophen. — Andere fliegende Blätter geben 6 Strophen; so: Yd 7920. 21 Vier schöne neue weltliche Lieder. Das erste. Mein guter Michel liebet mich ... Das vierte. Glaubt mir doch ihr geliebte Herzen. — Yd 7921. 52 Sieben neue Weltliche-Lieder, Das Erste. Komm, liebes Buebel ... Das Zweyte. Glaubet doch ihr lieben Herren ... Das Siebende. O du liebes braunes Bier ... Gedruckt in diesem Jahr. (Glaubet doch ... 6 achtz. Str.) — Ditf. Vks- u. Gesschldr 1872 S. 277 nach handschriftlicher Aufzeichnung „Glaubet doch, ihr liebe Herzen" ... 6 achtz. Str. — Erk-Böhme III S. 44 Nr. 1099 „Glaubt mir's doch" ... 7 Str. —

Ein ähnlich gehaltenes Recept, das in einer Zusammenstellung allerlei unstofflicher, unmöglicher Dinge besteht, aber auch der Form nach ungereimt, wie dem Inhalt nach, bestimmt, einen Trunkenbold zu heilen, findet man im „Recueil v. allerhd Collectaneis u. Hist." IX. u. X. Hdt. 1719. S. 60. — Vgl. „Lieder-Büchlein ... 1582" (Bibl. d. litt. V. in Stuttgt. 12. 1845) Nr. 254. —

S. 248. Nr. 132: 1) Keine schöne soll mich haben | denn ich fürcht die Schwägerschaft ... 5 achtz. Strophen, mit genauer Übereinstimmung wiederzufinden in demselben Einzeldruck Yd 7909. 7, der auch das

vorige Lied enthält. — Außerdem s. Yd 7901. II. 60 Auserlesene neue Arien und Lieder zum angenehmen Zeitvertreib u. Gemüths-Belustigg hrsg. Gedr. in diesem Jahr. 3) (Das 28. Lied. Keine Schöne soll mich haben ... 5 achtz. Str.) —

S. 250. Nr. 133 u. 134:

1) Keine liebste nehm ich mir,
dabey bleibt es für und für,
wo sie nicht — das sag ich blatt —
diese Eigenschaften hat.

2) Erstlich daß sie sittsam sey,
aber auch nicht leute scheu,
die, wann man sich zu ihr fügt,
alsbald in die Winkel kriecht.

3) Ferner daß Verstand und Witz
bey ihr haben einen Sitz;
wird die Schönheit gleich vermist,
nur daß sie nicht garstig ist.

4) Frömmigkeit vergäß ich bald,
nicht zu jung und nicht zu alt,
nicht zu arm und nicht [zu] reich
und mir an humeure gleich.

5) Nicht zu kurz und nicht zu lang,
an den Gliedern nicht zu schlank,
von Gemüth nicht kunterbunt
und am Leibe auch gesund.

6) Hätte sie noch überdieß
weiße Hände, weiße Füß,
blaue Augen, blondes Haar,
fräß ich sie vor Liebe gar.

Hs III 4 und daß V 3 von gemüth, oder contra bund VI 3 weißes Haar

Gegenlied.

1) Keinen liebsten nehm ich mir,
dabey bleibt es für und für,
wenn er nicht — das sag [ich] blatt —
diese Qualitäten hat.

2) Erstlich muß Courag und Witz
bei ihm haben einen Sitz;
wird die Schönheit gleich vermist,
wenn er nur kein Monstrum ist.

3) Ferner daß er sparsam sey,
aber doch kein Filz dabey,
daß, wenn er Praesenten macht,
ers vor Pagadellen acht.

4) Nicht zu fromm und nicht zu loß,
nicht zu klein und nicht zu groß,
nicht zu dick und nicht zu schlank,
am Gemüth und Leib nicht krank.

5) Wer er in der Lieb nicht kalt,
nicht zu jung und nicht zu alt,
etwas über 30. Jahr,
fräß ich ihn mit Haut und Haar.

6) Hätt er [auch] noch über das
einen! — doch ich weiß schon was —
einen rechten Degen an,
wär er gar mein Marcipan.

Hs III 3 denn wenn IV 4 zu krank

Poetische Grillen, bey Müßigen Stunden gefangen von le Pansiv. Erfurt, Auf Kosten des Autoris. 1729. S. 193.

Pansiv beschreibet seine künfftige Liebste.

Keine Liebste nehm ich mir,
(Dabey bleibt es für und für:)
Wenn sie nicht, das sag ich platt,
Diese Eigenschafften hat.

Erstlich: daß sie sittsam sey;
Aber auch nicht Leute-scheu,
Die, wenn man sich zu ihr fügt,
Alsobald zu Winckel triecht.

Ferner: daß Verstand und Witz
Bey ihr haben einen Sitz.
Wird die Schönheit gleich vermißt;
Nur: daß sie nicht garstig ist.

Frömmigkeit vergäß ich bald:
Nicht zu jung; auch nicht zu alt;
Nicht zu arm; auch nicht zu reich;
Und mir am Humeure gleich.

Von den Gliedern nicht zu schlanck;
Nicht zu kurtz; auch nicht zu lang;
Vom Gemüth nicht kunterbund;
Noch vom Leibe ungesund.

Hätte sie noch über diß:
Weisse Hände, weiß Gebiß,
Schwartze Augen, schwartzes Haar;
Aeß ich sie vor Liebe gar.

Dies Lied ist in zahlreichen volksmäßigen Liederdrucken anzutreffen, oft mit einer Antwort, die von dem Gegenliede in der Hf ganz verschieden ist, oft um ursprüngliche Strophen verkürzt und um andre eben aus der hinzugedichteten Antwort anhangsweise vermehrt, stets mit verändertem Anfang und auch sonst bedeutenden Umgestaltungen: (Yd 7901. II) Sechs schöne Weltliche Lieder, Das Erste. Cupido, ich sag es dir ... Das Sechste. Was hör ich für ein Klagen ... Gedruckt in diesem Jahr. (A (Cupido ... 9 Str.) — (Yd 7904. IV) Neue Arien. 1. Cupido, ich sag es dir ... 4. Stürmt, reißt und raßt, ihr Unglückswinde ... 7. Frisch auf, ihr Preußen! thut tapfer streiten. [163] <Littfas> (Cupido ... 9 Str.) — (Yd 7908) Acht Arien und Lieder. 1. Ich komme vom Gebirge her. 2. Ich küsse dich oft in Gedanken. 3. Cupido, ich sag es dir ... 8. Die Milch ist gesünder. Delitzsch, zu finden in dasiger Buchdruckerei. 16 (Cupido ... 9 Str.) — Yd 7909. 9 „Fünf schöne neue Weltliche Lieder" ... s. oben „Ich bin kein Epicurer nicht" Hf S. 116 (Cupido ... 8 Str.) — Yd 7911. 44 Vier sehr anmuthige Arien, und Schäfer-Lieder. Die Erste mit der Antwort auf die Arie: Cupido, ich schwöre dir ... Die Zweyte. Alles ist mir einerley ... Die Vierdte. Dich Doris, mein Verlangen, hab Gedruckt in diesem Jahr. (Die Erste. Mel. Liebes Ließchen! weist du was. Cupido, ich schwöre dir ... 7 Strophen. Die Antwort: Venus, höre mich nur an ... 5 Str.) — Yd 7912. 1 Acht Lieder. Das Erste. Cupido, ich sag es dir ... Das Achte. Mich fliehen alle Freuden. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. A (Cupido ... 9 Str.) — Yd 7912. 112 „Sammlung neuer Weltl. Lieder u. Arien" (s. oben) 8tes Lied: Cupido, ich sag es dir ... 9 Strophen; 9tes Lied: Venus, höre mich nur an ... 5 Str. — Yd 7919. 48 Fünf schöne neue Weltliche Lieder, Das Erste:

Ich bin jener Dantalus ... Das Dritte: Cupido, ich schwöre dir ... Das Fünfte: Himmel, hast du denn an mir ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Cupido ... 6 Str. Höre, Venus ... 4 Str. Dazu noch: Antwort. 5. Doch, ihr Mädchen, lebt zugleich, meinem Wunsch gemäß, für euch, nur verbergt den Uebermuth, denn er ist euch niemals gut.) — Yd 7920. 2 „Fünf schöne Weltliche Lieder" (s. oben) Zuletzt „Cupido, ich schwöre dir" mit 8 Strophen, „Antwort. Höre Venus" mit 5 Str. — Yd 7922. 26 Acht schöne neue Lieder. Das Erste. Cupido, ich sag es dir ... Das Sechste. Was hör ich für ein Klagen! Das Siebente. Die Milch ist gesünder. Das Achte. Mich fliehen alle Freuden. Gedruckt in diesem Jahr. (A (Cupido ... 9 Str. — Vgl. d. Drucke Yd 7901. II u. Yd 7912) — Yd 7924. 4 Fünf schöne sehr anmuthige Neue Arien. Die Erste: Cupido, ich schwöre dir. Nebst der Antwort. Venus, höre mich nur an ... Die Zweyte: Dich, Doris! mein Verlangen ... Die Fünfte: Angenehmer Bund ... Gedruckt in diesem Jahr. (Cupido ... 7, Venus ... 5 Str.) — Yd 7925. 2 Vier schöne neue weltliche Lieder. Das erste. Liebe, dacht ich oft im Stillen. Das zweyte. Trau, schau wem du thust vertrauen. Das dritte. Cupido ich schwöre dir. Das vierte. Was ich in Gedanken küsse. (Cupido ... 9 vierz. Strophen, wovon die 7te „Höre Venus mich nur an" ... Wortlaut sehr verdorben, in der 6ten Strophe „über Tisch" im Reim auf „Füß" statt „über dies".) — Yd 7925. 28 Sechs sehr schöne Neue Lieder. Das Erste. Komm mein Mädchen, komm ... Das Zweite. Kupido! ich schwöre dir ... Das Sechste. Kommt mit mir in dunkle Schatten. Ganz neu gedruckt. (39.) (Kupido ... 7 Str. Die Antwort: Venus! ... 5 Str.) — Die späteste „Lust-Rose" enthält — nach Ausweis des Registers — auf S. 53 (an einer im Berliner Exemplar verstümmelten Stelle) „Cupido ich schwöre dir." —

Zu den bessern Drucken gehören die von Littfas in Berlin Yd 7904, aus Delitzsch Yd 7908, von Solbrig in Leipzig Yd 7912. 1 u. wahrsch. auch Yd 7901. II sowie Yd 7922. Aus der Sammlung Yd 7912. 112, die den so eben genannten Drucken entsprechend 9 Strophen, dazu aber auch die Antwort in der üblichen Fassung mit 5 Strophen gibt, mag zur Vergleichung mit den ursprünglichen Fassungen das Ganze hier stehn:

Das 8. Lied. Mel. Schwester Lorchen, weißt du ꝛc.

Cupido, ich sag es dir, keine andre nehm ich mir, die nicht wirklich in der That diese Eigenschaften hat.

Erstlich muß sie sittsam seyn, und dabey die Leut nicht scheun, daß, wenn man sie nur anspricht, sie nicht gleich in Winkel kriecht.

Zweytens muß Verstand und Witz bey ihr haben einen Sitz, daß, wenn Schönheit einst verfließt, doch dabey noch artig ist.

In der Liebe recht galant, in dem Bettchen negligant, in den Kleider[n] magnifik, nicht zu mager, nicht zu dick.

Hat sie denn noch überdies zarte Brüstchen, nette Füß, schwarze Augen, schwarzes Haar, küßt ich sie vor Liebe gar.

Hat sie gleich nicht vieles Geld, wenn sie mir nur wohlgefällt, blaue Augen, blondes Haar, liebt ich sie doch ganz und gar.

Aber was sie auch noch kann, das sieht ihr kein Mensch nicht an, sie kann tanzen, platten, nehn, sie kann aus dem Fenster sehn.

Darzu ist sie abgericht, aber zum Heyrathen nicht. Sie weiß auch, daß Kleiderpracht Jünglinge scharmirend macht.

Sie weiß auch, wie Putzen steht, wie man auf der Gassen geht, heißt es gleich, sie ist mocant: schweige Welt, sie ist galant.

Das 10. (so statt des richtigen 9.) Lied. Die Antwort auf das vorhergehende.

Venus, höre mich nur an, ich verlange keinen Mann. Herrchen, bleibe er für sich, und ich lebe stets für mich.

Ich kann stricken, ich kann nehn, und auch aus dem Fenster sehn, darzu bin ich abgericht, aber zum Heyrathen nicht.

Herrchen, er verlangt zu viel, seine Ford'rung hat kein Ziel, tugendhaft und schöne seyn, trifft denn dies bey ihm auch ein?

Daß euch unsre Kleidertracht oftermals verliebet macht, dieses wünsch ich euch zur Quaal, blanke Herrchens allzumal.

Doch ihr Mädchen lebt zugleich, meinem Wunsch gemäß, für euch, und verbergt den Uebermuth, denn er ist euch niemals gut.

Köhler-Meier, Vldr v. d. Mosel u. Saar, I 1896 S. 152 [Nr.] 146 (vgl. S. 408): „Komme doch, ich schwöre dir" ... 3 achtz. Str.

S. 253, Nr. 135: 1) Last uns schertzen, last uns lieben | last uns nicht die Lust verschieben ... 4 zehnz. Str.

Belustigungen d. Verstandes u. W. V 1743 S. 315 dasselbe Lied mit 9 zehnz. Strophen, wovon die 4 ersten hinübergenommen hat die „Neue Sammlung verschiedener u. auserles. Oden" 2. Th. 1746 Nr. 9. Dieselben Strophen in der Hs. — Sperontes I 1747 hat ein in den früheren Auflagen des ersten Teils nicht enthaltenes Lied, das nach seiner schon mehrfach gekennzeichneten Art sich an vorstehendes Lied stark anlehnt; Nr. 74 beginnt: Laßt uns leben! laßt uns lieben! Keinen Tag zur Lust verschieben! ... 4 achtz. Str. —

S. 255. Nr. 136:

1) Steh, schönste, einmahl ab von deinem grausam sein,
erbarm dich über mich und lindre meine Pein,
die du durch deinen Strahl in meine Brust geschickt,
weil sie von selbiger wird allzu sehr gedrückt.

2) Kaum hatte ich das Glück dein Augen Paar zu sehn,
daß sie mich so verwund, daß annoch offen stehn
die Wunden, derer Schmerz mir durch die Seele dringt,
daß diese ganz verzagt jezt mit dem Todte ringt.

3) Unmöglich kan mein Herz, das brennt in heißer Gluth,
verschweigen diese Pein, die ziemlich wehe thut,
es seufzt nach Linderung, die du alleine hast,
wenn du mir helfen wilst von dieser schweren Last.

4) Es will ja ewiglich dir, schönste, Treue weihn,
drum gehe doch einmahl den schönen Wechsel ein
und liefre mir dein Herz durch treue Gegenlieb,
weil in dem meinigen ich selbe stetig üb.

5) Der Himmel wird uns schon als Schlichter allezeit
durch Hoffen schenken, was man nennt Zufriedenheit,
wenn ich kann, schönste, denn in deinen Armen ruhn,
da ich jezt meine Pflicht muß in Gedanken thun.

Hs IV 1 Treue sein 3 gegen lieb in zwei Worten, so daß in der folgenden Zeile „selbe" sich sehr wol nur auf den Hauptbegriff der Zusammensetzung, das einfache „Liebe" beziehen kann, während es dem jetzigen Sprachgebrauch nach auf das ganze „Gegenlieb" notwendig bezogen werden müste.

S. 256. Nr. 137:

1) Die Türken haben schöne Töchter,
und diese scharfe Keuschheits-Wächter,
wer will darf mehr als eine freyhn:
ich möchte schon ein Türke sein.

2) Man hat die Wahl sich zu erwählen,
und diese Engel gleiche Seelen
versüßen allen Schmerz und Pein:
ich möchte schon ein Türke sein.

3) Ich ginge frey von allen Sorgen
zu einer heut, zur andern morgen;
wen nimmt nicht dieser Wechsel ein:
wer wünscht sich nicht ein Türk zu sein?

4) Macht eine schon so groß vergnügen,
wie erst so viele zu besiegen!
drum ist mein wünschen nur allein:
ich möchte schon ein Türke sein.

5) O Liebe, welche schöne Stunden,
wo man an kein Gesez gebunden!
o daß ich doch zu meiner Pein
nicht jezo kan ein Türke sein!

6) Wie wolt ich mich der Lieb ergeben,
wie wolt ich liebend ruhig leben!
jedoch, sie trinken keinen Wein:
nein nein ich mag kein Türke sein.

Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüths, 1747, S. 378 „Die Türken" v. L. [= Lessing]; Kleinigkeiten 1751 S. 8 (1757 u. ö. S. 18); Zärtl. u. Scherzh. Lieder, 1. Th. Lpz. 1754 Nr. 23; immer nur 2 Strophen, u. zwar d. erste u. d. letzte d. Hs. — Vgl. Archiv f. d. Gesch. d. deutschen Sprache u. Dichtg, hrsg. v. J. J. Wagner I S. 48; J. Minor, Weiße S. 52.

S. 257. Nr. 138: 1) Soll ich dann nicht klagen, daß ein alter mann | neben mir am waagen iſt geſpannet an ... 6 vierzehnz. Str. Jungfern- u. Junggeſellen-Luſt (Titelbl. d. Berliner Exemplars abgeriſſen) S. 38 [Nr.] XXVI. Das ungleiche Fuhrwerck. Solt ich denn nicht klagen ... 11 vierzehnz. Strophen, wovon in der Hſ ſich wiederfinden Str. 1—3, 6, 10. Die letzte Strophe d. Hſ fehlt im Druck. Die Lesarten ſind bald in dieſer bald in jener Faſſung vorzuziehen.

S. 259. Nr. 139:

1) Ich bleibe vor mich und haſſe die Pein,
ſo tödlich verliebten faſt immer gemein,
die Treue der Jungfern hält ſelten mehr Stich,
drum lieb ich die Ehre und bleibe vor mich.

2) Ich ſchone mein Geld und liebe die Luſt,
ſo einzig vergnügten Gemüthern bewuſt,
indeſſen verlach ich die thörichte Welt,
ich liebe mich ſelbſten und ſchone mein Geld.

3) Die Liebe bethört, drum acht ich ſie nicht,
ich meide die Thorheit, ſo Unluſt verſpricht,
was freudig und luſtige Geiſter verſtöhrt,
verflnch ich und ſpreche: die Liebe bethört.

4) Wer Jungfern flattirt, der kennt ſie nicht recht,
verſchwendet die Freyheit, ergiebt ſich zum Knecht,
gewinnet zu lezt, was die Liebe gebiert,
der flicket die Hoſen, wer Mädigen flattirt.

5) Sie ſchmeicheln ſich ein und reden uns zu,
bis man ſich bequemet und ſezt ſie zu Ruh,
dann muß er demnächſt ein Acteon ſein,
er träget die Hörner, ſie ſchmeicheln ſich ein.

6) Drum fahre nur hin, du giftige Brut!
ich liebe Geſundheit und ſchone mein Blut,
du ſchwächeſt das Leben zu deinem Gewinn,
du lohneſt mich nicht, drum fahre nur hin.

7) Ich bleibe vor mich, paſſire die Zeit,
ſo hat mich der Händel noch niemahls gereut,
drum, nichtige Lieb, nun haſſe ich dich,
mir bleibet die Loſung: ich bleibe vor mich.

Hſ IV 1 flatirt 3 gebührt V 3 nächſten ſt. demnächſt VII 4 ich lebe

S. 261. Nr. 140:

1) Nur gedultig! mit der Zeit
kan man kommen eben weit —
eh denn Amor mich geboren,
hab ich heimlich schon geschworen,
daß gedultig wie ein Lamm
ich mit Freuden
wolte leiden
die[se] Flamm.

2) Nur gedultig! bild dir ein,
daß nichts vor der Zeit kan sein —
wer die Rosen-Blüh will sehen,
muß den Winter vor ausstehen,
wer den May erwarten will,
muß ertragen
viel der Plagen
im Aprill.

3) Geht der Jäger auf die Bürsch
und er jagt nicht bald ein Hirsch,
soll es ihn dann gleich verdrießen,
i[h]m die Gall in Glieder schießen?
nein, gedultig er drein geht
herum streichet,
bis erreichet
ein Wildprett.

4) Es kan nicht auf einmahl sein,
daß man nimt ein Vestung ein,
man muß es vor bombardiren,
will es noch nicht accordiren,
wage man ein Sturmen-Lauff
nicht ablasset,
bis man fasset
Posto drauf.

5) Wer mit Amor fechten will,
muß verstehn das Fechter-Spiel,
muß wohl können aus pariren,
den Stoß nicht zu hitzig führen —
ich parir und stoß die Terz
und will stoßen
unverdrossen
grad aufs Herz.

Hs I 3 eh die

S. 263. Nr. 141:

1) Ich will nur eine Seele lieben,
mein Herz soll unzertheilet sein,
der Vorsatz wird mich nicht betrüben,
mich nimt kein frembder Wechsel ein;
es mag gleich Welt und Himmel wanken
und mit einander untergehn,
so bleib ich doch bey den Gedanken,
mein Herz soll wie ein Felsen stehn.

2) Die Biene fliegt von einer Blume
zur andern und vertauscht den Platz,
das dienet mir zum schlechten Ruhme,
nur eine ist mein werther S[ch]atz,

der will ich einzig treu verbleiben,
nur einzig die Beſtändigkeit
ſoll mir mit Stahl ins Herze ſchreiben:
hier iſt der Treu ein Blatz geweyht.

3) Ein werther Engel ſchickt die Blicke,
von welchen ich bezaubert bin,
und meine Seufzer gehn zurücke
zu meiner aller ſchönſten hin,
die ehr und lieb ich ganz alleine
auf dieſem ganzen Rund der Welt,
und ſonſten ſind ich warlich keine,
die meiner Seele wohlgefällt.

4) Man kan nichts mehr von mir erfodern
als wahre Treu; drum ſoll mein Geiſt
auch nachmahls in der Aſchen lodern,
wenn Zeit und Stund mich ſterben heiſt;
der Unſchuld Atlaß wird mich zieren,
läſt gleich das wandelbahre Glück
mich Sturm und Ungewitter ſpühren,
geht doch mein Vorſatz nicht zurück.

Hſ I 6 u. 8 untergehen — ſtehen IV 3 nochm.

S. 264. Nr. 142: 1) Ich ſoll und will bey meinem unvermögen [!] | doch noch vergnügt in Hoffnung ſtehn... 10 achtz. Str. = Menantes, Gal. Poeſie, S. 207 = Philanders v. d. Linde [Mencke] Vermiſchte Gedichte, 1710 S. 232.

S. 268. Nr. 143. Aria.

1) Verhängniß höre auf zu quälen
und gönn die Ruhe meiner Seelen,
weil ich es überdrüſſig bin,
denn dein mir ganz verhaſtes doben
hat [ſchon] nun mehro große Proben
erbeut von dem geplagten Sinn.
Verhängniß höre auf zu quälen
und gönn die Ruhe meiner Seelen,
weil ich es überdrüſſig bin.

2) Ach Schickſal ändre doch die Zeiten
und ſchenke mir die ſüßen Freuden,
wornach das Herze ſtetig ſchreit;
ſoll dann der Frühling meiner Jugend,
der doch beſtändiglich die Tugend
erwählt, vergehen vor der Zeit?
Ach Schickſal ...

3) Man ſitzt nicht ſtets im Roſen Garten,
doch kan man auf Vergnügung warten,
die unſern Sinn allein beſeelt;
wenn ich demnach dieſelb erhalte
und auch in ſelbiger veralte,
ſo iſt die Zeit recht auserwählt.
Man ſitzt nicht...

4) Drum will ich hoffen in der Stille:
der Himmel wird mir nach der Fülle
erfreuen mein geängſtes Herz;
wann die Gedult mir iſt zur Seiten,
ſo ändert ſich gewiß das leyden,
das uns zu füget herben Schmerz.
Drum will ich hoffen in der Stille:
der Himmel wird mir nach der Fülle
erfreuen mein geängſtes Herz.

Hſ III 2 vergnügen

S. 270. Nr. 144. Aria 1) Ach! was fühl ich nicht vor Plagen | ach! was fühl ich nicht vor Pein ... lieber todt als ungetreu. 2) Du alleine biſt mein leben ... lieber todt als ungetreu. 3) Wann ich ruhig will einſchlaffen ... lieber todt als ungetreu. 4) Sterb ich einſt in deinen Armen ... lieber todt als ungetreu. (4 achtz. Str.) Die ſpätere Liebes-Roſe gibt das Lied mit 6 achtz. Strophen, wovon mit durchgehenden ſtarken Abweichungen ſich in der Hſ wiederfinden I, IV, II, VI. (Liebes-R. Nr. 62: Ach was fühl ich doch für Plagen ... Wenn ich will in Ruhe ſchlafen ... Du haſt völlig mich gebunden ... Du alleine biſt mein Leben ... Jetzo wünſch ich nur die Stunde ... Sterb ich gleich in deinen Armen ...)

S. 272. Nr. 145. Der wanckel muth. 1) Ach unbeſtand, du Gifft der Hertzen | das lieb und treu bald auf die bahre bringt... 5 achtz. Str. = Menantes Gal. P. S. 158.

S. 274. Nr. 146. Men:

1) Himmel! gedenk ich der vorigen Stunden,
die ich mein Engel bey dir zugebracht,
was vor vergnügen mein Herze empfunden
beydes bey Tag und im Traume der Nacht,
als dann erfahr ich mit gröstem Bedacht,
was mir mein lieben vor Schmerzen nun macht.

2) Abschied und Kummer, der mich nun betroffen,
bringt mir die allerabscheulichste Pein,
vorhin da kunt ich dein Gegenwart hoffen,
aber jezt muß ich in Einsamkeit seyn,
leider! so oft ich anjezo einkehr,
find ich dich liebste im Hause nicht mehr.

3) Schau doch nur an, was vor eine Liebe
hat nicht ein Vogel vor seinen Gespahn,
mit was vor achzen und brünstigem Triebe
er bey demselben sich freundlich stelt an:
als dann wird es niemand mir rechnen zur Schand,
daß mir mein Herze in Liebe entbrannt.

4) Aber ach! wann sie ihm wird weggenommen,
wie betrübt und verwirt stelt er sich nicht!
weiß er dann auch nicht, wo sie ist hinkommen,
welches beachzend sein Herze zerbricht,
siehet und höret, fleucht ängstlich umher
und schwingt seine Federn bald hin und bald her.

5) Also mein Engel, mein liebstes, mein leben,
ich bin auch wie dieser Vogel verwayst,
denn dir bleibt b'stendig mein Herze ergeben:
ob mich schon nichtige Hoffnung jezt speist,
meine Treu grünet in ewiger Zeit,
bis man mein Bette im Sarge bereit.

6) Ehe soll Erde und alles vergehen,
eh ich dir, liebste, meineydig soll seyn,
ehe wolt ich auch mein Grabe besehen
als von dir Schätzigen zu weichen allein,
ehe soll man mir mein Herze zur Pein
schneiden mit Messern in tausend Stück klein.

7) Aber ich hoffe ein gleiches darneben,
gieb mir dein Herze zum Eigenthum hin,
laß mich ja nur nicht das Sprichwort erleben,
wohl aus den Augen wohl weit aus dem Sinn,
denn es kan keine Minute nicht seyn,
wo ich nicht denke, dein Herze sey mein.

8) Himmel! ach Himmel! wann wirst du es fügen,
daß ich dich liebste bald sehen hier soll?
Himmel! wie werd [ich] da haben vergnügen,
wann mein jezt trauriges Herz wird erfreut?
da wir dann können mit gröstem Bedacht
lieben, bis uns der Todt zu sich hinrafft.

Hs I 4 bey tage, und traume III 6 das ich VIII 4 wird sein freud

S. 277. Nr. 147. Aria 1) O weh! mich armer Coridon o weh! man bringt mir einen jungen Sohn | und spricht ich soll der Vatter sein | so schlage Pech und Schwefel drein | o weh! o weh! o weh... 8 vierz. Str. (ursprünglich nur 5 Strophen, 3 sind erst später an den Rand geschrieben, zwei um hinter der vierten, eine um vor der letzten einzutreten). ††† Keil Studtnldr S. 87 steht die erste Strophe „O weh! mir armen Choridon“... (vgl. Keil S. 170).

S. 278. Nr. 148. Aria.

1) Soll mein Herz dir treu verbleiben,
so must du erkentlich seyn,
dir will ich mich ganz verschreiben,
gieb nur was ich fordre ein;
du solst mich aufrichtig finden,
wenn mein Herz mitleyden sieht —
weiß dein Strahl mich zu entzünden,
sey doch [auch] auf Trost bemüht.

2) Nur in dir beruht mein Leben,
kom erlöse die Gedult,
du solst mir nichts anders geben
als ein Zeichen deiner Huld;
kan ich einen Blick erhalten,
der mir was zu hoffen giebt,
so soll eh die Brust erkalten,
eh sie sonst was anders liebt.

3) Meinst du etwan, daß ich scherze?
nein mein Engel glaub es nicht,
hier hast du mein ganzes Herze,
das dir wahre Treu verspricht;
gieb mir gleichfals zu erkennen,
wie mein flehn dein Herz besiegt,
so will ich mich glücklich nennen
und so bin ich recht vergnügt.

4) Ey! soll ich vergebens bitten?
ach! so ists um mich gethan;
glaub ich hab genug erlitten,
du siehsts mir vielleicht wohl an,
sprich mein Zeit wird noch getroffen,
so vermehre sich die Noth;
soll ich etwan lang verhoffen?
außerdem wünscht ich mir todt.

5) Dir mein allerliebstes Leben
will ich einzig und allein
dir mein Herz zu eigen geben,
es soll gänzlich deine seyn;
meine Treu soll ohne wanken
allezeit ganz veste stehn
und ich will in dem Gedanken
gleich mein Engel zu dir gehn.

Hs I 2 muß es 3 ich mir 7 Strahlen ich 8 sey ich doch auf II 1 berührt

S. 280. Nr. 149:

1) Nichts ist stärker als die Liebe,
alles muß ihr dienstbar seyn,
alles folgt dem süßen Triebe,
jung und alte, groß und klein,
Tochter, Schwester, Groß Mama:
Amor vincit omnia.

2) Nichts kan sich der Lieb vergleichen,
weder Rahm noch Milch Coffe,
alles muß derselben weichen,
Bär und Butel, Leiß und Flöh,
Schwager, Bruder, Groß Papa:
Amor vincit omnia.

3) Drum so ist es gar kein Wunder,
daß auch mich die Liebe schiert
und daß mich ihr heißer Zunder
Maul und Herze infiscirt,
deu[n] das Sprichwort lautet ja:
Amor vincit omnia.

Hs II 2 kein Raum, Milch 4 Butel = Pudel III 2 schert 4 infiscirt = inficirt

S. 281. Nr. 150:

1) Treue Freundschaft darf nicht wanken,
ob man gleich entfernet ist,
weil man auch in den Gedanken
seine gute Freunde küßt;
„weit entfernet noch beym Herzen"
dieses Sprichwort bleibt allzeit,
denn die wahre Freundschafts Kerzen
löscht nicht aus Abwesenheit.

2) Kan man gleich nicht allzeit sagen,
was man gern erzehlen will,
dieses sind zwar große Plagen,
doch mein Engel halte still:
können wir einander schreiben,
was uns in dem Sinne liegt,
es soll doch die Freundschaft bleiben,
welche keine Zeit besiegt.

3) Keine Ader soll nicht schlagen,
wo sie nicht an dich gedacht,
vor dich will ich Liebe tragen
bis zur dunkeln Todes-Nacht;
wann mir gleich die Augen brechen,
bricht dein Angedenken nicht,
und zulezt werd ich noch sprechen:
ewig bleib ich dir verpflicht.

4) Wirst du deine Treue mindern,
bist du mehr als Tieger-Art,
und nicht von den schönen Kindern,
derer Herze rein und zart,
derer vest gesezten Sinnen
leidet niemahls Wankelmuth,
hassen ärger als wie Spinnen
ein veränderliches Blut?

5) Dieses sind Versichrungs-Worte,
die mein Mund zum Abschied giebt:
sey getreu an diesem Orte
und glaub, daß, der dich jezt liebt,
niemals eine andre kennet,
niemals eine Falschheit glaubt,
bis der Todt das Leben trennet
und mich dir mein Engel raubt.

6) Trennet uns gleich Thal und Hügel,
laß es seyn, was liegt daran?
gnug, die Liebe hat auch Flügel,
welche niemand binden kan!
dieses soll mir niemand nehmen,
ihre Aufschrift heist Bestand,
eh laß ich das Leben nehmen,
bis zerbricht das treue Band.

Dieses Lied ist wohl zu unterscheiden von einem Liede, welches Gräfe III (1741) Nr. 28 bietet „Wahre Freundschaft muß nicht wanken" in 4 sechszeiligen Strophen, Bf. Carpser Comp. Hurlebusch, und ebenso von einem in fliegenden Drucken sehr verbreiteten Liede gleichen Anfangs und gleichen Strophenbaus, womit vorstehendes bisweilen zusammengeflossen ist. Das andre Lied gehört aufs engste mit dem in der Handschrift (oben S. 37) auch enthaltenen „Ist es möglich liebstes Herze" zusammen; man findet es z. B. in der spätern Liebes-Rose als 54tes Lied mit 8 achtz. Strophen, deren Anfänge also lauten: 1) Treue Freundschaft soll nicht wanken ... 2) Also kannst du sicher glauben ... 3) Ist es möglich, liebstes Herze ... 4) Nach der Meynung schlechter Seelen ... 5) Mir befiehlt die Zeit itzt Lehren ... 6) Bey dem Gott der alles führet ... 7) Wenn ich schlafe oder wache ... 8) Nun wie nimmst du meine Liebe ... Die fliegenden Drucke stimmen unter den üblichen Entstellungen und Abweichungen teilweise mit der Fassung der Liebes-Rose, teilweise mit der Handschrift, bisweilen geben sie Mischmasch aus beiden.

(Yd 7901. I) Vier schöne Lieder. Das Erste. Ich bin ein Mannsbild von Natur ... Das Zweyte. Treue Freundschaft soll nicht wanken ... Das Dritte. Wie sehnlich wünscht mein treues Herze ... Das Vierte. Hier hast du Herz und Hand ... Gedruckt in diesem Jahr. (A a (Treue Freundschaft ... 8 achtz. Str. in derselben Reihenfolge der Liebes-Rose ganz entsprechend.) — (Yd 7901. III) Fünf schöne Lieder. Das Erste. Ich bin ein Mannsbild ... Das Dritte. Treue Freundschaft ... Das Fünfte. Hier hast du ... Gedruckt in diesem Jahr. (A a Dieser Druck

entspricht genau dem vorigen, nur ist hier an zweiter Stelle zugekommen „Wenn ich in Freuden leben will". Das Lied „Treue Freundschaft" hat 8 Strophen wie der vorige Druck und die Liebes-Rose. — (Yd 7902. III u. Yd 7903) Sechs auserlesene neue Lieder. Das Erste. Wer lieben will muß leiden ... Das Fünfte. Wahre Freundschaft soll nicht wanken. Das Sechste. Wer dich sieht der muß dich lieben. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (74.) (Wahre Freundschaft ... 4 achtz. Strophen, entsprechend den Strophen 1, 3, 5, 2 der Hs, vgl. die folgenden Drucke.) —

(Yd 7904. I) Gute Gesänge. 1. Treue Freundschaft soll nicht wanken ... 8. Noch fand ich der Guten keine. [13] <Littfas> (Treue Freundschaft ... 8 Str. wie d. L.-R.) — (Yd 7904. III) Arien. 1. Nun mein Mädchen naht die Stunde ... 7. Wahre Freundschaft soll nicht wanken. 8. Zum Lebewohl, nimm diese Herzens Klagen. Zu bekommen bey dem Buchdrucker Littfas in Berlin. [138] (Wahre Freundschaft ... 4 achtz. Strophen, entsprechend dem Zürngiblschen Drucke Yd 7902. III) — Es ist verlockend, die Fassungen der beiden Drucke von Littfas zu vergleichen. Die achtstrophige Fassung weicht von der Hs ganz ab; sie gehört mit dem Liede „Ist es möglich, liebstes Herze" zusammen; sie verläuft folgendermaßen:

Treue Freundschaft soll nicht wanken, wenn ich schon abwesend bin, lenken sich doch die Gedanken, stets zu meinem Schönsten hin, ja kein Scheiden, kein Entfernen, bringt dich in Vergessenheit, so ich einmal kennen lernen, dessen Umgang mich erfreut.

Also kannst du sicher glauben ...

Ist es möglich liebes Herze, daß ich dich verlassen kann, und daß bei dem großen Schmerze, ich dabei verzweifle dran. Ach wie schwer fällt mir das Scheiden und von dir getrennt zu seyn, und dich liebes Herze meiden macht mir mehr als Höllenpein.

Nach der Meinung schlechter Seelen ...

Mir befiehlt mein Herz die Lehren ...

Bey dem Gott der alles führet ...

Wenn ich schlafe oder wache ...

Nun so nimm du meine Liebe, meine treue Meinung auf, die ich gegen dich stets übe, sprich ein gütig Jawort drauf, laß mich Gegengunst erwerben, schenk mir den verdienten Lohn, sag, soll leben oder sterben, die sich dir geopfert schon.

Die andre Fassung aus der Druckerei von Littfas entspricht der Hs und sieht so aus:

Wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn man weit entfernet ist, weil man doch in den Gedanken seine treuen Freunde küßt. Nein, wenn wir auch noch so lange, uns nicht sehen, bange Zeit! soll die Freundschaft von der Wange, löschen nicht Abwesenheit.

Keine Ader soll nicht schlagen, so sie nicht an dir gedacht, von dir werd' ich Liebe tragen, bis zur finstern Todesnacht. Wenn mir Herz und Augen brechen, bricht mein Angedenken nicht, und zuletzt werd' ich noch sprechen: ewig bleib' ich dir verpflicht.

Dies sind die Versich'rungsworte, die mein Herz zum Abschied giebt. Ich bleib' hier an diesem Orte, glaube, daß, die dich geliebt, niemals keinen andern kenne, nie mein Herz ein'n andern glaubt, sondern dir stets Treue nenne, bis man mir das Leben raubt.

Kann man gleich entfernt nicht sagen, was man gern erzählen will, ach das sind ja große Plagen. Drum mein Engel schweig' ich still, bis der Mühlenstein trägt Reben, und daraus fließt süßer Wein, und der Tod mir nimmt das Leben, so lang' werd' ich beständig seyn.

Während die sonstigen Abweichungen von den entsprechenden Strophen der Handschrift, die für dieses Lied auch die bei weitem früheste Fassung aufbewahrt hat, mehr zufälliger Art sind, zeigen sich in der zweiten Hälfte der ersten und noch mehr der letzten Strophe bewuste mit überlegter Absicht ausgeführte Änderungen. Die letzten Zeilen der ersten Strophe wurden nicht verstanden; sie finden sich in manchen Drucken arg verstümmelt und entstellt, der dichterische Zuschneider der Littfas'schen Druckerei fühlte sich deshalb gedrungen, in den eignen Busen zu greifen und einige Lappen aus seinem Vorrat als Lückenbüßer einzusetzen. Diese poetische Flickschneiderei ist allerdings hier wie meist mislungen; die Freundschaft von der Wange zu löschen, ist ungereimt, wenn die Wange auch noch so lange, bange Zeit von der Abwesenheit um des Reimes willen bearbeitet wird. Der bei Littfas an den Schluß gerückten, in der ursprünglichen Fassung die zweite Stelle behauptenden Strophe und damit dem ganzen Liede sollte ein möglichst nachdrücklicher Abschluß gegeben werden, darum wurden die matten und platten Zeilen der ursprünglichen Fassung durch die frischeren, farbigeren und eindringlicheren Wendungen ersetzt, die zum Gemeingut des Volksgesanges gehören und mehreren Liedern einverleibt sind. — Ferner sind zu nennen: Yd 7906. 51 = Yd 7911. 32 Acht neue Arien. Sanft schlief mein Lieschen ... Treue Freundschaft soll nicht wanken ... Laßt euch einmal ein'n Spaß erzählen. Gedruckt in diesem Jahr. (An fünfter Stelle: Treue Freundschaft ... 2 achtz. Str. entsprechend den beiden ersten der Liebes-Rose u. s. w.) — Yd 7907. 1 Sechs Neue Lieder. Das Erste. Der Jäger in dem Walde. Das Zweite. Wahre Freundschaft soll nicht wanken ... Das Fünfte. Leb' wohl du theures Land. Gedruckt u. zu haben b. H. Cohn, (Neue Friedrichs-Str. No. 68.) (Wahre Freundschaft ... 7 vierz. Str.) — Yd 7907. 14 Sechs neue Lieder. Das Erste ... Köstlich ist die Tafelrunde ... Das Zweite. Wahre Freundschaft soll nicht wanken ... Das Sechste. Julchen weine, weine nur nicht. Gedruckt b. H. Cohn, Kloster-Str. No. 81. (Wahre

Freundschaft ... 7 vierz. Str.) — Yd 7907. 24 Vier Neue Lieder. 1. Ich hatt' einmal ein Mädchen ... 4. Wahre Freundschaft soll nicht wanken. Zu haben b. D. F. Gerlach in Halle an d. S. (Wahre Freundschaft ... 7 vierz. Str. Text stimmt mit dem Cohn'schen, doch ist er etwas besser und sorgfältiger.) — Yd 7908. 24 Fünf Neue Lieder nach bekannten Melodien. 1. Lebe wohl, vergiß mein nicht ... 5. Wahre Freundschaft soll nicht wanken. Delitzsch, zu finden in dasiger Buchdruckerei. 24 (Wahre Freundschaft ... 4 Str. entsprechend den andern 4strophigen Drucken.) —

Yd 7912. 19 Fünf Lieder. Das Erste. Ein Leben wie im Paradies ... Das Dritte. Treue Freundschaft soll nicht wanken ... Das Fünfte. Hier hast du Herz und Hand. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. A a (vgl. Yd 7901. I A a, zu dessen 4 Liedern hier das erste hinzugetreten ist. Das Lied „Treue Freundschaft" hat auch in diesem Druck 8 achtzeilige Strophen, deren dritte beginnt „Ist es möglich" ...) — Yd 7912. 36 Sechs Lieder. Das Erste. Der Mann hat nicht unrecht ... Das Sechste. Wahre Freundschaft soll nicht wanken. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. U u (Wahre Freundschaft ... 4 Str. entspr. d. and. 4strophigen Drucken.) —

Diese beiden Drucke aus der Solbrigschen Buchdruckerei verdienen ebenso sehr, wie die vorher ausführlicher behandelten von Littfas, etwas genauer betrachtet zu werden. Die längere Fassung stellt sich folgendermaßen dar:

Treue Freundschaft soll nicht wanken, wenn ich schon abwesend bin. Lenken sich doch die Gedanken stets zu meiner Freundin hin, ja kein Scheiden, kein Entfernen bringt dich in Vergessenheit, so ich einmal kennen lernen, deren Umgang mich erfreut.

Also kannst du sicher glauben ...

Ist es möglich, liebstes Herze, da ich dich verlassen soll, und daß bey dem großen Schmerze ich verbleibe zweifelsvoll. Ach! wie schwer fällt mir das Scheiden, und von dir getrennt zu seyn, und dich liebstes Herze meiden, macht mir mehr als Höllenpein.

Nach der Meinung schlechter Seelen ...

Mir befiehlt die Zeit jetzt Lehren ...

Bey dem Gott, der alles führet ...

Wenn ich schlafe oder wache ...

Nun, wie nimmst du meine Liebe, meine treue Meynung auf, die ich gegen dich stets übe, sprich ein gütigs Jawort drauf, laß mich Gegengunst ererben, schenk mir den verdienten Lohn, sag, soll leben oder sterben, der sich dir geopfert schon.

Die zu vorstehendem Lied d. Hs gehörige Fassung der Solbrigschen Druckerei lautet also:

Wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn man weit entfernet ist, weil man doch in den Gedanken seine treuen Freunde küßt. Weit entfernet, doch bey Herzen <...Lücke...> diese Freundschaftkerzen löschen nicht Abwesenheit.

Keine Ader soll nicht schlagen, so sie nicht an dir gedacht, von dir werd ich Liebe tragen, bis zur finstern Todesnacht. Wenn mir Herz und Augen brechen, bricht mein Angedenken nicht, und zuletzt werd ich noch sprechen, ewig bleib ich dir verpflicht.

Dies sind die Versichrungsworte, die mein Herz zum Abschied giebt. Ich bleib hier an diesem Orte, glaube, daß, die dich geliebt, niemals keinen andern kenne, niemals keinen mir verschrieb, sondern dir stets Treue nenne, bis man mir das Leben raubt.

Kann man gleich entfernt nicht sagen, was man gern erzählen will, ach das sind gar große Plagen. Drum mein Engel schweig ich still, bis der Mühlenstein trägt Reben, und daraus fließt süßer Wein, und der Tod mir nimmt das Leben, so lang' will ich beständig seyn.

Abgesehn von den Schwankungen in Einzelheiten läßt sich an diesen Liedern auch eine grundsätzliche Verschiebung des Gesamtinhalts, wie eine solche dem Volksgesang eigentümlich ist, beobachten. In dem kürzern Liede bei Solbrig ist es nicht mehr der Liebhaber, der ein weibliches Wesen anschwärmt, sondern dieses jammert dem Geliebten nach; dasselbe gilt für den Druck von Littfas, und bei diesem ist sogar das zweite Lied, das bei Solbrig noch aus der Seele eines Liebenden heraus in Worte gekleidet erscheint, gleichfalls einem Frauenzimmer in den Mund gelegt. Diese Rollenvertauschung zwischen den beiden Geschlechtern, namentlich durch Umschlagen des männlichen nach dem weiblichen hinüber, zu erörtern wird sich anderweitige Gelegenheit noch finden.

Yd 7913. 17 Acht ganz neue Lieder. Das Erste. Ich hatt' einmal ein Mädchen... Das Vierte. Wahre Freundschaft soll nicht wanken. Das Fünfte. Das Kanapee ist mein Vergnügen... Das Achte. Steh' nur auf, steh' nur auf, du ꝛc. Gedruckt in diesem Jahre. <Frankfurt a/O Trowitzsch> (Wahre Freundschaft... 7 vierz. Str. wie Cohn u. Gerlach.) — Yd 7917. 32 Sechs auserlesene Lieder und Arien. Das Erste. Wer lieben will muß leiden... Das Fünfte. Wahre Freundschaft soll nicht ꝛc. Das Sechste. Wer dich sieht der muß dich lieben. Gedruckt in diesem Jahr. (Wahre Freundschaft... 4 Str. entspr. d. and. 4 str. Drucken.) — Dazu vgl. Ditf. Fränk. Bl. 2. Th. S. 86; Hoffmann v. Fallersl. u. E. Richter, Schles. Bl. S. 129; Hoffm. v. F. Unsre volksthüml. Lieder 3. Aufl. 1869 S. 135. — Erk u. Irmer, Die dtschn Bldr, 6. H. Nr. 25 in 7 vierz. Str. „NB. Dieses Lied scheint in den 80er, 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt geworden zu sein." „Mündlich, aus d. Gegend v. Meiningen, aus Schlesien, dem Hessischen u. Brandenburgischen. (Ein

sehr beliebtes Volkslied.)" — Aus dem Liederbuch der Frau v. Holleben s. Weim. Jahrbuch II 190 (Str. 1, 6, 5 d. Hs). — Erk-Böhme II 394 Nr. 568. —

S. 283. Nr. 151. Menuet 1) Ja, ja es hat schon sein verbleiben | Ich ändre meinen Sinn nicht mehr ... 11 sechsz. Strophen, Kehrreim: „Mein Schatz muß ein Soldate sein". ††† Vgl. S. 352 „Kunstpfeifer können mich vergnügen" m. Kehrr. „Mein Schatz muß e. Kunstpf. sein"; in fliegenden Blättern „Schönste Mademoiselle" m. Kehrr. „Mein Schatz muß e. Studente sein" u. a. m.

Die Anfangsstrophe der Hs lautet: 1) Ja ja, es hat schon sein verbleiben, | ich ändre meinen Sinn nicht mehr, | ich will mir in das Herze schreiben, | auf daß die Zeit es nicht verzehr, | so schreib ich noch auf Marmorstein: | mein Schatz muß ein Soldate seyn. Es werden sodann in je einer Strophe nach einander die Musen-Söhne (Str. 2), die Jünger des Aeskulap (3), Apotheker und Bader (4), Kaufleute (5), Pfaffen (6), Comödianten (cometisch nahmen! 7), Maler (8), Schneider (9), Jäger (10) als kümmerliche Liebhaber im Vergleich zu den Soldaten, die's besser verstehn, abgefertigt, worauf es dann in der Schlußstrophe heißt: 11) Fort Handwerks Leut fort allzumahlen, | die ich aus Kürze der Zeit verschweig, | Soldaten haben halt vor allen | den aller besten Handwerks Zeug | drum fält mir dieß beständig ein: | mein Schatz muß ein Soldate sein.

Mit einem ganz unverständlichen Anfang, hinter dem niemand vorstehendes Lied vermuten sollte, findet sich dieses unter starken Verschiedenheiten dennoch in einem Einzeldruck Yd 7920. 25: Vier schöne neue Lieder. Das Erste: Strasburg! ach Strasburg! ꝛc. ... Das Vierte: Fort Mamsellen, mit euren Blicken ꝛc. Die Hauptsachen aus dem letzten Liede mögen um des Vergleichs halber dastehen:

Fort, Mamsellen! mit euren Blicken, ein böses Kind gilt nichts bey mir, ich will ewig zu Soldaten mich schicken, sie exerciren so gut als ihr, sie präsentiren das Gewehr so fein, mein Schatz muß ein Soldate seyn.

2. Fort, was Diana zum Opfer gaben ... (= Hs Str. 10)
3. Studenten thu ich nicht verachten ... (vgl. Hs 2)
4. Fort ihr Apotheker, wie auch ihr Bader ... (= Hs 4)
5. Fort ihr Schneider, ihr heißet Geisen ... (= Hs 9)
6. Fort was Komödianten Namen führet ... (= Hs 7)
7. Fort ihr Kaufleut mit euren Waaren ... (= Hs 5)
8. Die Goldschmidt mach'n zwar schöne Sachen, von Silber, Gold und Edelstein, es kann mir keiner ja nichts machen, damit ich kann zufrieden seyn, in meinem Ring da fehlt ein Stein, den setzt mir ein Soldate ein.

9. Weil mich dann niemand kann vergnügen, als ein Soldate nur allein; ein Fürst, kein Graf, der soll mich kriegen, ich will ja ein Soldatin seyn, so mach ich den Beschluß darein, mein Schatz muß ein Soldate seyn.

S. 287. Nr. 152: So soll mich auch nicht einmahl rühren | was sonst ein weibsbild zehnmahl spricht ... 5 sechsz. Str. = Sperontes II 22 in genauer Übereinstimmung, wie nach der gedruckten Vorlage abgeschrieben.

S. 288. Nr. 153:

1) Nur ein Gesicht auf Erden lebt,
so mich vergnügen kan,
nur eines unter der Sonnen schwebt,
das ich nicht meiden kan;
das Herz vor Freud in Lieb auffspringt,
wann ich gedenk daran,
der Seelen großen Schmerz es bringt,
wann sie mir nicht werden kan.

2) Ob ich schon offt muß leiden viel
von falschen Zungen hart,
doch keines wegs ich meiden will
schönste deine Gegenwart;
wann ich dich lieb, o schönstes Kind,
was gehts dann andre an?
indem ich dich zu lieben find,
wer ists ders wehren kan?

3) Ach edler Schatz erlaube mir
zu küssen deinen Mund,
indem dein schönstes Angesicht
mich alzu sehr verwund;
das Herz wie auch das Leben mein
auf ewig dir verschreib,
der Himmel soll mein Zeuge sein,
daß ich dir treu verbleib.

Hs I 7 Schmerzen bringt II 2 l. „von falscher Zungen Art"?

In dem oben schon erwähnten Einzeldruck Yd 7909. 38 „Fünf schöne neue Weltliche-Lieder" an 5ter Stelle mit 3 achtz. Str. — Eyn feyner kleyner Almanach, 2. Jg. 1778, S. 58 Nr. XIII ebf. 3 Str. Vgl. Ellinger in: Berliner Neudrucke II S. 72. —

Abweichungen des Einzeldr. in Yd 7909: I 3 eins 4 so ich 5—8 Mein Herz und Leib vor Freuden springt, wann ich nur denck daran: aber der Seel groß Schmerzen bringt, wann ichs nicht sehen kan. II 1 Ob ich gleich 2 von falscher Zungen Art 3 auf keine Weis doch meiden will 6 geht es andre 7 u. 8 ein jeder ja zu lieben find, daß niemand wehren kan. III 3 dieweil dein liebes 4 mich also hat verwundt 5—8 Mein Herz, mein Gsicht, mein ganzer Leib, auf ewig dir verschreib, der Himmel selbst mir Zeuge sey, daß ich dein Diener bleib. —

S. 289. Nr. 154: 1) Ich will sie nicht ich mag sie nicht | Ey laß sie immer lauffen ... 5 neunz. Str. — Neu Weltliches Lieder-Büchlein Darinn sich allerhand jetziger Zeit übliche lustige Lieder befinden ... Gedruckt in demselben Jahr, Alß man gerne lustig war. Nr. 54: Ich wil sie nicht ich mag sie nicht, Sie mag nur immer lauffen ... 5 neunz. Str. — Übereinstimmung dieser beiden Fassungen recht genau. —

S. 291. Nr. 155: 1) Ins Juden nahmen wollen wir | der Hopfen ist gefrohren ... Zur Seite geschrieben: 1) Ich bin zwar etwas liederlich | doch geistlich auferzogen ... (11 richtiger) 12 achtz. Str. — In dem oben schon genau beschriebenen Einzeldruck Yd 7909. 8 „Fünf schöne ganz neue Weltliche-Lieder" an 2ter Stelle „Ich bin zwar etwas liederlich" ... 12 achtz. Str. — Yd 7906. 92 (Schluß d. Bandes) Zwey schöne Neue Lieder, Das erste: Von den Wienerischen Menschern ... Das anderte: Lustig, frölich singen wir, der Hopffen ist erfrohren, ꝛc. Gedruckt in dem Jahr, da die Faßnacht kurz war. (Lustig, frölich ... 14 Str. sehr abweichend von den andern Fassungen.) — Ditf. Vfs- u. Gesschldr 1872 S. 273 In Gottes Namen wallen wir ... 11 Str. „Alte Hs." Der Anfang „In Gottes Namen" oder noch mehr lästerlich „Ins Juden Namen" parodirt mittelalterliche Wallfahrtslieder, die begannen „In Gottes Namen fahren wir"; vgl. Böhme Altd. Liederbuch S. 677 ff. — Die handschriftliche Fassung des Freiherrn v. Crailsheim stimmt genau mit dem Druck Yd 7909. 8 überein, nur daß im Druck „Ich bin zwar etwas liederlich" an erster und „Ins Juden Nahmen wollen wir" an zweiter Stelle steht. Merkwürdigerweise ist, wie in der Hs die erste Strophe, so im Druck die letzte doppelt gezählt, so daß beide Fassungen der letzten Strophe fälschlich die Zahl 11 statt 12 vorschreiben. — Die letzte Strophe lautet: „Ich stieg auf einen Kirschen-Baum, wolt gelbe Ruben graben, da kam derselb'ge Bauers-Mann, dem diese Zwiesel waren, herunter in aller Huren-Nahm, ach bleib mir von den Nüssen, so hab ich all mein Lebe Tag kein bessre Pflaumen gessen". Diese Zeilen, in denen auf harmlos launige Weise die Höhe jener bei der Gattung des Durcheinand bezweckten blauen Blödsinnsblüte glücklich dargestellt ist, blieben beim Volke beliebt und lassen sich öfter antreffen, so z. B. bei Simrock, Die deutschen Volkslieder, 1852: Ich klomm auf einen Feigenbaum, Wollt gelbe Rüben graben ... 5 vierz. Strophen; Arnim u. Brentano, Des Knaben Wunderhorn, in der Abteilung „Kinderlieder": Ich saß auf einem Birnenbaum, Wollt gelbe Rüben graben ... 3 vierz. Str. —

S. 295. Nr. 156. Aria 1) Weg thörigte liebe | betrügliche triebe ... 3 neunz. Str. = Sper. II 12. Übereinstimmung zwischen Hs u. Druck genau, gleich als ob Abschrift vorläge.

S. 297. Nr. 157. Aria 1) Komm ach komm du werthes leben | tröste mich in meinem Schmertz ... 7 vierz. Str.

Die spätere Liebes-Rose hat 12 vierz. Strophen (15. Lied). — Die Einzeldrucke haben 8 Strophen: Yd 7909. 19 „Sechs schöne weltliche Lieder" (s. oben Hs S. 2 „Ach wie süß u. reizend"); das 6te Lied stimmt wieder am besten zur Hs, nur hat der Einzeldruck an zweiter Stelle die Strophe „Tröste mich in meinen Leiden ..." mehr. — Die Solbrigsche Lustrose hat das Lied als Nr. 11 mit 8 Strophen, dsgl. d. Solbrigsche Einzeldruck Yd 7912. 54 Acht Lieder. Das Erste. Auferstehn, ja auferstehn wirst du ... Das Fünfte. Komm, ach komm, mein werthes Leben ... Das Achte ... Ich wollt, ich läg und schlief. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 7. — Damit stimmt auch der Einzeldruck von Littfas (Yd 7904. I) Arien. 1. Es ist geschehn, sie hat gesiegt die Liebe ... 3. Komm, ach komm! mein einz'ges Leben ... 6. So oft ich meine Tabacks-Pfeife ... 8. Quast war ein gutes Kind. [39] — Hier sind die 8 Strophen in andrer Reihenfolge geordnet, statt der fehlenden Strophe „Tröste mich", die der Einzeldruck Yd 7909 allein hat, ist als letzte Strophe hinzugetreten: „Wenn die Seele aufwärts fliehet, und den Leib gebüßet ein, glaube, daß sie dir nachziehet, und begehret dein zu seyn". — In der Hs und den andern Fassungen ist das Ganze im Sinne des Liebhabers an seine Liebste gerichtet, in der „Liebes-Rose" findet ein Wechselgespräch zwischen beiden statt, von den 12 Strophen dieser besondern Fassung gibt die Hs 1, 3, 5, 7, 9, 11. Die letzte Strophe hat die Hs für sich, doch nicht vom Schreiber aus eignem Kopfe hinzugesetzt, sondern anderswoher entlehnt, wie aus dem verdorbnen Wortlaut ersichtlich ist: Hs 7) Dich mein einziges vergnügen | wird der Himmel schenken mir | und es [endlich] also verhängen [l. fügen] | daß ich lebe ganz in dir. —

S. 298. Nr. 158:

1) Wie lang soll ich mich quälen,
bis ich dein Herz gewinn?
o Seele! schönste Seele!
durch dich halb todt ich bin —
soll ich dann täglich noch
dies allzu schwehre Joch
auf meinem Herzen tragen?
komm schönste sag mirs doch.

2) Dein angenehmes lachen,
dein Lieb und Freundlichkeit
thut mir viel Seufzer machen
allhier in dieser Zeit;
denn deine Liebes Blick
sind meistens falsche Tück,
die mir mein Herz abschneiden —
o großes Ungelück!

3) O Seele schönste Seele!
o felsen hartes Herz!
thu mich nicht länger quälen,
sonst sterbe ich vor Schmerz;
wird doch ein Marmol-Stein
gar offt zermalmet klein —
ach soll dann nicht dein Herze
auch zu erweichen seyn?

4) Wilst aber dies nicht achten,
o schönste meiner Seel?
so thue doch betrachten,
wie schmerzlich ist die Höll;
wann du verlässest mich,
so wirst du selbsten dich
verfluchen und gar tödten —
o Schatz! die Treu nicht brich.

5) Wenn man wird hören müssen
von der Unsterblichkeit,
werd ich mein Leben b'schließen
vor großem Schmerz und Leyd;
ich hab mich dir verpflicht,
kein andre lieb ich nicht,
bis daß der Todt mein Herze
in tausend Stücke bricht.

6) Wird man mich dann verscharren
in kühle Gruft hinein,
auch alda wohl verwahren
mit Sand und Leichen-Stein,
[wird auch verfaulet seyn
der Leib und die Gebein,]
so will an jenem Tage
dennoch dein Schatz ich seyn.

Hs VI 5 der Leib und die Gebein 6 u. 7 ausgefallen

Das Lied, immer in seinem festen Bestande von 6 Strophen und in einer der handschriftlichen entsprechenden Fassung, läßt sich in mehreren der vorangestellten Liederheftchen und in zahlreichen Einzeldrucken nachweisen. Die „Liebes-Rosen" v. J. 1747 haben es unter Nr. 40, die älteste „Lust-Rose" bietet es an 20ter und die Solbrigsche „Lust-Rose" an 27ter Stelle. Dazu kommen viele fliegende Liederdrucke:

(Yd 7901. IV) Sieben neue Lieder, Das erste. Gegenstück zu freut euch des Lebens. Freundschaft und Liebe ... Das Vierte. Wie lang soll ich mich quälen ... Das Siebente. Die Harmonie und Freude ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. Zz <Solbrig> — (Yd 7902. II) Acht schöne neue Arien. Dunkel ist schon jedes Fenster ... Die Sechste. Wie lang soll ich mich quälen ... Die Achte. Hier schlummern meine Kinder. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (40.) — (Yd 7904. I) Sieben Gesänge ... 1. Ihr Herrn und Damen, laßt euch sagen ... 6. Celinde mich so quälen? 7. Christel mein, was bildest du dir ein? [45] <Littfas> (Celinde mich so quälen? bis ich dein Herz gewinn ... 6 achtz. Str. außer dem Anfang genau wie der folgende Druck, der ebenfalls von Littfas ist.) — (Yd 7904. III) Acht neue Lieder. 1. Wie lang' soll ich mich quälen ... 8. Meine Mutter tadelt immer ... [145] <Littfas> (Wie lang ... 6 achtz. Str. Dieser Druck 145, der vorige 45, beide aus derselben Druckerei; der frühere sollte durch den spätern ersetzt werden.) — Yd 7905. 35 Sehr schöne neue Lieder. 1. *Rausche du helle, silberne Quelle. 2. Blaues Band du bist mein Leben. 3. *Wie lang soll ich mich quälen. 4. *Ja ich bin zufrieden,

geh es. — In dem vorangestellten und genau beschriebenen Einzeldrucke Yd 7910. 4 „Sechs auserlesene schöne Lieder" steht das Lied an dritter Stelle. — Yd 7921. 38a Sieben schöne neue Lieder. Das Erste. Gegenstück zu freut euch des Lebens. Freundschaft und Liebe ... Das Vierte. Wie lang soll ich mich quälen ... Das Siebente. Die Harmonie und Freude. Ganz neu gedruckt. Zz) <Solbrig> (vgl. Yd 7901. IV) — Yd 7915. 5 ist dasselbe wie Yd 7901. IV. — Yd 7922. 12 Acht schöne Arien und Lieder. Die Erste. Dunkel ist schon jedes Fenster ... Die Sechste. Wie lang soll ich mich quälen ... Die Achte. Hier schlummern meine Kinder. Ganz neu gedruckt. (40.) <Zürngibl> (vgl. Yd 7902. II) —

Der Wortlaut der Hs ist mit Hilfe der Drucke mehrmals zu verbessern, in der 6ten Strophe fehlt die fünfte u. sechste Zeile.

S. 300. Nr. 159:

1) Freyheit ist ein edles Leben,
Freyheit ist ein edler Schatz,
der will ich mich ganz ergeben,
Amor findet keinen Platz;
lieben und geliebet werden
ist nur lauter Phantasey,
der lebt recht vergnügt auf Erden,
der ist von der Liebe frey.

2) Wann sich andre müssen quälen
mit verliebter Grillen Pein,
über das Verhängniß schmählen
und in lauter Unruh sein,
weiß ich gar von keinen Schmerzen,
lache mit der klugen Welt
und dabey sprech ich im Herzen:
Freyheit ist was mir gefält.

3) Freyheit soll die Losung bleiben!
Freyheit dir ergeb ich mich!
dir will ich mich ganz verschreiben!
dich allein begehre ich!
Amor soll von dannen weichen!
edle Freyheit du allein
must mit mir im Grab verbleichen!
Freyheit soll die Losung sein!

4) Jeder Vogel in den Wäldern
ist der Freyheit zugethan,
wenn er sich von denen Feldern
in die Höhe schwingen kan,
denn so bald man ihn gefangen
und in einen Käfig zwingt,
macht der freyen Luft verlangen,
daß er lange Zeit nicht singt.

5) Drum wer will mich denn verdenken,
daß ich auch die Freyheit lieb?
nichts vermag mich einzuschränken,
auch nicht aller Schönheit Trieb;
wer die Fessel einmahl träget,
die ihm Venus Schmeicheley
gleich dem Sclaven angeleget,
wird auf ewig nimmer frey.

Hs I 3 dir will ich mir III 3 ich mir

Die beiden letzten Strophen, die sich schon durch ihren Inhalt als überflüssiges Anhängsel verraten, sind in der Handschrift erst später an den Rand geschrieben; die Drucke begnügen sich mit den 3 ursprünglichen Strophen, so die älteste „Lust-Rose" Nr. 3 und die Solbrigsche „Lust-Rose" Nr. 4, so der oben (Hs S. 107 „Stumme Seufzer") schon beschriebene Einzeldruck Yd 7909. 20 „Acht schöne neue Weltliche-Lieder" an zweiter Stelle und die mit den verschiedenen Lust- und Liebes-Rosen vorweg angeführte „Sammlung neuer Weltl. Lieder u. Arien" (Yd 7912. 112) an sechster Stelle. Die zahlreichen Abweichungen dieser Fassungen von einander und von der Hs anzuführen, ist überflüssig, da in Ermangelung einer nachweisbar ursprünglichen Version alle gleichberechtigt sind.

Dies Lied ist nicht zu verwechseln mit einem andern gleichen Anfangs in sechsz. Strophen „Freyheit ist ein edles Leben, das man bey dem Saft der Reben an des Freundes Brust genießt" ... s. Kindl. Studtnldr 1781 S. 70; Fl. Bl. Yd 7912. 103 Sechs Lieder ... Leipzig: Solbrig 54. —

S. 302. Nr. 160. Aria.

1) Man sagt mir von dem Wein,
er soll mir schädlich sein,
weil er das Blut entzündet
und mich so oft verbindet,
daß ich auch noch darzu
so vieles Geld verthu.

2) Trink ich nun keinen Wein,
so fällt mirs immer ein,
daß ich so vielen schuldig,
das macht mich ungedultig
und jenes macht mich krank,
da sag ich großen Dank.

3) Ich trinke wieder Wein
mein Herze zu erfreun,
das macht ein frisch Geblüte
und jens ein froh Gemüthe,
da spricht mein froher Mund:
ich bin reich und gesund.

S. 302. Nr. 161. Aria. 1) Wann ich nur ein Mädgen hätte | die mir recht gewogen wär ... 18 achtz. Str. Dies gar zu lang ausgesponnene Gedicht ist, bisweilen verkürzt, bisweilen aber auch in dem ganzen Umfange von 18 Strophen entsprechend der Hs in fliegenden Drucken anzutreffen: (Yd 7901. I) Ein schönes Weltliches Lied, Wenn ich nur ein Mädchen hätte, das mir recht gewogen wär. Nebst e. lustigen u. kurzw. Aufsatz, oder Heyraths-Abrede. Gedruckt in diesem Jahr. N (Wenn ich ... 18 achtz. Str.) — (Yd 7901. IV) Fünf schöne neue Lieder, Das Erste. Wenn ich nur ein Mädchen hätte ... Das Fünfte. Vater, ist denn nicht

geschaffen. Gedruckt in diesem Jahr. 9) (Wenn ich ... 15 Str.) — Das im Sammelbande Yd 7903 enthaltene Verzeichnis der Verlagsartikel aus Zürngibl's Druckerei v. J. 1809 erwähnt unter Nr. 48 Wenn ich nur ein Mädchen hätte. — In dem oben schon erwähnten Drucke des Sammelbandes Yd 7904. II „Vier Arien" [98] <Littfas> (s. Hs S. 200 „Schönste, die betrübten Stunden") steht das Lied „Wenn ich" an dritter Stelle mit 18 Strophen. — Yd 7907. 33: N. 8. Vier schöne Lieder. Das erste. Ihr Brüder nehmt das Gläschen ... Das dritte. Wenn ich nur ein Mädchen hätte. Das vierte. Stolze Welt vergängliches Wesen. Köln, bey Christian Everaerts N. 2040. (Wenn ich ... 9 Str.) — In dem schon angeführten Einzeldrucke Yd 7908. 27 <Delitzsch> „Vier Neue Lieder" (s. Hs S. 45 „Wilt du dein Herz") steht das Lied „Wenn ich" als erstes mit 18 Strophen. — Yd 7912. 74 Ein schönes weltliches Lied. Wenn ich nur ein Mädchen hätte, das mir recht gewogen wär. Nebst e. lustigen u. kurtzw. Aufsatz, oder Heiraths-Abrede. Gedruckt in diesem Jahr. 24. (Wenn ich ... 18 Str.) vgl. Yd 7901. I. — Yd 7919. 55 zwey schöne neue weltliche Lieder, das Erste Adje mein Schätzlein gute Nacht ꝛc. Das zweyte Wann ich nur ein Mädchen hätte ... (Wann ich ... 5 Str.) — Yd 7921. 32 Vier neue Liebes-Lieder. 1. Ich hab etwas im Schlaf gehört ꝛc. 2. Einst verliebte sich ein Jüngling ꝛc. 3. Wenn ich nur ein Mädchen hätte ꝛc. 4. O jerum! o jerum! die Gräfin ꝛc. (Wenn ich ... 6 Str.) — Nimmt man's genau, so hat man von dem Liede der Hs und den entsprechenden Drucken, worin ein Junggeselle mit guter Laune die Siebensachen seines Hausstandes, bestehend in allem denkbaren Gerümpel, schildert und dadurch den Mädchen Lust zur Ehe mit ihm zu machen bestrebt ist, ein andres kürzeres Lied gleichen Anfangs abzusondern, so den eben angeführten Einzeldruck Yd 7921. 32, worin die schlechten Eigenschaften, welche dem sonst heiratslustigen Manne das weibliche Geschlecht verleiden, aufgezählt werden. — Teile dieses Liedes sind merkwürdigerweise jenem weitverbreiteten, aus den verschiedensten Gegenden deutschen Sprachgebiets nach mündlicher Überlieferung aufgezeichneten Volksliede gewaltsam einverleibt, das beginnt „Minchen (oder Linchen, Lenchen, Pinchen, Karolinchen, Lieschen oder andre Mädchennamen) ging (oder wollt') einmal spaziren", das man auch im Berliner Volke jetzt noch singen hört. Schwarz auf weiß findet man das bewiesen durch den Einzeldruck Yd 7926. 38 Sechs schöne neue Lieder. Das Erste. Heut' ist Sonntag ... Das Zweite. Mienchen ging einmal spatzieren ... Das Sechste. Ein Schäfermädchen weidete ꝛc. Frankfurt a. d. O. u. Berlin ... b. Trowitzsch u. Sohn. (235.) Das Lied „Mienchen ging" verläuft hier in 6 achtz. Strophen, wovon die dritte „Wenn ich so ein Mädel hätte" die vierte „Ich kann nicht viel

Weſens machen" beginnt, entſprechend den beiden erſten Strophen des Liedes „Wenn ich". — Hierzu vgl. auch Köhler-Meier S. 135 „Luischen wollt' ſpazieren gehn" u. ſ. w. —

S. 309. Nr. 162: 1) Das Mannsvolck wird doch täglich ſchlimmer ... 4 achtz. Str. in genauer Übereinſtimmung mit Sperontes II 23; vgl. Ztſchr. f. dtſche Ph. 27. Bd. S. 353. —

S. 311. Nr. 163: 1) Vergnügſamkeit, du labſal edler Seelen ... 4 ſechsz. Str. genau = Sp. II 9. —

S. 312. Nr. 164: 1) Doris meynet ihres gleichen | ſind ſich nicht in dieſer Welt ... 6 ſechsz. Str. abgeſehn vom erſten Worte in möglichſt genauer Übereinſtimmung mit Hoffmw. Ged. 2. Th. (1697 S. 336; 1730 S. 314) Phyllis meynet ... 6 ſechsz. Str. —

S. 314. Nr. 165: 1) Ich bin und lebe sang façon | Ein wenig neglichang ... 7 achtz. Str. Die vorweg beſchriebene „Sammlung neuer Weltl. Lieder u. Arien" Yd 7912. 112 bietet dies abgeſchmackte Gereimſel als letztes (53tes) Lied mit nur 4 Strophen.

S. 317. Nr. 166: 1) Ein Hertz daß nicht beſtändig liebt | thut auch nicht großen wiederſtand ... 4 achtz. Str.

Imm. Webers Poet. Luſt-Kinder, Gotha 1695, geben als erſtes Gedicht S. 1 „Er kan ſich nicht ſo geſchwinde verlieben". 1. Ein Hertz, das nicht beſtändig liebet, | Thut auch nicht groſſen Widerſtand ... 7 vierz. Str. In der Hſ ſind den 28 Zeilen Webers noch am Schluß 4 recht nichtsſagende Zeilen zugefügt. —

S. 318. Nr. 167: 1) Ich ſoll mich mit Gewalt verlieben ... 8 ſechsz. Str. = Hoffmw. Ged. Th. 1. (1695 S. 391 E. N. 1725 S. 402 E. N. d. i. Neumeiſter.) — Bei Menantes, Allerneueſte Art z. gal. Poeſie zu gelangen, S. 513 wird das Gedicht erwähnt u. d. erſte Str. davon abgedruckt. —

S. 321. Nr. 168: 1) Viol d'amur du mein vergnügen | Viol d'amur | : du meine luſt : | ... 8 ſechsz. Str. †††

S. 323. Nr. 169: 1) Ku Ku! Gümpel merk es wohl | mit deinen Narrenspoſſen ... 3 ſechsz. Str. In das Lied ſind einzelne fremdſprachliche, überwiegend lateiniſche Zeilen eingemengt, ſo lautet z. B. der Schluß ganz munter „Lambe me in podice, | das ſtillt dir dein Liebes

Weh". Vielleicht hätte das Lied in Bolte's Aufsatz „In dulci jubilo" (Festg. an K. Weinhold, 1896) hineingehört.

S. 324. Nr. 170:

1) So offt ich meine Tobacks Pfeife,
mit frischem Knaster angefüllt,
zur Lust und Zeitvertreib ergreife,
so zeigt sie mir ein Trauer Bild
und fügt mir diese Lehre bey,
daß ich derselben ähnlich sey.

2) Die Pfeife stammt aus Thon und Erde,
und ich bin gleichfals drans gemacht,
daher ich auch zur Erden werde;
sie fällt und bricht, eh ichs gedacht,
mir offtmahls in der Hand entzwey,
mein Schicksaal ist auch einerley.

3) Die Pfeife, wann sie angezündet,
so sieht man, wie im Augenblick
ihr Rauch in freyer Lufft verschwindet,
nichts als die Asche bleibt zurück —
so wird der Ruhm wie Rauch verzehrt,
der Leib in Staub und Asch verkehrt.

4) Die Pfeifen, wann sie sind verschleimet
und ganz verstopfet, werden sie
mit langen Bürstlein ausgereimet —
so reißen auch die Medici
den Leib aus mancher Krankheits-Noth,
und endlich folgt der blasse Todt.

5) Wie offt versehe ichs beym rauchen,
dann wann der Stopper nicht zur Hand,
pfleg ich die Finger zu gebrauchen —
da denk ich, wann ich mich verbrannt:
macht mir ein Kölgen solche Pein,
wie heiß mag erst die Hölle seyn!

6) Die Pfeifen pflegt man nicht zu färben,
sie bleiben weiß, drum folgt der Schluß,
daß ich auch dermahleins im sterben
dem Leibe nach erblassen muß;
im Grabe werd ich endlich auch
so schwarz wie sie nach langem Brauch.

7) Ich kan bey so gestalten Sachen
mir bey dem Toback jederzeit
erbauliche Gedanken machen
von meines Lebens Nichtigkeit
und rauch in stiller Ruh zu Hauß
mein Pfeifgen recht mit Andacht aus.

Dieses Lied ist bis in unser Jahrhundert, ja, bis in die jüngste Vergangenheit hinein beliebt geblieben. Mit 9 Strophen findet man es gedruckt in „Politische Erzehlungen aus e. lust. Tobacks-Gesellschaft" v. Tobias Langenpfeiffen (1740 S. 73, 1741 S. 73 — nach halbhundertjähriger Unterbrechung Neuauflage von Mich. Kautzsch, Tobacksbruder, worin aber dies Lied noch fehlte —). Es ist eine freie, nach damaliger deutscher Art breitspurig angelegte Bearbeitung eines älteren englischen Tabaks-Liedes Tobacco 's but an Indian weed. Die vorwegbeschriebene spätere „Liebes-Rose" gibt es an 56ter Stelle mit 6 Strophen. Sehr oft begegnet es in fliegenden Drucken, z. B. in dem oben schon erwähnten (Hs S. 45 „Wilt du dein Herz mir schenken") Druck Yd 7912. 5 „Sieben Lieder" Leipzig, Solbrig, m. 10 Strophen; in den auch bereits angeführten (Hs S. 297 „Komm ach komm du werthes leben") „Arien" (Yd 7904. I Littfas [39]) u. ö. — Spitta über Sperontes a. a. O. S. 212 „Mittelbar mit einem französischen Gedicht dürfte auch das Lied „So lang' ich meine Tabackspfeife" (I^4 99) zusammenhängen. Nämlich insofern es sicherlich entstanden ist in Folge des Liedes „So oft ich meine Tobacks-Pfeife", welches man aus dem größeren Clavierbuche der Anna Magdalena Bach (1725) kennt. Sperontes schlägt von der zweiten Strophe an eine ganz andre Richtung ein; aber wer ihn beobachtet hat, weiß, daß es überhaupt seine Art war, in dieser Weise an etwas Vorhandenes anzuknüpfen ... Die Gestalt, in der sich das Lied in dem Bachschen Buche findet, ist nicht die Originalgestalt, sondern eine auf sechs Strophen verkürzte ... Um 1800 lieferte J. Wessely eine neue Composition für eine Baß-Stimme mit Clavier und ließ sie im Selbstverlage erscheinen. Die sechs Strophen stimmen bis auf eine ziemlich genau mit dem Bachschen Texte überein. Man sieht, daß das Lied eine lange Geschichte hat; sie verläuft sich ins 19. Jahrhundert hinein." — Über die Verzweigungen des mit diesem Liede verwandten Stoffs in der deutschen, französischen und vor allem in der englischen Literatur s. Kopp, Internat. Tabakspoesie, Zeitschr. f. vgl. Litteraturgesch. 1899 S. 51 bis 74; vgl. auch Euphorion Jg. 2 S. 545 ff. — Ein in jenen Aufsätzen nicht erwähntes aber diesem Gedankenkreise zugehöriges, dabei sehr altes Tabaksgedicht mag hier eingeschaltet werden. In Harsdörffers Gesprächspielen, 3. Th. 1644 S. 253 liest man:

Ich lehn' an dem Kamin mit überschrenkten Beinen,
Halt in der linken Hand ein Pippen an den Mund,
Entzündet mit dem Liecht am vollen Pfeifenschlund,
Daß deß Tabacs Geruch und Rauch mich fast macht weinen.
Was Bachus Weyrauch wirkt kan niemand hier verneinen,
Weil er das feuchte Haubt betrukt zu der Stund,
Führt auß die kalten Flüß und machet uns gesund.
Doch ist nur rohtes Bier das sich läst mit vereinen.
Gleich wie der Eolus die Wolken führet weit;
So meister' ich die Dämpf mit finsterem Geschwürm,
Vnd laß auß meinem Mund ein wallendes Gestürm.
Wie aber soll der Wust verdüstern mein Gedanken?
Soll solche Nichtigkeit auch meine Sinn umschranken?
Nein, ich schau in dem Rauch ein Bild der Eitelkeit.

Im vierten Teile wird unter den benutzten Quellen „Saint-Amant. Oeuvres. Paris 1629." aufgeführt. Das Tabakssonett des Saint-Amant hat demnach als Vorlage zu gelten, wonach Harsdörffer das seinige verfaßte, während der französische Dichter seinerseits ein englisches Sonett von R. Aytoun übersetzt hat. Im 17ten und 18ten Jahrhundert haben noch andre das Gedicht nach dem Französischen des S. Amant in's Deutsche übertragen, z. B. Christian Gryphius, König u. a. —

S. 327. Nr. 171:

1) Du sprichst ich sey dir ungetreu,
mein Engel glaub es nicht,
ich liebe dich ohn Heucheley,
bis mir das Herze bricht,
und wann ich gleich zum Zeitvertreib
bey einer andern stehen bleib,
so glaub mein Engel glaube mir:
mich dünkt ich steh bey dir.

2) Sprichst du das wäre leidlich noch,
wanns nur nicht weiter käm,
allein mein Kind bedenke doch
und dich nicht ferner grām,
und wann ich gleich zum Possen-Spiel
ein ander Mädgen küssen will,
so glaub mein Engel glaube mir:
mich dünkt ich thät es dir.

3) Drum stelle nur dein Eifern ein,
schlag alles aus dem Sinn,
es kan dir nicht nachtheilig seyn,
daß ich nicht bey dir bin,
und wenn es endlich so weit käm,
daß sie mich mit zu Bette nähm,
so glaub mein Engel glaube mir:
mich dünkt ich schlief bey dir.

4) Mich dünkt ich fühle deinen Schooß,
wann ich die Flamme kühl,
es giebt sich unsre Liebe blos,
wann ich mit andern spiel,
und wann ich auch nach Jahres Zeit
mit einem Kindgen werd erfreut,
so glaub mein Engel glaube mir:
mich dünkt es wär von dir.

Hs II 1 endlich noch

Ein Gegenstück zu vorstehendem bietet das 23te Lied der „Liebes-Rose“ Wie ungelehrt, mein lieber Mann, sprichst du doch vom Vergehen ... (6 sechsz. Strophen). Hier behauptet eine Frau, bei Liebkosungen mit andern stets an ihren Mann zu denken.

S. 328. Nr. 172:

1) Mein Kind sey doch so spröde nicht,
laß deinen Busen offen,
so sieht man daß dir nichts gebricht,
daß alles eingetroffen;
sonst denket man gewiß von dir,
du hättest nicht der Brüste Zier.

2) Ein Griff entweyht nicht deine Brust
und macht ihr keine Flecken;
was nutzt ein Schatz, der unbewust,
den Sand und Steine decken?
die Perl, die stets verborgen liegt,
mit ihrem Glanze nicht vergnügt.

3) Was die Natur uns Menschen giebt
das darf man alles zeigen,
am meisten diesem, der uns liebt,
dem wir die Sinnen beugen;
was ist es, das zum Sclaven macht,
wohl anders als der Brüste Pracht?

4) Was nun die Liebe heilig heist,
das lasse auch verehren,
und wenn er seine Pflicht erweist,
so must du ihn nicht stören,
dem deine Brust das Altar ist,
auf dem er deine Lippen küst.

Celanders Verliebte-Galante, Sinn- Vermischte u. Grab-Gedichte. Hamburg u. Lpz. 1716. (Dass. Titelaufl. in: Sammlung Allerhand Sinnreicher Gedichte, Von C** und H** [d. i. Celander u. Hochgesang] Stockholm 1721). S. 208: Mein Kind, sey doch so blöde nicht, Laß deinen Busen offen ... 4 sechsz. Strophen, im ganzen ohne wesentliche Verschiedenheiten, erwähnenswert IV 6 „deine Gottheit“ statt des sinnlosen „deine Lippen“.

S. 329. Nr. 173:

1) Bin ich verliebet, wen soll ich drum fragen?
bin ichs dann schuldig eim jeden zu sagen?
[wer] kan mir solches in Augen ansehen:
ist es? oder soll es? ins künftig geschehen?

2) Bin ich denn schuldig eim jeden zu sagen,
ob ichs hab' gewaget? oder ob ichs werd wagen?
was mir der Himmel beschweret, ist mein,
giebt schon der Neider sein'n Willen nicht drein.

3) Freylich es merken die Leut' schon den Possen,
so mir hat Amor ins Herz hinein geschossen —
kümmert es mich? nun was kümmert es dich?
Leute reden von mir und meinen selbst sich.

4) Wer nur viel weiß von meiner Lieb zu schwä[r]tzen,
der fühlet selbsten Feuer in seim Herzen,
wer mir mein lieben will rechnen zur Schand,
steckt selbsten in sich voll Feuer und Brand.

5) Nun dann so lasse dich Liebste bestillen,
ich will das Urtheil gleich selbsten erfüllen,
sorge ein jeder nur selbsten vor sich —
wann ich ihn bitte, so sorg er für mich.

Hf III 2 Amor so mir hat ... geschlossen

Fl. Bl. Yd 7924. 14 Arien. 1. Es trug ein Jäger einen grünen Huth ... 4. Ich bin verliebt wem darf ich fragen ... 5. Du schläfst nun schon auf beyden Ohren ... 6. Gönne mir mein Schatz und Leben ... 1804. (Ich bin verliebt ... 6 vierz. Strophen, außer der ersten ganz verschieden von d. Hf.)

Der Wortlaut des Drucks ist folgender:

Ich bin verliebt wem darf ich drum fragen, ich hab es nicht nöthig ein'n jeden zu sagen, ein jeder der sorge nur selber vor sich, und wenn ich drum bitte, und wen ich drum bitte, der sorge vor mich.

Ach Herzchen! ach Schäzchen! ach bitte vor mich, kommt ja ein andrer viel schöner als ich, ach Herzchen! ach Schäzchen! ach Herzchen! ach bitte vor mich.

Ach Herzchen! ach Schäzchen! ach Äuglein klar! ach ständen wir beyde vor einem Tisch (l. Altar)! ach Herzchen! ach Schäzchen! ach Herzchen! ach Schäzchen! verlaß mich nicht.

Verlassen will ich dich nimmermehr, reich mir dein schneeweiß Händelein her, und sag es mir zu in Zucht und Treu, und daß du nun wolleſt, und daß du nun wolleſt mein eigen seyn.

Und wenn alle Wasser werden Wein, und alle Berge von Edelstein, und ich darüber der Herr sollte seyn, so soll mir mein Schäzchen, so soll mir mein Schäzchen, doch lieber seyn.

Die Liebe die ist zwar [ein] bitterer Trank, und wer davon trinket, liegt allezeit krank, die Liebe die dringet durch Mark und Bein, gleich wie der Hammer, gleich wie der Hammer durch Stahl und Stein.

S. 330. Nr. 174. Aria 1) Schöne Augen schöne Strahlen ... 6 fünfz. Str.

Fl. Bl. (Yd 7902. III Yd 7907. 15 u. Yd 7913. 36) „Sieben sehr schöne Neue Arien" (dieser Druck ist schon oben, s. Hf S. 200 „Schönste die betrübten Stunden", genau beschrieben; das Lied „Schöne Augen" hat darin 6 fünfz. Str. entspr. d. Hf.) — Yd 7909. 42 „Acht schöne noch ganz

neue Weltliche Lieder" (s. oben die vorweg beschriebenen Drucke; Schöne Augen ... 6 Str.) — Yd 7911. 11 u. 21 „Sieben schöne Lustige Lieder" (s. oben Hs S. 147 „Meinst du denn"; Schöne Augen ... 6 Str.) — Yd 7917. 40 Acht auserlesene Neue Lieder. Das Erste. Es war einmal ein Gärtner ... Das Dritte. Schöne Augen, schöne Strahlen ... Das Achte. Ich liebe, was mir nicht gehört. Ganz neu gedruckt. (Schöne Augen ... 6 Str.) — Yd 7919. 44 „Fünf neue Weltliche Lieder" (s. oben Hs S. 97 „Sollen nun die grünen Jahre"; Schöne Augen ... 6 Str.) —

Das Lied ist ferner gedruckt: „Liebes-Rosen" 1747 Nr. 6 mit 6 Strophen, in der Solbrigschen „Lust-Rose" Nr. 10 mit 6 Strophen; Büsching u. v. d. Hagen, Sammlung dtschr Volksldr 1807 S. 274 mit 6 Str.; Hoffmann v. Fallersl. u. Richter, Schles. Vldr 1842 S. 128 mit 6 Str.; Erk u. Irmer, Vldr 1843 Nr. 4 mit 6 Str.; Meier, Schwäb. Vldr 1855 S. 271 mit 4 Str.; Mittler Vldr (1855, 2. Aufl. 1865) S. 626 mit 5 Str.; Erk, Liederhort 1856 S. 265 mit 6 Strophen; Erk-Böhme II S. 502 Nr. 701 m. 6 Str. u. a. m. —

S. 332. Nr. 175. Aria.

1) Wer sein Herz will recht vergnügen,
der nehme sich ein schönes Kind,
daß an Weisheit und an Tugend
man dergleichen selten find:
der kan lachen,
sich lustig machen,
wann andre traurig sind.

2) Wann der Wolken wüste Grillen
uns den Himmel trüb gemacht,
muß mein Herze doch in Schmerze
und in Kummer seyn bedacht:
liebes leyden
schönste Freuden,
wann uns so ein Kind anlacht.

3) Das scharmiren, cordisiren
muß uns ja recht glücklich seyn;
liebes hangen, ein bißchen denteln
daß kan unsern Sinn erfreun;
drum scharmire,
cordisire,
weil wir beyde sind allein.

4) Nun wohlan ich will in kurzen
mir ein solches Kind erfreyn,
sie soll essen mit mir am Tisch
und mit mir zu Bette gehn,
bis wir beyde
in kurzer Freude
Bilder unsers gleichen sehn.

Hs I 3 die an II 6 Seiden III 3 denteln = tändeln

S. 333. Nr. 176. Aria.

1) Mein Herr, ich war vor diesen Zeiten
wahrhaftig ganz ein andrer Mann,
wie er noch von gar vielen Leuten,
die mich gesehn, vernehmen kan;
allein jezt ist kein andrer Rath:
ich bin und bleibe ein Soldat.

2) Mein Herr, ich war ein Herren-Diener,
allein ich nahm und fand zu viel,
und alle Tage ward ich kühner,
10 Thaler ward ein Kinder-Spiel;
drum ward zulezt kein andrer Rath:
als daß ich ging und ward Soldat.

3) Mein Herr, und [ich] war ein Studente,
gewiß so stolz als ein Baron,
so bald man was gelehrtes nennte,
so dacht ich auch, ich wiß es schon;
ich lernte ab, drum war kein Rath:
das Geld war fort, ich ward Soldat.

4) Mein Herr, ich war ein Kaufmanns-Bengel,
doch all mein Silber und mein Gold
ist mir und manchem schönen Engel
gar schleunig durch den Halß gerollt;
drum blieb vor mich kein andrer Rath:
ich stahl noch was und ward Soldat.

5) Mein Herr, ich bin — wann Sie nur wüsten —
ein Musicant, ein ganzer Mann,
der allen Herren Organisten
den Blaßbalch zirlich tretten kan;
jezt weiß ich keinen andern Rath:
das Handwerk liegt, ich bin Soldat.

6) Mein Herr, ich bin ein ganzer Michel,
ein Wetterauer Ackersmann,
ich habe mit der krummen Sichel
sonst manchen reichen Schnitt gethan;
ich stahl viel Wild, da war kein Rath:
aus Furcht der Straff wurd ich Soldat.

7) Mein Herr, ich war ein Taschen-Spieler
und spielte manche Uhr heraus,
die Leute wurden bald subtiler
und jagten mich zum Land hinaus;
da wust ich weiter keinen Rath:
ich kam hieher und ward Soldat.

8) Mein Herr, ich war ein Beutel-Schneider
und war im finden treflich fein,
man hatte mich schon auf der Leiter,

ich aber wolt kein Narre sein;
ich sprang davon, der beste Rath
war dieß: ich gieng und ward Soldat.

9) Mein Herr, ich wäre noch ein Bader,
allein ich nahm den Besen-Stiel
und ließe meine Frau zu Ader,
daß sie die Trepp hinunter fiel;
sie starb, da war kein andrer Rath:
ich lief davon und ward Soldat.

Hs IV 5 drum ward 6 und wurd VI 3 Siegel 4 Hieb

S. 336. Nr. 177. Aria. 1) Mein unbeständigkeit | mein hin und wieder wanken ... 4 achtz. Strophen: 2) Tortunus ist mein Nahm ... 3) Ich hange nach dem Wind ... 4) Und halts mit der Fortun ...

G. Voigtländer, Erster Theil Allerhand Oden vnnd Lieder ... Sohra 1642, S. 25 Nr. XXI; Lübeck 1650, S. 25 Nr. XXI dasselbe Lied in 9 achtz. Strophen: Der vnbeständige Freyer oder Liebhaber. Mein' Vnbeständigkeit, mein hin und wieder wanken ... 2. Vertumnus ist mein Nahm ... 5. Ich halts mit der Fortun ... 8. Ich hange nach dem Wind ... — Voigtländers ganzes Lied mit allen 9 Strophen hat aufgenommen „Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber ... Weltliches Lieder-Büchlein ... zus. getragen durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal" o. O. u. J. (17tes Jhdt) 24tes Lied. — In noch schlechterer Verfassung als d. Hs bietet das Lied der oben schon (s. Hs S. 225 „Weichet ab verwünschte Stunden") erwähnte Einzeldruck Yd 7909. 31 „Fünf schöne neue Weltliche-Lieder", woselbst an 4ter Stelle „Meine Unbeständigkeit" mit 8 vierz. Strophen (fälschlicherweise statt 4 achtz. Str.), entsprechend Voigtl. Str. 1, 3, 5, 4, zu finden ist. —

S. 337. Nr. 178:

1) Nur die Liebe, schönstes Kind,
deren Flammen himmlisch sind,
soll allein
meine sein:
dein Verstand und deine Tugend
nebst der auserwählten Jugend,
schönstes Kind.

2) Diese hat Vernunft und Schrift
selbst in meiner Brust gestift,
daß ich dich
lieb als mich
und mich auch so sehr betrübe,
wann sich was in unsrer Liebe
wiedrig find.

3) Nur auf diesen vesten Grund
bau ich meinen Liebes-Bund;
glaube mir,
daß ich dir
treu verbleib in allen leyden,
biß der Todt das herbe scheiden
machet kund.

4) Grieg ich gleich dein Herze nicht,
weils ein andern sich verspricht,
lieb ich doch
beständig noch
dein Verstand und deine Tugend
nebst der auserwählten Jugend,
schönstes Licht.

Hs III 6 das Erbe IV 1 Grieg = krieg'

S. 339. Nr. 179. Aria. 1) Sage mir ach ungetreuer | warum änderst deinen Sinn ... 8 + 11 Zeilen = 2 achtz. Str. u. 3 überschüssige Zeilen, die zu bekunden scheinen, daß der Sammler einer undeutlich geschriebenen Vorlage folgte, aus deren letzter sonst unleserlicher Strophe er die Schlußzeilen enträtselte und bruchstückweise den beiden vollständigen Strophen zufügte. — Die späteste „Lust-Rose" gibt S. 42 „Sage mir du Ungetreue" mit 3 achtz. Str. — Fl. Bl. (Yd 7901. I) Acht schöne Lieder. Das 1. Lied. Sag mir, o Ungetreue ... Das 8. Lied. Alles was die Erd enthält, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (X (Sag mir ... 3 achtz. Str.) — In dem schon beschriebenen Liederheftchen (s. Hs S. 248 „Keine Schöne soll mich haben") „Auserlesene neue Arien und Lieder" (Yd 7901. II. 60) hat das 21. Lied. Sag mir, o Ungetreue ... ebs. 3 achtz. Str. — (Yd 7902. II u. Yd 7903) Sechs neue Lieder. Das Erste. Ich stand am Bach und weinte ... Das Vierte. Sag' mir, o Ungetreuer ... Das Sechste. Ob ich gleich ein Schäfer bin. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (35.) (Sag' mir ... 3 Str.) — Yd 7912. 101 Sieben Lieder. Das Erste. Als die große Stadt Belgrad ... Das Dritte. Sag mir, o Ungetreue ... Das Siebente. O wie schön ist alles hier. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 52 (Sag mir ... 3 Str.) — Sehr ähnlich hiermit und wol auch aus derselben Druckerei hervorgegangen ist der Druck Yd 7915. 8 Sieben schöne neue Lieder. Das Erste. Als die große Stadt Belgrad ... Das Dritte. Sag mir, o Ungetreue ... Das Siebente. O wie schön ist alles hier. Ganz neu gedruckt. (52) —

An diesem Liede läßt sich besonders deutlich beobachten, wie leicht im Volksgesang das Geschlecht wechselt; bald schlägt ein Lied, das einem männlichen Wesen in den Mund gelegt ist, zu einem weiblichen Herzen um, bald umgekehrt. Da die Urheber meist in männlichen Kreisen zu suchen sind, die Singenden aber wol mehr in weiblichen, so wird es öfter vorkommen, daß Lieder aus der männlichen Gefühlslage nach der weiblichen hinübergezogen werden als umgekehrt. In Fällen, wo die ursprüngliche Vorlage nicht nachgewiesen ist, wird es übrigens oft ein zweifelhaftes Unternehmen sein, wenn

man aus Gedankenfolge und Färbung eines Liedes ohne sonstigen Anhalt auf ein bestimmtes Geschlecht hinzielt. In vorstehendem Liede liegt nun der seltenere Fall vor, daß der ursprüngliche Verfasser nachweisbar das Ganze einem Mädchen in den Mund gelegt hat, während einzelne Drucke später das Geschlecht verkehren — mit Unrecht, wie sich aus dem Reim „Feuer" auf „Ungetreuer" mit Notwendigkeit ergibt. Insofern ist also die Hs bei aller sonstigen Verderbnis der ursprünglichen Fassung und dichterischen Absicht wieder am nächsten geblieben. Von den angeführten Drucken hat nur einer „Ungetreuer". — Beispiele für den Umschlag von volkstümlichen Liedern in das entgegengesetzte Geschlecht sind nicht selten z. B. „Erlauben Sie, o Schönster! in Garten zu gehn", „Treue Freundschaft darf nicht wanken", das Günthersche „Wie gedacht" im Volksmunde u. a. m. —

S. 339. Nr. 180. Aria.

1) Scharmantes Engels-Kind,
du hast mit deiner Liebe,
durch deine keusche[n] Triebe
mein ganzes Herz entzünd,
scharmantes Engels-Kind!
Es schlagen sich die Flammen
der Liebe so zusammen,
es dringt durch Herz und Blut
die starke Liebes-Gluth;
die purpur-rothen Wangen
erwecken groß verlangen,
ich seufze mit Begier:
ach wär ich noch bey dir!

2) Mein Herze bleibt dir treu:
in allergrösten leyden
soll mich nichts von dir scheiden;
ja ich bekenn es frey:
mein Herze bleibt dir treu.
Es soll auf dieser Erden
mir sonst nichts liebers werden,
als du nur ganz allein
sollst mein vergnügen sein;
ich bleibe dir ergeben,
so lang ich werde leben,
bis mir mein Herz zerbricht,
mein Kind ich laß dich nicht.

3) Ach allerschönste Zier,
du meine Freud und Wonne,
bist meine Lebens-Sonne,
ach kehre dich zu mir,
ach allerschönste [Zier]!
Wann ich dich nur kan küssen
und deiner Lieb genießen,
so findet meine Brust
Vergnügen Freud und Lust;
ach komm laß dich umpfangen
und stillen mein verlangen,
ach allerschönstes Licht,
vergiß mein Seufzen nicht!

4) Bin ich gleich weit von dir
und bin dir auch entzogen:
bleib du nur mir gewogen,
mein allerschönste Zier,
bin ich gleich weit von dir.
Ich bleibe dir ergeben,
du bleibest auch mein Leben;
ach allerschönstes Kind
bleib nur wie ich gesinnt,
ich trage groß verlangen
dich ein mahl zu umpfangen,
mein Herz hast du zum Pfand
in deiner Liebes Hand.

Hs II 9 selbst IV 11 empfangen

Die spätere Liebes-Rose hat als 4tes Lied die ersten 3 Strophen d. Hs u. zwar in der Reihenfolge: Charmantes Engelskind ... Ach! allerschönste Zier ... Mein Herze bleibt dir treu ... Die Abweichungen des Textes in der Liebes-Rose von der Hs sind unwesentlich, zu bemerken etwa: I 8 u. 9 es dringt durch Mark und Bein die starke Liebe ein (Mark vielleicht statt d. hdschriftl. Herz zu setzen) I 13 nur st. noch II 2 im st. in II 12 u. 13 fälschlich die Zeile „mein Kind! ich laß dich nicht" zweimal III 3 Liebessonne 4 du st. ach 7 deine Gunst 11 stille 13 verschmäh.

Wenn in der Liebes-Rose die letzte Strophe d. Hs weggelassen ist, so bekundet sich darin ein gesundes Urteil; diese Schlußstrophe ist wirklich die matteste und schlechteste, sie erscheint aus Wiederholungen von Zeilen, die zum Teil schon in den andern Strophen enthalten sind, kümmerlich zusammengeflickt; durch Weglassung des Anhängsels gewinnt das Lied.

Dieselbe Strophenform weist das Lied „Ihr Brüder rufft vivat" Hs S. 211, ferner „Ich liebe dich mein Kind" Hs S. 383 „Man sagt ich bin so still" Hs S. 424 auf, ebenso „Ihr schönen höret an" Hs S. 454 von Sperontes. Sp. liebte diese Form, in seiner ersten Sammlung hat er sie mehrfach angewandt, außer in „Ihr schönen höret an" auch in „Ich bin nun wie ich bin" „Mein Kind ich liebe dich" u. a. m.

S. 342. Nr. 181:

1) Ich hab mein Sach nun heimgestelt,
weil ich nichts nutz bin auf der Welt
und keinen Mann bekommen kan,
leyd Plag daran,
keiner der nimt sich meiner an.

2) Als ich noch war alt achtzehn Jahr:
wem ich gefiel, des Kram ich war;
jezt da ich nun sehr runzelicht
alt in Gesicht
bin worden, mag mich keiner nicht.

3) Ein alte Jungfer, fauler Fisch,
ein abgenutzter Flederwisch
die kan man werden selten los;
ach leyden groß,
daß ich auch übrig bleiben muß!

4) Als ich noch war jung hübsch und
gedacht ich: ein jeder begehret mein; [fein,
was werd ich aber fangen an,
daß ich einen Mann
in meinem Alter bekommen kan?

5) Mit Körben handelt ich ein Weil,
jezt aber trag [ich] Flederwisch feil,
ein solche Waar bringt solchen Gewinn;
wo soll ich hin,
ich arme verlassene Krämerin?

6) Ich werd schon kahl, verlier die Haar,
bin mehr bey 40 als 30 Jahr:
wann ich nicht bald bekom ein Mann,
was fang ich an?
die Schaben kommen mir endlich dran.

7) Verrostes Eisen, verlegen Waar,
ein Jungfer über virzig Jahr
die ist alhier auf dieser Erd
kein Heller werth;
ach wär mir doch ein Mann beschert!

8) Bescher, bescher, o Herr, bescher,
bescher mir einen Serviteur:
er sey gleich lahm, blind oder klein,
hab nur ein Bein,
daß ich nicht schlafen darf allein!

Ditf. Dtſche Vks= u. Geſſchldr 1872 S. 62 gibt, fußend auf ein „Altes geſchr. Liederbuch“ ein entſprechendes 4ſtrophiges Lied, Str. 1 = Hſ 1, Str. 2 = Hſ 5, Str. 4 = Hſ 8; die dritte Strophe lautet: „Vorhin guckt ich zum Fenſter hinaus, | Und lachte die Junggeſellen aus; | Jetzt wär' ich froh, wenn einer käm, | Der mich nur nähm, | Daß ich den Leuten aus den Mäulern käm“. Ältere Lieder beginnen „Ich hab mein Sach zu Gott geſtellt“ „Ich hab mein Sach' nun hingeſtellt“ u. dgl. Später „Ich hab mein Sach auf nichts geſtellt“ (Goethe).

S. 345. Nr. 182: Verſtelle dich mein Engel in der Liebe... 6 ſechsz. Str. = Gräfe, Sammlung verſch. u. auserleſ. Oden, III 1741 Nr. 29 in 7 ſechsz. Str. Vſ. K. Comp. Hurlebuſch. — Die ſpäteſte „Luſt=Roſe“ S. 39 hat auch 7 Str. — Der Hſ fehlt Gräfes 4te Strophe. —

S. 346. Nr. 183:

1) Schönheit pflegt man hoch zu ſchätzen,
jeder iſt, der ſie begehrt,
ſie kan unſer Aug ergötzen,
wird von jedem hoch geehrt.

2) Tugend muß man doch mehr loben,
dann die Schönheit die vergeht,
Tugend aber hält die Proben,
wo die Schönheit nicht beſteht.

3) Dem Verſtand muß man es laſſen,
daß er beyder Meiſter ſey,
und ich wolte beyde haſſen,
wäre nicht Verſtand dabey.

4) Bey dir kan man alles finden,
das iſt aller Welt bekannt;
dieſes thut die Herzen binden:
Schönheit, Tugend und Verſtand.

S. 347. Nr. 184:

1) Treu ſein und beſtändig lieben
iſt, was Götter ſelbſt vergnügt,
weil in wahren Liebes Trieben
eine ſüße Anmuth liegt;
ihr muß alle Freude weichen,
die die Welt ſonſt zeigen kan,
Nectar iſt ihr nicht zu gleichen,
kein Confect und Marcipan.

2) Kein geſchwärztes Ungewitter,
keine Laſt, ſo viel ſie wiegt,
wird getreuer Liebe bitter,
weil die Laſt auf zweyen liegt;
wer mit zweyen Ankern fährt,
bleibet in der tollen See,
wann ſich Sturm und Wind empöret,
ohne Furcht und langes Weh.

3) Aber wann die Anker weichen,
wird das Schiff vom Sturm turbirt,
und der liebend muß erbleichen,
der das was er liebt verliert,
er wird dadurch ſo betrübet,
ja es trifft auch meiſtens ein,
daß das was er ſonſt geliebet
durchs Adieu ſein Todt kan ſein.

II 5 u. 7 fährt — empört 6 l. banges Weh?

S. 348. Nr. 185: 1) O schönste soll ich dich ersuchen | und hab ich nicht zu grob gespielt ... 7 sechsz. Str. = Hoffmw. Ged. I (1695 S. 377 B. N. Florinde, soll ich dich ersuchen ... 7 sechsz. Str. 1725 S. 389 dsgl. B. N. ist Benj. Neukirch.)

S. 351. Nr. 186 u. 187: 1) Als die Venus neulich saße | In dem bade nackt und bloß ...

Da S. 352, 53 fehlen, so wird vorstehendes Gedicht hinter der dritten Zeile der vierten Strophe abgeschnitten. Auf S. 354 beginnt die vorletzte von den 6 sechsz. Strophen eines Gedichts, dessen 4 erste Strophen durch das weggerissene Blatt ausfallen. Die fünfte Strophe beginnt: Balbierer mögen sich verkriechen ... Das Gedicht hat den Kehrreim: „Mein Schatz soll ein Kunstpfeiffer sein" entsprechend dem oben (Hs S. 283) zum Gedicht „Ja ja es hat schon sein verbleiben" angeführten Kehrreim „Mein Schatz muß ein Soldate sein". Nach dem Register am Schluß d. Hs begann S. 352 ein Gedicht „Kunstpfeiffer können mich vergnügen". Es fehlt demnach kein ganzes Gedicht; sondern nur der Schluß des häufig vorkommenden „Als die Venus" und die 4 ersten Strophen des sonst nicht nachweisbaren Kunstpfeifergedichts sind in der Lücke verschwunden.

„Als die Venus neulich saße" = Hoffmw. I (1695 S. 328 Schertz-Lied. C. H. V. H. [d. i. Hoffmannswaldau], 1725 S. 341) in 6 sechsz. Str. — Rottm. Lust. P. S. 239 ebs. in 6 Strophen. — In dem oben vorweg beschriebenen Druck Yd 7909. 8 „Fünf schöne ganz neue Weltliche-Lieder" steht das Venus-Lied an dritter Stelle gleichs. m. 6 Strophen. — Eine ältere Fassung in 10 sechsz. Strophen enthalten zwei Liedersammlungen des 17ten Jahrhunderts: der so eben (Hs S. 336) zum Liede Voigtländers angeführte „Tugendh. Jungfrauen u. Jungengesellen Zeit-Vertreiber", worin das 21te Lied „Als die Venus neulich badte" beginnt, und mit demselben Anfang „Gantz neuer Hansguck in die Welt, Das ist: Neu-vermehrte weltl. Lust-Kammer ... Zu finden bey J. J. Felseckers sel. Erben. 7." an 18ter Stelle. — Fliegende Drucke würden sich mehrere anführen lassen, die das Lied enthalten, z. B. (Yd 7901. I) Acht Weltliche Lieder, Das erste. Mein Kind, fürwahr du bist verliebt ... Das vierte. Sind das nicht Narrenpossen? Das fünfte. Als die Venus neulich saße ... Das achte. Meine Mutter tadelt immer ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (G (Als die Venus ... 6 sechsz. Str.) — (Yd 7901. II) Vier schöne Weltliche Lieder, Das Erste. Coffee ist und bleibt mein Leben ... Das Vierte. Als die Venus neulich saße ... Gedruckt auf dem Berge. (L (Als die Venus ... 6 sechsz. Str.) — Zotenlieder über Venus und Amor waren mancherlei verbreitet, vgl.

„Hans guck in d. Welt“ das 27te Lied „Amor Venus Söhnelein“ ferner das in der Hf ausgerissene, womöglich noch unflätigere „Cupido legt sich zu Venus“ (s. oben Hf S. 79) u. a. m. —

S. 354. Nr. 188:

1) Ich will stets das beste hoffen,
trifft es gleich nicht allzeit zu,
wenn die Hoffnung fehl getroffen,
bleibt doch das Gemüth in Ruh;
wer sein Herz mit Sorgen quälet
und sich vor der Zeit betrübt,
wird den Thoren gleich gezehlet,
weil er selbst sein Unglück liebt.

2) Sage warum wilst du sorgen?
es kommt doch was kommen soll —
ja vielleicht macht schon der Morgen
dein Gemüthe freuden-voll;
lege nur die Angst zurücke
und wirf allen Kummer hin,
denn es richt sich doch das Glücke
nicht nach deinem Eigensinn.

3) Wenn du dich nur so verhalten,
daß dir keine Schuld bewust,
so laß dein Geschicke walten,
dem du doch gehorchen must;
dieses kan dich nicht verlassen —
wenn du dir nicht so bewust,
daß du etwan lügen, hassen
und den Lastern folgen must.

4) Scheint dir gleich die Zeit zu lange
und trifft nicht nach Wunsche ein,
ey so laß dir doch nicht bange
noch dein Herz verzaget sein,
denn das Glück pflegt oft zu spielen,
es gebrauchet solche List,
daß wir seinen Fuß nicht fühlen,
wenn es uns am nächsten ist.

5) Es kan ja nicht wohl geschehen,
daß die Hoffnung ganz vergeht,
ohne daß wir etwas sehen,
wornach unser wünschen steht;
will es sich nicht also fügen,
als wir es zuvor gemeint,
dennoch soll es uns vergnügen,
wenn es nur erträglich scheint.

Hf III 3 Geschicke sorgen 6 du dich V 7 wornach

S. 356. Nr. 189. Aria. 1) Der Jungfern Gunst und Rosen-Blätter, | der Merz-Schnee, das Aprillen-Wetter | Sind, dünkt mich, immer einerley ... 5 sechsz. Str. in genauer Übereinstimmung entsprechend den 5 Strophen bei Sperontes III 17. Den Anfangsworten ähnliche Wendungen wie „Jungfern-Lieb und Rosen-Blätter, Herren-Gunst, Aprilen-Wetter“ seit lange sprichwörtlich angewandt.

S. 358. Nr. 190:

1) Dir getreu, geliebtes Leben,
ist mein Herze stets ergeben;
denn in jedem Tropfen Blut
steht dein Bildniß eingeschrieben,
ja! mein Geist wird dich noch lieben,
wenn der Leib im Grabe ruht.

2) Wann ich schlaffe, wann ich wache,
wann ich weine oder lache,
schick ich dir die Seufzer zu;
ja! das Paradieß der Seele
und des Lebens Nahrungs-Oele,
schönster Engel, das bist du.

3) Tausendmahl hat dir die Triebe
der so unverfälschten Liebe
mein getreuer Mund bekennt,
und es haben alle Zeilen,
so als Botten zu dir eylen,
mich beständig dein genennt.

4) Wann ich hoffnungs-voll gewesen,
einen Brief von dir zu lesen,
und mein sehnsucht-voller Geist
ihm entgegen ist gezogen,
hat der Ausgang mich betrogen
und mit Luft und Traum gespeist.

5) Aber du läst mich nicht wissen,
was dein göttliches beschließen
meiner Brust bestimmen will;
ich mag seufzen oder klagen
und nach meinem Urtheil fragen,
ach so schweigstu immer still.

6) Kannst du meine Treu verdammen
und wilt du bey meinen Flammen
immer unentpfindlich sein?
wird dein Himmel mir zu[r] Wüste?
schließen deine Schwanen-Brüste
dann ein Herz von Marmor ein?

7) Muste dann aus deinen Augen
nur mein Herze Feuer saugen,
daß es nun in Asche fält?
küst ich darum deine Lippen,
daß auf diesen Rosen-Klippen
mir mein Liebes-Schiff zerschelt?

8) Doch ihr unbarmherzige Sinnen,
da ich euch nicht kan gewinnen,
mögt ihr schließen, was ihr wolt,
weil ihr bey dem grösten Schmerze
niemahls mein beständig Herze
unbeständig sehen solt.

9) Deine Lippen, deine Wangen,
deiner Wangen prächtiges prangen
bet ich unaufhörlich an;
wann sich Leib und Seele trennen,
soll die Asche noch bekennen,
daß ich dich nicht lassen kan.

Daß die zweite Zeile der neunten Strophe verdorben ist, leuchtet ein; was aber ursprünglich da gestanden hat, läßt sich nicht sicher vermuten; man mag etwa lesen „deiner Augen herrlich prangen“ oder „die so hoch und herrlich prangen“ oder dgl.

S. 361. Nr. 191: 1) Ach! ach! entweichet, wer wird es gedencken | Sinn und gedancken mir rauben die Ruh ... 3 sechsz. Str. in sehr verdorbener Fassung, die jedoch nicht allein an dem holprigen Gang und matten Inhalt des ursprünglich schon schwächlichen Gedichts Schuld trägt.

S. 362. Nr. 192:

1) Hoffen und beständig lieben
hat das Ende schön gemacht,
denn was hilft mich das betrüben?
nein! es wird von mir verlacht;
sollt ich mir ja etwas wählen,
wird es blos die Hoffnung sein,
denn sie trifft, bey meiner Seelen!
mit der Zeit doch endlich ein.

2) Hoffnung kan das Herz erquicken,
Galle wird durch sie versüßt,
was ich wünsche, wird sich schicken,
wann man nur beständig ist;
ich kann schon die Zeit erwarten,
warten bringt mir kein Verdruß,
Glück und Zeit vermischt die Carten,
daß sich alles fügen muß.

3) Drum du Panace der Seelen,
Hoffnung, meine Zuversicht!
dir will ich mein Leyd erzehlen,
du entdeckest keine[m] nicht
das Geheimniß meiner Liebe
und den Ursprung meiner Pein,
drum mein Herz dich nicht betrübe,
vivat Hoffnung bleibet mein.

Hs I 8 ohnendlich II 7 G. u. Z. die werden C.

S. 363. Nr. 193: 1) Sag mir mein Engel, was hat es gemacht | | : daß ich nicht schlaffen kan : | die ganze Nacht... 3 vierz. Str.

Fl. Bl. Yd 7909. 14 Neun schöne neue Weltliche-Lieder. Das Erste: Echo du Freundin ... Das Fünfte: Ach sag mirs mein Schätz'gen ... Das Neunte: Ich weiß mir ein Mägdlein ... Gedruckt in diesem Jahr. (Ach sag ... 3 vierz. Str.) — Yd 7919. 37. Sechs weltliche Schöne neue Lieder, Das Erste. Ach könnt ich dich recht lieben ... Das Fünfte. Sag mir mein Schäzelein sag. Das Sechste. Jezt seynd wir voller Freuden. Gedruckt in diesem Jahr. (Sag mir ... 3 vierz. Str.) —

S. 364. Nr. 194. Men.

1) Falsche Gemüther, falsche Herzen
sind mir zuwieder, sags ohne Scheu,
daß ich mit ihnen solte scherzen —
weil dann zu hoffen keine Treu;
in jenen solt ich mich verlieben,
der mich bis in den Todt thut betrüben?
nein nein das kan nicht sein!
solt leiden solche Pein?
Falschheit geht an.

2) Die Tochter soll ins Closter gehen,
sie aber sprach: es wird nichts draus —
ich muß mich nach einem Mann umsehen,
der mit mir gehet ein und aus;
denn ich hab keine Stimm zum Singen,
mein Geigen-Bogen thut schlecht klingen;
drum gebt mir einen Mann,
der mich vergnügen kan —
dann bin ich froh.

3) Frau Mutter thu sie doch betrachten:
der Apfel fält nicht weit von Baum —
sie pflegt den Vatter hoch zu achten,
daß er bey ihr im Bett sind Raum,
und ich soll stets alleine schlaffen?
o schwere Pein! o harte Straffen!
daß ich solt sein ohn Mann,
das geht fürwahr nicht an,
ich bleib nicht so.

4) Es ist nichts schöners auf der Erden,
als wo die Treue recht florirt;
wo treue Herzen funden werden,
da heist es recht accomodirt,
da kan man recht von Herzen lieben
und keine viertel Stund verschieben,
sondern mit gröster Freud
genießen allezeit,
was recht vergnügt.

5) O treue Herzen süßes Leben!
ihr seyd stets meine Freud und Ruh,
euch will ich mich ja ganz ergeben,
bis der Todt schliest mein Augen zu;
bis mir der Pfeil mein Herz abstößt,
seyd ihr von mir allzeit liebkost —
liebkos[e]t mich allein,
ich will auch falsch nicht sein,
sondern getreu.

6) Hat dann der Himmel sich verschwo-
mich stets zu setzen außer Ruh? [ren,
ist dann all Hoffnung ganz verloren?
ein Unglück schlägt dem andern zu —
ich bin ein Schiff, mit dem die Wellen
oft manches Schieff Spiel thun anstellen:
bald flieg ich in die Luft,
bald stürzt mich in die Grust
ein großer Sturm.

7) O Schönster! deine Liebes-Strahlen
theilst du mir gar zu sparsam mit;
ich seh ja viel auf andre fallen,
dieselbe meritirens nit;
ich werde dich beständig ehren,
darbey zu lieben nicht aufhören,
auf meinem Grabe[s]-Stein
wird einst zu lesen sein:
Hier ruht die Treu.

8) Ich schwöre dir bey meinem Leben,
daß ichs nicht meyn aus falschem Wahn,
und will mein Herz dir ganz ergeben,
denn keinen sonst ich lieben kan;
aufrichtig will verschwiegen bleiben
und keine Falschheit mit dir treiben;
komm nur, o schönstes Kind!
daß ich mich dir verbind
ganz ohne [Scheu].

9) So viele Gräßlein auf der Erden
so viele Laublein auf dem Baum ...

Hs II 9 ich bin VII 4 nicht VIII 1 Ach schwöre 4 keinem sonst ich leben

---

S. 368—71 ausgerissen (Nr. 195—197)

Die „Liebes-Rosen" v. J. 1747 geben an 22ter Stelle dies Lied mit 8 Strophen, wovon die 5 ersten der Hs entsprechen in der Reihenfolge 1, 2, 4, 3, 5. Die folgenden 4 Strophen d. Hs fehlen im Druck. Ob die drei letzten Strophen des Drucks, die den angesponnenen Gedankenfaden besser fort und zum Abschluß führen, als die nach der 5ten noch übrig ge-

bliebenen Strophen d. Hf, in dieser zu finden waren, bevor die beiden Blätter ausgerissen wurden, läßt sich nicht feststellen. Der Wortlaut in dem entsprechenden Teile der Liebes-Rosen ist noch mehr verdorben als der handschriftliche, die wichtigeren Abweichungen des Drucks sind folgende: I 4—6 wo da zu hoffen keine Treu, in was soll ich mich denn verlieben, die mich ... Todt betrüben 7 u. 8 zu lindern solche Pein :,: Falschheit hindan. II 6 mein Geig und Bogen IV 1 Was ist doch schöner hier auf Erden 4 da heist es gleich man caressirt III 1 thut es doch 3 ihr pflegt 4 dieweil er füllt im Bett den Raum 6 o harter Schmerz V 1 Vertraute Herzen.

In fliegenden Drucken trifft man nicht selten ein Lied an, welches beginnt „Die Tochter soll ins Kloster gehen". Davon lauten die ersten drei Strophen gewöhnlich also:

Die Tochter soll ins Kloster gehen, sie aber saget Nein, ach Nein, ich will nach etwas Liebes sehen, und dieses soll mein Kloster seyn, ein hübsch Gesicht, das mich vergnüget, stets bey mir ist und bey mir lieget, ein lieber Mann, ein Mann, der mich erfreuen kann, der steht mir an.

Mit todten Bildern mich begnügen, daran hab ich niemals gedacht, als ich noch lage in der Wiegen, hat man mir damit Freud gemacht, die Kinder-Schuh sind ausgezogen, Cupido hat mir Pfeil und Bogen, den ich schon längst erblickt, auch in das Herz gedrückt und mich bestrickt.

Die Mutter mag es selbst betrachten, mit was für Liebe und Begier sie pflegt den Vater hochzuachten, weil er zu Zeiten spielt mit ihr, und ich soll ganz alleine schlafen, das wären gar zu harte Strafen, denkt nur nicht mehr daran, ich liebe weil ich lieben kann, das steht mir an.

Diese 3 Strophen entsprechen den Strophen 2, 4, 6 des Gedichts in den Liebes-Rosen (die erste u. dritte auch den Strophen 2, 3 d. Hf). Die drei letzten von den 8 Strophen der Liebes-Rosen beginnen:

6. Die todten Bilder nicht vergnügen ...
7. Ach ach ihr Götter kommt zur Rache ...
8. An Jahren thut mirs gar nicht fehlen ...

Die Strophen des Liedes „Die Tochter soll ins Kloster gehen" weichen hinter der dritten ganz von der Hf und von den Liebes-Rosen ab, dieselben beginnen: 4. Ich soll die Jahre in den Zellen zubringen ohne einen Mann ... 5. Denkt nur, ein Mädchen, welches fühlet ... 6. Ihr Junggesellen, seyd bemühet ... 7. Die lieben Nonnen in den Zellen, die halt ich aller Ehren werth ... Die Fassung in den Einzeldrucken ist die folgerichtigste, reinste und beste, während in den beiden andern Fassungen der ursprüngliche Text mit fremdartigen Bestandteilen versetzt ist.

Daß die Lücke nicht die beiden ersten Zeilen der 9ten Strophe mit verschlungen hat, ist insofern recht erfreulich, als diese Zeilen aus Wen-

dungen bestehn, die jeden Freund des Volksgesanges vertraut anheimeln müssen, da sie sich in andern Liedern von größerer Volkstümlichkeit und weiterer Verbreitung mehrfach wiederholen. S. 372 setzt ein mit der zweiten Zeile d. 3ten Str. von einem aus 5 sechsz. Strophen bestehenden Gedicht, dessen Bruchstück beginnt: „Und von oben ists geschehen | daß ich dich du Bild der Liebe | mir zum Abgott ausersehen". | Nach dem Register d. Hs begann S. 371 „Küst ihr Seufzer mein Vergnügen", wovon also 2 ganze Strophen u. eine Zeile fehlen. Es ist das ein Gedicht von Günther (S. 1174), ebenfalls aus 5 Strophen bestehend. Ferner begann ebf. nach Ausweis d. Reg. S. 369 „Stirb gleich mein allzuschönes Glücke" u. S. 368 „Mein Verhängniß laß mich wissen". Außer diesen beiden Gedichten und dem Anfang des Günthersch fehlt also nur vom Gedicht „Falsche Gemüther" der Schluß, der aber nur 7 oder 16 Zeilen umfaßt haben kann, da auf S. 368 bereits ein andres Gedicht begann. Die Wahrscheinlichkeit ist demnach äußerst gering, daß die handschriftliche Fassung zum Schluß in den Text der Liebes-Rosen wieder eingelenkt und die 3 letzten Strophen sämtlich enthalten habe.

Mit dem Anfang „Mein Verhängniß laß mich wissen" lassen sich zwei Lieder aus Drucken nachweisen. Welches von diesen beiden Liedern in der Hs gestanden hat, ist nicht auszumachen; da es aber bestimmt eins von beiden gewesen sein muß, so wird die Aufführung von Drucken, worin man die Lieder antreffen kann, einigen Trost und Ersatz für den durch die Lücke verursachten Verlust gewähren:

Fl. Bl. Vier schöne Arien. Die Erste. Was kann einen mehr ergötzen, ꝛc. Die Andere. Mein Verhängniß, laß mich ꝛc. ... Die Vierte. Flieht, flieht, ihr Grillen ... Gedruckt in diesem Jahr. (O (Yd 7901. III) Mein Verhängniß, laß mich wissen, wie das Kind mit Namen heißt ... 6 achtz. Str. — Yd 7910. 21 Fünf schöne Arien. Die Erste. Bekränzt mit Laub die runden Jägerhüte ... Die Vierte. Mein Verhängniß, laß mich wissen, Die Fünfte. Meine Schöne haßt mich nicht, sie ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Mein Verhängniß ... wie das Kind ... 6 Str.) — Yd 7911. 10 Fünf schöne Arien. Die Erste. Laßt uns, ihr Brüder ... Die Vierte. Mein Verhängniß laß mich wissen, zu was ich gebohren bin. Die Fünfte. Mein Verhängniß laß mich wissen, wie das Kind mit Namen heißt. Ganz neu gedruckt. (Das 4te u. 5te Lied mit je 6 achtz. Str.) — Yd 7911. 49 Vier neue und schöne Lieder, Das Erste. Was kan einen mehr ergötzen. Das Zweyte. Mein Verhängniß ... Das Vierte. Wer hätte das gedacht. 1796. (Mein Verhängniß ... zu was ich ... 6 Str.) — Yd 7912. 9 Fünf Lieder. Das Erste. Mädchen mit dem rothen Mieder ... Das Dritte. Mein Verhängniß, laß mich wissen ... Das

Fünfte. Flieht, flieht, ihr Grillen. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. O (Mein Verhängniß ... wie das Kind ... 6 Str.) — Yd 7922. 19 Fünf schöne neue Lieder. Das Erste. Mädchen mit dem rothen Mieder ... Das Dritte. Mein Verhängniß, laß mich wissen ... Das Fünfte. Flieht, flieht, ihr Grillen, macht ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (O (Mein Verhängniß ... wie das Kind ... 6 Str.) Die Ähnlichkeit dieses Druckes mit dem vorigen aus Yd 7912 springt in die Augen; beide sind aber auch von dem Druck in Yd 7901. III nur durch Voranstellung eines Liedes verschieden. — Yd 7922. 29 Sieben schöne Neue Lieder. Das Erste. O kleine Flankina ... Das Fünfte. Mein Verhängniß ... Das Siebente, Traut Schatzerl was ist dir, daß du nit ꝛc. Nr. 53. (Mein Verhängniß ... zu was ich ... 7 achtz. Str.) — Das Lied „Mein Verhängniß, laß mich wissen, wie das Kind mit Namen heißt" enthält auch die schon wiederholentlich angeführte (s. Hs S. 248 u. 339) kleine Sammlung „Auserles. neue Arien u. Lieder" (Yd 7901. II. 60) an zweiter Stelle. — Zu erwähnen ist noch allenfalls, daß die von Gräfe herausgegebene Sammlung (III 22) ein von der Frau v. Ziegler verfaßtes, von de Giovannini gesetztes Lied in 6 achtz. Strophen bietet, mit dem Anfang „Ach mein Schicksal, laß mich wissen, | Wenn erscheint der frohe Tag" (Christ. Mar. v. Ziegler ... Vermischete Schriften, 1739 S. 119). —

S. 372. Nr. 198: 1) Cupido bleibe mir vom leibe | du weist, daß ich sehr fromm und keusch ... 5 sechsz. Str. = Rottm. Lust. P. 1711. 1718. S. 85 in ebs. 5 sechsz. Str. Alle drei vorweg beschriebenen Sammlungen des Namens „Lust-Rose" geben das Lied, die älteste sowie die Solbrigsche jedoch mit 6, die späteste gleich d. Hs u. Rottm. mit 5 Strophen (s. Lust-R. I Nr. 11; II Nr. 16; III S. 41). — Keil, Studtnldr S. 139 „Cupido, bleib mir doch vom Leibe" 6 sechsz. Str. „Altdorfer Studentenlied aus dem 17ten Jahrhdt, aus e. Altdorfer Studenten-Stammbuch v. J. 1700". —

S. 374. Nr. 199:

1) Schönste Seele, mein einzig verach! was soll ich fangen an, [gnügen,
weils der Himmel so will fügen
und der Abs[ch]ied kommt heran,
welcher mit Verdruß
macht, daß ich scheiden muß
von dir, o schönstes Herz!
ach! was großen Schmerz
bringt dieser Schluß!

2) Ich mocht ja von Grund der Seelen
diesen March verfluchen hier,
weil er mich so sehr thut quälen
und beraubt mich meiner Zier,
welcher ohne Scherz
lieber als mein Herz,
darauf Mund und Hand
dir zum Unterpfand
lasse allhier.

3) Es kan sein, daß dieses mein Scheimir den Weg zum Grabe bahnt [den
und mein Engel dich zu meiden
bringet mich in kühlen Sand;
denn die Seufzer mein
müssen Zeugen sein,
daß ich o schönste dich
ja recht inniglich
liebe allein.

4) Nun adieu! mein liebste Seele!
weil es nicht kan anders sein,
will ich mich zufrieden stellen
und will gern ausstehn die Pein;
wann mein Engel-Kind
nur bleibt so gesinnt,
daß ihre Gunst
nur darf hoffen wie sonst,
bin ich vergnügt.

Hs II 4 beraubt mir 5 l. „die mir ohne Scherz"

S. 376. Nr. 200:

1) Geht ihr Seufzer eilend fort,
geht an den bewusten Ort
und entdecket meinen Sinn
der, der ich ergeben bin.

2) Doch ihr müst vorsichtig seyn,
sagen nicht von meiner Pein —
wann sie fraget, was mir fehlt,
sagt: ich hätts euch nicht erzehlt.

3) Wann sie aber wissen will,
so entdeckt ihr nur so viel
wie daß ohne ihre Treu
ich ihr nicht ergeben sey.

4) Werd ich nun von ihr verlacht,
sagt: ich hett mich auch bedacht,
und daß sie bis in ihr Grab
nicht[s] von mir zu hoffen hab.

S. 376. Nr. 201. Aria. 1) Schlaffen deine zarten Glieder Schönste Schönheit diese Nacht ... 4 achtz. Str. = Hommer, Des neueröffneten Musen-Cabinets aufgedeckte Poetische Werke, Lpz. 1708, S. 864 „Nacht-Music", woselbst die Strophen fälschlicherweise sechszeilig abgeteilt sind.

S. 378. Nr. 202:

1) Das Verhängniß heist mich trennen
von dir o, von dir o mein liebstes Kind!
ich kan dir den Schmerz nicht nennen,
den mein armes, den mein armes Herz empfind :|:
ja der Götter harter Schluß
macht, daß ich fast sterben muß.

2) Ja die Pein in meinem Herzen
hat mich schon, hat mich schon fast aufgezehrt,
und der also große Schmerzen
hat die Lebens- hat die Lebens-Ruh gestöhrt :|:
so daß auch die ganze Zeit
mich nichts auf der Welt erfreut.

3) Lacht mir alles sonst am Leibe,
war ich ehmals, war ich ehmals voller Lust
und zum steten Zeit-Vertreibe
ich nur blos, ich nur blos von dir gewust : :
muß ich jezt zu meiner Pein
ganz von dir entfernet sein.

4) Doch soll bleiben bey uns beyden
Jonathans, Jonathans und Davids-Bund,
nichts soll unsre Freundschaft scheiden —
das schwör ich, das schwör ich mit Hand und Mund : :
und eh unser Bund zerbricht,
soll kein Feuer brennen nicht.

5) Und muß ich von hier gleich weichen
in das düstre, in das düstre Grab hinein,
soll mein bloser Leichnam zeigen,
daß ich dir, daß ich dir noch treu werd sein : :
denn ein treues Freundschaft-Band
trennet nicht des Todtes Hand.

6) Doch dein süßes Angedenken
kan mir noch, kan mir noch in meiner Pein
einiges vergnügen schenken,
wann es muß, wann es muß geschieden sein : :
ey so denk an deine Pflicht
und vergiß auch meiner nicht.

Hs I 2 liebstes Herz 4 den ich in mein, den ich in mein Herz empfind

S. 380. Nr. 203:

1) O ja, ja! es bleibt dabey:
nur einer bin ich treu —
bild sich kein andre kein Lieb von mir ein,
nur allein von dir mein Kind
hat sich mein Herz entzündt
und dir auch ewig zum Opfer will sein;
ich lieb recht aus der Kunst,
meide all andre Gunst,
frembder Lieb ledig, bin ganz eigen dein.

2) Man kan mit andern auch,
weils dermahlen ist der Brauch,
bey einer Lustbarkeit haben Plaisir —
lacht man mich freundlich an,
ich gleichfals lachen kan,
doch mit dem Unterschied, daß ich vexir;
du allein bist mein Freud,
weil ich all andre meid, [lieb.
glaub mir nur, daß ich dich recht herzlich

3) Der Schluß ist schon gefaßt:
bis ich werd sein erblaßt,
lieb ich dich, schönstes Kind! in steter Lieb;
sey getreu wie ich dir,
habe Gedult mit mir
und in Beständigkeit das lieben üb;
ich lieb recht aus der Kunst,
dämpfe bey Zeit die Brunst, [Dieb.
daß dir nicht raub das Herz ein frembder

4) Indeß Gedult noch trag,
bis ankomt jener Tag,
da es uns beyden nach wünschen ergeht
und uns vergnüget bind
das Band der Eh mein Kind
und die Zufriedenheit sich zeigen mag;
so lange ich mich reg
und sich mein Herz beweg,
lieb ich dich, wie du mich, bis in den Todt.

S. 382. Nr. 204:

1) Einsamkeit stelt mir ein Paradieß für,
wo mir nicht schadet ein giftiges Thier,
wo sich die schönste Vergnügenheit find,
die mich je länger je besser verbind. —
Hie hat Vergnügung Raum,
wo mir ein Lebens-Baum,
der stets voll Unschuld blüht,
immerfort grünt.

2) Einsamkeit süße vollkommene Lust
labet das Herze, erquicket die Brust,
speiset mit Manna und himmlischer Kost,
tränket mit Nectar und englischen Most. —
Hie hat Vergnügung Raum ...

3) Einsamkeit fürchtet kein Donner und Blitz,
Einsamkeit lachet der thörichten Witz,
Einsamkeit stillet verborgene Pein,
Einsamkeit soll mir ein Panace sein. —
[Hie hat Vergnügung Raum ...]

4) Einsamkeit bleibet mein Leben und Licht,
wo man die weißesten Lilien bricht,
wo mich kein Dorn der Seelen verletzt,
wo mich ein reines Gewissen ergötzt. —
Hie hat Vergnügung Raum,
wo mir ein Lebens-Baum,
der stets voll Unschuld blüht,
immerfort grünt.

Hs III 3 verworffene Pein

S. 383. Nr. 205:

1) Ich liebe dich, mein Kind!
dabey soll es verbleiben;
mich keiner zu verschreiben
ja! so bin ich gesint;
ich liebe dich mein Kind :|:
ich will mich dir, mein Leben,
ja ganz zu eigen geben,
hier hast du Herz und Sinn,
nimms doch nur willig hin,
es gehet ja von Herzen,
drum sag ich sonder Schmerzen:
ich liebe dich, mein Kind!
so bin ich stets gesinnt.

2) Ich lieb dich bis ins Grab,
dich meiner Augen Weide,
dich schönste! meine Freude!
drum sag ich nimmer ab,
sondern lieb dich bis ins Grab :|:
ich will die Wahrheit reden:
wenn man mich gleich wolt tödten,
bekenne ich doch frey,
ich lieb dich ohne Scheu,
du solt mein Schatz verbleiben,
mich soll nichts von dir treiben,
mein Herz ist stets bey dir,
so lang ich leb allhier.

3) Mein Sinn ist stets bey dir;
wann ich dich nur erblicke,
spühr ich der Venus Dücke,
und Amor schmeichelt mir —
mein Sinn ist stets bey dir :|:
ich lieb[e] dich von Herzen
und achte kein[e] Schmerzen,
von lieben bin ich schwach,
mein Herz[e] flammt dir nach,
dein schönes Angesichte
gleicht einem hellen Lichte,
durch deine Lieblichkeit
wird Herz und Seel erfreut.

4) Hier hält nun mein Mund in[n],
weil er dich nicht kan preisen
und nach Gebühr erweisen
den dir ergebnen Sinn;
drum hält mein Mund jezt inn :|:
derweil nun meine Liebe
aus einem reinen Triebe
zu dir, mein Schatze! geht
und mein Sinn bey dir steht,
drum Engel leb vergnüget,
bis sich das Glücke füget,
da wir nur zwey allein
vergnügt beysammen sein.

Hs III 3 Dücke = Tücke, l. Glücke? IV 4 mein dir

Für die Strophe vgl. Hs S. 339 „Charmantes Engels-Kind". In derselben Strophe u. a. von Sperontes „Mein Kind, ich liebe dich" (I 71).

S. 385. Nr. 206:

1) Soll ich dann, o du mein Leben!
von dir ganz entfernet sein?
und in trauren stetig schweben?
unerträglich ist die Pein —
ich empfind in meinem Herzen
ein so große Bitterkeit —
frag: woher kommt solcher Schmerzen?
das macht dein' Abwesenheit.

2) Ach! was Qualen muß ich leiden!
eines fält mir schwer und hart,
daß ich muß anjezo meiden
deine süße Gegenwart;
ich sag daß kein Stund verfließe,
wo ich nicht ohne alle Zahl
dich, o schönste Zier, begrüße
durch die Lufft viel tausendmahl.

3) Bis die Wasser aufwärts rinnen
und all Berge neigen sich,
bis kein Feuer mehr thut brennen,
so lang will ich lieben dich,
bis die Mühlstein tragen Reben
und darauf wächst süßer Wein,
bis der Todt mir nimt das leben,
so lang will dein eigen sein.

4) Kommt herbey die dunkle Nachte,
da ich war entschlafen kaum,
was ich den[n] davon gedachte,
kommt mir vor im süßen Traum;
kommt herbey der helle Morgen,
bitte gleich den Himmel ich,
daß er wolle vor dich sorgen
durch den Tag ganz gnädiglich.

Hs II 5 verfließet 7 zu begrüßen

Fl. Bl. Yd 7909. 18 Sieben schöne Weltliche Lieder, Das Erste: Himmel! hast dann du an mir noch kein Vergnügen ꝛc. Das Zweyte: Soll ich dann, O du mein Leben ꝛc. ... Das Siebende; Wanckelmuth ist mein Vergnügen, ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Soll ich dann ... 5 achtz. Str.) Zwischen der dritten und der letzten Strophe der Hs hat der Druck 4. Mich zu lieben hast versprochen ... Die Fassung des Drucks weicht durchgehends von der Hs stark ab, bemerkenswert z. B. II 5—8 „denck, daß keine Stund verfliesse, in der ich nicht ohne Zahl, in Gedancken dich begrüsse, durch die Lufft viel tausendmal"; Schlußstr. Z. 3 „was ich bey dem Tag gedachte". — In dem oben (s. Hs S. 4 „Was nutzet uns das Adelleben") schon beschriebenen Einzeldruck Yd 7909. 32 „Acht schöne neue Weltliche=Lieder" steht an erster Stelle mit 5 Strophen, wobei aber „Dich zu lieben hab versprochen" als Schlußstrophe zu den 4 handschriftlichen getreten ist, das Lied „Muß ich dann, Ach! du mein Leben" ... — Yd 7912. 2 Sieben Lieder. Das Erste. In der Väter Halle ruhte ... Das Vierte. Soll ich denn, o du mein Leben ... Das Siebente. Mein Vergnügen ist auf Erden. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. B (Soll ich denn ... 4 Str.) Schon die drei ersten Strophen in der Fassung dieses Drucks sind sehr verschieden von der Hs u. d. beiden Drucken in Yd 7909. Die erste Hälfte der dritten Strophe ist als zweite Hälfte der zweiten, und die zweite Hälfte der dritten Strophe als erste Hälfte derselben, zusammen mit der zweiten Hälfte der zweiten Strophe, wiederzuerkennen. Die Schlußstrophe ist ganz neu „Hörst du nicht die Vöglein singen". — Yd 7912. 68 Acht Lieder. Das Erste. Das waren mir selige Tage ... Das Vierte. Soll ich denn, o du mein Leben ... Das Siebente. Ei ei, mein lieber Augustin. Das Achte. Flüchtig eilt das Leben hin. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 20 (Soll ich denn ... 4 Str.) Die Fassung ist dieselbe wie im vorigen Druck, der Wortlaut stimmt damit Silbe für Silbe, selbst die grobe Nachlässigkeit, vermöge deren die 5te Zeile der 2ten Strophe bis auf das Wort „Eingestehen" verschwunden ist, haben beide Drucke ge=

meinsam. — Yd 7915. 10 Acht schöne neue Lieder. Das Erste. Das waren mir selige Tage ... Das Vierte. Soll ich denn, o du mein Leben ... Das Siebente. Ei ei, mein lieber Augustin. Das Achte. Flüchtig eilt das Leben hin. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 20 (Soll ich denn ... 4 Str.) — Yd 7918. 27 Sechs schöne, neue Lieder: Das Erste. Soll ich dann, o du mein Leben ... Das Sechste. Gestern Abends in der stillen Ruh hört ꝛc. Neu gedruckt. (Soll ich dann ... 5 achtz. Str.) — Yd 7924. 21 Sieben schöne neue Lieder. Das Erste. In der Väter Halle ruhte ... Das Vierte. Soll ich denn, o du mein Leben ... Das Siebente. Mein Vergnügen ist auf Erden. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. B (Soll ich denn ... 4 Str.) vgl. Yd 7912. 2. — Die zweite Hälfte der dritten Strophe, die sich aus lauter echt volkstümlichen Wendungen zusammensetzt, wurde später als Abschluß für das Lied „Treue Freundschaft darf nicht wanken" (s. Hs S. 281) verwandt. —

S. 387. Nr. 207:

1) Wie Himmel leb ich noch?
ihr Sternen sagt mir doch,
was ich gethan?
hab ich etwas verschuld,
so leid ich mit Gedult,
ich nehm es an;
ihr quälet mich
nur stetiglich,
bis endet sich —

2) Mein Schmerz, ach Götter hört!
der wird jezt auch vermehrt,
mit einem Wort:
mein liebste geht von mir,
mein Herz zerschmelzet schier,
mein Schatz geht fort;
verlaß nur mich,
mein einzigs ich,
ich sterb um dich.

3) Nur seufzen will ich jezt,
weil mich nichts mehr ergözt —
o großer Schmerz!
mein leiden, meine Pein
kan gewiß nicht größer sein
ohn allen Scherz;
dein böse grausam sein
macht diese Pein —
das solt nicht sein.

4) Ach kommet doch herbey,
ihr Zeugen meiner Treu!
ja weint mit mir!
nur weil sie mich verläßt
und mich nichts hoffen läst,
zu seyn bey ihr —
o harter Schluß!
auch ohne Kuß
ich scheiden muß.

5) Nun gute Nacht, mein Leben!
laß dir den Kuß noch geben,
eh ich erblast;
der soll der Zeuge sein,
daß du das Herze mein
allein nur hast;
zerschmetters jezt,
wanns dich ergözt
zu guter lezt.

6) Nun kommt der Sterbens-Bott,
der mir den Todt schon droht,
nun lebe wohl!
schließ mir die Augen zu,
daß komme ich zur Ruh;
ich muß ich soll
bald in die Erd,
da ich auch werd
zu Asch verkehrt.

Hſ II 6 Schatz itz geht IV 7—10 „o harter Schluß! | auch ohne Kuß | nur mit Verdruß | ich scheiden muß." | Dabei ist eine Zeile zu viel. V 1 u. 2 fallen aus dem Rhythmus VI 3 und lebe

S. 389. Nr. 208: 1) Ach daß ich euch nicht meiden müste | Ihr schätze dieser tritten welt ... 5 achtz. Strophen, in wörtlich genauer Übereinstimmung = Hoffmannsw. Ged. I (1695 S. 342; 1725 S. 354; Vf. C. H. V. H.)

S. 391. Nr. 209. Cupidinis Testament 1) Cupido lag im Krancken bette | und stelte sich recht kläglich an ... 8 sechsz. Str. wörtlich genau = Hoffmw. II (1697 S. 264; 1730 S. 247: Cupidinis testament. H. v. A. v. S. Cupido lag im krancken bette ... 8 sechsz. Str.) — Man findet das Gedicht ohne wesentliche Abweichungen in der Solbrigschen „Lust-Rose" an 43ter Stelle, in dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7909. 7 „Sechs schöne ganz neue Weltliche-Lieder" als 5tes Lied, und ferner auch z. B. in dem fliegenden Liederdruck Yd 7924. 16 Arien. 1. Cupido lag im Krankenbette ... 7. Ach wie bin ich so betrübt ꝛc. Elbing. (Cupido lag ... 7 sechsz. Str.) —

S. 394. Nr. 210: 1) Ich bin ein junges Weibgen, und habe keinen Mann ... 10 siebenz. (in d. Hſ 4z. abgeteilte) Str. ††† Das vorweg beschriebene „Neu Weltl. Lieder-Büchlein" hat als Nr. 72 „Ich bin ein junges Weibchen" mit 10 siebenz. Str. „Gantz neuer Hans guck in die Welt" gibt als Singweise zum 74ten Lied an „Ich bin ein junges Weibgen". Dieser Anfang ist später vor das sinnverwandte Lied, das ursprünglich „Was hilft das Caressiren" begann (ſ. Hſ S. 56), gesetzt, und so verwuchsen die beiden Lieder, indem das eine ganz verdrängt wurde und das andere Bruchstücke davon in seinen Bestand aufnahm. In dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7921. 24 = 39 „Sieben schöne neue Weltliche Lieder" steht an fünfter

Stelle eine Umbildung „Ich bin so junges Mädgen“ (l. Weibgen) in 7 achtz. Str.

S. 396. Nr. 211: 1) Sey getreu :|: ohn[e] falsche Heucheley ... 6 fünfz. Str. (Wegen d. Strophenform vgl. Hs S. 111 „Auf mein Geist“. Es ist das die berühmte Morgenrot-Strophe.)

S. 398. Nr. 212: 1) Mein Hertz, das ist auf einmahl ganz gefallen [l. gefangen] | Ich bin nicht mehr, der ich gewesen bin ... 2 achtz. Str.

In dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7926. 40 „Sechs schöne neue Weltliche Lieder“ nimmt das Lied mit 4 achtz. Strophen die erste Stelle ein.

S. 398. Nr. 213 u. 214: 1) Ich spiele banquerot, mich treibet die Noth ... 3 achtz. Str.

S. 399: Antwort. 1) Wo fliehest du hin mit deinem Gewinn ... 3 achtz. Str.

S. 400. Nr. 215. Mel: Ich geh von hier | 1) Weil wir durch leyd | durch haß und neid | einander sollen meiden ... 6 zwölfz. Str.

In dem oben (s. Hs S. 257 „Soll ich dann nicht klagen“) schon erwähnten Liederheftchen „Jungfern- u. Junggesellen-Lust“ steht auf S. 23 als Nr. XIII eine „Unterweisung, ingeheim zu lieben. Weil wir zerstreut, durch Neid und Zeit, uns heimlich müssen meynen“ ... 11 zwölfz. Str. Die Gedichte sind einander nur ähnlich, nicht vollkommen gleich, das eine ist eine Nachahmung des andern unter Anwendung desselben Strophenbaus. Beide Gedichte gehören zu den weniger geschmackvollen Bearbeitungen des damals Jahrzehnte lang beliebten Stoffs von der heimlichen Liebe. Das ursprüngliche Gedicht ist von Greflinger, s. Seladons Beständige Liebe, 1644 S. 6, Seladons Weltliche Lieder, 1651 S. 141 u. ö. „Unterweisung heimlich zu lieben. Weil wir zerstreut, durch Neyd und Zeit, uns heimlich müssen meinen“ ... 12 zwölfz. Str. „Jungfern- und Junggesellen-Lust“ gibt dies Greflingersche Gedicht wieder mit geringen Abweichungen im Wortlaut und unter Weglassung der fünften Greflingerschen Strophe („Und macht mich wer | Zum Zauberer“) auch in genau derselben Reihenfolge der Strophen. Greflinger wandte diese Strophe gern an und hat darin noch

eine ganze Reihe Gedichte von gleicher Geschmacklosigkeit verfaßt, z. B. „Wer fragt darnach, | Dergleichen Sach | Ist noch wol zu verschmertzen" | ... oder „Es ist nicht neu, | Daß Weiber Treu | Wie Spreu, die bald zerstäubet" | ... oder „Wer fragt darnach, | Diß Ungemach | Wird mich noch nicht erwürgen" | ... oder „Sie ist dahin, | Die meinen Sinn | Erhitzte mit den Sitten" ... u. dgl.

S. 403. Nr. 216: 1) Schweige Hertz, laß deine Pein verborgen sein ... 3 elfz. (in d. Hs fünfz. abget.) Str.

Fl. Bl. Yd 7909. 21 Sieben schöne neue Weltliche-Lieder, Das Erste: Ihr muntern Schönen hört, legt Zwirn ꝛc. Das Zweyte: Schweige Herz, laß deine Pein ... Das Siebende: O! Ihr Gnaden ohnverhola, Exellenz, ꝛc. (Bildchen, Huhn mit Küchlein darstellend) Gedruckt in diesem Jahr, Da die liebe Geduld höchst nöthig war. (Schweige Herz ... 3 elfz. Str.)

S. 404. Nr. 217: 1) Ihr jungfern, ach traut nicht den schmeichelhafften blicken | wodurch euch die buben das hertze bestricken ... 4 achtz. Str.

S. 405. Nr. 218:

1) Ich lieb ein freyes Leben,
das sich der Lustbarkeit
vollkommen hat ergeben,
so wird er stets erfreut;
es mag das falsche Glücke
gleich auf der Spitze stehn
und durch verwirte Blicke
bund in einander gehn.

2) Was will das Glücke machen?
es zielt und trifft mich nicht,
zum Trotze werd ich lachen,
wann alles kracht und bricht;
ein Narr läst sich verkehren,
man kan sich dieser Macht
gewisser nicht erwehren,
als wann man sie verlacht.

3) Allhier in meinem Herzen
hab ich den besten Schatz,
da findet Ruh und Scherzen
den angenehmsten Platz;
ja, wenn ich sterben werde,
so will ich mich erfreun
und mitten in der Erde
noch immer lustig seyn.

4) Ich weiß: der türkisch Kayßer
der hat es nicht so gut,
er hat zwar große Häußer,
doch keinen freyen Muth;
er lebt in steten Sorgen,
und wolt er meine Ruh
nur eine Stunde borgen,
so sagt ich nein dazu.

5) Man heißt mich einen Narren,
doch wer mich schimpfen will,
hat selbsten einen Sparren
in seinem Kopf zu viel;
mir aber gehn die Stunden
in lauter Freuden hin —
so leb ich mir verbunden,
daß ich so lustig bin.

In dem vorweg beschriebenen fliegenden Druck einiger Lieder Yd 7921. 24 = 39 „Sieben schöne neue Weltliche Lieder" hat den sechsten Platz inne „Ich lob ein freyes Leben" ... 6 achtz. Str. Die der Hs fehlende Schlußstrophe lautet daselbst: 6. Sa sa, mit was für Worten, geb ich es an den Tag, daß man an allen Orten, davon gedenken mag, es sey ein Mensch gebohren, der habe seine Zeit, zur Wollust nicht verlohren und lebet stäts erfreut. — Yd 7911. 37 Sechs schöne Lustige Lieder, Das Erste. Guten Abend, Jungfer Köchin mein ... Das Fünfte. Ich lob ein freyes Leben ... Das Sechste. Wer ruhig leben will, der schlage nur die Lieb in Wind. Gedruckt in diesem Jahr. (Ich lob ... 3 Str.) —

S. 406. Nr. 219:

1) Einstmahl hab ich was versprochen,
welches nicht gelungen ist,
doch hab ich nicht Treu gebrochen,
sondern bleib zu jeder Frist,
denn mein Wort heißt einerley,
wann ich sprich, so bleibts dabey.

2) Ob mich gleich in meinem Leben
ein Spruch sehr verwundet hat,
den man mir zur Antwort geben,
welches gewißlich in der That:
nichts und nichts ist auch Antwort —
doch ich bleib an meinem Ort.

3) Jungfern können zwar versprechen,
nur es ist ein eitler Kuß,
darum kan ich mich nicht rächen,
bin vergnügt und ohn Verdruß,
ich lasse mirs gefallen auch,
denn es ist ein alter Brauch.

4) Mein Schwur, der gewiß gehalten,
ist von mir ganz abgethan —
eh sollt mir mein Herz erkalten —
ich bleib veste wie ein Mann;
sie geh hin und sags ohn Scheu:
sie macht mich von lieben frey.

5) Doch o schöne! ich wünsch Glücke:
sie soll grünen wie ein Zweig;
ich werd bleiben nicht zurücke,
mein Herz soll nicht werden weich,
wann ein andrer wird obsiegen,
wünsch ich auch Glück in die Wiegen.

III 2 l. Schluß st. Kuß IV 4 l. veste bleib' ich 5 Hs: so geh sie hin

S. 408. Nr. 220: 1) Mag es doch den Neid verdrißen | daß mich holde lippen küßen ... 4 achtz. Str. in genauer Übereinstimmung mit Sper. IV 23. — Fl. Bl. Yd 7921. 44 Fünf schöne neue weltliche Lieder. Das erste. Wann ich meinen Stand betracht, und dessen Lauf, ꝛc. Das zweyte. Mag es doch den Neid verdrüssen, ꝛc. ... Das fünfte. Wohlan die Zeit ist kommen, ꝛc. (Bildchen, männliches Brustbild darstellend, dabei Buchstaben D H) Gedruckt in diesem Jahr. (Mag es doch ... 4 Str.) — Vgl. noch Gräse II 9 Mag es doch den Neid verdriessen, Daß ich stets zufrieden bin ... (Vf. L. Setzer Hurlebusch) sowie Hs S. 36 Mag es gleich die Welt verdrießen, Wenn mich fremde Lippen küssen ... —

S. 409. Nr. 221: 1) Ihr der Dianen-volck, so stets die Keuschheit traget ... 15 vierz. Str. †††

S. 412. Nr. 222:

1) Nur Gedult Gedult Pelise,
wenn die Feinde Donner speln —
müssen doch im Paradise
selber falsche Schlangen sein;
Lufft und Himmel werden trübe,
Sonnen müssen untergehn,
also müssen Lust und Liebe
nur in stetem Wechsel stehn.

2) Weichet weichet ihr Gedanken,
die ihr mir nur Sorgen macht,
mein Gemüthe darf nicht wanken,
so lang sich des Blutes Saft
in den warmen Adern reget —
ehe fält der Himmel ein,
eh sich meine Liebe leget —
ewig muß geliebet sein.

3) Wahre Liebe muß viel leiden,
Glück und Wohlfahrt meiden sie,
endlich aber kommen Zeiten,
die die angenehmste Blüh
höchst vergnügter Früchte bringen;
bis die Liebe recht probirt,
kan sie noch so freudig ringen,
wann ihr als zu Zucker wird.

4) Drum Pelise sey zufrieden —
wir verlachen was uns kränkt;
laß uns alles Unglück schmieden —
wer ist der dis Band zertrennt?
unser bleibet doch das beste:
in der Lieb verschwiegen sein —
dieses macht die Herzen veste,
dieses schenket Nectar ein.

Hs II 7 ehe sich III 8 als = alles IV 4 bant

Dies Gedicht lehnt sich in Form und Inhalt an ein andres gleichen Anfanges an, wovon Benj. Neukirch Verfasser ist. B. Neukirchs gal. Briefe u. Getichte, 1695, enthalten S. 27 ein Gedicht in 7 achtz. Strophen: 1. Nur Gedult, Gedult Louyse! Wenn die Feinde Donner speyn ... 2. Wann der Mond am hellsten strahlet ... 3. Dann gleich wie der Monde wieder ... 4. Bey Jasmin und Lilien lachen ... 5. Drum Gedult,

Gedult Louyse! ... 6. Haß, Verläumdung, Neid und Lügen ... Nur die Anfangsstrophe stimmt überein in d. Hs u. im Druck.

S. 413. Nr. 223: 1) Der Guckguck hole mich, mein Kind ich liebe dich ... 12 fünfz. Str. †††

S. 416. Nr. 224: Bouré[e] 1) Du bist mein ich bin dein | mir soll auch nichts liebers seyn ... 6 achtz. Str. †††

S. 418. Nr. 225: 1) Komm schöne vergnügende schwartze Milan ... 5 sechsz. Str. †††

S. 419. Nr. 226:

1) Ihr Sternen hört,
wie man mit [mir] verfährt:
ich liebe, was mich tödtlich haßt,
und küsse, was mir eine Last,
ich bete etwas an,
so mir Gewalt gethan,
ich ehre dich, man hönet mich,
man plagt mich ängstiglich;
ein Demant springt,
ein['n] Felß durchdringt
ein Donnerstreich, der auf ihn sinkt —
du aber wilst noch härter sein
als Diamant und Felßen Stein,
[nichts dringet bey dir ein,]
aus deinen Augen bricht
mir ein Cometen-Licht;
wo soll ich ärmster hin,
weil ich verlaßen bin?

2) Charmantes Kind,
wie bist du so gesinnt?
daß nicht ein angenehmer Blick
auf meine Sehnsucht strahlt zurück?
sieh nur, wie unvergnügt
mein Herz in Ketten liegt
und mich in Sclaven Stand gesezt,
ja bis in Todt verlezt;
für Lust und Scherz
empfind mein Herz
verhaßtes Leid und bittern Schmerz,
ein winselnd ach und seufzend weh
macht, daß ich so betrübet seh —
ach Himmel ich vergeh!
nichts lindert meine Noth
als nur der blasse Todt;
komm doch! wo bleibest du?
drück mir die Augen zu!

3) Zeig mir die Kluft
zu meiner Sterbens-Gruft!
grausamste! giebst du das zum Lohn,
so höre den gebrochnen Thon
von deiner Grausamkeit,
die mir die Gruft bereit,
mit hohlem bangem Lauschen an,
was du an mir gethan —
ich liebe dich,
du hassest mich,

du quäleſt mich, drum ſterbe ich;
mit Turtel-tauben girr ich [ach],
mit Schwanen ſing ich ſterbend ſchwach
bey dieſem Ungemach;
drum grab mir dieſes ein
auf meinen Leichen-ſtein,
daß deine Grauſamkeit
mir hat das Grab bereit.

Hſ I 3 mich täglich 8 plaget 11 auf mich II 5 ſieh doch nur 9 Schmerz III 2 todten Sterbens-Grufft 7 mit holen ganzen Rauſchen 12 girre 17 daß ihre

Bisher iſt kein Druck dieſes Liedes bekannt geworden. Aus dem Liederbuch der Frau von Holleben teilt Spitta a. a. O. S. 241 eine gleichfalls äußerſt fehlerhafte handſchriftliche Faſſung mit. Das Lied ſpielte ſowol ſeiner Melodie wie ſeinem Wortlaut nach in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Rolle. Es gibt mehrere Nachahmungen, die den verzwickten Bau der Strophe genau beobachten: Sperontes I 18 (1747 Nr. 67) „Verhängniß ach! Wenn ſoll mein Ungemach Einmahl das Ende wieder ſehn“ „Ihr Sternen hört, Wie man mit mir verfährt! Ich ſoll ein blutig Opfer ſein“ u. a. m.

Dieſe ſowie die nächſte und auch mehrere von den vorhergehenden und folgenden Nummern legen die Vermutung nahe, daß in dieſem Teile der Liederhandſchrift opernhafte Beſtandteile ſtark benutzt worden ſind. Nr. 227 iſt ſicher eine jener kurzen Opernarien, die mit einer gewiſſen Regelmäßigkeit aus 2 Strophen beſtehn und es lieben die Anfangszeile zum Schluß der Strophe zu wiederholen. Nr. 226 iſt ein längeres Geſangſtück, in dem die Worte nur um der das Ganze beherrſchenden Muſik willen vernunftwidrig und undichteriſch in die Länge gezerrt ſich ohne Gedankenfortſchritt immer um denſelben Fleck herumbewegen; es galt eben die vorgeſchriebenen Takte auszufüllen. Sperontes arbeitete viel nach ähnlichen Vorlagen, er quälte ſich auch bisweilen redlich ab, nach vorgeſchriebenen Noten einigermaßen dichteriſch empfundene Texte zu verfaſſen.

Gräfe, der in bewuſtem Gegenſatz dazu vorab den Wortlaut, dann erſt die Muſik verfaßt ſehn wollte und für abgeſchloſſen vorliegende dichteriſche Gebilde nach entſprechender Begleitung ſuchte, beugte ſich, obſchon überwiegend Muſiker, unter die Vorherrſchaft der Dichtkunſt, wie Sperontes, obſchon vorzugsweiſe Dichter, ſich dem muſikaliſchen Taktſtock unterwarf. Wo Gräfe die gegneriſche Geſchmacksrichtung bekämpft, führt er unter den Liedern, die beſonders tadelnswert ſeien, neben einem ſolchen aus Hunold-Neumeiſters Anleitung zur reinen und galanten Poeſie auch vorſtehendes Lied an; in

seinem „Halle 15. May 1737“ datirten Vorwort äußert er sich über derartige Gesangstücke folgendermaßen: — „hat sich irgend worin der schlechte Geschmack unserer Landes-Leute verrathen, so ist es gewiß in diesen kleinen Arbeiten geschehen. Ich glaube nicht, daß ich nöthig habe hier einen weitläuftigen Beweis zu führen, ein jeder wird die Wahrheit erkennen, der sich nur erinnern will, wie oftermahls er in seinem Leben die so elende als bekannte Arien: Du strenge Flavia, Ihr Sternen hört, und dergleichen elendes Zeug hat rühmen, mit Vergnügen absingen und spielen gehöret. Es ist zu verwundern, wie dieses fade und abgeschmacktes Zeug auch zu unsern Zeiten noch immer Liebhaber gefunden, da doch der gute Geschmack durch die edle Bemühungen vieler sinnreicher Köpffe und grosser Geister, welche zu diesem Endzweck preißliche Gesellschaften aufgerichtet, unter den Deutschen um ein merkliches verbessert ist.“ Also sprach der vernünftig und bieder, aber für die Kunst gar zu nüchtern gesonnene Gräfe, der Gottschedianer unter den Musikern, und erreichte nichts; die musikalische Poesie behielt vorläufig die Oberhand; denn wenn sie schon weder wahre Empfindungen noch tiefe Gedanken bot, so sprach sie doch immer noch eher zum Herzen, als die steifledernen, langweiligen Betrachtungen und wässrigen Nutzanwendungen der Gottschedianer, als jene nach Reimen und Noten zugestutzten Plattheiten, die nicht minder gefühlsarm und schon dem Stoffe nach für poetische wie musikalische Gestaltung ganz ungeeignet waren.

Daß einige Zeilen des Liedes „Ihr Sternen hört“ (III 9—11) einem ursprünglich von Opitz verfaßten, allmählich aber stark von seinem Vorbild abgewichenen Gesangstück gewaltsam zum Schluß eingesprengt sind, hat bereits Erwähnung gefunden (s. Hs S. 231 „Allhier auf dieser wüsten Weyd“).

S. 421. Nr. 227:

1) Was sein soll schickt sich wohl —
was sein soll schickt sich wohl —
ich warte mit verlangen,
bis daß ich werd umpfangen
was mich vergnügen soll —
: was sein soll schickt sich wohl :

2) : Was sein soll schickt sich wohl :
ist gleich der Himmel trübe,
so ist doch meine Liebe
der schönsten Sterne voll —
was sein soll schickt sich wohl.

S. 422. Nr. 228. Mel: Ich geh von hier

1) Was mach ich mir jezt aus der Welt?
mein Schatz der ist vor mich,
weil auch mein Herz nur ihr gefält;
ein [andrer] kümmre sich
und suchet sich zu schmeicheln ein
und stelt sich recht verliebt — —
ich lach dazu — sie ist schon mein —
weils anderst nicht geschicht.

2) Mein Schatz der lieb nur in der Still —
wer weiß etwas davon?
weil auch mein ganzes Naturell
sich ganz verstellen kan;
wir kennen uns einander nicht,
wenn Leute bey uns sein,
und was hernach ohng'gefehr geschicht,
das ist bey uns allein.

3) Nun meidet mich denn immerhin,
ihr Spötter dieser Welt,
dieweil es meinem frohen Sinn
ja anders nicht gefält;
ich lieb getreu und bin vergnügt,
nur weil sichs so gefügt,
daß ich die schönste auf der Welt
alleine nur besiegt.

4) So komm und laß mich haben Theil
an deiner Schönheits-Pracht,
ich sage dir auch in der Eil:
das Bette ist gemacht;
du lächelst schon — ich auch — nur still!
es ist nun hohe Zeit!
das Herz in mir das zappelt schier
und dies vor lauter Freud.

5) Nun gute Nacht! dies wünsch ich euch
ihr Spötter, geht, geht fort
und packet euch nur allzugleich
jezt an ein ander Ort
und stöhrt uns nicht in unsrer Ruh,
ach gehet doch nur fort,
dieweil ich nicht im Stande bin
zu reden mehr ein Wort.

S. 424. Nr. 229. Mel: Ihr Schönen höret an

1) Man sagt ich bin so still —
wie soll ich anderst werden
ja hier auf dieser Erden?
ich sag es ist mein Will:
ich bin und bleibe still —
groß prahlen und schlecht fechten
der ist und bleibt mit rechten —
wie heist mans, weist du nicht?
wie mans im Sprichwort spricht —
doch still ich werd nichts sagen,
wer auch mich solte fragen,
warum ich wär so still:
es ist mein ganzer Will.

2) Mein Schäzigen weiß es doch,
was mir im stillen fehlet —
ich hab ihrs oft erzählet —
ich küß sie heute noch —
mein Schäzigen weiß es doch —
ich werde noch mit Wille[n]
gewißlich wieder stille[n],
was mir gemachet Pein,
bey Bier und auch bey Wein;
da kan ich mit ergözen
ja Mund auf Munde sezen,
so weiß kein Mensch davon,
was wir im stillen thun.

3) Nun Schatz wir lieben still,
wir dürfen uns nicht kränken,
wir können dabey denken:
es ist so unser Will —
mein Schatz wir lieben still —
bald werd ich alle Stunde
ja deinen schönen Munde,
wann ich werd bey dir sein,
nur küssen ganz allein;
da werd ich mich vergnügen
bey dir im Bette liegen,
dich küssen in der Still —
mein Schatz das ist mein Will.

Hſ II 10 ich mir III 10 l. „mit vergn." 12 doch küssen

Für die Strophenform vgl. Hſ S. 211, 339, 383 u. a.

S. 425. Nr. 230:

1) Zum sterben bin ich verliebet in dich,
deine schwarzbraune Äugelein die fesseln ja mich.

2) Dein scharmande Wangen, dein schönrother Mund
macht todte lebendig und kranke gesund.

3) Allhier oder dort oder sonst an einem Ort
wolte wünschen könte reden mit dir ein paar Wort.

4) Wann alle deine Freund dir werden zu Feind,
zeig ihnen die Feigen und gedenk du seist mein.

5) Und wer mir nichts gibt und wer mir nichts bent,
der thu was ich gedenke und laß mich unkent.

6) Eine Jungfer wie du ist warlich nicht rar,
dann sie wachßen wies Unkraut [all Tag und] all Jahr.

7) Gestern hast dus gesagt, ich wär dir zu schlecht —
heute läst du mich fragen, ob ich dich auch noch mögt.

8) Nur eine ist hier, die g'fallen thut mir,
hat schwarzbraune Äugelein und schöne Quatier.

9) Wer das Liedlein hat erdacht, den Junggesellen gemacht,
dem wünsch ich von Herzen eine gute Nacht.

Hſ IV 2 zeig jene V 1 nichts gent l. bent, oder geit = gibt; 2 unkent = ungeschoren dem Sinne nach, Ableitung unsicher.

Fl. Bl. In dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7909. 4 „Acht schöne Weltliche=Lieder" nimmt das Lied mit ebf. 9 Strophen die fünfte Stelle ein. Der Wortlaut des Drucks weicht mehrfach von d. Hs ab: 5) Und wer mir nichts giebt, und wer mir nichts geit, der thu was ich gedenke, und laß mich unkeit. 6) Ein Mägdle wie du, ist wärle nichts rahrs, denn sie auch ja wachsen, wies Unkraut all Jahr. 8) . . . ein schöne Manier. 9) Wer das Liedlein hat erdacht, denen Jungfern ists gemacht, so wünsch ich meinen Schatzel ruhsame Nacht. — Der Schluß ist im Druck unstreitig besser als in d. Hs. — Yd 7925. 5 Vier schöne Jägerlieder. 1. Was kan einen mehr ergözen . . . 4. Ganz unsterblich bin ich verliebt ꝛc. (Ganz unsterblich . . . 6 Str.) — In dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7926. 40 „Sechs schöne neue Weltliche Lieder" (s. auch Hs S. 398 „Mein Herz, das ist auf einmal ganz gefallen") steht das Lied an 5ter Stelle mit 6 Str. — Yd 5142 Ausbund schöner weltlicher Lieder von neuem ans Licht gestellt durch Hans Liederhold, Bänkelsängern. Erstes Bündel. Nro. 2. Das Erste: Was frag ich viel nach Geld und Gut ꝛc. Das Zweite: Zum Sterben bin ich ꝛc. Das Dritte: Es war in einem Dorfe ꝛc. Das Vierte: Um deinetwegen bin ich hier ꝛc. Reuttlingen, gedrukt mit Fischer= u. Lorenzischen Schriften. (Zum Sterben . . . 8 Str.) — Nicolai, Eyn feyner kleyner Almanach, 1. Jg. 1777 S. 89 Nr. XIV hat 8 Str. Ellinger, Berl. Neudrucke II 65. — Im Wunderhorn 7strophig; Erk u. Irmer, Bl. 3. Heft Nr. 3 mit 8, Erk's Liederhort S. 212 mit 6 Strophen, Erk=Böhme II S. 771 Nr. 1014 dsgl. (vgl. auch II S. 652); Mittler Bl S. 700 m. 8 Str. — Köhler=Meier, Bldr v. d. Mosel u. Saar, I 1896 S. 62 „Nur eine ist hier und die gefallt mir" 7 Str. —

S. 426. Nr. 231: 1) Schlaff wohl! mein licht, mein leben, meine Sonne | laß alle Sorg und Quaal von dir entfernet sein . . . 5 sechsz. Str. †††

S. 427. Nr. 232:

1) Die Freyheit ist edel, ich achte es hoch,
gebunden sein ist [ein] beschwerliches Joch,
drum zieh ich die Freyheit dem Glücke auch vor,
ein Herz ungebunden schwingt stets sich empor,
ich singe ich lache ich scherze dabey,
doch bleibet mein Herz ungebunden und frey.

2) Ich glaub es ja gern und stimme mit bey,
daß niemand auf Erden der Sorgen frey sey,
doch siehet die Freyheit ein Ende der Pein,

das nehm ich von mir ab, drum bleib ich allein;
ein frischer, ein freyer, ein munterer Sinn
wirft alle den Kummer und Ärgerniß hin.

3) Doch zwar meine Freyheit erstreckt sich nicht weit,
das Schicksaal kans ändern, erwarte der Zeit
und lebe der Hoffnung, das Blättlein sich wend;
ein andrer muß schmachten sogar bis ans End —
hier maunzen die Kinder, dort kränget das Weib —
pfui guckguck! wieg Kinder! die Windel ausreib!

4) So bleibt es beym alten, ich lebe vergnügt,
weil Freyheit die widrige Zufäll besiegt,
ist man mir gewogen, so nehm ich es an,
kan man mich nicht leiden, so liegt mir nichts dran;
hübsch munter fein lustig nur ehrlich dabey,
das bleibt mein Wahlspruch, ich sage es frey.

Hs III 5 doch Kränget; der Sinn ist klar, aber schwer läßt sich die Wortverwandtschaft bestimmen; krangeln krä — kre —, krangen krä — kre — in verschiedenen Gegenden = quälen (am besten entspricht chicaniren); krängen auch seemännischer Ausdruck, der an dieser Stelle auch nicht übel passen würde: sich störrisch auf die Seite werfen; s. die Wörterbücher. Auch kränken und kränkeln würden einen verständlichen Sinn ergeben.

S. 429. Nr. 233: 1) Ach ich lieb und muß verschweigen das, was meine Seele drückt ... 4 achtz. (in d. Hs wegen Raumersparnis 4z. abgeteilte) Str. in genauer Übereinstimmung = Hoffmw. III (1703, 1725 S. 89.)

S. 430. Nr. 234: 1) Ich bleibe hertzlich gern zu Hause | zu Hause lebt sichs gar zu schön ... 9 sechsz. Str. = Stoppe, Parnaß 1735, S. 232. — Fl. Bl. (Yd 7902. III u. Yd 7903) Vier ganz neue Lieder. Das Erste. Verzeihen Sie, mein Herr Baron. Das Zweite. Hilf, o Himmel! ich muß scheiden. Das Dritte. Ich bleibe herzlich gern zu Hause. Das Vierte. Ich weiß schon was ich thu. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (118.) (Ich bleibe ... 9 sechsz. Str.) — Derselbe Druck, nur um ein Lied vermehrt, befindet sich als erster in Yd 7902. II: Fünf ganz Neue Lieder. Das Erste. Verzeihen Sie, mein Herr Baron... Das Vierte. Ich bleibe herzlich gern zu Hause. Das Fünfte. Ich weiß schon was ich thu. Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (118) (Ich bleibe ... 9 Str.) Zu den vier Liedern des vorigen Drucks hat sich in

diesem an dritter Stelle hinzugefunden „In Nebelduft und Nacht“ ... — (Yd 7904. IV) Sieben Arien. 1. Holde Nacht, dein dunkler Schleier ... 4. Ich bleibe herzlich gern zu Hause ... 7. Der Wind. Der du so rasch und mächtig wähst. Zu bekommen bei dem Buchdrucker Littfas in Berlin. [162] (Ich bleibe ... 9 Str.) — In dem oben schon (s. Hs S. 225 „Weichet ab verwünschte Stunden“) beschriebenen Einzeldruck Yd 7911. 50 „Fünf schöne neue Arien“ steht das Lied an vierter Stelle m. 7 Str. — Yd 7912. 102 Vier Lieder. Das Erste. Grüsset den Frieden ... Das Zweyte. Schön ist das Leben ... Das Dritte. Ich bleibe herzlich gern zu Hause. Das Vierte. Der Todtengräber bin ich ja. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 53 (Ich bleibe ... 9 Str.) —

S. 432. Nr. 235:

1) Eine bleibet mein vergnügen,
die ich ewig lieben will,
schweigt ihr Spötter von betrügen
und von ihrer Falschheit still;
diese hab ich treu erfunden,
diese hintergeht mich nicht,
diese hat mich überwunden,
sie bleibt meine Zuversicht.

2) Holdes Kind von zarter Jugend!
die du hier schon Engeln gleichst
und an ungemeiner Tugend
keiner deines gleichen weichst,
die du schönste Dorimene
mir ans Herz gewachsen bist
und wie manche treue schöne
meiner nimmermehr vergißt.

3) Du bist mein, dein holdes scherzen
hat mich in das Garn gebracht,
deine keusche Art zu scherzen
hat mich so verliebt gemacht;
fahre fort mit deiner Liebe
die du mir bisher geschenkt,
deines Herzens treue Triebe
haben sich in mir versenkt.

Hs st 3) fälschlich 4) darin Z. 3 l. zu herzen

S. 433. Nr. 236:

1) Herzgeliebte Mama!
die Freyer sind da!
jezt steh ich in Jahren
und habe erfahren,
wie man lieben soll,
drum gefält es mir wohl,
und sprich sie: ja! ja!
herzgeliebte Mama!

2) O Tochter mein Kind!
wie bist du entzünd!
thu dich nicht so kränken,
zum ersten bedenken,
wie du jezt noch frey,
drum lebe getreu
und sey nicht so blind,
ach Tochter mein Kind!

3) Herzgeliebte Mama!
was spricht sie dann da?
wann sie mir thut sagen,
wann ich sie werd fragen,
wer sie hat erlöst
und öffters getröst,
spricht sie: der Papa —.
herzgeliebte Mama!

4) Jezt ist es die Zeit —
gönn sie mir die Freud
und laß sie mich scherzen —
das lindert die Schmerzen
und macht mich content;
doch ich mich verpfänd:
wann er komt zu nah,
schrey ich der Mama.

5) Nun bleibt es dabey!
ich sag es ohne Scheu:
mein Herz lebt in Freuden,
mich kränket kein leyden,
weil ich das vollbracht,
woran ich gedacht,
jezt bin ich besiegt
und lebe vergnügt.

Hs III 2 dann ja

Vgl. Hs S. 186 das Gedicht „Men: 1) Herzgeliebte Mama | mein liebster ist da“ ... 7 achtz. Str.

S. 435. Nr. 237:

1) Tugend bleibt mein Schatz auf
der nicht kan geschäzet werden, [Erden,
denn der Werth ist gar zu groß,
ich vermerk bey allen Sachen,
die man gar zu groß will machen,
und vermerke dieses Loos.

2) Tugend strahlet wie die Sterne
dorten in erhabner Ferne,
wo ein steter Schimmer lacht;
wen ihr Einfluß nur beseelet
und sie zur Gefährtin wehlet,
hat sein großes Glück gemacht.

3) Ey wer wolte sie dann hassen
und aus Herz und Augen lassen,
da sie uns so nüzlich ist?
wer sie hat, der kan vor allen
Welt und Himmel wohl gefallen,
welches nur von ihr herfliest.

4) Hasset nur, verkehrte Augen,
denen nichts als Larven tangen,
dieses reine Himmels-Kind!
bellt nur an, ihr tollen Hunde,
dieses Lied mit vollem Munde,
weil der Glanz nunmehr sich find!

Hs IV 2 die euch nichts

S. 436. Nr. 238—41. Aria 1) Fahre (l. Fahr') hin du falsche Welt | du solt mich nicht mehr plagen ...

Da S. 438—445 drei Blätter ausgerissen sind, so bricht hier der Verlauf des aus dreizehnzeiligen Strophen gebildeten Gedichts mit der 11ten Zeile d. 2ten Str. ab. (s. d. Str. vgl. Hs S. 211, 339, 383, 424, 454 u. a. „Ihr Schönen höret an".) — S. 446 findet man ein Gedicht, von dem die 7 ersten Zeilen fehlen; das Bruchstück beginnt: „die stille Ruh offt schwer erfüllt | 2) Man mercke nur, von tag, zu tage, | versuchter liebe folgrung an" ... 4 achtz. Str. Das ist Sperontes II 42 „Wie ruhig lebt ein freyes Hertze" ... 4 achtz. Str. — Durch die Lücke fällt, wie man aus dem Register schließen kann, noch ein Gedicht von Sperontes aus; S. 443 „Nur die Tugend mein Bestreben" = Sp. II 27 „Nur die Tugend mein Bestreben" ... 5 achtz. Str. — Außerdem gehört von den im Register verzeichneten Liedern noch in die Lücke S. 438 „Ach Himmel ach du kenst mein Herze". Das könnte, da in der Hs die Liederanfänge vielfach entstellt und durch Zusatz oder Weglassung einer Silbe nachlässigerweise scheinbar in einen andern Rhythmus hineinschlagen, sehr wol identisch gewesen sein mit Menantes Gal. P. S. 144 „Himmel, ach! du kennst mein Herze" ... 7 achtz. Str. — Danach scheint der Verlust bei dieser Lücke außer dem Schluß des elenden Gereimsels „Fahr hin du falsche Welt" nur gerade noch ein Lied, das zwischen dem in der gal. Poesie mutmaßlich und dem in der Singenden Muse bestimmt gedruckt vorliegenden und so besser überlieferten gestanden haben könnte, zu umfassen. Das fehlende Lied mag mit dem Buchstaben S oder einem folgenden begonnen und in den gleichfalls fehlenden Schluß des Registers gehört haben; vielleicht war es auch eins, das man bei Sperontes oder Menantes u. dgl. gedruckt vorfinden könnte; jedenfalls läßt sich auch der durch diese Lücke verursachte Verlust nicht allzuhoch anschlagen und leicht verschmerzen. —

Für Sp. II 27 lassen sich einige fliegende Blätter anführen: (Yd 7901. I) Sechs geistreiche Arien, Die Erste. Wie groß ist des Allmächtgen Güte. Die Zweyte. Nur die Tugend mein Bestreben ... Die Sechste. Ihr stillen Einsamkeiten ... Gedruckt in diesem Jahr. (D d (Nur die Tugend ... 4 Strophen, die 4te des Sp. ist ausgelassen.) — (Yd 7901. IV) Sieben geistreiche Lieder. Das Erste. Wie groß ist des Allmächtgen Güte. Das Zweyte. Komm, Jesu meine Lust. Das Dritte. Nur die Tugend mein Bestreben ... Das Siebende. Ihr stillen Einsamkeiten ... Gedruckt in diesem Jahr. (D d (Nur die Tugend ... 4 Str., vgl. den vorigen Druck, von dem dieser im wesentlichen nur durch Einfügung eines Liedes an zweiter Stelle verschieden ist.) — Yd 7912. 22 Acht Lieder. Das Erste. Dort in des Mädchens Schooße ... Das Vierte. Nur die Tugend mein Bestreben ... Das Achte. Komm, Jesu meine Lust. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. (D d (Nur die Tugend ... 4 Str.; auch dieser

Druck stimmt mit den vorigen und ist davon nur durch Zufügung eines Liedes an erster Stelle sowie durch andre Reihenfolge der übrigen 7 Nummern unterschieden. Wahrscheinlich stammen alle drei Drucke von Solbrig.) —

S. 447. Nr. 242. Aria verändert euch ihr geliebte Sinnen! | mein Hertze bleibt euch doch getreu ... 4 sechsz. Str. in genauer Übereinstimmung des ganzen Wortlauts = Sper. II 21. (In d. ersten Z. d. Hs „ihr" zu streichen!)

S. 448. Nr. 243:

1) Bestürzte Seele,
reiß dich aus der Kummer-Höhle!
ist doch deiner Brust
nichts als Quaal bewust —
daß ich mich so ängstlich quäle,
das macht die Liebe
und ihre Triebe —
bestürzte Seele,
reiß dich aus der Kummer-Höhle!

2) Betrübte Stunden
haben sich nun eingefunden,
ist doch alle Freud
nur mit Herzen-Leyd
untermenget und verbunden,
die Liebe naget,
die Sehnsucht plaget —
betrübte Stunden
haben sich nun eingefunden.

3) Hätt ich geschrieben
dich in Ewigkeit zu lieben,
hätte deine Hand
es wohl gar verbrand,
darum ist es unterblieben;
du kanst nicht schweigen
und möchtest zeigen —
was ich geschrieben,
dich in Ewigkeit zu lieben.

4) Bey solchen Sachen
denkt man warlich nicht ans lachen,
nein! man träget Leyd
und läßt sich ein Kleid
von Crepon und Schleyer machen;
laß die Syrenen
mich nur verhönen —
bey solchen Sachen
denkt man warlich nicht ans lachen.

5) Heist das vergnügen?
stets im Schlamm der Wollust liegen?
nein! die geile Brust
wird vor solche Lust
einst die Gluth zum Lohne kriegen;
fast die Gedanken
in ihre Schranken —
heist das vergnügen?
stets im Schlamm der Wollust liegen?

6) Den Leib curiren
und die Seele ruiniren
heist nicht wohl gethan;
es komt darauf an,
daß wir diese nicht verlieren;
bedenk mit Fleiße,
was dieses heiße —
den Leib curiren
und die Seele ruiniren.

Hs I 3 durch deine 6 verdammt die IV 8 würklich nicht

7) Nun gehts zum Ende,
und waſche jezt meine Hände;
jeder Tropfen Blut
meint es mit dir gut —
wanns nur Eindruck bey dir fände!
ich bin in allen
dir zu gefallen —
auch noch am Ende,
da ich meine Liebe wende.

8) Nun will ich ſchließen,
weil die Reimen nicht mehr fließen;
hab ich was geſagt,
das dein Herze nagt,
mögſt du Thränen drum vergießen,
was ich geſaget,
ſey dir geklaget —
nun will ich ſchließen,
weil die Reimen nicht mehr fließen.

S. 451. Nr. 244. Aria.

1) Mein Glücke ſpielt mit mir
und ſtellt mir Wunder-Dinge für:
bald truckt mich Sclaverey,
bald bin ich frey,
bald muß ich lachen,
bald Grillen machen,
bald komt ein angenehmer Blick
auf mich zurück —
mein Glücke ſpielt mit mir
und ſtellt mir Wunder-Dinge für —
daß ich mir ſelbſt in meinem Sinn
zum Wunder bin.

2) Doch iſt mein Herz getroſt,
ob das Geſchicke ſchon erboſt;
ich denke was ich will
und ſchweige ſtill,
der Neid mag brennen
und mir nichts gönnen,
das Unglück ſtürmet grauſam zu
auf meine Ruh —
doch iſt mein Herz getroſt,
ob das Geſchicke ſchon erboſt —
ich weiß, daß auf die trübe Nacht
die Sonne lacht.

3) Was heute nicht kan ſeyn,
trifft etwann morgen noch wohl ein,
und unſre Hofnungs-Saat
erwächſt [uns] nicht zu ſpath;
ich will den Sorgen
nicht länger borgen,
wer weiß was mir die künftige Zeit
für Luſt bereit —
was heute nicht kan ſeyn,
trifft etwann morgen noch wohl ein —
dann wird mein ſehnend Herz geſtillt,
mein Wunſch erfüllt.

4) Gedult in Schmerz und Weh
iſt eine rechte Panace
und in der gröſten Pein
gelaſſen ſeyn;
nach Angſt und Plagen,
nach Trübſals-Tagen
kommt endlich des Gemüthes Ruh
auf mich ſelbſt zu —
Gedult in Schmerz und Weh
iſt eine rechte Panace —
wer weiß, was noch der Himmel fügt,
das mich vergnügt.

S. 454. Nr. 245: 1) Ihr ſchönen höret an | erwehlet das ſtudiren... 5 dreizehnz. Str. = Sper. I 1741 Nr. 102. Auch in der älteſten und der Solbrigſchen „Luſt-Roſe“ ſowie bisweilen in fliegenden Blättern anzutreffen. Vgl. auch Zſ. f. d. Philol. 27. Bd. S. 354. Die Faſſung d. Hſ kann ſchwerlich als unmittelbare Abſchrift aus der Singen-

den Muse gelten. Wenn sich Str. 4 Z. 5 „Bursch“ statt „hübsch“ geschrieben findet, so ist eine derartige Verhunzung nur erklärlich, wenn der Schreiber erst mittelbar aus dem Gedächtnis oder nach einer schlecht geschriebenen Vorlage gedankenlos die Worte hinschmierte. — Für die Strophenform vgl. oben „Scharmantes Engelskind“ (Hſ S. 339). — Sehr ausführlich handelt über das Lied Spitta in s. Aufs. üb. Sper. a. a. O. S. 246—258. — Eine Nachahmung „Ihr muntern Schönen hört, legt Zwirn u. Nadel nieder“ z. B. in dem oben erwähnten Einzeldruck Yd 7909. 21 „Sieben schöne neue Weltliche=Lieder“ (Hſ S. 403 „Schweige Herz“). —

S. 456. Nr. 246: 1) Lege dich zu mir aufs Bette, schönstes Kind, es kommt mir an ... 6 sechsz. (in d. Hſ dreiz. abgeteilte) Str. †††

S. 457. Nr. 247:

1) Herzlieber Bruder [hier],
ich will dir eins zutrinken,
gefüllet mit dem Bier; |
wem, dir, mir, ja, ja, ja gefüllet mit dem Bier. |

2) Das Gläßgen ist jezt voll;
vivat die ganze Compagnie,
die du wirst kennen wohl! |
wer, du, ich, ja, ja, ja die du wirst kennen wohl! |

3) Drauf sez ichs an [den] Mund
und sauf es aus [und sauf es aus]
ich ganz versoffner Lump; |
[wer, du, ich ...]

4) Drum schenkt ihm wieder ein,
und wer ihm nicht Bescheide thut,
der soll ein Mucker sein; |
wem, mir, dir, ja, ja, ja der soll ein Mucker sein. |

5) So lebn wir in der Welt,
und haben gute Zeiten,
in Beutel wenig Geld; |
wer, wir, ihr, ja, ja, ja im Beutel wenig Geld. |

6) So lebn wir dausent Jahr,
und drum einmahl gestorben,
so schads uns nicht ein Haar; |
wem, uns, euch, ja, ja, ja so schads uns nicht ein Haar. |

Hſ II 1 ist nicht ... können III 1 Darauf sezts ich

Dies nunmehr ganz verschollene Lied hat sich lange genug im frohen Zecherkreise behauptet, das beweist:

Haagsche Nachtegaal, t'Amsterdam 1659
S. 144: Trinck Liedelein.

1. Hertzliber Bruder mein
Gar auß will ich dirs bringen,
Dis Gläslein mit dem Wein:
Was? Das, das? Ja,
Ja, ja, ja, und das Gläselein so klein.

2. Das selbe rein auß seyn soll,
Auff deiner Liebsten Gesundtheit,
Der du so gerne soltst,
Was? Das, das? Ja,
Ja, ja, ja, und das Gläselein so klein.

3. Nun setz es an dein Mund,
Vnd wolst das gar außsauffen,
Gar auß, biß an dem Grund.
Was? Das, das? Ja,
Ja, ja, ja, und das Gläselein so klein.

4. Der sach ist recht geschehn,
Das vorn war wol gestanden,
Das soll biß unten stehn.
Was? Das, das? Ja,
Ja, ja, ja, und das Gläselein so klein.

5. So lebt man in der Welt
Vnd haben auch bißweilen
Den Beutel ohne Gelt.
Wer? Du. Ich? Ja,
Ja, ja, ja, und den Beutel ohne Gelt.

6. So lebt man hundert Jahr,
Vnd dan einmahl gestorben,
Das schad uns nicht ein Haar.
Wer? Du. Ich? Ja, [Haar.
Ja, ja, ja, und das schad uns nicht ein

S. 458. Nr. 248:

1) Wer Bacho zu Ehren ein Opfer will bringen :|:
der gewöhn sich bey zeiten zum saufen und schlingen.

2) Herr Nachbar zur rechten, Herr Nachbar zur linken :|:
wir wollen einander ein gantzes zu bringen.

3) Auf Gesundheit der schönsten, die da lebet auf Erden :|:
von welcher wir wünschen geliebet zu werden.

4) Und will sie uns nicht lieben, so sag sie es behände :|:
drauf nim ich das Glaß in meine Hände
und saufe drauf lo — — — — ß :|:

5) Also muß man die Grillen vertreiben,
und solte kein Heller kein Pfenning kein Zweyer im Beutel verbleiben.

6) Sanft euch voll und legt euch nieder, steht früh auf und komt bald wieder,
alle meine Brüder die machens so.

(Kindleben) Studentenlieder 1781 S. 40:

Wer dem Bachus zu Ehren ein Opfer will bringen,
Der schicke sich zeitig zum Trinken und Singen,
So kann man die Sorgen und Grillen vertreiben,
Und sollte kein Heller im Beutel mehr bleiben.
Herr Bruder zur Rechten, Herr Bruder zur Linken,
Wir wollen einander ein Schmollis zutrinken:

Auf das Wohlseyn der Schönsten, die da lebet auf Erden,
Von welcher ich wünsche, geliebet zu werden,
Und will sie mich nicht lieben, so sag' sie's behende
So nehm' ich das Gläschen in meine zwey Hände,
Und trinke drauf los. :,:

Trinkt euch satt und legt euch nieder,
Steht dann auf und trinket wieder,
Machts alle so,
Brüder, seyd froh!
Laßt finstre Thoren murren,
Die alten Weiber gnurren,
Murre, wie du wilt, :,:
Das gilt mir gleich viel,
Hast du nicht gesehen :,:
Des Teufels sein Spiel?

Fliegendes Blatt (in Yd 7901. IV): Sieben schöne neue Lieder. Das Erste. Sächsisches Dragoner-Lied. Brüder! weil wir heute leben... Das Siebente. Wer Bachus zu Ehren ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (41)

Das Siebente.

Wer Bachus zu Ehren ein Opfer will bringen, der gewöhn sich bey Zeiten zum Saufen und Schlingen.

Da kann man am besten die Grillen vertreiben, so lange noch Thaler im Beutel verbleiben.

Herr Bruder zur Rechten, Herr Nachbar zur Linken, wir wollen einander ein volles zutrinken.

Zur Gesundheit meiner Schönsten, die da lebet auf Erden, von welcher ich wünschte geliebet zu werden.

Und will sie mich nicht lieben, so sag sie's behende, so nehm ich dies Gläschen in meine zwey Hände.

Und saufe drauf los, und immer getrost bis an mein Ende. Die Welt mag murren.

Murre wie du willst, murre wie du willst, es gilt mir gleich viel. Hast du nichts gelernt, hast du nicht geschwärmt, kannst du kein Spiel. Die Welt mag murren.

In Ostpreußen sang man größtenteils wol nach mündlicher Ueberlieferung schon vor Jahrzehnten entsprechend neuern Commersbüchern:

Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken,
Wir wollen einander ein Schmollis zutrinken, ein Schmollis zutrinken:
Auf das Wol meiner Allerliebsten, der Schönsten auf Erden,
Von der ich einst wünsche umklaftert zu werden, umklaftert zu werden;
Und will sie mich nicht haben, so soll sie's nur sagen,
Da soll doch das Kreuzdonnerwetter drein schlagen, Kreuzdonnerwetter drein schlagen;
Und will sie mich haben, so sag' sie's behende,
Dann nehm' ich mein Gläschen in meine zwei Hände, in meine zwei Hände
|: Und rudre — und rudre — und rudre drauf los. :|

Allgemein verbreitet scheint die Sitte zu sein, wonach bei feierlichem Semesterhospiz im weitesten Kreise gesungen wird:

Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken,
Wir wollen einander ein Schmollis zutrinken
Heidi, heido (oder Hali, halo), ein jeder mach's so,
Heidi, heido (oder Hali, halo), ein jeder mach's so —

worauf dann die dem Semester nach gleichaltrigen sich erheben und ihr Glas leeren, nachdem sie gesungen haben:

Dies nehm' ich als Viaticum
Hinüber in's Elysium,
Dies nehm' ich als ein Reisegeld
Hinüber in die bessre Welt.

Bei dem ausgelassenen Dichter Stoppe, der mit der Studentenpoesie bei seiner forcirt burschikosen Ausdrucksweise möglichst enge Fühlung suchte, findet man wenigstens (Parnaß 1735 S. 365) „Herr Nachbar zur Rechten, Herr Nachbar zur Linken", worin sehr wol eine Reminiscenz aus seinen akademischen Jahren stecken könnte.

Die älteste Fassung dieses Liedes geht auf jenen Verfasser studentischer Romane zurück, der auch für das meistverbreitete Tabakslied (s. Hs S. 324) als ältester Gewährsmann dasteht, Mich. Kantzsch, in dessen Schrift „Das Frisch und Voll eingeschenckte Bier-Glaß ... Nebst e. Anhang Die Verderbte Jugend genant", Merseburg 1685, man S. 88 finden kann:

1. Sa Sa,
Wir Herren sind da,
Wer dem Bacho ein Opfer wil bringen,
Der muß sich befleissen zu schlingen,
Sa Sa,
Wir Herren sind da.

2. Herr Nachbar zur Rechten, Herr Nachbar zur Lincken,
Wir wollen einander eins freundlich zutrincken,
Sa Sa,
Wir Herren sind da.
Runda, Runda, Runda, &c.
3. So leben wir im Schmause,
Rundadinellula,
In unsers Freundes Hause,
Rundadinellula,
Die Welt laß immer murren.
Murre wie du wilt, ⸸ ich wil nicht murren, ⸸
Die Welt laß immer murren.

Vgl. Hoffm. v. Fallersl. Findlinge I 1860 S. 89; Gebr. Keil, Studtnldr S. 107; Erk-Böhme III S. 76 Nr. 1145. —

S. 459. Nr. 249: 1) Es v—v alles was lebet | und was in lüfften schwebet... 13 sechsz. Str. †††

S. 463. Nr. 250: 1) Falconorie die ist und bleibet | doch die gröste fürsten lust... 9 achtz. Str.

In dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7926. 40 „Sechs schöne neue Weltliche Lieder" steht an zweiter Stelle „Falkonnerey die ist und bleibet" mit 9 achtz. Str.

S. 466. Nr. 251: 1) Ich ging auf einer wiesen | mit meiner Rosolis... 6 neunz. Str.

Neu Weltl. Lieder-Büchlein, Nr. 17 in 18 vierz. Str. — Gantz neuer Hans guck in die Welt, Nr. 10 in 18 vierz. Str. — Zeit-Vertreiber, Nr. 178 in 13 vierz. Str. — Handschriftliches Liederbuch des Clodius S. 22 in ebs. 13 vierz. Str. — In der von-Crailsheimschen Handschrift sind neunzeilige Strophen gebildet, indem je zwei vierzeilige zusammengenommen und mit einer 9ten Zeile anstößiger Art versehen wurden. Ausgelassen sind von den 18 Strophen der längsten Fassung Str. 10—14, 18. — Zur Bezeichnung der Singweise führt Constans Holdlieb (d. i. P. C. B. Han) in seiner Gesechsten Tugend- u. Laster-Rose, Nürnberg 1665, das Lied mehrmals an (zu I 4, 10; V 2, 7, 10). —

S. 468. Nr. 252: 1) Hört doch von der liebe b—v | wie dieselbe ist formirt... 6 sechsz. Str. †††

S. 470—73 d. Hs hinter S. 481 geheftet.

S. 470. Nr. 253:

1) Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus :|:
post molestam senectutem :|: nos habebit tumulus.
Sammlet in den grünen jahren eurer wolluſt blümelein :|:
denn nach den verfloßenen Jahren :|: müſſen wir des todtes ſein.

2) ubi sunt qui ante nos in mundo vixere :|:
abeas ad tumulos :|: si vis hos videre
wo ſind dieſe ſagt mir an, die vor uns geweſen :|:
ſie ſind zu dem Sternen Plan :|: wo ſie längſt geneſen.

3) vita nostra brevis est, brevi finietur :|:
venit mors velociter :|: neminem veretur
unſer leben währet kurtz es vergeht geſchwinde :|:
Es vergeht als wie ein f— :|: wie der Rauch vom Winde.

Die wichtigſten Schriften, die von der Entſtehungsgeſchichte dieſes Liedes handeln, findet man aufgezählt in meinem ſchon mehrfach erwähnten Aufſatz über „Günther u. Sperontes im Volksgeſange" Zſ. f. d. Philol. Bd. 27 S. 356/7. (Später Erk-Böhme III 1894 S. 488—92 Nr. 1688.) Den geſamten dafür in Betracht kommenden Stoff geſichtet und beurteilt gibt mein Aufſatz „Die Entſtehung des Gaudeamus igitur" in den „Burſchenſchaftl. Blättern" S. S. 1891 nebſt Nachtr. „Gaudeamus igitur" ebenda W. S. 1892/3. Die wichtigſten Thatſachen an dieſer Stelle kurz und bündig — ohne die bereits in den genannten Aufſätzen gebotenen literariſchen Hinweiſe und langen Auseinanderſetzungen mit abweichenden Anſichten — heranzuziehn, iſt wol angeſichts der älteſten bisher bekannten Faſſung des Liedes geboten.

Die beiden Strophen der Hſ außer der Anfangsſtr. finden ſich faſt wörtlich in einem ſehr alten, bis in's 13te Jahrhundert zurückreichenden Bußgeſange wieder, von dem zwei Faſſungen bekannt geworden ſind. Edélestand Du Méril, Poésies pop. lat. du moyen age (Latina... carmina) 1847 S. 125 gibt in 6 vierz. Strophen folgendes Gedicht:

1) Scribere proposui de contemptu mundano...
2) Vita brevis, brevitas in brevi finietur;
mors venit velociter et neminem veretur;
omnia mors perimit et nulli miseretur.
Surge, surge, vigila, semper esto paratus.
3) Tela fit araneae praesentis mundi vita...
4) Ubi sunt qui ante nos in hoc mundo fuere?
Venies ad tumulos, si eos vis videre;
cineres et vermes sunt, carnes computruere.
Surge, surge, vigila, semper esto paratus.
5) In hac vita nascitur vir omnis cum moerore...
6) Si conversus fueris et velut puer sanctus...

Die zweite Faſſung dieſes frommen Geſanges geben die „Piae cantiones ... in incl. regno Sueciae passim usurp. Gryphisw. 1582“ aus denen Klemming in ſeinen „Latinska Sånger från Sveriges Medeltid“ IV „Cantiones mor. scholast. hist. in regno Sueciae olim usit.“ 1887 S. 16 geſchöpft hat:

I. (1) Scribere proposui de contemptu mundano ...
II. (4) Ubi sunt qui ante nos in hoc mundo fuere?
Venias ad tumulum, si eos vis videre ...
III. (5) In hoc mundo nascitur vir omnis cum moerore ...
IV. (2) Vita breuis, breuiter in breui finietur;
venit mors velociter et neminem veretur ...
V. — O si scires gloriam in regno beatorum ...
VI. — O quam felices hi sunt ...
VII. — O quam dolor flebilis ...
VIII. — O si poenam minimam ...
IX. — Ibi nullam requiem ... P. C. 73

Die Piae cantiones ſind für die Geſchichte des Liedes auch dadurch von Bedeutung, daß in ihnen (Klemming S. 83 P. C. 93) die Verbindung „Gaudeamus igitur“ vorkommt.

Mit dem Nachweis des früheren Vorkommens für jene ſtehenden Formeln „Vita nostra brevis est“ und „Ubi sunt qui ante nos“ iſt nicht im geringſten zugleich das Vorhandenſein des Studentenliedes nachgewieſen. Davon kann erſt die Rede ſein von einer Zeit an, wo die Gaudeamus-igitur-Strophe bereits vorkommt und in Verbindung mit den beiden dem Bußgeſang entnommenen Strophen auftritt. Aber von einer ſolchen Anfangs-Strophe findet ſich bis in das 18te Jahrhundert hinein keine Spur. Hätte ein Studentenlied früher ſchon die Anfangsworte „Gaudeamus igitur“ gehabt, ſo würde doch in der ungemein ausgebreiteten Studentenliteratur irgendwo eine Spur davon anzutreffen ſein. Nur Hans Sachs und Seb. Brant ſprechen gelegentlich vom Gaudeamus-ſingen, was ſich aber nur auf das Lied des Ant. Urceus (1446—1500) „Gaudeamus io io Dulces Homeriaci“, ein damals nachweisbar weit verbreitetes und in akademiſchen Kreiſen beſonders viel geſungenes Lied, beziehen kann. Der Wortlaut der Gaudeamus-igitur-Strophe für ſich, ohne Bezug auf die folgenden Strophen, läßt ſich als bereits zuſammengehöriger Beſtandteil eines geſangmäßigen Ganzen aus Anſpielungen in drei 1722—1730 verfaßten Luſtſpielen Holbergs zuſammenſetzen:

„Der 11. Junius“ 4. Akt Sc. 7 gegen Ende:

Ochſenhold: Ich glaube, man hat ein lateiniſches Sprichwort davon, das wirſt du wiſſen Bruder, da du ſtudirt haſt. Wie heißt es doch, ich habe es wohl mehr als zehnmal gehört. Ei, es iſt ganz bekannt.

Heinrich: Das heißt auf Latein „Gaudeamus igitur, post molestum sumus".

Ochsenhold: Nein, so heißt es meines Bedünkens nicht.

Heinrich: Ja, Bruder, die lateinische Sprache ist sehr wortreich, man kann eine Sache auf vielerlei Art geben, das Sprichwort, welches du meinest, heißt auch sonst „Parva scintillula habet contemtula, nos habebat humus."

„Brunnenreise" 1. Akt Sc. 8 um die Mitte:

Heinrich: Ich werde jetzt ein wenig mit meinem Sohne der Cur wegen conferiren. Quid tibi videtur, Dominus Licentiatus! post molestam senectutem nos habebit humus.

„Erasmus Montanus" 3. Akt Sc. 4 gegen Ende:

Montanus: — — Sagt einmal: quid est logica?

Peter: Post molestam senectutam, post molestam senectutam nos habebat humus.

Andre Spuren von dem Vorhandensein des Liedes außer den Holberg'schen Stellen gibt es vor unsrer Handschrift nicht. Erst diese bietet die Gaudeamus-Strophe vereinigt mit den beiden uralten Gemeinplätzen, eine Vereinigung, die das Mindestmaß für die Feststellung eines liedartigen Gebildes, den Grundstock desselben erst geschaffen hat. Die Handschrift weist entsprechend den an der Stelle des Einschnitts leicht zu teilenden Zeilen des Bußgesanges je 3 vierzeilige Strophen in lateinischem und deutschem Wortlaut auf. Der Wechsel der lateinischen und deutschen Strophen ist wahrscheinlich in der Entstehung des Liedes begründet. Lange vor der Handschrift und 5—10 Jahre vor der frühesten Erwähnung bei Holberg hat der schlesische Dichter Joh. Chrn. Günther ein deutsches Lied verfaßt, worin sich die Vereinigung einer zur Fröhlichkeit auffordernden Anfangs-Strophe mit den beiden erbaulichen Betrachtungen bereits vollzogen darstellt, eine Thatsache, woraus man hat schließen wollen, daß Günther das Gaudeamus igitur als einheitlich zusammengefügtes Studentenlied schon gekannt und der Hauptsache nach nur dieses übertragen habe. In der „Sammlung v. J. C. Günthers ... deutschen u. lat. Gedichten" 1724 S. 331 findet man den ersten Abdruck des auch in der Hs (s. oben S. 240) aufgenommenen Gedichts folgendermaßen:

Studentenlied.

1. Brüder! laßt uns lustig seyn,
Weil der Frühling währet ...

2. Unsers Lebens schnelle Flucht
Leidet keinen Zügel ...

3. Wo sind diese? sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Eben also gleich wie wir
Jung und fröhlich waren?

Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie sind in ein ander Land
Aus dieser Welt gefahren.

4. Wer nach unsern Vätern forscht,
Mag den Kirchhof fragen ...

5. Unterdessen seid vergnügt,
Laßt den Himmel walten ...

6. Dieses Gläschen bring ich dir,
Daß die Liebste lebe ...

Nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts begann das lateinische Lied ein festeres Gefüge anzunehmen und sich allgemein an Universitäten einzubürgern. Entsprechend der ursprünglich zum Güntherschen deutschen Liede gehörigen Melodie wurden die noch in der Handschrift streng vierzeiligen Strophen zu fünfzeiligen gedehnt, wobei freilich jeder Nothbehelf recht war, so daß die Flickarbeit noch bis auf den heutigen Tag an dem ehrwürdigen Liede deutlich erkennbar blieb. Auch traten neue Strophen dauernd hinzu, bis das Lied den ganzen Kreis akademischer Interessen andeutungsweise in sich aufgenommen hatte.

Dem Zweck, aus einer vierzeiligen eine fünfzeilige Strophe zu bilden, wurde man gerecht durch Hinzufügung einer Parallelzeile zur dritten Zeile, wobei man freilich ohne sonderliches Kopfzerbrechen je nachdem die dritte Zeile zum zweiten Mal unverändert oder unwesentlich modificirt wiederholte, oder mit Aufbietung aller dichterischen Kräfte sich dazu aufschwang, eine neue Zeile zu erfinden. So bildete sich unsre jetzige Gaudeamus-Strophe, für die nunmehr folgendes Schema Geltung hat:

— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪

Von diesem Schema weicht und wich von jeher vor Allem die Anfangsstrophe des Liedes ab, indem gerade sie in der 3ten und 4ten Zeile zum Schluß eine überschüssige Silbe hat.

Diese Strophenform ist bisher aus früherer Zeit nicht nachgewiesen; ein Gedicht, das mit jeder Silbe zu dem vorgezeichneten Schema paßt, kann aber nunmehr genannt werden; es steht im „Venus-Gärtlein" z. B. in der Ausgabe v. J. 1659 auf S. 230:

Mein Herz quält und kränkt sich sehr,
schöne Rosen Munde,
O du wunder, wunder Bilt,
die mir offt viel Leyd gestillt,
wann kompt doch die Stunde ... 5 fünfz. Str.

Als in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts das Gaudeamus igitur sich allmählich nach dieser Form hinentwickelt hatte, als es, überall verbreitet und viel gesungen, seinerseits vorbildlich wirkte, da ward die Strophenform oft genug angewandt, z. B. in den Liedern „Freunde, weiser Fröhlichkeit Weiht den Lenz des Lebens“ ... „Einen Edlen hat der Tod Unserm Kreis entrissen“ ... „Traurig sehen wir uns an, Achten nicht des Weines“ ... „Durstig bin ich wie ein Wolf, Werther Herr Confrater“ ... u. a. m., nicht zu gedenken der zahlreichen lateinischen Nachahmungen aus dem Ende des vorigen und dem ganzen Verlauf unsers 19ten Jahrhunderts.

Wenn von dem Gaudeamus igitur um die Mitte des vorigen Jahrhunderts außer der Niederschrift durch den Freiherrn von Crailsheim noch keine unmittelbare oder mittelbare Spur durch Erwähnung des Ganzen als eines Studentenliedes oder durch Einfluß auf andre Lieder, etwa durch Vorbildlichkeit für Strophenbau, vorhanden zu sein scheint, so können die wenigen Zeilen damals noch nicht über das Wesen lose verknüpfter Stegreifdichtung hinausgekommen sein. Die drei handschriftlich überlieferten mögen bereits als ein liedartiges Gebilde zusammengehalten haben, daran aber schlossen sich nach der Eingebung des Augenblicks andre Strophen, die wieder verschwanden. Das jetzt so angesehene Lied war ursprünglich nichts als ein verwahrloster roher Mischmasch lateinisch-deutscher Kneipenpoesie.

Erst im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts tritt es uns in einer geläuterten Form als festgefügte Einheit entgegen, und dem mehrfach erwähnten Kindleben blieb es vorbehalten, dem Liede die Gestalt zu geben, welche für die Folge maßgebend blieb und einen tiefgehenden Einfluß auf die deutschen Lyriker übte.

Kindlebens Fassung als die früheste gedruckte, sowie eine mutmaßlich frühere nach handschriftlicher Überlieferung nebeneinanderzustellen, mit unsrer Handschrift zu vergleichen und mit den in vorstehenden Sätzen angesponnenen Gedankenfäden zu verknüpfen, ist das einzige, was hier noch erübrigen würde, aber getrost dem eignen Ermessen einsichtsvoller Leser von einiger poetischen und philologischen Schulung überlassen bleiben kann, weil angesichts des bequem zugänglich gemachten Materials die Schlußfolgerungen nicht wol anders als im Sinne vorstehender Sätze ausfallen können.

Kindleben, Studentenlieder 1781
S. 56:

Gaudeamus igitur,*)
Juvenes dum sumus,
Post molestam senectutem :,:
Nos habebit humus.

Laßt uns, weil wir jung noch sind,
Uns des Lebens freuen,
Denn wir kommen sehr geschwind
Zu der Todten Reihen.

Ubi sunt, qui ante nos
In mundo fuere,
Vadite ad superos,
Transite ad inferos
Ubi jam fuere.

Sagt mir doch, wo trift man an,
Die vor uns gewesen?
Schwingt euch zu dem Sternenplan,
Gehet hin zu Charons Kahn,
Wo sie längst gewesen.

Vita nostra brevis est
Brevi finietur,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

Kurz ist unsre Lebenszeit,
Sie vergeht geschwinde,
Unter Sorgen, Müh und Streit, :,:
Wie der Rauch vom Winde.

Vivat Academia,
Vivant Professores,
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Semper sint in flore!

Blüh, o edler Musensitz,
Blühet auch, ihr Lehrer,
Es leb ein jeder Musensohn, :,:
Er sey der Weisheit Mehrer.

Rob. u. Rich. Keil, Studentenlieder
S. 165:

Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus,
Post exactam juventutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

Sammlet in den jungen Jahren
Eurer Wollust Güter ein,
Denn da sie verflossen waren,
Mußten wir des Todes seyn.

Ubi sunt qui ante nos
In mundo fuere?
Abeas ad inferos,
Transeas ad superos,
Hos si vis videre.

Sagt mir doch, wo trifft man an,
Die vor uns gewesen?
Steigt hinauf zum Sternenplan,
Geht zu des Charontis Kahn,
Wo sie längst gewesen.

Vita nostra brevis est,
Brevi finietur;
Venit mors velociter,
Rapit mors atrociter,
Neminem veretur.

Unser Leben währet kurz,
Es vergeht geschwinde,
Es vergeht — — — —,
Wie der Rauch vom Winde.

Vivat Academia,
Vivant Professores,
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Vivant nutritores!

Blühe, edler Musen-Thron,
Lebet hoch, ihr Lehrer,
Es blüh ein jeder Musensohn,
Lebt auch ihr, Ernährer!

Vivant omnes virgines
Faciles, formosae,
Vivant et mulieres
Bonae, laboriosae.

Hübsche Mädchen sollen hoch
Gleich den Weibern leben,
Die uns hold sind, und sich Müh
In der Wirthschaft geben.

Vivat et respublica,
Et qui illam regit,
Vivat nostra civitas,
Mecaenatum caritas,
Quae nos hic protegit.

Unser Herrscher lebe hoch,
Und sein Staat gedeihe,
Daß sich unser Vaterland
Seines Segens freue.

Pereat tristitia,
Pereant osores,
Pereat diabolus,
Quivis Antiburschius,
Atque irrisores.

Traurigkeit und Schwermuth, stirb,
Gebt uns Wein für Wasser,
Alles Widrige, verdirb!
Sterbet, Burschenhasser!

Vivant omnes virgines
Faciles accessu,
Vivant et mulieres,
Vivant et mulieres,
Faciles aggressu!

Es blüh ein jedes — —,
Das leicht zu besteigen,
Es leben auch die Weiber hoch
Die sich — — —.

Pereat trifolium,
Pereant philisti,
Lictor atque famuli,
Lictor atque famuli,
Nobis odiosi!

Stirb, verfluchtes Kleeblatt, stirb,
Fahr zur Höllen nieder,
Häscher und Pedell, verdirb,
Ihr seyd uns zuwider.

---

*) Kindleben bemerkt dazu: Ich habe mich genöthigt gesehen, dieses alte Burschenlied umzuschmelzen, weil die Poesie, wie in den meisten Liedern dieser Art, sehr schlecht war; indeß hat es doch ziemlich sein antikes Ansehen behalten, obgleich einige Verse ganz weggelassen sind, wodurch der Wohlstand beleidigt wurde, und welche nach den akademischen Gesetzen nicht öffentlich abgesungen werden dürfen.

Wenn für die Fassung der Gebrüder Keil ein „Jenenser Blatt v. J. 1776" (a. a. O. S. 167 vgl. S. 97) als Quelle angegeben wird, so ersieht man daraus, in welchem verwilderten Zustande das Lied noch zur Zeit Kindlebens umlief, bevor dieser demselben ein würdigeres, ehrbareres Ansehn gab und dadurch die allzuwilden Schößlinge mit der Zeit verdrängte. Nun stieg das Lied schnell zur Stufe eines akademischen Weiheliedes empor. Seit jener Zeit begegnet man auch öfter beiläufigen Erwähnungen des Liedes außerhalb des eigentlich studentischen Bereichs, so bei Nicolai im Sebaldus Nothanker, bei Hauff im Jud Süß, in Lenaus Ge-

dichten u. s. w., ein Beweis, daß es nun als allgemein bekannt vorausgesetzt werden durfte. Eine der frühesten derartigen Erwähnungen, an der man bisher achtlos vorübergegangen ist, findet man in Kortum's Jobsiade (1784 S. 39), allwo man im 13. Capitel liest:

8. Wein, Toback und Bier war sein Leben,
Er that dabei die Stimme hoch erheben,
Wenn er mit lautem und starkem Klang
Das gaudeamus igitur sang...

10. Jene drey verhaßte Geschwister:
Häscher, Pedellen und Philister
Hat Hieronimus als ein Held
Öftermalen jämmerlich geprellt.

Als Beispiel dafür, daß und in welcher Weise die mündliche Ueberlieferung bisweilen weiterwirkte, auch wenn ein Lied mehrmals gedruckt vorlag, möge Melzer's handschriftliche Fassung aus seinen Burschen-Liedern, Wittenberg 1808, ebenfalls ganz hier geboten werden:

1. Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus;
Post peractam juventutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

2. Vita nostra brevis est,
Brevi finietur;
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

3. Vbi sunt, qui ante nos
In mundo fuere?
Vadite ad superos,
Transite ad inferos,
Vbi jam fuere.

4. Vivat Academia,
Vivant Professores;
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Vivant nutritores (auditores).

5. Vivant omnes virgines,
Faciles, formosae;
Vivant et mulieres
Fidelesque conjuges
Boni laboriosi.

6. Vivat et respublica
Et qui illam regit;
Vivat nostra civitas,
Maecenatum caritas —
Semper sint in flore.

7. Pereat tristitia (trifolium),
Pereant osores (philistri),
Pereat diabolus,
Quivis antiburschius
Atque irrisores.

Melzer kannte demnach verschiedene Lesarten und stellte dieselben an einigen Stellen zur Auswahl; sehr zuverlässig ist seine Niederschrift nicht; ob es in irgend einem akademischen Kreise jemals Brauch gewesen sei, die sechste Strophe mit der von Melzer gebotenen Schlußzeile zu singen, steht zu bezweifeln.

Vorbehaltlich weiterer Ausführungen in einer Zugabe am Schluß vor-

liegender Arbeit muß doch schon an dieser Stelle kurz einer Veröffentlichung gedacht werden, die für die Geschichte des Studentenliedes überhaupt höchst bedeutsam zu werden verspricht und vor allem für das „Gaudeamus igitur“ künftig vielleicht sogar die Grundlage darzustellen geeignet ist. Aus der bisher nirgend erwähnten und in gelehrten Kreisen gänzlich unbekannten Liederhandschrift, die ein stud. jur. Friedrich Reyher während seiner in Kiel und Jena 1743—48 verbrachten Studienzeit anlegte, hat Fabricius in den Academischen Monatsheften v. J. 1899 Nr. 181 ff. Proben mit der Überschrift „Alte Studentenlieder“ mitzuteilen begonnen. Darunter gibt er auch mit Bezugnahme auf die sonstigen Fassungen (v. Crailsheim, Keil, Kindleben, Melzer) das Gaudeamus igitur in der Fassung, „wie es in Jena um 1745 gesungen wurde“. Danach hat das Lied folgenden Wortlaut:

1. Gaudeamus igitur
Juvenes dum sumus,
Post molestam senectutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

Samlet in den jungen Jahren
Eurer Wolluſt Blümgen ein,
Denn da ſie verfloſſen waren,
Mußten wir des Todes ſeyn.

2. Ubi sunt, qui ante nos
In mundo fuere,
Transeas ad superos,
Abeas ad inferos
Quo[s] si vis videre.

Wo ſind dieſe, ſagt es mir,
Die vor uns geweſen?
Sie ſind in der Sternen Plan,
Steigt nur in Charontis Kahn,
Wo ſie längſt geweſen.

3. Vita nostra brevis est,
Brevi finietur,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Neminem veretur.

Unſer Leben währet kurtz,
Es vergeht geſchwinde,
Es vergeht als wie ein F —
Wie der Rauch vom Winde.

4. Vivat Academia,
Vivant Professores,
Vivant membra quaelibet,
Vivant membra quaelibet
Ut et Nutritores.

Lebe edler Muſen Sitz,
Lebet wohl, ihr Lehrer,
Es leb ein jeder Muſen Sohn,
Es leb auch N., der Muſen Sohn,
Seiner Weisheit Mehrer.

5. Vivant omnes virgines
Faciles accessu,
Floreat virginitas,
Floreat virginitas
Difficilis ingressu.

Es leben alle Mädgen wohl †††

Wenn Fabricius das Lied „um 1745“ anſetzt und die Handſchrift ihm keine Hilfsmittel zu einer genauern Beſtimmung zu bieten ſcheint, ſo muß es annoch in der Schwebe bleiben, ob die Faſſung Reyhers den Vor-

zug, die ältere zu sein, derjenigen des Freiherrn von Crailsheim vorwegzunehmen beanspruchen darf. Ungefähr gleichzeitig sind die beiden Fassungen aber jedenfalls, und auf das weitere kommt es nicht sonderlich an. Abgesehn von belanglosen Verschiedenheiten, wie solche vielleicht sogar demselben Sänger bei Wiederholungen desselben Liedes, zumal wenn diese Wiederholungen nur nach dem Gedächtnis in größeren Zwischenräumen stattfinden, unversehens zu entschlüpfen pflegen — stimmt Reyhers Fassung recht genau mit derjenigen der Gebrüder Keil. Doch fehlt bei Reyher die Pereat-Strophe, und in Einzelheiten scheint die etwa drei Jahrzehnte spätere Niederschrift den ursprünglicheren Wortlaut bewahrt zu haben als die so viel ältere, z. B. diese „sagt es mir" im Reim auf Plan und Kahn, jene „wo trifft man an", die ältere „Musen Sitz" im Reim auf Musen Sohn, die spätere „Musen Thron" u. dgl. m. Wenn die Berliner Handschrift nur 3 Strophen bietet, Reyher dagegen 5, demnach mit Ausnahme der Pereat-Strophe und jener wahrscheinlich erst von Kindleben aus eignem Vorrat hinzugesetzten Vaterlands-Strophe das Lied beinahe vollständig abgeschlossen in der nunmehr allgemein giltigen Fassung, so ist es gewiß ein schönes Ergebnis, das allein der Niederschrift Reyhers verdankt wird, zu wissen, daß bereits vor der Mitte des 18ten Jahrhunderts die wesentlichen Bestandteile des Liedes sich zu einem Ganzen zusammengefunden hatten. So lange die Fassung v. Crailsheims allein als die bei weitem früheste bekannt war, konnte man glauben, außer ihren drei Strophen seien damals keine weiteren gesungen worden, wenigstens keine von den jetzt noch üblichen. In dieser Hinsicht ist man allerdings nunmehr jeglichem Zweifel enthoben. Strophen mit Vivats oder Lebehochs auf die akademischen Körperschaften und daneben oder noch mehr auf die holde Weiblichkeit wurden übrigens an alle möglichen Studentenlieder ganz nach Zufall und Laune des Augenblicks hinzugefügt oder weggelassen, von jedem besondern Kreise auf jeder Universität ganz nach Belieben oft mitten während des Gesanges mit ausgelassener Willkür und sprudelnder Laune vermöge plötzlicher Eingebung aus dem Stegreif an- und umgedichtet; es ward stets mit neuen Wendungen daran herumprobirt, unermüdlich hin und her gebastelt, bis dann einmal eine oder die andere Gestalt allgemeinere Geltung gewann und sich dauernd festsetzte. In solchem Verhältnis zu jenen drei den Grundstock des Liedes unwiderruflich bildenden Strophen v. Crailsheims stehn die beiden Vivat-strophen, die Reyher mehr aufgezeichnet hat. Es waren geraume Zeit hindurch eben auch derartige Anhängsel, die mit dem eigentlichen Gefüge nur in loser Verbindung standen. Allzu weitgehende Schlüsse darf man aus dem neuen Fund nicht ziehn. So wird die Hauptfrage, ob das Lied bereits vor Günther bestanden, gar nicht dadurch berührt, der Stand der Dinge bleibt dabei genau derselbe. Fabricius hat sich dieser

vielumstrittenen Frage bescheiden fern gehalten; dagegen hat er eine andre Frage wieder aufgenommen und frisch angeregt, indem er auf Grund seiner neu gebotenen Fassung zu der Annahme neigt, daß ursprünglich die Strophen des Liedes fünfzeilig waren und die Wiederholung der dritten anstatt einer davon verschiedenen vierten Zeile nur als ein späterer Notbehelf bei Lücken des Gedächtnisses zu betrachten ist. Aber in der Reyherschen Fassung selbst überwiegen ja die vierzeiligen Strophen — 3 von 5 —, und bei dem ganzen Hergang, nach welchem die allmählich entstandenen Studentenlieder zu beurteilen sind, läßt es sich eher begreifen, wenn eine zu wiederholende Zeile gelegentlich versuchsweise umgeformt oder auch eine ganz neue dafür eingeschoben wird, als daß in einem Liede von sehr einfachem Bau, dabei von sehr geringem Umfang durch Unachtsamkeit oder mangelhaftes Gedächtnis bereits vorhandene, fest eingewurzelte Zeilen vermöge freilich sehr bequemer Wiederholung der unmittelbar vorhergehenden verdrängt sein sollten. Höchstens könnte zugestanden werden, daß von Anbeginn schon in seiner ersten Entwickelungsstufe das Lied zwischen vierzeiligen und fünfzeiligen Strophen geschwankt habe und dies Schwanken bis in unsere Zeit hinein nicht aufgehört habe; jedenfalls war diese oder jene Strophe je nach der Universität und innerhalb derselben je nach dem geselligen Kreise, ja sogar nach den einzelnen Sängern bald 4zeilig bald 5zeilig; der eine sang so der andere so, wie es ihm in den Mund kam. Vor Kindleben war alles an dem Liede fließend und veränderlich, keine Fassung konnte kanonische Geltung beanspruchen. Die Spielarten, Verschiedenheiten und Unbestimmtheiten bei Studentenliedern sind vielleicht noch größer als bei sonstigen Volksliedern, weil es sich in akademischen Kreisen doch um überwiegend geistig rege, dichterisch empfindende Jünglinge handelte, die fast ohne Ausnahme ihren Vers zu bauen verstanden und über das ererbte Gut mit Herrenwillkür, Leichtsinn und Sorglosigkeit schalteten. Freilich darf man dabei nicht das Leben und Treiben, das Denken und Dichten, das Singen und Klingen der akademischen Welt in früherer Zeit nach Maßgabe der gegenwärtigen Zustände beurteilen. Wenn heutzutage bei weiten Kreisen des gesamten Volkes und auch bei den akademischen selbst das geringste Maß von Fertigkeit in der Poeterei vergebens gesucht werden würde, so gehörte es in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch zur allgemeinen Bildung, daß man in deutscher und lateinischer Versmacherei — um nicht zu sagen Dichtkunst — einige Gewandtheit haben muste. Oratorie und Poesie waren wesentliche Bestandteile des Unterrichts auf Schule und Universität, und so konnten damals die meisten Studenten ein paar an und für sich so armselige Reimzeilen wie die meisten Strophen des Gaud. ig., wo es darauf ankam, jederzeit ohne langes Überlegen im Handumdrehn erfinden.

Alles in allem bestätigt die Reyhersche Fassung auf's Neue, daß sich das Lied zu jener Zeit noch nicht über die Stufe des Werdens aus einem unsichern schwankenden Zustande, der von der künftigen Bedeutung nichts ahnen ließ, emporgearbeitet hatte.

S. 471. Nr. 254:

Q. Lector lectorum dic mihi quid sit unus?

Rp. Unus est oeconomus qui regnat super ancillam in culina.

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint duo?

Rp. Duae tabulae Mosis, unus est oeconomus qui regnat super ancillam in culina.

Q. Lector lectorum dic mihi quid sind tres?

Rp. Tres Patriarchae, Abraham, Isaac und der kleine Jacob mit dem ledern Schubsack, da er Käß und Brod einstack, wein pfeiffgen toback, waren junge gänße drin, die schryen, gic, gac, Abraham, Isaac und der kleine Jacob. Duae tabulae Mosis. Unus est oeconomus, qui regnat etc.

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint quatuor?

Rp. Quatuor sunt Evangelistae. Tres Patriarchae Abraham Isaac etc. Duae tabulae Mosis unus est oeconomus qui etc.

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint quinque?

Rp. Quinque libri Mosis quatuor Evangelistae tres Patriarchae Abraham etc. duae tabulae Mosis unus est oeconomus qui etc.

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint sex?

Rp. Sex sint hydriae positae Canae Gallileae quinque libri Mosis ...

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint septem?

Rp. Septem sunt artes sex sint hydriae positae Canae Gallilaeae ...

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint octo?

Rp. Octo sunt partes septem sunt artes sex sint hydriae positae Canae Gallilaeae ...

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint novem?

Rp. Novem sunt Musae octo sunt partes septem sunt artes sex sunt hydriae ...

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint decem?

Rp. Decem praecepta novem sunt Musae octo sunt partes septem sunt artes ...

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint undecim?

Rp. Undecim discipuli decem praecepta novem sunt Musae ...

Q. Lector lectorum dic mihi quid sint duodecim?

Rp. Duodecim Apostoli, undecim discipuli decem praecepta novem sunt Musae octo sunt partes septem sunt artes sex sunt hydriae positae Canae Gallileae quinque libri Mosis quatuor Evangelistae tres Patriarchae Abraham etc. duae tabulae Mosis unus est oeconomus qui regnat super ancillam in culina.

Uber dies kindisch alberne, doch uralte und in zahlreichen Fassungen immer neu sich fortpflanzende Zahlen-Lied s. Volte a. a. O. (Vierteljschr. f. Litgesch. 1. Bd. 1888) S. 250, woselbst auf R. Köhler in „Orient u. Occ." II 210 „Germania" XXVI 117 verwiesen wird. — Kindleben, Studtnldr. 1781 S. 72—74: Die Horae, wie sie im Studentenchor zur Abendzeit abgesungen werden. In bekannter Melodie. Solo. O lector lectorum, dic mihi: Quis est unus? Resp. Unus est Oeconomus... Solo. O lector lectorum, dic mihi: Quid sunt tres? Resp. Tres sunt Patriarchae, Abraham, Isaak und der kleine Jakob ꝛc. Duae tabulae Mosis, Unus est occonomus... Das schnurrige Einschiebsel, das sich die 3 Patriarchen in der Hs gefallen lassen müssen, deutet Kindl. an, geht aber mit einem etc. drüber weg. — Ditf. Fränk. Vldr 2. Th. 1855 S. 302 Lieber Bu, schöner Bu, sag' mir was ist Eins... — Erk, Deutscher Liederhort, 1856 S. 407 Lieber Freund, ich frage dich. „Liebster Freund, was fragst du mich?" Sag mir, was ist Eins... — Erk-Böhme III 1894 S. 825—33 Nr. 2130—33. —

S. 474. Nr. 255:

1) Auf auf ihr werthen Pallas-Söhne!
auf auf — " — " — " — " du werthe Musen-Schaar!
für das gewöhnliche studiren
und alles eitle critisiren
erschalle jezt ein Lust-Gethöne! Da cap.

2) Apollo öffnet selbst die Schranken,
er will — " — " — " — " uns heute lustig sehn,
verdamte Schwermuth laß dich stillen,
Verdrißlichkeit und andre Grillen
verlasset unsre Lust-Gedanken. Da cap.

3) Apollo will uns heute lehren:
der Safft — " — " — " — " sey unser Hipocren;
hier sieht man lauter Nectar fließen,
hier kan man unter Freundschafts-Küssen
ein angenehmes vivat hören. Da cap.

4) Ja Bachus will uns heut berauschen,
er will — " — " — " — " [heut] unser Meister sein,
ermundert euch ihr Gläßer-Helden!
der nasse Praeses läst vermelden,
die Bücher mit dem Glaß zu tauschen. Da cap.

Hs II 2 heutig lustig

5) Drum auf ihr werthen Pallas-Söhne!
auf auf — " — " — " — " du werthe Musen-Schaar!
es lebe, Bruder, was vergnüget,
was mir und dir im Herze lieget,
es lebe demnach deine Schöne! D. c.

S. 475. Nr. 256:

1) Pro salute amicorum, pro salute patriae, pro salute singulorum, pro salute curiae, universitatis Altdorffinae atque pro salute virginum.

2) Accipio butellulam, amplectendam, sic tenendam, erigendam, elevandam, deprimendam, deponendam atque consumendam strenue.

3) Nemo confidat nimium secundis, nemo desperet meliora lapsis, res Bacchus nostras celeritatas tur — — — — bine versat. (Die dritte ist e. sapph. Strophe, in deren dritter Zeile hinter nostras allerdings eine Silbe fehlt, I. celeri citatas — Seneca!)

Kindl. S. 42: Pro salute Marchicorum, | Pro salute patriae, | Pro salute amicorum, | Pro salute amicitiae.|

Pro salute theologorum, | Pro salute Semleri | ... Pro salute philosophorum, | Pro salute Kaestneri, | Universitatis | Fridericianae | Nec non pro salute virginum.|

Accipio Glasellulum, | Sicce tenendum, | Inspiciendum, | ... Atque ebibendum funditus.|

Vivat Dominus N. N. | N. N. iana Musa, | Vivas, vivas.|

Solo. Atque vos vivatis invicem.

Tutti. Ergo nos vivamus invicem.

Auswahl guter Trinklieder (Trink- oder Commersch-Lieder) 1791 S. 52 Pro salute Silesiorum ... Gebr. Keil, Studtnldr S. 77 Pro salute Chursachsorum ...

S. 475. Nr. 257:

1) Allons — " — " Brüder, her zum [Schmauß!
ungesaumt
ungeraumt
jagt die Grillen aus!
wer sich um die Zahlung sorgt,
da der Wirth die Zeche borgt,
scher sich [fort]
von dem Ort
oder bleib zu Hauß.

2) Allons ÷ ÷ Wirth herein mit Bier!
schenk ins Glaß
aus dem Faß
auf und bring es mir!
nun fahr ich einmahl ins Holz,
fahret mit und seyd nicht stolz;
Bruder du,
ich fahr zu,
so gilts mir und dir.

Hs I 7 u. 8 scher sich von die Ort II 2 schenkt

3) Allons ÷ ÷ Wirth die Pfeifen her!
brennet, schmaucht,
dampft und raucht!
wird der Kopf gleich schwer,
dringt der Schweiß ins Angesicht,
laßet nur den Toback nicht!
wer dem Kraut
lange traut,
dem purgirt es sehr.

4) Allons ÷ ÷ lebt auf Burschen-Art!
saufet, schmaust,
schwermt und haust!
wer das Geld erspart,
ist des Titels ja nicht werth,
daß man ihn als Bursche ehrt!
dem macht Platz
der den Schatz
in das Faß verschart!

S. 476. Nr. 258: 1) Du stilles Hirten leben kanst mir vergnügen geben... 3 vierzehnz. (in d. Hs siebenz. abget.) Str.

Die späteste vorweg beschriebene „Lust-Rose" S. 15 gibt das Lied; außerdem steht es in mehreren fliegenden Drucken: (Yd 7901. I) Fünf schöne Schäfer-Lieder, Das erste. Mach auf, o Schäferskind!... Das dritte. Du stilles Hirten-Leben... Das fünfte. Schäfrin, allerschönste Schäfrin... Gedruckt in diesem Jahr. (J (Du stilles Hirtenleben... 3 vierzehnz. Str.) — Sehr ähnlich ist diesem Druck ein andrer in Yd 7901. IV Fünf schöne neue Schäfer-Lieder. Das Erste. Mach auf, o Schäferskind!... (J — Der vorweg beschriebene Druck Yd 7909. 38 „Fünf schöne neue Weltliche-Lieder" hat das Lied an 3ter Stelle m. ebf. 3 vierzehnz. Str. — Erwähnt mag auch werden ein verstümmelter Druck, der das Lied enthält, Yd 7917. 21. — Der Strophenbau stimmt genau mit dem Liede „Ihr kühlen Abendwinde, weht sanfte, weht gelinde"... „Liebes-Rose" Nr. 11.

S. 477. Nr. 259:

1) Du schläfst nun schon auf beyden [Ohren,
ich armer Teufel wache noch,
ich sehne mich in deine Kammer —
und finde doch zu meinem Jammer
auch nicht ein kleines Mauße Loch.

Rp. Ich schlaf noch nicht auf beyden [Ohren,
contrair mein Kind ich wache noch;
wenn du nur solltest sehn den Jammer,
den ich ausstehe in meiner Kammer,
du sprängst mit mir ins tiefste Loch.

2) Die Liebe treibt mich in den Dunkeln
gleich einem Nacht-Geist hin und her,
ich geh die Gassen auf und nieder,
ich denk und sinne hin und wieder,
doch gehet alles mir contrair.

Rp. So ists die Liebe, die dich treibet
bald hie, bald da, bald dorten hin;
ich weiß oft nicht, was mich so quälet,
ich lieg im Bette halb entseelet,
oft weiß ich gar nicht was ich bin.

3) Bald seh ich an dein Kammer-[Fenster,
bald wiederum den Himmel an,
ob ich den Fix-Stern bald nicht finde,
in dessen Einfluß ich gelinde
in meiner Liebe hoffen kan.

Rp. Was soll doch nur der Fix-Stern [heißen,
durch den du glücklich werden wilt?
und wenn ich ihn im Bette hätte,
so ruhet ich auch nicht im Bette,
biß ich dir deinen Wunsch erfült.

4) Ich sterbe alle Augenblicke —
gieb du die Todten-Bahre ab,
worauf ich mich als Todter lege
und mich in dein Gedächtniß präge,
so fahr ich willig in mein Grab.

Rp. Du stirbest alle Augenblicke —
die Todten-Bahr bereit ich schon,
mach du den Deckel, der mich quäle,
wornach ich alle Stunden zehle,
so fährst du willig in mein Grab.

5) Ich wolt dir gern ein Ständgen machen,
allein die Geige fehlet mir,
du wirst indeß mein seufzen hören,
ich musicire dir zu Ehren
ein lamentables Stückgen für.

Rp. Du sprichst, es fehle dir die Geige,
wenn du ein Ständgen machen wilt;
dein seufzen will ich nicht vermehren,
hier ist die Geige, laß dich hören,
spiel nur ein lustigs Stückgen für.

6) Der Wächter komt, ich muß nun gehen,
du läst mich doch bey dir nicht ein,
drum wünsch ich gute Nacht Lisettgen,
ach könt ich nur dein Oberbettgen
auf eine halbe Stunde seyn.

Rp. Dem Wächter laß dich nicht verdrießen,
komm nur [fein] bald zu mir herein! [treiben,
wir wollen mit einander scherzen
und thun als 2 verliebte Herzen,
biß es wird heller Morgen seyn.

Hs III 3 bald erblicke IV 5 so fährst du 10 sehr verdorben

In den nachweisbaren Drucken ist das Lied stets verkürzt, so hat es in der Solbrig'schen „Lust-Rose" Nr. 35 u. 36 nur 9 fünfz. Strophen; ferner in fl. Bl. (Yd 7904. I) Gesänge nach dem neuesten Geschmack. Berlin, bei Littfas. 1. Große Thaten edler Seelen . . . 2. Du schläfst nun schon . . . 6. Es wollt' ein Jäger jagen. [27] (Du schläfst . . . 5 fünfz. Str.) — (Yd 7910. 4 vorweg beschrieben, s. oben) „Sechs auserlesene schöne Lieder" 2tes Lied „Sie schläffet schon auf beyden Ohren" m. 6 Str. — (Yd 7924. 14 auch schon beschrieben, s. Hs S. 329 „Bin ich verliebet") „Arien. 1. Es trug ein Jäger einen grünen Huth . . . 5. Du schläfst nun schon auf beyden Ohren . . . 6. Gönne mir mein Schatz und Leben . . . 1804." (Du schläfst . . . 5 Str.) — Die Lust-Rose hat d. Str. 1—3, 5, 6 u. von d. Antwort 1—3, 6. I 2 ich Armer aber 3 ich wünsche 4 nichts vor meinen II 2 als einen 3 Straße 4 denke sinne Rp. 2 so spät bald da 3 ja nicht III 1 Ich sehe bald dein 3 bald erblicke 4 durch — mein Glücke Rp. 1 denn nun 3 im Leben 4 ruhete ich nicht.

S. 480. Nr. 260: 1) Der Teuffel hat das Ding erdacht, daß auch die kleinsten Sachen | bald werden an das licht gebracht . . . 6 sechsz. (in d. Hs 3z. abget.) Str. †††.

S. 481. Nr. 261: 1) Gehab dich wohl mein Kind, gehab dich wohl mein leben . . . 11 achtz. (bezw. 4z.) Strophen ††† in Anlehnung

an ein durchaus unanstößiges ebenso beginnendes Gedicht von Christian Weise, überflüss. Gedanken 1701 S. 370.

S. 484. Nr. 262: 1) Eines ist was ich begehre, | daß ich halt ein paperl wär ... 4 achtz. Str.

S. 485. Nr. 263: Aria Eyfersucht 1) Du Wurm der immer naget | du Uhr die immer schlaget ... 7 siebenz. Str.

S. 488. Nr. 264 u. 265: 1) Der Man der muß ein Eßel heißen | der sich ließ bethören ... 3 sechsz. Str. Antwort 1) Wer mich will zum Weibe nehmen | der muß so wie ich will leben ... 3 sechsz. Str.

S. 489. Nr. 266: 1) Es freuet (l. freyet) sich ein alter Mann ein junges Weib ... 5 vierz. Str. †††

S. 490. Nr. 267:

1) Verliebtes geliebtes und zärtliches Herz,
laß klagen, laß zagen, verlache den Schmerz,
gewähre die Triebe der redlichen Brust
zum niedlichsten Scherzen ersinnlichster Lust;
bald drücke, bald zwicke dein artiges Kind,
du darfst dich nicht schämen, denn Amor ist blind.

2) Bezwinge der Freyheit verdrießlichen Sinn,
erwege die Stege zum Liebes-Gewinn,
die Blume der Jugend verblühet und fält,
wenn man sie zum öfftern am kostbarsten hält;
die Nelken verwelken, die Rose verblüht —
wohl wer so bey Zeiten den Vortheil einzieht!

3) Drum bin ich zufrieden und lebe content,
ich scherze und herze und lieb bis ans End;
ich lache, ich singe und pfeife darzu,
wenn mancher schon stören will meine Ruh;
drum bin ich zufrieden und lebe content,
ich herze und drücke und lieb bis ans End.

Hs II 4 an Kostbarkeit

Sperontes I (1736 u. ö. Nr. 54, 1747 Nr. 27) bietet zu den beiden ersten (in der „Singenden Muse“ 10z. abget.) Strophen die Vorlage; Sp. I 3 gewöhne 4 ersinnlicher II 3 verbleichet 4 am kostbarsten; die dritte Strophe ist ein späterer Zusatz (abweichend von den beiden andern Strophen Vorderteil und Hinterteil gleich; Lieblingswort d. Hs „content“).

S. 491. Nr. 268:

1) Charlottgen darf nun nicht mehr
weil's die Mama nicht haben will; flieben,
sie muß die süße Lust verschieben —
o englisch Kind! dieß ist zuviel;
die süßen Stunden
sind nun verschwunden,
da ich sie sah;
sie kan auf Erden
nicht frölich werden,
denn dieses geht dem Herzen nah.

2) Charlottgen darf nun nicht mehr
weil's die Mama nicht leiden kan; flachen,
sie darf kein Complimentgen machen,
so fängt sie schon zu brummen an;
will sie hingehen
die Freyer sehen,
die Mutter spricht
ohn alle Gnade:
es wär wohl schade,
es schickt sich vor Charlottgen nicht.

3) Charlottgen sprach: Mama ich sterbe,
sie sperr mich in ein Closter ein!
ach der Befehl ist gar zu herbe,
wie kan sie doch so grausam seyn?
es ist die Liebe
und deren Triebe
ihr ja bewust,
doch schnöde Jahre
wie derer ware
mißgunst der Jugend ihre Lust.

4) Charlottgen darf nicht mehr spaziren,
damit kein Freyer sie erblickt,
sie möchte sonsten caresiren —
die Mutter weiß schon was sie drückt —
will sie hingehen,
die Freyer sehen,
die Mutter spricht
ohn alle Gnade,
es wär ja schade,
es schickt sich vor Charlottgen nicht.

5) Da der Papa noch kunte scherzen,
sah ich sie niemals sauer sehn,
sie freude sich ja recht von Herzen,
wenn er nur sprach von Bette gehn;
nun widerfähret,
was ihr gehöret,
daß auf der Welt
kein Baum zu finden,
so von den Winden
die Frucht nicht weit vom Stamme fällt.

6) Charlottgen dulte was dich quälet,
mit seufzen wird nichts ausgericht,
dein Schönheit hält mich ganz entseelet,
du bist und bleibst mein Sonnen-Licht;
schenkt mir dein Herze
ohn allen Schmerze
ein süßes ja,
so soll im lieben
uns nichts betrüben —
sprich nur ein Wort, so bin ich da.

Hs I 2 weil es 3 süßeste 5 süßesten 6 sind alle II 2 weil es IV 2 damit sie keinen freyer erblickt 5 hingegen V 1 der vatter 10 der apfel nicht weit von banme fält VI 7 ein erwünschtes ja

S. 493. Nr. 269:

1) Nim von mir zum Angedenken
Freundin dieses schlechte Blat,
diß will ich zur Freundschaft schenken,
weil sie sonst nichts bessers hat,
denn der Freundschaft ächte Pracht
wird weit mehr als Gold geacht.

2) Mag es doch der Welt verdrießen,
daß dein redlich Herz mir gut,
und es lachet mein Gewissen
über ihren Übermuth,
der zulezt in nichts vergeht,
weil die Redlichkeit besteht.

3) Zwar ich bin der großen Güte,
die du mir erzeigt nicht werth,
doch ich kenne dein Gemüthe,
das von mir sonst nichts begehrt,
als ohn allen Heuchelschein
redlich und getreu zu seyn.

4) Führe mich durch deine Lehren,
so wird mein ergebner Sinn
dich noch eifriger verehren,
als ich es schon schuldig bin,
all mein thun soll dir allein —
merk es wohl — gewidmet seyn.

S. 495. Nr. 270:

1) Ihr angenehmen Westen-Winde
bringt dieses Blatt der liebsten hin : :
sagt, daß ich große Quaal empfinde,
weil ich von ihr entfernet bin : :
ja daß mein Herze mit verlangen
sie wünsch[e]t einmahl zu umpfangen.

2) Mich dünkt es stell sich in Gedanken
hier auch der Schönen Antwort ein : :
mein treues Herz soll niemals wanken
wohl aber stets beständig seyn : :
nichts soll sich so vermögend nennen
mich von dir als der Todt zu trennen.

3) So würckt die Sympathie ihr Wesen
in mir mehr als Magneten-Kraft : :
dein Herz das ist mir auserlesen,
gieb meinem auch die Eigenschaft : :
woraus die Liebe blüht und grünet,
die treu verliebten Seelen dienet.

4) Drum komm o Sonne meines Lebens,
mein Himmel-Reich, mein Paradieß : :
die Sehnsucht klaget nicht vergebens,
die Hofnung macht mirs zuckersüß : :
ich zehle alle Augenblicke,
biß ich dich an mein Herze drücke.

5) Drum eil o Göttin meiner Seele[n],
mein sehnend Herz verlanget dich : :
sonst muß ich mich zu Todte quälen,
weil ohne dich kein Trost vor mich : :
drum komme bald mich zu umpfangen
und still mein sehnliches verlangen.

Hs I 6 zu empfangen II 1 denckt 3 soll niemand 6 von ihr

Picanders Ged. II 1729 S. 208 Im Thon: Ihr angenehmen Westen-Winde, ꝛc. (vgl. I 1727, 1732 S. 449).

S. 495. Nr. 271: 1) Rosen und violen mögen Kinder holen... 8 sechsz. (in der Hs 3 z. abgeteilte) Str. = Hoffmw. I 1695 S. 380, 1725 S. 393. Wenn im Register zu der Ausgabe v. J. 1695 bei dem Anfang dieses Liedes die Buchstaben C. H. V. H. (d. i. Hoffmannswaldau) stehn, während in den spätern Ausgaben diese Buchstaben zur Bezeichnung eines Verfassernamens fehlen, so muß doch Hoffmannswaldaus Urheberschaft höchst zweifelhaft erscheinen. Schon „Der Politische und Lustige Tobacks-Bruder" von Michael Kautzsch enthält (1684 S. 231, 1690 S. 205) die acht Strophen des Gedichts, allerdings mit so erheblichen Entstellungen, daß auch Kautzsch nicht wol als Verfasser des Gedichts angesehen werden kann,

sondern der Ursprung desselben sich in dunkle Gründe verliert. Das Gedicht ist oft abgedruckt worden. In der ältesten „Lust-Rose“ steht es als Nr. 16, in der Solbrigschen als Nr. 21. — Hoffmann v. Fallersl. Schles. Bldr 1842 S. 260 „Tabak ist mein Leben“ ... 4 sechsz. Str. — Beide Fassungen, sowol die frühere und längere „Rosen und Violen“ wie die spätere und verkürzte „Tabak ist mein Leben“ kommen öfter auch in fliegenden Blättern vor. Von der letztern lassen sich z. B. zwei aus derselben Druckerei stammende, nur in Kleinigkeiten von einander abweichende Fassungen anführen:

Vier sehr schöne neue Krieges- und weltliche Lieder. Das Erste. Tabak ist mein Leben ... Berlin, in der Zürngib'lschen Buchdruckerei. (152)

Sammlung auserlesener Arien und Lieder zum Vergnügen junger Leute. Mit schönen Bildern (die sich auf den Inhalt eines jeden Liedes beziehen) gezieret. Berlin, bei J. Zürngibl, Buchdrucker. Dies Heftchen enthält auf 72 Seiten 63 Lieder, deren letztes, das „Tabackslied“ also lautet:

1. Taback ist mein Leben,
Dem hab' ich mich ergeben,
Taback ist meine Lust,
Und eh' ich ihn wollt' lassen,
Ja, lieber wollt' ich hassen
Selbst eines Mädchens Kuß.

2. Geh' mein Mädchen hole,
Hol' mir eine Kohle,
Auf daß mein Pfeifchen brennt,
Mein Pfeifchen anzuzünden,
Der Taback muß verschwinden
Gleich wie der Rauch im Wind.

3. Rosen und Violen
Mädchen sollst du holen,
Komm nur ein wenig her,
Und was aus meiner Tasche hängt,
Und was in meiner Pfeife brennt,
Das wird Taback genennt.

4. Auf ihr Brüder alle!
Reist mit mir nach Halle,
Da ist der Taback gut,
Ja, von dem besten Knaster,
Bei Halle, ja, da wächst er,
Drum raucht nur tapfer zu.

5. Heißa vivat lustig!
Wir alle sind ja durstig,
Drum trinkt nur tapfer drauf,
Verschiebet eure Sorgen —
Vom Abend bis zum Morgen
Muß all's vertrunken sein.

Vgl. dazu noch Erk-Böhme III S. 559 Nr. 1778. —

Das Gedicht „Rosen u. Violen“ ward auch sonst oft gedruckt und viel nachgeahmt. Die Strophenform ward, wie für gleiche Stoffe sich mehrfach gleiche Formen einbürgerten, für Tabaksgedichte vorbildlich, während sie sich außerdem selten findet. Die Strophenform gibt genau wieder in seinem „Nahrung edler Geister, Aller Sorgen Meister“ ... m. 22 sechsz. Strophen Joh. Chrn. Günther, ferner Sperontes in seinem „Weg ihr eitlen Grillen! Laßt mir meinen Willen!“ ... m. 11 sechsz. Strophen, und — horribile

dictu — Triller in seinem „Taback! deine Blätter Haben selbst die Götter Auf die Welt gebracht“ . . . m. 40(!!) sechsz. Strophen (Trillers Poet. Betrachtgn III 1742 S. 117 — 133). —

Vielleicht hat die Ideenassociation, vermöge welcher der Tabak so fest mit dieser dichterischen Form verknüpft ward, insofern noch merkwürdiger nachgewirkt, als außer dem vielbelobten edlen Kraut auch noch andre Kräuter eben in diesem der Botanik nun einmal dauernd verschwägerten Tonfall besungen wurden. Sperontes hat außer dem schon erwähnten Lobgedicht auf den Tabak (I 1736 u. ö. Nr. 28, 1747 Nr. 73) die Strophe noch in zwei Fällen angewandt, beidemal in enger Beziehung zur Pflanzenwelt; III 35 „Ursprung aller Freude“ gilt der Frühlingszeit, wobei von der Flora viel, von der Fauna gar nicht die Rede ist, und IV 30 „Ausbund meiner Freude“ richtet sich an die „Holde Blumenlust“. Einem in der prosaischen Wirklichkeit gewiß nützlichen und wolschmeckenden, im Reich der Dichtkunst aber noch viel mehr als der Tabak unnützen und abgeschmackten Stoffe hat die Form dieser Strophe dienen müssen, indem der „Salat“ nach demselben Muster lang und breit verherrlicht wird: „Unter allen Speisen, Die nur köstlich heißen, Lieb ich den Salat“ . . . Köstlich in der That! köstlicher Salat! —

Aber noch immer ist das Ärgste nicht erreicht. Wenn die männlichen Reimschmiede von allen guten und edlen Kräutern, welche der fruchtbare Schooß der Mutter Erde hervorbringt, den Tabak mit so großer Inbrunst in endlosen Strophen besangen, so wird eine weibliche Dichterin, die sich derselben Strophe bediente, dabei wol unwillkürlich eine andre ihrem Geschlecht näherstehende Lieblingspflanze in den Sinn gefaßt haben, und so duftet denn ein „Poetisches Linden-Gebüsche, Verfertiget von der Lindenfeldin,“ Lpz. 1733, weder nach den Blüten von der Linde noch nach des Tobakskrauts göldnen Blättern, sondern nach — der Kaffeebohne, zu deren Genusse — in einem sehr schwachen Abgusse — man S. 67 mit folgenden Worten eingeladen wird:

1. Alle Nectar-Säffte
Haben keine Kräffte
Gegen dem Coffé,
Dieser, meine Panacé,
Ist ohn einiges Verrennen
Götter-Tranck zu nennen . . .

6 Strophen so wässriger Blaustrümpfelei, daß man dazu nur „Prost Bliemchen“ sagen kann.

Daß man es hier mit einer bewußten Nachahmung der Tabaks-Strophe zu thun hat, daß es sich in diesem Falle um eine scharfe Gegnerin des Tabaks handelt, welche die von den bösen Dünsten des Tabaks geschwängerte

Strophe durch Zueignung an den viel edleren Kaffee entsühnen wollte, das wird vollständig klar, wenn man auf S. 74 folgende geharnischte Kriegserklärung an den Tabak im Gegensatze zum Kaffee liest:

Über den Taback.

Verhaßter Dampff, umneble nur die Wälder
Und packe dich von hier in wüste Felder,
Vergiffte nicht die Lufft, du stöhrest Lust und Ruh,
Fort Cnaster, fort Carthus, der Coffe kommt herzu ...
Trinckt diese Panace, doch rauchet nicht dabey ...
Besonders mir bist du par tout zu wieder,
Ich fliehe dich, ich setze mich nicht nieder,
Wo du zugegen bist, du bist mein ärgster Feind,
Du raubst mir was mich liebt und mir ergeben scheint.

Man sieht, der Haß gegen den Tabak veranlaßte die wackre „Lindenfeldin", ihren Kaffee in der Tabaksstrophe zu besingen, die ihr als einer auch sonst eifrigen Verehrerin und Nachahmerin Günthers wol aus dessen Gedichten vertraut war.

Weil es nun aber bei dieser ergötzlichen Musentochter einmal nicht „ohne einiges Verrennen" von statten gegangen ist, so mag noch zur Beruhigung ängstlicher Tabakteufel so viel verraten sein, daß auch die Lindenfeldin ihren Kaffee nicht so heiß trank, als er gekocht wurde, daß ihre mächtige Sehnsucht nach Mannesminne sogar ihren starken Abscheu vor dem Tabak überwog, daß sie demnach um des wichtigeren Zwecks willen sich zu folgendem Widerruf bewogen fühlte (S. 76):

An ihren Agathander.

Zürne nicht geliebter Engel,
Wenn mein Kiel verwegen schreibt,
Meldet er des Tabacks Mängel,
Weiß ich doch der Ausspruch bleibt,
Was dich, Werther, kan ergötzen,
Muß auch mich in Ruhe setzen.

Sol ich dir den Taback loben,
Ja er ist ein Nectar-Safft,
Der, wenn alle Winde toben,
Angenehme Ruhe schafft,
Denn was Engel kan ergötzen,
Muß man über alles schätzen.

So löst sich demnach bei dieser kriegerischen Reimboldin zum Schluß auch alles in Dunst auf, die Feindin des männlichen Geschlechts (S. 12

„Es ist kein Manns-Bild gut") und des Tabaks mag also getrost mit ihrem Engel in Mannsgestalt jenseits dieses Jammerthals die Friedenspfeife rauchen; schwerlich wird ein jetzt noch lebender Sterblicher Lust verspüren, ihre selige Rast zu stören und sich mit ihren schauderhaften Reimereien das Dasein zu verbittern.

S. 497. Nr. 272: 1) Mein Altdorff lebe wohl, | der abschieds-tag ist da ... 14 (in d. Hs fälschlich 1—12, 17, 18 gezählt) achtz. Str.

In der ältesten „Lust-Rose" heißt das 29. Lied: Mein Leipzig, lebe wohl ... 14 achtz. Strophen, dsgl. in der Solbrigschen „Lust-Rose" Nr. 40 „Mein Leipzig" ... 14 Str. — Fl. Bl. (Yd 7901. I) Fünf schöne Arien, Die Erste. Echo du Freundin ... Die Vierte. Mein Halle, lebe wohl ... Die Fünfte. Cylinde, eine Schäferin ... Gedruckt in diesem Jahr. (D (Mein Halle ... 14 achtz. Str.) Ein zweites Exemplar genau desselben Drucks enthält die Berliner Bibliothek unter Yd 7906. 64. — Sehr ähnlich diesem Druck, aber im Satz neu, ist ein andrer, der sich im Sammelbande Yd 7901. IV befindet „Fünf schöne Arien ... (D", worin dem Inhalte nach keine Abweichung von Yd 7901. I bemerkbar ist. — (Yd 7904. IV) Sechs schöne Arien. 1. Mein Halle lebe wohl ... 6. Mein Schiff geht auf der See. [165] <Littfas> (Mein Halle ... 14 achtz. Str.) — Eine spätere Bearbeitung stellt sich bei Kindleben dar, Studentenlieder 1781 S. 114 „Mein Halle, lebe wohl! Der Abschiedstag ist da" ... 5 achtz. Strophen, und danach in der „Auswahl guter Trinklieder" 1791 S. 148 „Mein Halle, lebe wohl" ebs. in 5 Str. — Vgl. auch Kindl. S. 119 „Nun, Halle, gute Nacht, das Schicksal ruft mich fort" ... 3 achtz. Str. — Der Strophenbau stimmt genau mit einem Gedicht von Chrn. Weise: „Ihr Mädgen gute Nacht". —

S. 501. Nr. 273:

1) Du angenehmes Saal-Athen,
du bist für allen andern schön,
weil der, der dich zur Wohnung wählt,
die schönsten Stunden zählt,
denn kein vergnügen fehlet dir,
drum weicht ihr andern flieht vor ihr,
ich weiß daß Phoebus selber spricht:
ihr gleichet dieser schönen nicht,
die tausent Anmuth giebt;
drum singt mit mir, drum singt mit mir
ihr Musen diese frohe Wort:
beglückt ist der so diesen Ort
vor allen andern liebt.

2) Ja wer Minervens Lehre hört
und die beliebten Musen ehrt,
der trifft was ihn vergnügen kan
in diesen Mauern an;
nur dich du schönstes Saal-Athen
hat Phoebus längstens ausersehn,
denn du bist die beglückte Statt,
allwo er seinen Tempel hat,
den er am höchsten acht;
hier lieben stets, hier lieben stets
die Musen einen freyen Geist,
sie hassen was petantisch heist
und was da Grillen macht.

3) Denn der auf Amours Schätze denkt
und sein Gemüth auf Schönheit lenkt,
stellt sich daselbst die schöne Schaar
galanter Nymphen dar,
jedoch man halte Maas und Ziel
und liebe dabey nur zum Spiel;
den Musen-Söhnen ist vergönnt,
daß man ihr Herz verliebet nennt,
wenn es im Scherz geschicht,
drum sezt euch für, drum sezt euch für,
daß ihr euch nicht im Ernst verliebt,
denn wer die Musen gar vergiebt,
der kennt Minerven nicht.

4) Allein wie angenehm ist hie
vertrauter Freunde Compagnie,
denn die vergnüget unsre Brust
mit auserwehlter Lust;
wenn wir vertraut versammelt seyn,
schenkt Bachus selbst den Nectar ein,
dergleichen er den Göttern bringt,
und wenn man Freuden-Lieder singt,
stimmt Phoebus selbst mit bey,
mit ihm und uns, mit ihm und uns
ist auch der Chor der Musen-Söhn
und singt, daß dieses Saal-Athen
die schönste Wohnung sey.

Hs I 1 Du angenehmer Saal Athen II 4 in diesen Männern an III 4 galanten IV 12 dieser Saal Athen

Die spätere „Liebes-Rose" enthält auch die 4 Strophen dieses Liedes, und zwar an erster Stelle, so daß man versucht ist als Druckort derselben Halle anzunehmen. Die erste und die fünfte Zeile jeder Strophe geht abweichend vom Ganzen in trochäischem Rhythmus, während in der Handschrift auch für diese Zeilen jambisches Maß durchgeführt ist mit so gekünstelten Mitteln, daß man die trochäischen Verse der Liebes-Rose für die ursprünglichere Fassung anzusehen geneigt ist. Die hauptsächlichsten Abweichungen des Drucks von d. Hs sind folgende:

I 1 Angenehmes Saalathen 2 vor 3 weil der, so dich zum Sitz erwählt 5 Kein Vergnügen gleichet dir 6 ihr andern, weichet ihr, 7 ich will, daß 8 meiner Schönheit nicht 9 so lauter Anmuth zählt 10 drum sprecht 11 dieses frohe 13 für . . . wählt.

II 1 Wer Minervens Lehren hört 5 dich, du schönes Saalathen 6 Phöbus selber 9 den man 12 und hassen 13 ja das was Grillen macht.

III 1 Wer auf Venus Schätze denkt 2 nach Schönheit 3 dem stellt sich hier die ganze Schaar 5 doch man . 6 demnach nur 9 wenns nur 10 drum seht 12 u. 13 denn wer die Freyheit ganz vergiebt, den kennt Minerva nicht.

IV 1 u. 2 Aber ach! wie schön ist der geliebten Freunde Compagnie 4 mit tausendfacher Lust 5 Wenn wir so beysammen seyn 6 schönen Nectar 7 desgleichen 9 Pallas selbst 10—13 Mit dir und uns ist auch die Schaar der Musen da, drum sprecht, daß unsre Friederica die schönste Wohnung sey.

Nr. 272 u. 273 enthält nach den dankenswerten Mitteilungen von Fabricius auch das handschriftliche Studentenliederbuch Reyhers (1743—48)

„Mein Leipzig, lebe wohl ... mein Abschieds-Tag ist da“ ... 14 Strophen, und: 1. Angenehmes Saal Athen, du bist vor allen andern schön ... 2. Wer Minervens Lehren hört Und die beliebten Musen ehrt ... 3. Wer auf Venus Schätze denkt Und sein Gemüth zur Schönheit lenkt ... 4. Aber ach! wie schön ist hie Geliebter Freunde Compagnie ...

S. 504. Nr. 274: 1) Mein Kind wie ich vermeine | so hat sie warlich kein | vergnügen so allein ... 3 sechsz. Str. †††

Nicolai von Bostel Stad: Brem: Poetische Neben-Wercke ... Nach des Seel. Autoris Tode ... Hamburg 1708. S. 119 Schertz-Gedichte. 1. Mein Kind, wie ich vermeine, | So hat sie warlich keine | Vergnügung so allein ... 3 sechsz. Str.

S. 504. Nr. 275:

1) Solt ich denn zum alten Weibe werden,
das den Kummer-Flachs mit Tränen nezt?
solt ich mich als wie ein Narr gebehrden,
wenn Cornelius Comedien sezt?
hätt ich nur noch eine Fledermauß,
ey der Bursche macht sich gar nichts draus.

2) Laß die Creditores immer klopfen!
ich verriegle meine Stube wohl,
der Gestank von solchen Wiedehopfen
stänkert mir die ganze Nase voll,
lästern sie gleich durch das ganze Hauß,
ey der Bursche macht sich gar nichts draus.

3) Ist schon der Bedell bey mir gewesen
und hat das Citatur angekleibt,
ich kan seine Schrifft gar deutlich lesen,
ohngeachtet er gar übel schreibt,
vor der Messe zahl ich keine Lauß,
ey der Bursche macht sich gar nichts draus.

4) Hält der Schneider mir das Kleid zurücke,
hab ich doch den alten Kittel noch,
den ich mir indessen selber flicke,
und gesezt es bleibet noch ein Loch,
hängt mir gleich das Hembd zum Hosen heraus,
ey der Bursche macht sich gar nichts draus.

5) Ich will mir auch keine Grillen machen,
wenn das Geld hinfort nicht reichen will,
bleibet nunmehr [weg] versezte Sachen,
der Gevatterschaften sind zu viel,
langt der Wechsel nur auf einen Schmauß,
ey der Bursche macht sich gar nichts draus.

6) Ist denn in der Tasche gar kein Heller,
derentwegen leid ich keine Noth,
sondern gehe vielmehr in den Keller,
trinke Bier und esse Käß und Brod,
dieses ist zwar schon der lezte Schmauß,
ey der Bursche macht sich gar nichts draus.

7) Meine Hoffnung soll doch nicht versterben,
wenn der Beutel gleich die Schwindsucht kriegt,
weiß ich mir gar keinen Quark zu erben,
wenn der Vatter auf dem Todt-Bett liegt,
ob mich gleich das Futter selten sticht,
ey mein Mädgen zörnt doch darum nicht.

8) Einer Pfeife veritablen Knaster
bin ich mehr denn allen Mädgen hold,
denn diß approbirte Lebens-Pflaster
meiner Zärtlichkeit recht kürre thut,
schwärzt mir gleich der Rauch mein Angesicht,
ey mein Mädgen zörnt doch darum nicht.

9) Unterdessen muß die Zeit verlaufen,
daß der Vatter Geld herschicken muß,
solt er auch die beste Kuh verkaufen,
fasse ich doch keinen] andern Schluß,
laust des Vatters Hauß zum Thor hinaus,
ey der Bursche macht sich gar nichts draus.

Dieses Lied, das so keck und übermütig, so lustig und schalkhaft aller gesetzlichen Ordnung, allem gesellschaftlichen Anstand, aller zahmen und lammfrommen Gesinnung Hohn spricht, hat, getragen von einer ebenso flott und rasch einherstürmenden Melodie, sich bis in unsre Zeit geschniegelter Musterknaben und lerneifriger Streber durchgeschlagen. Doch beginnt es heutzutage meist mit Versen, die der zweiten handschriftlichen Strophe entsprechen: „Lasset die verdammten Manichäer klopfen, Ich verriegle meine Stubenthür, Denn der Gestank von solchen Wiedehopfen Kommt meiner Nase ganz schrecklich für. Vor den Ferien zahl' ich niemandem aus, Nach den Ferien wird erst recht nichts draus." Str. 1 u. 5—9 d. Hs sind im Lauf der Zeit

verschollen, andre Strophen sind an ihre Stelle getreten; das Lied ist auch ein solches, wozu lustige Brüder je nach Lust und Laune gelegentlich aus dem Stegreife Stücke hinzudichteten. Daß irgend ein Wortlaut als echter, unverfälschter, ursprünglicher, allein maßgeblicher canonische Geltung und Schonung hätte beanspruchen dürfen, davon kann bei derartigen dem Gedanken wie dem Kunstgefüge nach lockern Gesängen keine Rede sein. So hat man auch zu der 3ten und 4ten Strophe der Handschrift gegenwärtig sehr abweichende Fassungen; die 4te Strophe, die den Gipfel sich sauwohl fühlender Lumpenhaftigkeit darstellt, wird jetzt, wenn man derartiges überhaupt noch singt und nicht lieber als unzeitgemäß ausläßt, gewöhnlich folgendermaßen gesungen: „Hält der Schneider mir den Bratenrock zurücke, Hab' ich meinen alten Gottfried noch, Den ich mir zuweilen selber flicke, Posito, der Kerl (oder: das Aas) bekäm' ein Loch. Hängt ihm auch das Hemd zu den Hosen heraus, Ei, was macht sich denn der flotte Bursch daraus!"

Keil, Studentenldr, S. 90 findet man als Anfangsstrophe des Liedes eine der 2ten Strophe der Hs sehr ähnliche Fassung und S. 91 die 3te Strophe der Hs ebenfalls in einer nah verwandten Fassung. — Hoffmann v. Fallersl. Uns. vksth. Lieder S. 166 „Laßt den Philistern ihr verdammtes Klopfen." — Melzer, Burschenlieder, Wittenberg 1808, handschriftlich, enthalten S. 51 Nr. XLIII Sollt ich gleich zum alten Weibe werden... 8 Strophen. — Picander läßt (Ged. II 1729 S. 558) im Trubel der Leipziger Messe aufziehende Studenten singen:

Läßt den alten Vater immer schmählen,
Daß ich so viel Geld schon durchgebracht.
Ich will mich gewiß nicht drüber quälen,
Hat er mir doch neues übermacht.
Nimmt er gleich ein Capital aufs Hauß,
O der Pursche macht sich nichts daraus.

Diese Picandersche Strophe findet sich bei Melzer wieder, und zwar an fünfter Stelle. Außerdem hat Melzer Str. 1—4 d. Hs — (sodann an fünfter Stelle die Picandersche) — sodann an sechster und siebenter Stelle Str. 9 u. 5 d. Hs. Seine 8te u. letzte Str. „Soll es endlich an ein Scheiden gehen" fehlt in d. Hs. —

Die Fassung Melzer's lautet also:

1. Sollt ich gleich zum alten Weibe werden,
Das den Kummerflachs mit Thränen netzt?
Sollt ich mich denn wie ein Narr gebehrden,
Wenn Kapernickus Planeten setzt?
Hab ich gleich noch eine Fledermaus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

2. Laßt der Mannichäer ihr verdammtes Pochen,
Ich verriegle meine Stubenthür,
Der Gestank von solchen Wiedehopfen
Kommt mir gar abscheulich häßlich für,
Lästern sie auch gleich durchs ganze Haus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

3. Der Pedell ist jetzt bey mir gewesen,
Hat mich ad Magnificum citirt,
Ich kann seine Klau noch deutlich lesen,
Ob das Luder gleich verzweifelt schmiert,
Vor der Meße zahl ich keinen aus,
Nach der Meße wird wohl gar nichts draus.

4. Hält der Schneider mir mein neues Kleid zurücke,
Hab ich doch den alten Gottfried noch,
Den ich mir bisweilen selber flicke,
Und gesetzt es bliebe noch ein Loch,
Hängt das Hemde gleich zum Hosen raus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

5. Laßt den alten Vater immer schmälen,
Daß ich soviel Geld schon durchgebracht,
Ich will mich gewiß nicht drüber quälen,
Hat er mir doch neues übermacht;
Borgt er gleich ein Capital aufs Haus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

6. Endlich muß die Fastenzeit verlaufen,
Da der Vater Gelder schicken muß,
Sollt er auch die letzte Kuh verkaufen,
[Faß' ich drum noch keinen andern Schluß,]
Lauft auch gleich sein [Stall] zum Thor hinaus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

7. Ich will auch nicht neue Grillen machen,
Wenn das künftge Geld [nicht] reichen will,
Bleib[e]t immer ihr versetzten Sachen,
Der Gevatterschaften sind gar viel,
Reicht der Wechsel nur auf einen Schmauß,
Ey was macht sich denn der Bursche draus!

8. Soll es endlich an ein Scheiden gehen,
Und die Schulden wären gar zu groß,
Wollen wir es dennoch nicht gestehen,
Sondern borgen immer mehr drauf los,
Schicken sie gleich Tag für Tag ins Haus,
Ey was macht sich denn der Bursche draus.

Das nun an dieser Stelle nicht mehr ganz fremde Liederbuch Reyhers enthält nach Fabricius das Lied auch, und zwar mit 7 in derselben Reihenfolge denjenigen Melzers entsprechenden Strophen, wobei die 5te (die Picandersche) fehlt.

Bei Melzer (und Reyher) fehlen also von dem Bestande der Hs die Strophen 6—8; davon stechen die 7te und die 8te schon durch ihren besondern Kehrreim von den andern ab. Diese beiden stammen aus einem Gedicht Stoppe's, welches enthält die „Erste Sammlung Von Dan. Stoppens, Siles. Teutschen Gedichten", 1728 S. 127, woselbst die 1te und die 6te von den 8 Strophen also lauten:

Arie.

1. Meine Hoffnung darff noch nicht ersterben,
Ob der Beutel gleich die Schwindsucht kriegt;
Weiß ich schon nicht einen Quarck zu erben,
Wenn der Vater auf dem Tode liegt,
Ob mich gleich das Futter selten sticht,
O mein Mädgen zürnt deswegen nicht...

6. Einer veritablen Pfeiffe Enaster
Bin ich mehr als schönen Kleidern gut,
Weil dis approbirte Lebens-Pflaster
Meiner Zärtlichkeit recht kirre thut:
Schwärtzet mir der Rauch das Angesicht,
O mein Mädgen zürnt deswegen nicht...

In der Person Stoppe's ist man auf einen Dichter gestoßen, der die Tonart dieses metrischen Gebildes ungemein liebte und dieselbe bis zum Überdruß ableierte. In demselben Silbe für Silbe genau übereinstimmenden Strophenbau, auch ebenso mit dem Kehrreim in der 6ten Zeile, hat er mehrere Gedichte verfaßt, so außer dem eben angeführten, ebenda S. 129: Der unerschrockne Studente. 1. Soll ich denn so bald zum Priester schicken, Der mir Appetit zum Sterben macht?... 4 sechsz. Strophen mit dem Kehrreim „O von leeren Worten stirbt man nicht", ebenda S. 130: Der sich selbst tröstende Studente. 1. Rase nur du quälendes Verhängniß, Und verdopple deine Grausamkeit!... 5 sechsz. Str. m. Kehrr. „O wer weiß, wo noch mein Glücke lacht", S. 131: Der verschwenderische Studente. 1. Solt ich denn ein Pfennig-Fuchser werden, Der sein Datum auf den Mammon stellt? ... 5 sechsz. Str. m. Kehrr. „Denn ein reiches Weib macht alles gut", ferner „Zweyte Sammlung ... 1729" S. 51: Trost-Gedancken eines gewissen Studiosi ... 1. Tumme Welt, was wilstu drüber klagen, daß ich unsrer Magd ein Kind gemacht?... 6 sechsz. Str. m. Kehrr. „Meine Mutter klagt (brummt, murrt u. s. w.) des-

wegen nicht", und schließlich mit einem dem Burschenliede ganz ähnlichen Refrain, ebenda S. 116:

1. Soll ich armes Ding denn ewig warten?
Ich geh gleichwohl schon ins zwölffte Jahr;
Nein! ich will die Sache besser karten,
Die Geduld ist bey mir ziemlich rar.
Werff ich gleich das Netze selber aus,
Ach! Ein Mädgen macht sich nichts daraus.

... ...

12. Und gesetzt, daß ichs versehen hätte,
O so schleich ich bei der stillen Nacht
In ein abgelegnes Wochen-Bette,
Wo man wenig Federlesens macht.
Sieht mein Jungfern-Crantz zerhudelt aus;
Ach! ein Mädgen macht sich nichts daraus.

Obschon es bei diesem Liede somit gelungen ist, überraschend viel Stoff herbeizubringen, der für die Vorgeschichte des Liedes von unverkennbarer Bedeutung ist, läßt sich die Hauptfrage, die sich nun erhebt, ob das verbreitete Studentenlied bereits vor Stoppe vorhanden war und diesen anregte, danach so viele Gedichte zu formen, oder ob grade diese massenhaften Erzeugnisse Stoppe's in derselben Tonart erst den Anstoß gaben zur Entstehung des Studentenliedes, doch nicht mit einiger Sicherheit entscheiden, und es bleibt abzuwarten, ob aus verborgenen Quellen einmal etwas an's Licht gezogen wird, was diese Frage befriedigend zu lösen geeignet ist.

S. 507. Nr. 276:

1) D'une constance extreme
un ruisseau suit son cours
il en sera de meme
du choix de mes amours
et du moment que j'aime
c'est pour aimer toujours.

2) Jamais un coeur volage
ne trouve un heureux sort
il n'a pas l'avantage
d'etre long tems au port
il craint encore l'orage
au moment qu'il en sort.

Hs I 3 il ne, Dr. Schulze: en

S. 507. Nr. 277: 1) Jungfern sind die besten leute | sind der Seelen lust und kost . . . 5 sechsz. Str. = Rottm. Lust. P. 1711, 1718 S. 36 mit 13 sechsz. Str.

S. 509. Nr. 278:

1) Was nutzen Studenten verdrießliche Grillen?
sie nagen und matten das Herze nur ab,
kein Jammer ist fähig dieselben zu stillen,
ein trauriger bringet sich selber ins Grab;
viel besser: man pflege seinen Leib
und trinke bisweilen zum Zeitvertreib
die blinkenden Gläser dem Nachbar herum.

2) Kan man nicht immer mit Thalern prahlen —
was schadets? der Wechsel bleibt unser Gewinn;
laß Vatter laß Mutter die Schulden bezahlen,
zeigt Schneider zeigt Schuster den Wechsel-Brief hin,
macht euch Credit in kalten loch,
es lebet ja gleichwohl der Jude noch,
der Bücher, Wäsch, Kleyder mit Thalern bezahlt.

3) Sticht euch der Kitzel nach Jungfern zu gehen,
ja wolt ihr, was Adam und Eva gethan —
was sollen die Vetter so müßig da stehen?
man greife dieselben auch ebenfals an;
spricht euch die Mutter freundlich zu:
mein Sohn ach mein Sohn was macheſt du?
so spreche, man liebe nach Burschen-Manier.

Hſ I 3 kein Kummer 6 zuweilen zum

Aus Reyhers Liederbuch ist vorstehendes Gedicht von Fabricius veröffentlicht; dort hat es außer den 3 Strophen d. Hſ noch eine Schlußstrophe; zu jeder Strophe tritt ein mehrzeiliger Kehrreim:

„Solt das Mädgen Jungfer seyn?
Ey das nimmt mich wunder —
Sie kann's wohl gewesen seyn,
Aber nicht itzunder."

Bemerkenswert sind folgende Abweichungen: I 2 nagen und plagen 3 die Sorgen zu stillen 4 scharret sich selbsten 5 u. 6 Viel besser pfleg' den Leib | Und bring' zum Zeit-Vertreib 7 dem Nachbar brav zu — II 1 mit Thalern nicht immer 3 Vater und Mutter 4 Schreib' Schuster, schreib' Schneider die Rechnung nur hin 5 u. 6 Schafft euch Credit ans Loch | Lebt doch der Trödler noch 7 Der Kleyder und Bücher III 1 Sticht dich ... zum Mädgen 2 Ja wiltu 3 die Bücher 5 u. 6 Spricht dich der Vater zu: | Mein Sohn, was macheſtu? 7 So sage, man lebe

Dazu kommt noch folgende Schlußstrophe:

Drum lustig ihr Brüder laßt andre nur sorgen,
Weil man nicht immer Studente kan seyn,
Trinkt nach belieben, bis kommet der Morgen,
Und schenket die Gläser nur tapfer wieder ein.
Wer weiß, wer über's Jahr
Von dieser Musen-Schaar
Die meisten und lustigsten Brüder antrift.

S. 510. Nr. 279: 1) Ey so leck mich hundert tausend mahl... 6 achtz. (4z. abget. in äußerst verdorbenem Wortlaut und schwer erkennbarem Versmaß überlieferte) Str. †††

S. 511. Nr. 280:

1) So muß ich denn Calender machen
und kenne keine Sterne nicht?
bey diesen so vertrackten Sachen
weiß ich gar nicht, wie mir geschicht —
was gilts! die ganze Welt wird stutzig,
wenn meiner [Hände] Werk so trutzig
von nicht[s] als üblen Wettern spricht.

2) Die Grillen sind recht ungeschlieffen,
sie reiben sich an meine Haut,
daß man von ihren harten Püffen
in meinem Sinn die Flecken schaut;
der Himmel schneyet Unglücks-Flocken,
ich schmauße lauter solche Brocken,
die mein Gemüth nicht wohl verdaut.

3) Das Schicksaal trillet mich verzweifelt
und schickt die Schuldner her zu mir,
das aber ist so gar vertenfelt,
es ist kein recht Vermögen hier;
und laß ich mir gleich Geld vorschießen,
daß diese Schuldner weichen müssen,
so sind schon andre vor der Thür.

4) Ich will nichts von entlehnen sagen,
denn mein Credit ist naus zum Thor,
die Bücher auf den Mark zu tragen
[kommt mir doch gar zu sündhaft vor]
die Kleyder kan ich nicht verkaufen,
sonst muß ich fasel nackent laufen,
ich bin bis dato noch kein Mohr.

5) Dem Schuster ist sein Geld gezählet,
der sein Laus Deo hergeschickt,
ein Hundsfut der sich weiter quälet —
[wer] weiß ob mirs nicht wieder glückt;
ihr Sorgen last mich jezt nur gehen,
hinführo will ich fleißig sehen,
daß mich die Schuld-Last nimmer drückt.

6) Zwölf Thaler machen meine Schulden,
und 16 xr hab ich schon,
vielleicht giebts nächstens ein paar Gulden,
so weicht doch nach und nach mein Hohn —
biß sich die Börse wieder mehret —
doch daß mich jetzt kein Schuldner höret,
schleich ich ganz doucement davon.

Hs I 3 so vertrauten 7 schreibt

Stoppe, Zweyte Sammlung v. Teutschen Ged. 1729 S. 46 hat ein Gedicht in 6 sechsz. Strophen „Der Geld-bedürftige Studiosus. 1. Ich muß nur selbst Calender machen, Weil Neubart stets darneben sticht"... (Neub. bek. Kalendermacher zu Lauban 1636—86).

S. 513. Nr. 281:

1)
Es lebe der Kayßer der Vatter im Lande :|:
so blühet noch alles in rechtem Wohlstande :|:
der Vatter im Lande :|:

2)
Es lebe Prinz Eugen mit seinen Soldaten :|:
so müssen die teutschen Waffen gerathen :|:
samt seinen Soldaten :|:

3)
Es lebe Herr Rector mit seinen Studenten :|:
so leben und schmaußen die Bursche von Stenden :|:
mit seinen Studenten :|:

4)
Es leben die Priester die würdigen Männer :|:
so bleiben wir alle noch rechte Bekenner :|:
die würdigen Männer :|:

5)
Es leben die Jungfern die hübschen und feinen :|:
und die es mit denen Studenten gut meinen :|:
die hübschen und feinen [:|:]

6)
Es leben die Nymphen in norischen Auen :|:
so kann man die norische Freyheit stets schauen :|:
in norischen Auen :|:

7)
Es leben die Weiber die Hörner auffsetzen :|:
so kan sich noch mancher Studente ergötzen :|:
die Hörner auffsetzen :|:

8)
Es leben die H — †††

9)
Es sterbe Schelm Schnurbart, breche Halß über die Stangen :|:
womit er gedenket die Bursche zu fangen :|:
halß über [die Stangen] :|:

10)
Es sterbe Schelm Rothkopf mit seinen 12 Geistern [:|:]
womit er gedenket die Bursche zu meistern :|:
mit seinen 12 [Geistern] :|:

11)
O hilf Himmel, daß ich lüge,
daß der Donner alle solche Hund erschlüge.

12)
Findest du ein solch Teufels-Kind —
schlag es todt, du thust kein Sünd;
so begrab man ihn zu keiner Frist,
sondern man werf ihn ins Schm... hinein,
da müssen solche Hunde begraben seyn.

13)
Findest du aber ein Musen-Kind,
heb es auf, du thust kein Sünd,
trag es nach Hall ins Waißen-Hauß hinein,
da müssen solche Kinder versorget seyn.
Trudritra dritrarara trudritra dritrarara :|:|:|:|:|:|:|:

Hj IX 3 breche halß über :|:

Bolte a. a. O. „Vierteljschr. f. Litteraturgesch." 1. Bd. 1888 S. 250 sagt: „Ebenso bezieht sich auf die Regierungszeit Karls VI. und den 1736 verstorbenen Prinzen Eugen ein S. 513 zu findendes Studentenlied, welches als Vorläufer des späteren Landesvaters Beachtung verdient."

Wegen der ersten Zeile das Lied „als Vorläufer des „Landesvaters" zu bezeichnen, ist doch nicht wol angängig. Ähnliche Wendungen lassen sich aus Gedichten jener Zeit mehrfach anführen, z. B. Menantes, Gal. Poesie S. 424 am Schluß des Vorspiels zur Oper Bellerophon: „Es lebet der Hertzog, der Vater im Lande! | So lebet noch alles im ruhigen Stande," ferner Sivers, Vermischte u. satyr. Gedichte, Altona 1730, S. 21 „Es lebe der Hertzog der Vater des Landes" und Picander, Ged. IV S. 1 „Drama per musica... Es lebe der König der Vater im Lande, | Zum Troste, zur Freude, zur Zierde der Welt | ... So bleibet noch alles gesegnet im Stande. | Es lebe der König, der Vater im Lande, | Zum Troste, zur Freude, zur Zierde der Welt." |

Hoffmann v. Fallersl. handelt „Findlinge" 1. Bd. 1860 S. 36—51 über den „Landesvater in seiner ursprünglichen Gestalt". Als Vorläufer des Landesvaters führt er zunächst aus einem im Jahre 1770 erschienenen Lustspiel, das einen vollständigen Studentencommers enthält (vgl. „Findlinge" I S. 127—30), „Der verfürte u. wieder gebesserte Student" v. Joh. Mich. Hofmann folgende Stelle an:

Der Philosoph (er singt)
Landesvater,
Schutz und Rather,
Es leb' mein Landgraf Philipp hoch!

(hier nimmt er seinen Hut, sticht mit dem Degen mitten hindurch und fährt fort)

Ausbund auserlesener Prinzen,
Schutz der glücklichsten Provinzen!
Ehr und Hoheit krönen ihn!

(Alle machen es auf die nämliche Art nach der Reihe, spießen ihre Hüte an den Degen des Philosophen, und jeder singt auf das Wohlergehen seines Landesherren oder wiederholt dies Liedchen.)

Ferner sagt Hoffmann: „„Christian Wlh. Kindleben hat in seinem Studentenlexikon (Halle 1781) S. 132 als eigentliches Studentenwort auch den „Landesvater", bemerkt dabei aber nur: „Landesvater, Schutz und Rather" ꝛc. ein bekanntes Kommerschlied der Studenten, bey dessen Absingung, welche aus Respekt stehend geschieht, der Hut mit einem Degen durchstochen wird. Derselbe Kindleben gab in demselben Jahre . . . eine Sammlung Studentenlieder heraus . . . Nr. 8 darin ist der alte Landesvater, aber nach dem Register „verändert von Kindleben". Eine vollständige Mittheilung des Kindlebenschen Landesvaters wird die Ansicht bestätigen, daß der ursprüngliche Text nur aus einer oder wenigen Strophen bestand, wozu jeder neue hinzuthun konnte, oder wozu, wie es noch in einer Anmerkung vom J. 1795 heißt, jeder „de suo hinzusetzte."

Freunde! singet,
Tanzt und springet
Brauchet eure Burschenzeit!
Laßt bei eurem frohen Lachen
Andre saure Mienen machen,
Nur vermeidet Zank und Streit!"" . . . 7 Str.

Sodann führt Hoffmann v. Fallersl. noch an ein Commersbuch mit dem Titel „Akademisches Lustwäldlein; das ist: Ausbund lieblicher Burschenlieder. Gesammelt durch Herkules Raufseifen und als Manuscript f. s. Freunde abgedruckt. Altdorf bey Nürnberg. 1794." In diesem Liederbuch, das wegen seiner Herkunft aus Altdorf grade für unsre Liederhandschrift, die wahrscheinlich auch aus Altdorf stammt, von ganz besonderer Wichtigkeit ist, lautet nach Hoffmann v. F. Nr. 40 folgendermaßen:

1. Brüder, lärmet,
Trinkt und schwärmet!
Nur vermeidet Zank und Streit!
Laßt die Blitzphilister lachen,
Laßt sie saure Mienen machen,
Nur zum Trinken seid bereit!

2. Gram und Sorgen
Spart auf morgen,
Werft den ganzen Plunder hin!
Blitzphilister, Lumpenhunde,
Packet euch zu dieser Stunde,
Da wir Bursche lustig sind!

3. Einer. (Mit dem blanken Degen in der Hand, seinen Hut in die Spitze desselben schlagend:)

Landesvater,
Schutz und Rather,
Herzog ... lebe hoch!
Herzog ... soll hoch leben
Und mein Mädchen auch darneben,
Er für alle, Sie für mich!

Chor. Herzog ... soll hoch leben
Und dein Mädchen auch darneben,
Er für alle, Sie für dich!

Einer zum andern. (Mit dem Degen in der Hand, worin die Hüte stecken:)

Ri ra rum!
Will dir den Hut aufsetzen
Und mich daran ergötzen,
Es lebe Bruder N. N. hoch!

Chor. Ein H—tt, der ihn schimpfen soll!
So lange wir ihn kennen,
Woll'n wir ihn Bruder nennen,
Es lebe Bruder N. N. hoch!

Die älteste und einfachste Fassung des Liedes, das sich zu dem jetzt üblichen „Landesvater" entwickelte, bietet die an Studentenliedern reiche, vorweg beschriebene und im weitern Verlauf mehrfach erwähnte (z. B. Hf S. 501 Du angenehmes Saalathen = Liebesr. Nr. 1) „Ganz neu zusammen getragene Liebes-Rose ... Gedruckt im Jahr, da Geld rar war. 6)" als 36. Lied:

Musen lärmet, sauft und schwärmet, nur vermeidet Zank und Streit. Lasset die Philister lachen, laßt sie saure Mienen machen; seyd ihr nur zum Trunk bereit.

Landesvater, Schutz und Rather, es lebe Churfürst Friedrich hoch! Ausbund auserlesner Prinzen, aus Churfächs. Provinzen, Pracht und Hoheit kröne sie.

Theure Lehrer, eure Hörer rufen heut ein Vivat aus! und wer itzt die Nase rümpfet, euch verhöhnet oder schimpfet, Pereat zum Haus hinaus.

Diese drei Strophen bilden den Grundstock des Liedes, sie entsprechen den Strophen 1, 4, 6 bei Kindleben.

Ferner mögen angeführt werden:

Keil, Studentenlieder S. 181 „Deutsches Studentenlied, nach einem Jenenser Blatt v. J. 1775. Bursche, lärmet, | Sauft und schwärmet, | Nur vermeidet Zank und Streit; | Laßt die Blitz-Philister lachen, | Laßt sie saure Mienen machen, | Nur zum Saufen seyd bereit!“ Die andern Strophen beginnen: Gram und Sorgen ... Landes-Vater! ... Die Friquette ... Theurer Lehrer! ... Lebet, Freunde! ... Es leben auch die Herren Brüder! ... Die drei ersten Strophen dieser Fassung entsprechen den Strophen des akad. Lustwäldleins, die erste, dritte und fünfte den Strophen der Liebes-Rose.

Auswahl guter Trinklieder (Vortitel: Trink- oder Commersch-Lieder) ... Halle 1791. S. 46—51 zuerst „Alles schweige“ ... sodann „Nachtrag zu dem Gesange: Alles schweige ꝛc. Landesvater, Schutz und Rather ... 2. Freunde, singet! tanzt und springet ... 3. Gram und Sorgen laßt bis morgen ... 4. Antoinette, die Brunette ... 5. Theurer Lehrer, ich dein Hörer“ ... u. s. w. ähnlich wie Kindleben, nur mit einigen Abweichungen, die schon wegen des in Preußen eingetretenen Regierungswechsels unumgänglich waren, da mehrere Strophen sich unmittelbar an den König als den „Landesvater“ wenden und nicht alles dabei, was auf Friedrich den Großen paßte, nun auch auf seinen Nachfolger anzuwenden war.

Melzers handschriftl. Burschen-Lieder, Wittenberg 1808, enthalten unter No. VIII den „Landes-Vater“ in der Form 1. Alles schweige ... 2. Deutschlands Söhne ... 8. Nimm den Becher ... 9. Landesvater, Schutz und Rather, Friedrich August lebe hoch ... Auch die 10te sowie die 11te Strophe beginnen mit diesen drei Zeilen, um darauf recht ausgelassene Erzeugnisse jugendlichen Mutwillens folgen zu lassen; die 11te Strophe und damit das ganze Lied in der Melzerschen Fassung schließt: „Der du bist ein guter König, | Küssest deine Frau zu wenig, | Nimm mich zum Adjunctus an“. Es erhellt daraus, daß der Landesvater ursprünglich von der spätern Würde und Feierlichkeit noch fern war, daß er während eines ähnlichen Entwickelungsganges, wie man ihn am Gaudeamus igitur beobachten konnte, durch beliebige Zuthaten aus dem Stegreif sich allerlei lustige Mätzchen gefallen lassen mußte, bis er seine feste, nun ganz ernste Form erhielt.

Erwähnt zu werden verdient schließlich noch eine sehr frühe Hindeutung auf die dem Landesvater eigentümliche Ceremonie, das Durchbohren der Kopfbedeckung: Koromandel in s. Nebenstündigen Zeitvertreib 1747 S. 359 läßt einen Studenten aus Jena an s. Vater schreiben „Wenn man die Hüte spiest und aufeinander thürmt“.

S. 515. Nr. 282: 1) Man sagt ich sey was liederlich | und schreibts dem vatter hin ... 6 achtz. Str. = Stoppe, Zweyte Sammlung 1729 S. 44: Man spricht, ich wäre liederlich ... 6 achtz. Str. m. Kehrr. „Denn ich bin der gelehrte Mann, | Der harte Thaler schmelzen kann." Auch in Reyhers handschriftliche Sammlung ist das Lied aufgenommen.

S. 517. Nr. 283:

1) Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen flieht,
weil Glück und Hoffnung wieder blüht;
ich will von eurer Pein
hinfort kein Sclav mehr seyn.

2) Ein leichter Sinn
schlägt alles hin,
was seine Ruhe stöhrt;
wer das nicht kan,
der ist ein Mann,
der in das Grab gehört.

3) Wem Witz und Sinn aus Gram verder muß zulezt auf Dornen stehn, [gehn,
da ihm die Hoffnung Zeit
nur Disteln unterstreut.

4) Fort Grillen-Fang!
geh deinen Gang!
was stöhrst du meine Ruh?
ich lache doch
und schlage noch
ein Schnippgen dir darzu.

5) Wer sich die Ruthe selbsten bind,
der ist ein unverständigs Kind,
und wer der Noth begehrt,
ist nicht beklagenswerth.

6) O armer Tropf,
wer seinen Kopf
auf Sorgen-Säulen stützt!
o toller Rath,
wer ohne Bart
den eitlen Kummer schnitzt!

7) Macht mir der Grillen-Schwarm
mach ich es wie Eugenius, [Verdruß,
der schlägt den Frautzmann dort
vor tausend Teufel fort.

8) Courage komm und zeige dich,
ihr Grillen aber lasset mich
und flieht so weit von mir
als Mogols Reich von hier.

9) Was mich bethört
und sonst gestöhrt,
ist bey mir ausgethan;
drum gute Nacht!
mein Glücke lacht
mich wieder freundlich an.

Hs III 1 Wenn Witz IV 6 noch darzu VI 4 l. „o toll von Art"? Hinter VII 4 fehlen die sechs den Abschnitten 2) 4) 6) 9) entsprechenden Zeilen.

Sperontes I 8 Ihr Grillen weicht! ihr Sorgen flieht! ... (6 fünfz. Str.) hat mit vorstehendem Liede außer dem gleichlautenden Anfang nichts gemein. — Die Hſ zählt statt 10zeiliger falsch je 2 vierz. Strophen ab. — Spitta S. 271. —

S. 519. Nr. 284:

1) J'aime fort rarement,
mais j'aime constantement
quand j'aime :|:
mon amour est extreme
et je perdrai le jour
plutot que mon amour
quand j'aime :|:

2) Mais si tot que je vois
un autre que moi,
je change :|:
quand ce seroit un ange —
sans faire beaucoup de bruit:
bon jour & bonne nuit —
je change :|:

3) Si vous ne m'aimez pas,
une autre m'aimera —
n'importe :|:
les filles de ta sorte
ne sont pas d'un grand prix;
quand on les perd, on dit:
n'importe :|:

S. 520. Nr. 285:

1) Wenn ich deine schöne Brust
angenehmer Engel küße,
ach so wiße,
daß ich über solche Luſt,
wenn es ja geschehen solte,
voller Freuden sterben wolte.

2) Weil daselb der Nectar quillt,
der den heißen Durſt der Liebe
und die Triebe
der entflammten Sehnsucht stillt —
könt ich auf den zarten Höhn
sterbend zum vergnügen gehn!

3) Soll ich nun beglücket seyn,
ach so drücke meine Lippen
in die Klippen
solcher Liebes-Fäßel ein,
biß sie das was sie verlangen
kühn und unverwehrt empfangen.

4) Ich bin schon dazu bereit,
mit dem Mund und mit den Händen
zu vollenden,
was mich ganz entzückt erfreut
und wodurch du mir, mein Leben,
kanſt das gröſte Wohlseyn geben.

5) Komm demnach und wehre nicht,
daß ich 1000 Luſt verspühre
und vollführe,
was des Herzens Sehnsucht spricht,
weil ja keine Seele siehet,
was jezt unter uns geschiehet.

6) Nun wohlan! es sey gewagt!
niemand soll von unsern Küßen
etwas wiſſen,
biß es dein Mund selber sagt;
drum kanſt du mich nur vergnügen,
denn die Losung heiſt verschwiegen.

Hſ III 6 küßen und

S. 521. Nr. 286: 1) Sind daß nicht narren posſen | mein vatter hat beſchloſſen | ich ſoll ein mädgen freyn ... 10 ſechsz. Str. = Hoffmw. I. 1695 S. 370, 1725 S. 381 B. N. d. i. Benj. Neukirch. „Herrn Benj. Neukirchs ... auserleſ. Gedichte" 1744 S. 38 ebſ. m. 10 Str. Auch in Reyhers Liederhſ. Kindl. S. 60 gibt das Gedicht in 10 Strophen als Erzeugnis eines „Anonymus". Auch in fliegenden Blättern kommt das Gedicht vor z. B. in dem ſchon angeführten (Hſ S. 351 „Als die Venus") Einzeldruck des Bandes Yd 7901. I „Acht Weltliche Lieder" mit ebſ. 10 ſechsz. Strophen.

S. 523. Nr. 287:

1) Nichts ſoll mir in meiner Jugend
und im Alter lieber ſeyn,
als wenn das Gemüth voll Tugend
und das Herz von Laſtern rein,
dann bey ſolchen ſchönen Gaben
kan man ſtetes Wohlſeyn haben.

2) Will die rohe Welt gleich ſprechen,
daß mein Schluß nichts bey ihr gilt —
mag ſie immer Roſen brechen,
die mit Spinnen angefült;
es wird ſich zulezt ſchon weiſen,
wer am glücklichſten zu preiſen.

3) Ich verdamme ihre Freude,
die nur zum verderben führt,
und indem ich dieſes meide,
was mir keines wegs gebührt,
wird mein Herz in allen Sachen
voller Glück und Seegen lachen.

4) Bin ich ruhig im Gewiſſen
und die Seele tugenthaft,
kan ich ein vergnügen küſſen,
das der Himmel niemal ſtraft;
vielmehr wird er meinem Leben
immer neue Freude geben.

5) Flieht demnach ihr ſchnöden Lüſte,
meldet euch nicht bey mir an —
wenn ich euch erfüllen müſte,
wär es ja mit mir gethan;
ihr erlangt nicht was ihr ſuchet —
fliehet nur, ihr ſeyd verfluchet.

Hſ II 6 glücklichſten geheißen III 1 Freunde 6 über Glück V 5 verlangt ... ſucht 6 flieht

S. 525. Nr. 288:

1) Wer handelt was von euch, ihr Herren?
mein Mädgen ſtehet zum Verkauf!
ich werde mich nicht lange ſperren,
drum bietet nur was rechtes drauf;
die Noth bricht Stahl und hartes Eiſen —
wie Henker wolt ich mich nun mehr
aus meiner Schulden Feſſel reißen,
wenn dieſes nicht das Mittel wär?

2) Wer sich zur Zahlung wird bequemen
und 15. Peninge geben will,
mag sie mit Haut und Haare nehmen —
es ist warhaftig nicht zu viel;
was kauft man dann ihr lieben Kinder
wohl für ein solches Lumpen-Geld?
fürwahr nicht einen armen Sünder,
den man doch schon vor Luder hält.

3) Ich suche nicht damit zu schinden
und handeln nach der Juden Art,
denn der Profit ist gleich zu finden,
ein Käufer wird mit ihr verwahrt;
es gebe mancher der es wüste
sein ganzes Patrimonium,
und wenn ers auch erbetteln müste,
mit hundert tausend Freuden drum.

4) Das Mädgen ist nicht zu verbessern,
denn ihr berühmter Lebens-Lauf
weiß ihre Schönheit zu vergrößern
und hebt sie biß in Himmel rauf;
kein Bettel-Mann ist so voll Läuse
als sie voll guten Sitten ist,
weil man ganz auf besondre Weise
etwas aus ihren Minen liest.

5) Die Keuschheit steht ihr stets zur Seyten —
kein Mädgen glaubt mirs ist so scharf,
dieweil auch sie kein Kerl von weiten
mit einem Finger kitzeln darf;
[warum?] sie leidet solches Scherzen
viel eher, wenn es nah geschicht,
und läst sich nicht so leichte herzen,
weil sie die Arbeit selbst verricht.

6) Zu dem so liebet sie vor allen
die christliche Barmherzigkeit
und lebet manchem zu gefallen,
wenn er nur um Erbarmung schreyt;
sie schweigt uns wie die kleinen Kinder
und wird des helfens nimmer satt,
dieweil sie manchen armen Sünder
schon aus der Noth geholfen hat.

7) Nechſt dieſem iſt an ihr zu preiſen,
daß ſie ſich nicht durch Phantaſey
den Hochmuth[s]-Geiſt läſt niederreißen —
es iſt ihr alles einerley;
wenn ſie nur was zu lecken ſiehet —
es mag gleich Kunz und Heinze ſeyn,
der ſich um ihre-Gunſt bemühet —
ſo läſt ſie ſolche bey ſich ein.

8) Wenn andre hoch geſchorne Mädgen
als wie die ſtummen Götzen ſtehn,
hört man als wie an einem Drätgen
ihr kluges Plapper-Mäulgen gehn;
bald will ſie was zur Meſſe haben,
bald rückt ihr Nahmens-Tag heran,
denn der muß welke Rübgen ſchaben,
der ihr nicht prab ſpendiren kan.

9) Drum laſt euch nicht das Spottgeld dauern —
ſonſt werdet ihr in Ewigkeit
auf einen ſolchen Braten lauern,
der durch und durch mit Fett beſtreut;
dergleichen Jungfergen in Sachſen
ſieht man nicht gleich in einer Nacht
als wie gemeine Schwämme wachſen —
wohl dem, der ſichs zu nutze macht!

10) Ihr dörft euch warlich nicht beſchweren,
daß ich damit zu theuer bin,
und ſolt ich ſolche Klagen hören,
ſo geb ich ſie umſonſt dahin,
ich will ſie gleich dem erſten ſchenken,
der mir ein gutes Wörtgen giebt,
und nimmer wieder dran gedenken,
dieweil mein Herz was beſſers liebt.

Dies Gedicht, einer wie niedrigen Gattung auch immer es zugerechnet werden mag, kennzeichnet grade in dieſem ſeinem faden, platten und niedrigen Weſen, in ſeiner misglückten Ironie ſehr treffend den geiſtigen Tiefſtand, während deſſen Dauer die deutſchen Schöngeiſter in ſo verſchrobenen und ſchiefen Gedankenwendungen eine Bethätigung von Witz und Laune ſuchten. Als Verfaſſer vorſtehenden Machwerks iſt an den Pranger zu ſtellen ein Dichterling, der ſich weiter unten bald von einer womöglich noch ſchlimmeren Seite zeigen wird, G. S. Corvinus oder mit ſeinem Dichternamen Amaranthes. Die „Proben der Poeſie ... Von Amaranthes. Anderer Theil“

1711 S. 393 enthalten ein Gedicht: Auf die ungetreue Portia. 1. Wer handelt was von euch? ihr Herren! ... in 10 achtz. Strophen, mit geringen Verschiedenheiten, wovon bemerkenswert erscheinen: I 7 Fesseln II 2 Pfeunge 5 denn 6 vor ein III 1 darmit 2 handle 5 gäbe 7 ers gleich IV 4 nauff 6 guter 8 lißt V 3 sie auch VII 8 solchen VIII 7 Riebgen 8 brav IX 1 dauren 3 lauren 5 Jüngfergen 7 wie die gemeinen XI 1 dürfft 2 darmit

S. 529. Nr. 289:

1) Du angenehme Nacht,
die mich bestürzt gemacht,
als ich die Cynthia
in ihrem Garten sah :|:
wo sie im grünen Graß
allein vergnüget saß
und in der Einsamkeit
sich inniglich erfreut —
doch Engel warum so allein?
ach Himmel! könt ich bey dir seyn,
so würde meine Quaal gestillet,
die bloß aus deiner Schönheit quillet. d. c.

2) Wenn gleich das Sternen-Heer
noch so erleuchtet wär,
so überträfe doch
dein Glanz die Sternen hoch :|:
dein holdes Angesicht
verblend der Sonnen Licht,
denn deiner Augen Paar
stelt selbst 2. Sonnen dar —
drum nimt auch dein beliebter Schein
die felßen-harten Herzen ein,
und niemand komt aus deiner Macht
der dich nur einmahl [hat] betracht. d. c.

3) Schau wie mein Herze brennt,
das dich ein Kleynod nennt,
das man weit höher hält
als Perlen, Gold und Geld :|:
indeß verzeihe mir,
du aller Schönheit Zier,
daß weil du liebens werth
ich deiner Huld begehrt —
doch wilt du nicht, so soll die Pein
ein stumm- doch wahrer Zeuge seyn,
daß man bey dir du Engels-Kind
die unverfälschte Treue find. d. c.

Hs II 3 übertreffe

S. 530. Nr. 290:

1) Last uns nur vergnügt
und allzeit so beysammen seyn —
wer weiß ob unser Glück
in einem Augenblick
nicht frölich auf uns ratscht —
nur getrost mein guter Freund!
laß den Himmel walten!
rum rum rum ratscht
rum rum rum ratscht
hesa vivant insgemein!
drum last uns lustig seyn!
rum rum — —

2) Ist der Beutel leer,
so füllt man ihn mit Rechen voll —
heißt das nicht recht geprahlt?
und niemand nichts bezahlt!
so leben wir in rum rum rum rum ratsch —
wer da will bezahlet seyn,
läute an der Glocke!
kling — — — klang : :
unser Pfaf ist immer zu
und schon 6. Wochen krank —
kling — — — klang.

3) Weg Melancholie!
will uns die Welt nicht günstig seyn,
ist doch das Mäußgen noch,
die borgt 3 Batzen noch —
so leben wir in rum rum rum rum ratsch —
greift den Mädgen hurtig dran!
sie sinds wohl zufrieden —
rum rum rum rum ratsch :|:
hesa vivant insgemein,
die uns recht günstig seyn!
rum — —

Hs II 7 leite

S. 531. Nr. 291:

1) Der heißt wohl ein Student,
der alles wohl erkennt,
was eitel, was eitel;
ob schon kein Geld im Beutel,
so hat er doch ein Herz
und achtet allen Schmerz
vor eitel [: :]

2) Wann Titan geht ins Bett,
sieht man ihn um die Wett
studiren, studiren —
und lieber meditiren,
als bey der Compagnie
biß an den Morgen früh
tourniren : :

3) Daß er sich einsam hält,
das macht, er hat kein Geld;
im borgen, im borgen
lebt er stets ohne Sorgen,
studirt indessen recht
der edle Musen-Knecht
biß morgen : :

4) Komt dann der Wechsel an,
so wird er erst ein Mann
im Schmaußen, im Schmaußen,
dann fangt er an zu haußen —
doch alles wechsel-weiß —
er liebt dennoch den Fleiß
beim Schmaußen :|:

5) Geht er zum Rheinschen Wein,
so saust er ihn hinein
mit Maßen, mit Maßen;
ob gleich Philister saßen,
so redet er doch keck
und will mit jedem keck
sich spaßen :|:

6) Von dannen wetzet er
die Gassen hin und her
den Degen, den Degen —
will sich nicht eher legen,
als biß ihm Schnurbart komt,
ihm auf den Buckel [brummt]
mit Schlägen : :

7) Potz tausend schlaperment!
wie richt da der Student
sein Leder, sein Leder —
von der Schnurbarte Feder
so blau und braun gemahlt —
biß daß er auch bezahlt
ihr Leder :|:

8) Von dieser Compagnie
geht er zur Courtesie
ganz leise, ganz leise —
nach der Studenten Weise —
und klopft von hinten an,
die Thür wird aufgethan
ganz leise :|:

9) Ach Engel schönstes Kind!
wie komts, daß ich sie find
betrüb[e]t, betrüb[e]t?
ich hab sie ja geliebet
als wie mein eigen Herz
und bin ohn allen Scherz
verliebet :|:

10) Ach schönster das ist gut —
er habe steifen Muth
und lache, und lache;
wir haben gute Sache,
die Mutter ist zu Bett,
er küsse in die Wett
und lache :|:

11) Den[n] bringt er auf die Bahn
den schönsten Dulcan
und spielet, und spielet,
biß sie den Kitzel fühlet
und die entflammte Lust
in ihrer Schwanen-Brust
abkühlet :|:

12) Das Geld ist nun verzehrt,
der Beutel ausgeleert
vom Schmauße, vom Schmauße,
drum geht der Bursch nach Hauße;
doch geht sein bestes Guth
mit ihm in frischem Muth
nach Hauße :|:

V 6 l. „mit jedem Geck"? VII 4 Hs: Schurbarthe

Dieses in keiner Beziehung rühmenswerte Machwerk weist sich durch vollständig übereinstimmendes Versmaß und einige sinnfällige Wortanklänge als Nachahmung eines früheren keineswegs geschmackvolleren Liedes aus, welches man im „Hans guck in d. Welt" an 76ter (nicht 74!) Stelle findet. Außer der ersten mag von dem 16 Strophen fassenden Gedicht noch die fünfte, die man mit der vierten der Hs vergleichen wolle, hierstehn:

1. Ich lebe recht vergnügt und habe schon besiegt die Plagen, die Plagen, und kan mit Warheit sagen, daß mir mein freyer Muth noch soll das beste Gut erjagen, erjagen ...

5. Ich liebe zwar den Fleiß, doch alles wechsels weiß, geschmausset, geschmausset, und tapfer drauf gehausset, so haben jederzeit die allerbesten Leut gehausset, gehausset ...

Vierzehn Strophen dieses Liedes findet man Rothm. Lust. P. S. 186ff. Ferner ist zu nennen fl. Bl. Yd 7910. 1 Zwey schöne Neue Und Noch niemals im Druck gewesene Weltliche Lieder Das Erste. Ich lebe recht vergnügt ... Das Andere. Vormahls hab ich jederzeit, das Lieben gantz veracht. Gedruckt in diesem Jahr. (Ich lebe recht vergnügt ... 16 Str.)

S. 535. Nr. 292:

1) Ich bin verliebt und darfs nicht sagen —
wenn jemand bey mir solte fragen,
wie mein Gemüth gesinnet sey:
was andre höchst entzückt ergözet

und sie ganz aus sich selber sezet,
das stehet mir durchaus nicht frey;
ich muß vielmehr den reinen Willen
nur in ergebner Sehnsucht stillen.

2) Nun wolt ich mich zwar gerne fassen
und mit der Hoffnung trösten lassen,
allein es geht unmöglich an,
denn daraus kommt mir nicht zu gute,
was dem verliebten Fleisch und Blute
zur süßen Lust gereichen kan,
und ich erhielt anstatt der Freuden
viel größere Empfindlichkeiten.

3) Was ist demnach wohl anzufangen?
ich weiß das Ziel nicht zu erlangen,
allwo man zum vergnügen geht,
kein Mensch mag mir den Vortheil weißen,
wie ich durchaus beglückt kan heißen,
wornach das Herz stillschweigend steht;
drum muß ich unaufhörlich klagen:
ich bin verliebt und darfs nicht sagen.

Hs I 7 vielmehr meinen II 5 Fleisches Blute

In dem fliegenden Druck Yd 7924. 14 „Arien ... 1804" kommt an 4ter Stelle ein Lied vor „Ich bin verliebt wem darf ich drum fragen" s. Hs S. 329.

S. 536. Nr. 293:

1) Unempfindliches Gemüthe,
warum siehst du mein Geblüte
nicht mit holden Augen an?
ich hab dir zwar meine Liebe
und derselben heiße Triebe
offenherzig kunt gethan,
gleichwohl trägest du bedenken,
mir anstatt der Dankbarkeit
deine Gegengunst zu schenken.

2) Ach verändre deine Sinnen,
daß ich kan die Lust gewinnen,
die nicht auszudrücken ist;
du bist sattsam überzeuget,
wornach sich das Herze neiget,
wenn mein Mund dich brünstig küst;
stille demnach das verlangen
und laß mich nach meinem Wunsch
den begehrten Trost empfangen.

3) Nun so höre denn mein flehen!
sprich: es soll gewis geschehen,
was die Hoffnung glücklich macht;
du darfsts dich durchaus nicht schämen —
denn was wir jezt unternehmen,

wird nur zwischen uns vollbracht;
drum so komme bald mein Leben,
komm, ich will mich deiner Lust
ganz vollkommen eigen geben.

Hs I 2 Gemüthe II 6 dich mein Mund III 5 denn das 8 will mir

S. 538. Nr. 294:

1) Küsse, scherze!
dann es ist mein ganzes Herze
blos zu deiner Lust geweyht;
du kanst jezt nach eignem Willen
in der grösten Zärtlichkeit
meinen heißen Wunsch erfüllen —
komme nur verziehe nicht —
weil die Liebe selber spricht,
daß wir, was wir beyde wollen,
höchst vergnügt vollenden sollen.

2) Das verlangen
so du in mir angefangen
muß durch dich befriedigt seyn;
du weist was das Herze denket,
drum so lindere die Pein,
die mich lang genug gekränket;
küsse Wangen, Mund und Brust
und genieße alle Lust,
welche sich verliebte Seelen
vor ihr höchstes Glück erwehlen.

3) Komm mein Leben!
dir will ich mich ganz ergeben,
daß ich ruhig heißen kan;
komm, ich folge dir mit Freuden,
bringe mich nur auf die Bahn,
wo man darf zur Wollust schreyten;
diese sehnet sich nach dir,
führe mich demnach zu ihr,
so kan ich wenn es geschehen
mich vollkommen glücklich sehen.

Hs II 4 du wirst 10 von ihr

S. 539. Nr. 295:

1) Deiner Schönheit Zauber-Stricke
lassen mir mein Herz nicht frey —
ewig lob ich deine Blicke,
ban du nur auf meine Treu;
du bist mir so eingeprägt,
daß kein Tropfen Blut sich regt,
welcher nicht dein Bildnüß trägt;
kommts daß ich entfernet bin,
ach! so schicket Herz und Sinn
tausend Seufzer zu dir hin. d. c.

2) Nichts ist meiner Brust verhaster
als die Unbeständigkeit,
drum verflucht sey dieses Laster,
weil sie dir niemahl geweyht;
eitle Sinnen reden viel,
und ihr vorgesetztes Ziel
ist doch lauter Kinder-Spiel;
du solst mein vergnügen seyn,
der ich auf der Welt allein
will beständig Weyrauch streun. [d. c.]

3) Könt es gleich einmahl geschehen,
daß der Demant Wasser sey,
solst du mich doch eher sehen
unvergnügt als ungetreu;
jezund wart ich auf die Zeit,
dar nach Schmerzen und nach Leyd
mir das Glücke Roßen streut;
diese Brust, so du besiegt
und für dich in Flammen liegt,
wird allein durch dich vergnügt. [d. c.]

Hs II 3 verflucht sind diese III 4 nie gesorgt als

Wenn bei Sperontes ein Lied (I 38) wie die 2te Strophe des handschriftlichen beginnt, so hat er sich wahrscheinlich wieder mit bewußter Absicht an ein älteres Vorbild angelehnt, nämlich an vorstehendes Lied.

S. 540. Nr. 296:

1) Mein Engel, laß die keuschen Flam-
die zwischen uns verborgen sind, [men,
in einer stillen Gluth zusammen,
daß sie die Seele nur empfind —
was dörfen andre darum wissen,
was wir in unsrer Lieb beschließen?

2) Es sind zwar viel, die uns verden-
als wären wir einander gut — [ken,
sie müssen sich im Herzen kränken
und hassen unsre reine Glut;
doch können sie es nicht ergründen,
sie wissen sich nicht drein zu finden.

3) Das sind der Liebe schönste Ga-
sie nehrt sich mit Beständigkeit, [ben —
und will sie keine Neider haben,
so liebt sie die Verschwiegenheit;
in dieses Kleeblatt laß uns gehen —
da soll die Liebe fest bestehen.

4) Muß doch der Himmel selbst be-
daß uns die Tugend nur beliebt, [zeugen,
er tadelt selbst nicht unser schweigen,
biß er uns einst zusammen giebt;
drum laß uns schweigen weil wir können,
biß wir die Liebe dörfen nennen.

5) Mein Engel, werde nicht verdrossen —
der Himmel hat den reinen Trieb
in unsre teusche Brust gegossen;
drum glaube nur: er hat uns lieb,
er wird die Zeiten uns verkürzen
und unsre Neider alle stürzen.

Hs IV 2 Tugend selbst

S. 541. Nr. 297: 1) Mein hoffen stirbt, mein Kummer lebt, der ancker meiner Ruh ist nun zerbrochen... 4 sechsz. Str. aus der „Asiat.

Baniſe“ 1688 ff. 1. Buch. (Hrn Hnr. Ansh. v. Zigler u. Kliph. Aſiatiſche Baniſe, Oder blutiges doch muthiges Pegu... Lpz. 1700. S. 68 mit ebf. 4 Str.)

S. 543. Nr. 298:

1) Ach mein Vergnügen
laß dich beſiegen!
ach mein Vergnügen
wie quälſt du mich!
doch ſolt du wiſſen,
daß ich will küſſen
mit reinem Mund
und mit dir ſcherzen
aus reinem Herzen —
ach mein Vergnügen
wie quälſt du mich!

2) Ach meine Wonne
bleib meine Sonne!
ach meine Wonne
bleib meine Luſt!
die du kanſt geben
mein ander Leben —
ach ſchönſtes Kind!
kom mein verlangen
laß dich umpfangen!
ach meine Wonne
bleib meine Luſt!

3) Wie kanſt du dulten
ohne verſchulden,
wie kanſt du dulten
die Liebes-Pein,
die ich ertrage
faſt alle Tage?
o harter Schluß!
ſollen die Plagen
mein Herz abnagen?
wie kanſt du dulten
die Liebes-Pein.

4) Adieu ich ſcheide
und hinfort meide,
Adieu ich ſcheide —
komm ſanfter Todt!
Adieu mein Leben!
laß dir noch geben
zum lezten mahl
zum angedenken
wird mich gleich kränken —
Adieu ich ſcheide —
komm ſanfter Todt!

IV 7 l. „den Abſchieds-Kuß“?

S. 544. Nr. 299: 1) Laß mich ſchlafen liebſte Seele | wilt du nicht zu frieden ſeyn | daß ich mich bey tage quäle... 10 achtz. Str. Dieſes äußerſt unanſtändige Gedicht findet ſich nur in der erſten 1724 erſchienenen Ausgabe von Joh. Chrn. Günthers Gedichten S. 351—54 ebenfalls mit 10 achtz. Strophen. Auf die Hälfte verkürzt, in einigermaßen annehmbarer Geſtalt tritt es auf in folgenden beiden einander ſehr ähnlichen, aber doch von einander verſchiedenen Drucken einzelner Lieder: Yd 7909. 47 Acht ſchöne ganz neue Weltliche-Lieder, Das Erſte. Was der Himmel mir beſchieden, will ꝛc. Das Andere. Das hätt ich nicht gedacht, was mir ꝛc.... Das Fünfte. Laß mich ſchlaffen ſchönſte Seele, kanſt ꝛc.... Das Achte. Ich bin vor dich gebohren. und du ꝛc. Gedruckt in dieſem Jahr. (Laß mich ſchlafen... 5 achtz. Str.) — Yd 7921. 2 Acht ſchöne ganz neue Weltliche

Lieder, Das Erste. Was der Himmel mir beschieden, will ꝛc. Das Zweyte. Das hätt ich nicht gedacht, was mir ꝛc.... Das Fünfte. Laß mich schlaffen schönste Seele, kanst ꝛc.... Das Achte. Ich bin vor dich gebohren, und du ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Laß mich schlafen... 5 achtz. Str.) — Vgl. auch Zs. f. Dtsche Philol. 27. Bd. 1895 S. 358. —

Mit Genugthuung wird es die zahlreichen Verehrer des jung verstorbenen schlesischen Dichters, dessen Andenken ohnehin mit manchem schweren Makel behaftet ist, erfüllen, wenn wenigstens der Schandfleck, der mit der Urheberschaft dieses ekelhaften Gedichts notwendig verbunden ist, von Günther abgewaschen werden kann. Dieser Schandfleck gebührt jenem Gli. Siegmd Corvinus (1677—1746), der auch den erbärmlichen Scherz in Nr. 288 (Hs S. 525) „Wer handelt was von euch, ihr Herren" verfertigt hat. Die „Proben der Poesie... Von Amaranthes", 1710 S. 20, enthalten das Gedicht „Laß mich schlaffen, liebste Seele"... 10 achtz. Str. Davon also kann Günther freigesprochen werden, und es war ein böses Versehn des Herausgebers, wenn er dem jungen Dichter nach dessen Tode eins der schlimmsten Erzeugnisse, das je im Druck erschienen ist, aufhalste. Ob Corvinus gegen den Herausgeber ausdrücklich den Anspruch auf sein geistiges Eigentum geltend machte oder ob das Versehn auf andre Weise bemerkt wurde, kurz, in allen spätern Ausgaben Günthers ist jenes fragwürdige Stück weggelassen. Amaranthes wird übrigens in Günthers Gedichten S. 492e und S. 580 erwähnt. Vgl. noch Kalbeck S. 60, Litzm. Textkrit. S. 73. — Wenn schließlich Corvinus als Verfasser des Liedes „Clorindgen kanst du Gänse stopfen" namhaft gemacht wird, welches in dem vorweg beschriebenen Einzeldruck (s. Einl. S. 18) Yd 7909. 8 „Fünf schöne ganz neue Weltliche-Lieder" an erster Stelle geboten wird und welches in den Proben d. Poesie v. Amaranthes, II 1711 S. 458 beginnt „Charlottgen! kanst du Gänse stopfen", so dürfte dieser Dichterling in allen Beziehungen, nach denen er hier überhaupt in Betracht kommen kann, abgethan sein. —

S 548. Nr. 300:

1) Wo sich die Freundschaft und Liebe verbinden,
spricht selbst der Himmel den Seegen dazu,
darauf muß ewig vergnügen sich gründen,
dadurch vermehrt sich Heil, Wohlfart und Ruh,
durch wiederholte freundschaftliche Küsse
muß Feindschaft, Falschheit unter die Füße.

2) Nun so verknüpfen wir Herzen und Hände;
nichts nichts zertrenne diß herrliche Band!
niemals komm unsere Freundschaft zum Ende,

sie bleibe in grünend- und blühendem Stand!
auch aus der Asche Rest soll man erkennen,
wie unsre Herzen in Liebe noch brennen.

Hs II 3 niemals kam

S. 548. Nr. 301: 1) Gute Nacht ihr harten Sinnen | gute Nacht du Felßen Hertz ... 6 sechsz. Str. aus Zieglers „Asiat. Banise" 1688ff. 1. Buch (1700 S. 188 mit ebs. 6 Str. Vgl. Hs S. 541 „Mein hoffen stirbt".) — Auch bei Rottmann (Rothmann) im Lust. P. S. 254. —

S. 550. Nr. 302: 1) Gesteh es nur mein Kind und lächle nicht zu viel ... 7 vierz. Str. = Hoffmw. Ged. I (1695 S. 33, 1725 S. 34 mit ebs. 7 vierz. Str.) Auch im handschriftl. Liederbuch des Clodius S. 95 mit 7 Str. —

S. 552. Nr. 303:

1) Der Freyheit Sinn spricht:
ich binde mich nicht,
die Freyheit allein ist mein Leben und Licht;
zwar Veneris Macht
hat öfters gebracht,
daß mancher bey Banden und Fesseln gelacht;
doch diß bleibt mein Wahlspruch ob alles zerbricht:
ich liebe die Freyheit und binde mich nicht.

2) Mich quälet kein Schmerz —
mein freundliches Herz
verlachet der Liebe beschwerlichen Scherz;
mir fält gar nicht ein,
was lieben soll seyn,
da mancher oft über die schmerzliche Pein
der Liebe sich ängstet, sich klaget und quält,
so daß er darüber in Narrheit verfält.

3) Der stellet sich für:
jezt ist sie bey mir —
bald sind die Gedanken wohl selber bey ihr,
bald kränkt das den Muth:
wie ists doch so gut,
wenn man in den Armen des Engels selbst ruht;
nein Freyheit ist besser, die mahnet und spricht:
du lebst so vergnügter, nur binde dich nicht.

S. 553. Nr. 304: Menuet 1) Packet euch ihr Nymphen packt euch fort | ich gelang an den gewünschten Ort ... 3 sechszehnz. Str. ††† In Wendungen, die der musikalischen Terminologie auf geschmacklose Weise entlehnt sind, werden hier unzüchtige Sachen abgehandelt.

S. 555. Nr. 305:

1) Auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
wer heut zu tag nicht heucheln kan
und denn nicht prav mit macht,
der wird veracht bey jederman
und wird dazu verlacht;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
2) Von Haaren trägt man Mäntel izt,
es sieht recht dolle aus,
daß man im Sommer drunter schwitzt,
so hält die Welt jezt Hauß;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
3) Sonst pudert man die Haare ein,
jezt pudert man das Kleid,
das thut der so galant will seyn,
und ist doch nicht gescheut;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
4) Wer keine dicke Waaden hat,
der pack bey Zeiten ein,
das Mädgen wird ihn bald seyn satt
und muß ihr Spott nur seyn;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
5) Ein Mädgen lieben mit Verstand ist keine Mode mehr †††
6) Manchs Mädgen träget einen Kranz auf ihren Ehren-Tag †††
7) Bey Weibern wird es gar gemein,
daß sie prav extra gehn
und wanns der Mann gleich siehet ein,
so läßt ers doch geschehn;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —
8) Man[ch]s Weibgen das zieht Hosen an, und fehlt ihr nur der Bart †††
9) Drum fort mit dir zur Welt hinaus,
ich bin nun deiner satt,
mein Quodlibet ist eben aus,
drum zerreiß ich dieses Blatt;
auf Erden geht es rund und bund auch recht verkehret zu, recht rund —

Hs II 1 jetzt VII 2 gehen

S. 557. Nr. 306. Polon: welsche.

1) Tabuletti Trecker heiß i,
führ sie gute Ware mai,
bring sie mit von weiti Reißi
köstli Perl und Edelstai —
Amuretti prosoletti —
schöne Sack o schöne Sack!
frisch in Frankreich laß i mack.

2) Kaufs Madam und Demoiselle,
[i] sie euck reck wohlfeil geb,
schau die kost mir ob der Stelle
seß Ducat so war i leb;
all mei Tacke nicks abschlacke —
Jungfern gehs kaufs dock nock heit!
morgen reiß i weck weit weit.

3) Was von meiner Waar abkaufe?
Jungfer komm und kaufe mi!
ick nit krackel nit spiel nock saufe —
wer mi ho will melde sie;
ick praf Kerle, der viel Perle,
hundert Säcke voll Ducat
in Italli drinnen hat.

4) Will sie laß in Seufte tracke,
Mantua Toscani Wein
Alicant soll alli Tacke
weil i leb ob Tafel seyn,
[auck] Citronen und Melonen,
Creuz auf Brust schön Panzer Kett,
ja mick selber in die Bett.

5) Welsche Mädel mack nit schaue,
sind so schwarz wie halt a Gaul,
ick hab sehr lieb teutsche Fraue,
sind sehr weiß an Brust und Maul;
hier ist eine, die ick meine —
schönster Enckel, blick mick dock!
sonsten sterb ick heute nock.

6) Will sie nack Itali führen
und nach Rom der heilick Statt,
wo unseelick Prack und Siehrte,
die Paläst die Fülle hat,
[ja] Citroni und Miloni
frische Auster schaf zur Stell —
o mein Jungfer! wenns mi well.

7) Nu well Junckfer wills mick habe?
komme bald o liebe Braut!
ein Kuß, daß i mi kan labe
und den Todt entlaufen — schaut
Amouretti Prosoletti —
soll mein Schatz und Siehrte seyn,
führe sie nack Mailand nein.

III 3 l. „ick nit spiel krackel nock saufe“? VI 3 unzählige Pracht u. Zierde

In dem vorweg beschriebenen Einzeldruck Yd 7909. 8 „Fünf schöne ganz neue Weltliche-Lieder“ lautet das vierte Lied: Tabuletti Trecker heiß i... 7 achtz. Strophen, mit einigen Abweichungen von d. Hs: III 2 „kaufe ein“ eine Lesart, die man aus der Hs zunächst auch zu setzen geneigt ist, bis man genauer zusieht. VI 2 „nack Rom die“ 4 „Wollust die fülle“. Im ganzen ist in diesem Falle die Übereinstimmung zwischen Hs u. Druck eine höchst auffällige, nur aus einer engen Beziehung zwischen beiden erklärliche; entweder ist die Hs aus diesem oder einem fast gleichen Druck abgeschrieben, oder der Druck ist nach der Fassung und vielleicht unter Aufsicht des Freiherrn von Crailsheim angefertigt. Beide Fassungen haben in der

ersten Strophe „Amuretti“ in der letzten „Amouretti“, II 2 beide unrhythmisch „sie euck“; III 2 ist das letzte Wort schlecht geschrieben, so daß man „kaufe ein“ liest, während der entsprechende Reim „sie“ beweist, daß „mi“ zu lesen ist; III 8 „Italli“ mit zwei VI 1 m. einem l, IV 5 u. 6 beide „Citronen u. Melonen“ VI 5 u. 6 „Citroni“ u. s. w.

S. 559. Nr. 307. Aria.

Bauer. Ey seht mir doch wer der Cupido gewasa,
von dan ich so vieles hör schreib und gelasa;
as ist gewis gewasa a groß machtiger Mon,
der so viel Schmorockel und Wuner gethan.

Student. Ey nicht doch mein Bayerlein, du thust irren und fehlen —
man darf den Cupido vor keinen Mann zehlen,
es ist nur ein kleines, fürwitziges Kind,
geflügelt, geflamelt, ein Schütz und doch blind.

Bauer. I doß dich potz Felta! dar Karl kon gelioga!
nun mecht ich doch siha sein Bettstott und Wioga —
a Kind sey und blind sey und schüßa dabey?
ich laß mirs nicht nehma, ist warlich Zoberey.

Bauer. Und wann i nun solle halfen rothe zum nutza,
so muß man dem Buba die Fligal verstutza,
sunst fliegt er den Bauern wie die Schwalben ins Hauß,
macht lauter Vogelnaster — der Hänger nehms aus!

Bauer. Jocht mir die Liebe naus!
das blinde Kugel-Spiel
verdirbt und bringt nicht viel —
drum fort und naus!
Joch[t] mir die Liebe naus!

Student. Jagt mir die Liebe nein!
sie soll allein mein Herze zieren,
auch einsten führen —
jagt mir die Liebe nein!

Bauer. Jagt mir die Liebe naus!
den[n] ob sie freundlich rufft [l. kust],
so steckt in ihre[r] Brust
nur Furcht und Grauß —
jagt mir die Liebe naus!

Student. Jagt mir die Liebe nein!
den[n] ihre Bein ist mir viel lieber
den[n] Gifft und Fieber —
jagt mir die Liebe nein!

Hs III 3 blind sie und schüßen IV 1 nutzen

Sieben Neue Arien. Die Erste. Ich schiffe auf der See. 2. Wenn seh ich dich entfernte Schöne... 5. Mey soit mer ock war der Cupido... 7. Gestern hört ich recht in stiller ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. (Yd 7917. 33)

Die Fünfte.

Mey soit mer ock war Cupido gawasa, v[u]n dam ma su vieles thut schriba und lasa; Ha iß wull gewasa a traflicher Mon, weil a su viel Schmirakel und Wunder gethon.

Ey nicht doch mein Bauer, du thust gar weit fehlen, du muß[t] den Cupido vor keinen Mann zehlen: er ist nur ein kleines vorwitziges Kind, geflügelt, geflammet, ein Schütz, und doch blind.

I doß dich potz tausend dar Karla kon liga, su möcht ich doch garn sahn sey Bettstodt und Wiega, a Kind sey[n], und blind seyn, och schüssa derbey, ech loß mers nich nahma, sis lauter Hexerey.

Und wenn ich sol halffa und rotha zum Nutza, su möcht ma su am Jungla de Flügla verstutza, süst sloigt a zu Loitha wie a Schwolmla eis Haus baut lauter Vogel-Nastla der Gayer nahms aus.

Du närrischer Bauer, er läßt sich nicht kriegen, der welcher gewohnet das Herz zu besiegen, verstutzt man die Flügel, sie wachsen aufs neu, er fesselt die Herzen, liebt [l. bleibt] selber ganz frey.

I nu, nu, su sah ich iß wull bey da Sacha nich lange zu tändalu, wie soll mas denn macha, ich dächte ma lief und verkriecht sich ey a Loch, a Jungla was blind iß kümmt wull nich a noch.

Du närrischer Bauer, wo Zepter und Kronen die Liebe mit Opfern und Küssen belohnen, da wird wohl dein Kittel nicht kräftiger seyn, es nisselt die Liebe wohl ebenfalls drein.

I nu, iß dos Lieba dar Welt su gemene, su will ich ock mey sex Norr keen [l. keen Norr] syn allene, und weil mer mey Grittla keen Schmotzla versoit, so hoa ich Cupidarn umsüste verkloit.

Acht ganz neue Lieder. Das Erste. Nur fröhliche Leute ... Das Fünfte. Mein sagt's mir doch, wer der Kupido ꝛc.... Das Achte. O Himmel! ich verspüre, ich kann ꝛc. Frankfurth a. d. O., b. Trowitzsch u. Sohn. (Yd 7913. 34)

Mein sagt's mir doch, wer der Kupido is g'wesen
Von dem man so sehr viel thut schreiben und lesen?
Das is g'wiß g'wesen ein großmächtiger Mann,
Weil er gar so viele Mirakel gethan?
Mein liebliches Mad'l, da thust du weit fehlen,
Wenn du den Kupido zu'n Männern willst zählen!
Er ist nur g'wesen ein klein winziges Kind,
Am Rücken geflügelt, am Augerl' stockblind.
Mein! a Kind sein und blind sein auf'n Rücken geflügelt,
Mein! wie hat ihn sei Mutter so närrisch gezügelt?
An Kind sein und blind sein, i bleib' schon dabei
Und laß mir's nit nehmen, das ist Narredei.

Denn wenn das ist da rath' ich all'n Mad'ln zum Nutzen
Daß sie dem klein'n Spitzbuberl die Flügerln abstutzen
Er fliegt ih'n sonst g'rade zum Fenster in's Haus,
Baut da seine Nester, der Teufel treib' s' aus.

Drey schöne neue Weltliche Lieder. Das Erste. Aus der Oper Cosarara. Laß um Verzeihung dich bitten Das Zweyte. Höre Mädchen nur zwey Worte Das Dritte. So bald man hat g'heurath, so ist der G'spas aus. Wien 1807. (Yd 7910. 51)

1. Sobald man hat gheurath so ist der Gspas aus, da kommt auch das Hauskreuz auf einmal ins Haus, bald Zahnweh, bald Kopfweh, balds Kindergeschrey, da wird mir gleich übel, drum bleib ich stets frey.

2. Mei sagts mä, wer ist denn der Cupido gewest? daß man von ihm gar so viel höret und lest, es muß ja seyn gwesen ein mächtiger Mann, der solche Mirakeln auswirken stets kann.

3. Nä nä du mein Landsmann, da thust du weit fehlen, du mußt den klein Fratzen für kein Mann nicht zählen, er ist ein klein budawinziges Kind, geflügelt, geflammt und in Augen stockblind.

4. S' Cupido sein Mutter ist nicht recht gscheid, daß sie den klein Fratzen das Lieben so leidt, verführt so viel Mädeln und seyn noch so jung, man sollt dem klein Buben ausreißen die Zung.

5. O holde Freyheit glückseliger Stand, der Himmel bewahr mich vor Fesseln und Band, denn der frey und ledig, verbunden nicht ist, der lebt so vergnügt, weiß nicht wie ihm gschieht.

Wien, zu finden bey Ignaz Eder, Kupferstichhändler ...

Vgl. dazu Bolte, der Bauer im deutschen Liede, Acta Germanica I 1890 S. 245 u. S. 297.

S. 561. Nr. 308 u. 309. Die Altenburger Bauren Kirms.

1) Auf ihr Burscha sitt vull Freda,
tanzt und springt su gut ihr kunt,
Spelmon spon du deine Saita,
doß es klingt fein contrabund;
fedelt fein behenga,
doß wir kun gesprenga:
Gevotter Honß streich du en Tenure,
doß es klingt wie uf den Chure.

2) Schmeret eure Fiedel-Bugan,
doß die Geigen wadlich schrein,
wenn die Saiten aufgezugan
fedelt dick und dune drein,
fedelt fein bumahla,
lost an gar nischt fahla,
fedelt druf, doß alles krachet,
wenn ihr uns den Rumpuff machet.

3) Nu ihr angern mit Consorten
tanzt und springt die Reihe nach,
schreyt nicht wie die Rommel-Ochßen,
macht es fein wie ich es mach,
trum trum trum trum trara,
wir kin zu Leuth gewahra
und kin a Wein und Bier getrenka
und a unsern Maden geschenka.

4) Doß iſt unſer Buar Laba,
wen[n] wir in die Schenka gia,
und kin ſtets in Freda ſchwaba,
wenn wir bey den Madla ſtia;
wir laban ohne Sorga,
der Wirth der muß wuhl burga;
drum ſo laba wir in Freda
und ſind luſtig mit unſern Mäda.

5) Wenn die Kirmiß komt harbey,
aßen wir gute Bißla,
da komt Hons und Grieth herey,
ſpielen um die Nüßla,
der Spelmon ſpelt den Tutelſack,
wir fraſſen und ſaufen den ganzen Tag;
fallalarira, fallalarara,
wir kin zu Leuth gewahra.

6) Hon wers nu racht getrieba
und geſchwärmt die ganze Nacht,
doß kein Geld in Bittel bleba
waren wir duch hoch geacht;
gien wir zu Biera,
darfs uns niemand wiera;
drum ſu laben wir in Freden
und ſind luſtig mit unſern Mäden.

Lamento

7) Wenn die Kirms iſt vorbey,
ſuchen wirs hingern Ohra,
kriegen den Treſch-Flegel in die Hand,
waren weder geſchura,
aßen Steifmatz Kaß und Brod
und hon wieder unſra Noth,
waren weder ufs neu geſchura —
ach du lieba Dura Dura!

Lamentabile

A Buars-Moan a ormar Moan — o wia!
dar nichts als ſu vel ſoga koan — o wia!
a wird geſchura hie und do,
man druht ihn oft das Hundsloch oan — o wia!

Allegro

A Buars-Moan a provar Moan — juh hia!
da[r] nichts als ſu vel ſoga koan — juh hia!
a frißt mit Freda Spack und Kuhl
und gieht ihn aller Dinga wuhl — juh he !

Bolte a. a. O. S. 264: „Eine andere kürzere Aufzeichnung aus einem Jenaer Stammbuche v. J. 1711, die Hoffmann v. Fallersleben an Radlof mitteilte und dieſer 1821 im Muſterſaal aller teutſchen Mundarten I, 248 ver-

öffentlichte, enthält die Strophen 1. 2. 3. 6. 4 unsres Textes und eine hier fehlende: Traute Griete, du Guldhämmel."

Bequemerer Vergleichung halber mag die Fassung Radlof-Hoffmanns hier Platz finden: Altenburgisches Bauernlied ...

Lustg, ehr Pursche, sid vull Freden,
Juchst un thut so gut ehr tunnt!
Spehlmann, stimm du deine Seten,
Daß der's klengt fey kungerbunt.
Schweffet fey bumäle,
Luts an gar nischt fehle!
Bruder Matz, streich die Tenure, re, re.
Daß der's klengt, wie uff den Chure, re,

Schmeret aure Fedelbugen,
Daß die Geigen redlich schrein;
Wenn die Seten uffgezugen,
Fedelt dick un dümme drein!
Fedelt fey behänge,
Daß mer kunn gespränge,
Fedelt druff, daß Alles kracht,
Wenn ehr unser Rumpuff macht!

Traute Griete, du Guldhämmel,
Kumm, mer wull'n zum Danze gieh,
Darnachen kehf'ch der Stull'n un Säm-
Di su wiß sehn wie dei Knie. [mel,
Unsers Nabbers Enke
Sull der'n Kitt'l ausschwänke;
Glöb mer's, herze traute Griete,
Nabbers Hans wird gar nich müde.

Un ehr annern Mitkonsuren,
Dänzt un sprängt der Reihe nach;
Treibt's nich, wie die Rammeluren,
Sunnern säht nur, wie ich's mach.
Trummterun trummträre!
Mer kunn'n Leut'n gewähre,
Mer kunn Wein und Behr getränke
Un ohch unsern Grieten schänke.

Wenn mer's nu genug getreben,
Un geschwärmt die gänze Nächt,
Daß kehn Geld im Bütel bleben,
Weren mer duch gruß geächt;
Mer hunn kene Surgen,
Dörfen uhch wul burgen.
Drum su leb'n mer stets in Freden
Und sind lustg met unsern Mäden.

Un su iß das Bauernleben,
Daß mer in de Schenke giehn,
Mer kunn stets in Wuhllust schweben,
Wenn mer bey den Grieten stiehn,
Giehn dermet zun'n Biere,
Versauf'n ä Grusch—er viere.
Mer bezahlen unsre Zäche;
Iß das nich enne stattliche Säche?
Juch, juch, juchsa!

S. 565. Nr. 310:

1) Es haben die Weiber fürtrefliche Sachen —
sie lieben sie küssen sie herzen den Mann,
für Freuden das Herze im Leibe thut lachen,
wenn sie nur von weiten gedenken daran —
und schreyet dann das Kind,
so wiegt man es geschwind
und singet mit Freuden mit Freuden darzu:
su, eu, eu, eu, pop, eu, eu, eu ·|·
schlafe mein Kindigen, mein Engel, schlaf in Ruh.

2) Muß man bey Tage hart strapaziren,
so kan doch der Abend versüßen das Leid,
und komt den[n] der Sontag, so fährt man spaziren,
man herzet, man scherzet, man küsset vor Freud —
und schreyet dann das Kind,
so wiegt man es geschwind...

3) Wie elend muß sich ein Mädgen doch quälen!
es grämt sich bey Tage, es frieret bey Nacht —
ein Weib weiß vergnügtere Tage zu zehlen,
es wird ihr ein Jahr zur Minute gemacht —
und schreyet dann das Kind,
so wiegt man es geschwind...

4) Oft muß sich der Bettpfühl der Jungfern erbarmen,
den sie oft zwischen die Beine gesteckt —
ein Weibgen schläft ruhig den Liebsten in Armen,
biß daß sie sein feuriges küssen erweckt —
und schreyet dann das Kind,
so wiegt man es geschwind...

5) Man machet die Kinder mit tausend vergnügen,
und sind sie gebohren, ach! himmlische Lust!
den zärtlichsten Gatten in Armen zu liegen,
die Wiege vors Bette, den Sohn an die Brust —
und schreyet dann das Kind,
so wiegt man es geschwind...

6) Was ist den[n] nun eben vor Zwang in der Ehe,
davon man so vieles mit Ungrund erzehlt?
gesezt auch es brächte die Haube viel Wehe,
wer weiß ob das Cränzgen nicht heftiger quält —
und schreyet dann das Kind,
so wiegt man es geschwind...

7) Kommt artige Kinder kommt last euch doch rathen
und werfet die Grillen der Jungferschaft hin,
thut was euer Vatter und Mutter auch thaten,
vertauschet den Cranz vor viel schöner Gewinn —
und schreyet dann das Kind,
so wiegt man es geschwind...

8) Und weil den[n] der Ehstand ein herrliches Leben,
ja eine sehr schöne und nützliche Sach,
so will ich bey Zeiten mich darein ergeben
und folgen den Eltern in diesem Stück nach —

und schreyet dann das Kind,
so wiegt man es geschwind
und singet mit Freuden mit Freuden darzu:
su, eu, eu, eu, pop, eu, eu, eu ·|·
schlafe mein Kindigen, mein Engel, schlaf in Ruh.

In dem vorweg beschriebenen doppelt vorhandenen Druck Yd 7921. 24 = 39 „Sieben schöne neue Weltliche Lieder" steht an letzter Stelle „Es haben die Frauen ja rechte gute Sachen" in 4 vierz. Str. = Hſ 1, 2, 8, wobei der Kehrreim als 2te Strophe besonders abgesetzt ist.

S. 568. Nr. 311: 1) Ein Quodlibet wer hört es gern der komme flinck herbey | Der Author das ist Holofern, es ist noch nagel neu ... 14 achtz. (vierz. abget.) Str.

Fl. Bl. Yd 7905. 3 Vier schöne neue weltliche Lieder. Das erste: Ein Durcheinand', wer hört es gern ... Das zweyte: Wahres Lieben süsses Leben ... Das dritte: Fahret hin ... Das vierte ... Wer Freundschaft mit mir machen will, der muß beständig seyn, ꝛc. 1790. No. 17. (Ein Durcheinand ... 11 achtz. Str.)

S. 571. Nr. 312: 1) Ich soll ein liedlein singen | von was daß [weiß] ich nicht | doch werd ich glaublich bringen | ein Quodlibet ans licht ... 6 zehnz. Strophen, worin alle möglichen mythologischen Namen aus dem klassischen Altertum bunt durch einander erwähnt werden, ohne daß auch nur eine Spur von Witz und Laune, wie doch immerhin in dem vorhergehenden Quodlibet, aus den zusammengewürfelten Anspielungen sich ergäbe.

S. 574. Nr. 313:

1) Ich wolt daß ich in Himmel wär,
wie man schier sagen solt,
die Leute reden hin und her,
der Teufel hätt mich g'holt;
laß reden wer da reden will,
es liegt mir nicht daran,
wann der Tag lang ist, red man vil —
wer ists, ders ändern kan?

2) Ein G'scheider glaubt es nicht so leicht,
am Narren liegt nicht viel,
wenn manchmal mancher auch vielleicht
ein G'scheiden machen will
und glaubt, wie er beschaffen sey,
so sey ein andrer auch,
und glaubt, er habs beim Licht erwischt,
so er kaum spührt den Rauch.

3) Ein jeder kehr vor seine[r] Thür,
er braucht g'wiß Beßen gnug,
und bring seine Feler zu Papier,
so wird er endlich klug;
was er an einem andern sieht,
an ihme selbst nicht acht,
ein jeden er den Staren sticht,
sein Blindheit nicht betracht.

4) Laß regnen wann es regnen will,
laß allem seinen Lauf,
und wann es nicht mehr regnen will
hört[s] von sich selber auf;
laß reden Tag und Nacht die Leut,
sie werden gewiß noch müd
und singen endlich mit der Zeit
wohl ganz ein anders Lied.

Hs I 2 soll 3 die Leute sagen 6 dir nicht II 3 wanns welchen mancher

S. 575. Nr. 314: 1) Es war einmahl ein Bon garcon | Avec un[e] Dame de Cour ... 4 achtz. Str. ††† Dieses anstößige, jedoch launigmuntere Liedchen ist noch jetzt im ganzen Bereich deutscher Zunge verbreitet; gewöhnlich singt man „Es war einmal ein Bonvivant", so z. B. in Ostpreußen und Pommern.

S. 576. Nr. 315: 1) Das Canape ist mein vergnügen | darauf ich mir was gutes thu ... 6 sechsz. Str. „Liebes-Rosen" v. J. 1747 „Das 48. Lied. Das Cannape ist mein Vergnügen, drauf ich mir was zu Gute thu" ... 8 sechsz. Strophen, wovon die 6 ersten in der Hs angetroffen werden. Die spätere „Liebes-Rose" hat an 67ter Stelle das Lied in einer dem Heftchen v. J. 1747 entsprechenden Fassung mit 8 Strophen. — Sehr häufig tritt das Lied in fliegenden Blättern auf: (Yd 7902. I u. Yd 7903 zweimal derselbe Druck) Fünf schöne neue Lieder. Das Erste ... Wo ist das Volk ... Das Zweite. Das Kanapee ist mein Vergnügen ... Das Fünfte ... Steh' nur auf! steh' nur auf, Berlin, in der Zürngiblschen Buchdruckerei. (201.) Das Kanapee ... 6 sechsz. Str. — Yd 7905. 33 Sieben neue Lieder. 1. O Hannickel, o Hannickel ꝛc. ... 4. Das Canape ist mein Vergnügen ... 7. Gieb mir die Blumen ꝛc. (Das Canape ... 4 Str.) — (Yd 7906 dreimal) Sechs neue Lieder. Das Erste: Mädchen, die nach Eh'stand ringen ... Dritte: Das Kanapee ist mein Vergnügen ... Fünfte: Krambambuli, das ist mein Titel. Sechste: Es giebt noch Mädchen in der Welt. Nro. 26. (Das Kanapee ... 5 Str.) — Sechs neue anmuthige und ergetzliche Lieder. Das Erste. Es spielt ein Graf mit einer Dahm ... Das Dritte. Das Canape ist mein Vergnügen ... Das Sechste. Ach sag mir Allerschönste. Gedruckt in diesem Jahr. (Das Canape ... 8 Str.) — Vier schöne Neue Lieder. Das Erste ... Juhe! Tyrollers Bue. ꝛc. Das Zweyte. Ich stund auf hohen Felsen ꝛc. Das Dritte. Das Kanape ist mein Vergnügen ꝛc. Das Vierte. Hört nur ihr Dreschер, da schlägt ꝛc.

Gedruckt in diesem Jahr. (Das Kanape ... 5 Str.) — (Yd 7908) Vier Neue Lieder für lustige Brüder. Lützow's wilde Jagd. Was glänzt dort vom Walde. 2. Mir ist alles eins. 3. Das Kanapee ist mein Vergnügen. 4. Ich bin ein großer Oekonom. Zu finden in der Buchdruckerei in Delitzsch. 48 (Das Kanapee ... 6 Str.) — Yd 7909. 26 Acht schöne Weltliche-Lieder, Das Erste. Jetzt muß ich aus diesem Städtgen ... Das Sechste: Das Canape ist mein Vergnügen ... Das Achte: Grüß dich Gott mein tausend Schatz, ꝛc. (Rundes Bildchen, um's Anker gewundenen Delphin darstellend; Umschrift „festina lente") Gedruckt in diesem Jahr. (Das Canape ... 5 Str.) — In dem oben (s. Hs S. 281) schon angeführten Einzeldruck Yd 7913. 17 „Acht ganz neue Lieder" nimmt das Lied vom Kanapee die 5te Stelle ein mit 6 Strophen. — Yd 7920. 23 Drey schöne Neue Lieder. Das Erste: Der Mann mit dem Degen, ꝛc. Das Zweyte: Das Canape ist mein Vergnügen ꝛc. Das Dritte: Ein armer Fischer bin ich zwar ꝛc. (Das Canape ... 8 Str.) — Hoffm. v. Fallersl. Unsere Volksthüml. Lieder, 3. Aufl. 1869 S. 21. — Der strophische Bau des Kanapee-Liedes ist in zahllosen Liedern, weltlichen wie geistlichen, anzutreffen. In nähern Beziehungen scheint es mit dem ebenfalls gleichartig gebauten Krambambuli-Liede Koromandels zu stehn und vielleicht in noch engerm Zusammenhang mit dem Liede desselben Verfassers von seiner lieben Dorothe (Nebenst. Zeitvertreib 1747 S. 143: Das gröste Kleinod dieser Erden | Ist wohl ein tugendhaftes Weib ...). Später, da das Lied von der Dorothe ganz vergessen war, während dasjenige vom Krambambuli sich behauptete, sind von letzterem ganze Strophen mit geringen Änderungen in das Kanapee-Lied übergegangen, z. B. die Strophe: „Ist mir der Wechsel ausgeblieben"; sehr merkwürdig berührt es dabei, wenn in dem Einzeldruck, der beide Lieder enthält (s. Yd 7906. Nro. 26) jedes von beiden die Strophe aufweist.

S. 578. Nr. 316: 1) Wer nach der heutgen Mode Welt | sich nur in alle Sättel schicket ... 4 achtz. Str. in genauer Übereinstimmung = Sperontes II 1.

S. 580. Nr. 317. Aria en Men: 1) Schweigen, lieben, leiden, hoffen | dies soll meine losung sein ... 4 achtz. Str. ebs. in wörtlich genauer Übereinstimmung = Sper. II 10.

S. 582. Nr. 318: 1) Sagt mir nichts von lieben ... 4 achtz. Str. ebs. einer allerdings nicht ganz genauen Abschrift entsprechend = Sper.

I 1747 Nr. 95 (in den frühern Ausgaben des ersten Teils nicht zu finden). — Spitta a. a. O. S. 277. —

S. 583. Nr. 319: 1) Hast o Schönste dann geschworen | mich zu lieben nimmermehr ... 4 achtz. Str. Die „Liebes-Rosen" v. J. 1747, Nr. 20, haben 7 achtz. Strophen, wovon in der Handschrift die 4 ersten, doch in der Reihenfolge I, III, II, IV anzutreffen sind. Auch die älteste „Lust-Rose" an 6ter und die Solbrigsche an 7ter Stelle geben das Lied ebenfalls mit 7 Strophen.

S. 585. Nr. 320. Pol: 1) Was ich in Gedanken küße | macht mir Müh und Leben süße ... 10 sechsz. Str. = Günther Ged. S. 249. — Das Gedicht trifft man öfter auch in fliegenden Blättern, z. B. sechsstrophig in dem oben (s. Hs S. 147) schon beschriebenen Einzeldruck Yd 7905. 46 „Abschieds- und andere schöne Lieder"; 2 Strophen, um irgendwie den leeren Platz am Schluß zu verwenden, in dem ebenfalls oben bereits angeführten (Hs S. 251) Einzeldruck Yd 7925. 2 „Vier schöne neue weltliche Lieder" u. a. m. Auch bei Ditf. 110 Volks- u. Gesellschaftslieder 1875 S. 181 mit 6 Str. — Vgl. Ztschr. f. dtsche Philol. 27. Bd. S. 360. —

S. 588. Nr. 321: 1) Was vor Rosen schöner Engel | lauffen durch dein Angesicht ... 4 sechsz. Str. = Günther Ged. S. 260, woselbst 5 sechsz. Strophen zu finden sind, deren letzte in der Handschrift fehlt.

Finis.

Liederverzeichnis.

	Sf S.	Nr.
A a a vivat Germania	240	127
A buarsmoan a ormar moan	564	309
Ach ach entweichet wer wird es gedenken	361	191
Ach ach was vor Schmerzen empfind ich in mir	162	86
Ach daß ich euch nicht meiden müste	389	208
Ach glaubt mir doch liebe herzen	245	131
Ach Himmel ach du kennst mein Herze	438	239
Ach Himmel wie pflegen verliebte zu scherzen	151	80
Ach ich lieb und muß verschweigen	429	233
Ach ich sterbe vor verlangen	228	120
Ach mein vergnügen laß dich besiegen	543	298
Ach Mutter liebe Mutter wann kommt dann die Zeit	125	66
Ach schläfft denn alles schon	28	15
Ach schönste, seit du mich besieget	109	57
Ach unbestand du gift der herzen	272	145
Ach was fühl ich nicht vor plagen	270	144
Ach was fühle ich vor schmerzen	225	118
Ach weh die jungfer stirbt	197	104
Ach welch ungemeines Glücke	202	106
Ach wie süß und reizend muß ein Kuß nicht seyn	2	2
Alhier auf dieser wüsten weyd	231	122
Allerschönstes angesicht	43	25
Allons — " — " Brüder her zum Schmauß	475	257
Als die Venus neulich saße	351	186
[Als sonstens Zinthia	205	108]
Auf auf ihr werthen Pallas Söhne	474	255
Auf Erden geht es rund und bund	555	305
Auf einmahl kömt die Lust mir an	92	47
Auf ihr burscha sitt voll freda	561	308
Auf mein geist	111	58

	Hs.	Nr.
Bestürzte Seele reiß dich aus der Jammerhöhle	448	243
Bin ich verliebet, wem soll ich drum fragen	329	173
Bleib mir nur in deinem lieben liebstes Herze stets getreu	119	62
Bonjour mein kunsterfahrner Mann	170	90
Brüder last uns lustig seyn	240	128
Charlottgen darf nun nicht mehr lieben	491	268
Cupido bleibe mir von leibe	372	198
Cupido lag im Krankenbette	391	209
Cupido legt sich zu Venus	79	40
D'une constance extreme	507	276
Damoetas war schon lange zeit	7	5
Das Canape ist mein vergnügen	576	315
Das Mannsvolk wird doch täglich schlimmer	309	162
Das verhängniß heist mich trennen	378	202
Das was ich liebe ist ein guter freund	32	19
Deiner Schönheit Zauberstricke lassen mir mein Herz nicht frei	539	295
Der freyheit sinn spricht ich binde mich nicht	552	303
Der guckguck hohle mich	413	223
Der heist wohl ein student der alles wohl erkennt	531	291
Der jungfern gunst und rosen blätter	356	189
Der mann der muß ein esel heißen	488	264
Der teufel hat das ding erdacht	480	260
Die freyheit ist edel ich achte es hoch	427	232
Die freyheit ist verschwunden	178	94
Die ich mir zum Schaz erwähle	230	121
[Die Mutter schläfft der Mann verreist	20	11]
Die Türken haben schöne Töchter	256	137
Die Turtel tauben hat keine freude	29	16
Dir allein mein werthes leben	245	130
Dir getreu geliebtes leben ist mein Herze stets ergeben	358	190
Dorimene meine Schöne du erfreuest meinen Geist	103	53
Doris meinet ihres gleichen sind sich nicht in dieser Welt	312	164
Du angenehme Nacht die mich bestürzt gemacht	529	289
Du angenehmes Saalathen	501	273
Du bist mein ich bin dein	416	224
Du bist mir ganz und gar ergeben	222	115
Du hast mir ja versprochen viel tausend mahl die Treu	150	79
Du schläfst nun schon auf beiden Ohren	477	259
Du sprichst ich sey dir ungetreu	327	171
Du stilles hirten leben kanst mir vergnügen geben	476	258
Du wurm der immer naget	485	263

	Hs. S.	Nr.
Ein Herz das nicht beständig liebt	317	166
Ein Mann sey wie er immer sey	144	76
Ein Quodlibet wer hört es gern	568	311
Ein Weib sey wie es immer sey	143	75
Eine bleibet mein vergnügen die ich ewig lieben will	432	235
Eine lieb ich treu und solls doch niemand wissen	176	93
Eines ist was ich begehre	484	262
Einsamkeit stelt mir ein paradieß für	382	204
Einstmahl als ich grillen fing	73	38
Einstmahl hab ich was versprochen	406	219
Es freuet sich ein alter mann ein junges weib	489	266
Es haben die Weiber fürtrefliche Sachen	565	310
Es kam ein Münch aus Ungerland	153	82
Es lebe der Kayßer der vatter im lande	513	281
Es v— alles was lebet	459	249
Es war ein alter Schulmajor	42	24
Es war einmahl ein Bon garçon	575	314
Ey jagt mir doch die käfer weg	88	46
Ey seht mir doch wer der Cupido gewasa	559	307
Ey so leck mich hunderttausend mahl	510	279
Fahre hin du falsche welt	436	238
Falconerie die ist und bleibet doch die größte fürsten lust	463	250
Falsche gemüther falsche herzen sind mir zuwider, sag's ohne Scheu	364	194
Fliest ihr wol bedachten zähren	138	73
Freyheit ist ein edles leben	300	159
Gaudeamus igitur	470	253
Gedenk an mich und meine liebe	48	28
Gehab dich wol mein kind	481	261
Geht ihr seufzer eilend fort	376	200
Geht ihr seufzer geht dahin	102	52
Geht ihr unvergnügten sorgen	19	10
Gesteh es nur mein kind und lächle nicht zu viel	550	302
Gestern legt ich mich zu bette	191	101
Gönne mein leben dich ewig zu lieben	209	110
Gute Nacht, ihr harten sinnen	548	301
Hab ich nicht Hoffnung das zu kriegen	112	59
Haltet ein geliebte blicke	219	114
Hast o schönste dann geschworen mich zu lieben nimmermehr	583	319
Heißet das beständig lieben	215	112
Herzerl was grämst du dich so sehr	11	7

	Hs. S.	Nr.
Herzgeliebte Mama! die Freyer sind da	433	236
Herzgeliebte Mama! mein liebster ist da	186	99
Herzlich thut mich verlangen nach einem seligen end	83	43
Herzlieber bruder ich wil dir eins zutrinken	457	247
Himmel gedenk ich der vorigen stunden	274	146
Hört doch von der lieben b—	468	252
Hoffen und beständig lieben hat das Ende schön gemacht	362	192
J'aime fort rarement	519	284
Ja, ja, es hat schon sein verbleiben	283	151
Ich bin der Arzt ich bin der Man	66	36
Ich bin ein junges Weibgen	394	210
Ich bin kein Epikurer nicht	116	61
Ich bin und lebe sang façon	314	165
Ich bin verliebt und darfs nicht sagen	535	292
Ich bin zwar etwas liederlich	291	155
Ich bleibe herzlich gern zu Hause	430	234
Ich bleibe vor mich und hasse die Pein	259	139
Ich geh von hier bleib doch bey dir	40	23
Ich ging auf einer Wiesen mit meiner Rosolis	466	251
Ich hab ein herz und eine seele	236	125
Ich hab mein Sach nun heimgestelt	342	181
Ich lieb ein freyes leben	405	218
Ich liebe dich mein kind dabey soll es verbleiben	383	205
Ich liebe dich wie meine seele und bin dir ewig treu verpflicht	232	123
Ich muß dirs frey gestehen	189	100
Ich schlief da träumte mir	13	8
Ich soll ein liedlein singen	571	312
Ich soll mich mit gewalt verlieben	318	167
Ich soll und will bey meinem unvergnügen	264	142
Ich spiele banquerot mich treibet die Noth	398	213
Ich tran dir nicht du loser Dieb	47	27
Ich weiß am besten was ich liebe	122	64
Ich weiß nicht ob ich darf trauen Nickel unserm großen Knecht	23	12
Ich will mich nicht zu tode kränken	96	49
Ich will nur eine seele lieben	263	141
Ich will sie nicht ich mag sie nicht	289	154
Ich will stets das beste hoffen	354	188
Ich will vergnügt und stille leben	127	67
Ich wolt daß ich in Himmel wär	574	313
Je vous aime, Angelique	18	9
Ihr angenehmen westen winde	495	270
Ihr brüder rufft vivat Chirurgi sollen leben	211	111

	Hs.	Nr.
Ihr der Dianen Volk so stets die Keuschheit traget	409	221
Ihr grillen weicht, ihr sorgen flieht	517	283
Ihr jungfern ach traut nicht den schmeichelhaften blicken	404	217
Ihr lieben Leutgen in der Statt	168	89
Ihr schönen höret an erwählet das studiren	454	245
Ihr Sternen hört wie man mit [mir] verfährt	419	226
Ihr stillen lüfte helft mir klagen	86	44
Ihr wist es ja wohl ein alte Baßgeige ist keine Viol	242	129
Immer, immer, immerhin	152	81
In schatten grüner bäume	50	29
Ins Juden Namen wollen wir	291	155
Ist es möglich liebstes herze daß ich dich nicht haben soll	37	22
Jungfern sind die besten leute	507	277
Jungfern stelt euch nicht so spröde	87	45
Kaum zählt ein Mädigen 16. Jahre	52	30
Keine liebste nehm ich mir	250	133
Keine schöne soll mich haben	248	132
Keinen liebsten nehm ich mir	251	134
Komm ach komm du werthes leben	297	157
Komm ach stille mein verlangen	194	102
Komm schöne vergnügende schwarze Milan	418	225
Komme schönste mein verlangen	204	107
Kommt ihr jungfern helft mir klagen	70	37
Kranke müssen nicht verschweigen	30	17
Ku ku! Gimpel merk es wohl	323	169
Kunstpfeifer können mich vergnügen	352	187
Küße, scherze, dann es ist mein ganzes Herze	538	294
Küst ihr seufzer mein vergnügen	371	197
Laß mich schlaffen liebste Seele	544	299
Last uns nur vergnügt und allzeit so beysammen seyn	530	290
Last uns scherzen last uns lieben	253	135
Lector lectorum dic mihi quid sit unus	471	254
Lediger Stand du edles leben du erquikest mein gemüth	180	96
Lege dich zu mir aufs bette	456	246
Lieben o verdamtes wort	174	91
Lieber todt als unvergnügt	100	51
Mädgen eure Mauße fallen	129	69
Mag es doch den Neid verdrießen	408	220
Mag es gleich der Welt verdrießen	36	21
Man sagt ich bin so still wie soll ich anderst werden	424	229

	Hs S.	Nr.
Man sagt ich sey was liederlich u. schreibts dem vatter hin . .	515	282
Man sagt mir von dem wein	302	160
Mein Altdorff lebe wohl der Abschiedstag ist da	497	272
Mein Engel laß die keuschen Flammen	540	296
Mein glücke spilt mit mir	451	244
[Mein herr ich war vor diesen zeiten	333	176]
Mein herz das ist auf einmahl ganz gefangen	398	212
Mein hoffen stirbt, mein kummer lebt	541	297
Mein kind sey doch so spröde nicht	328	172
Mein kind sey nicht so spröde	159	85
Mein kind wie ich vermeine	504	274
Mein schatz wenn ich betracht deinen Humor	31	18
Mein unbeständigkeit m. hin u. wieder wanken	336	177
Mein vergnügen geht zu grunde	64	35
Mein vergnügen heist auf erden	134	71
Mein verhängniß laß mich wißen	368	195
Meinst du dann daß ich mich kränke	147	78
Meinst du ich grämte mich	10	6
Muß es denn geschieden sein	76	39
[Muß ich schon entfernet lieben, bleib ich doch in mir vergnügt .	104	54]
Nein ich will mich drum nicht kränken	26	14
Neulich kam ich zu Lisettgen	155	83
Nichts ist stärker als die liebe	280	149
Nichts soll mir in meiner jugend und im alter lieber seyn . .	523	287
Nimm von mir zum angedenken	493	269
Nun adieu muß es sein, gieb deinen willen drein	234	124
Nun geb ich willig gute Nacht	58	32
[Nur die liebe schönstes kind	337	178]
Nur die tugend mein bestreben	443	240
Nur ein gesicht auf erden lebt	288	153
Nur eine alleine eine schwarze eine kleine	1	1
Nur gedult gedult! Pelise	412	222
Nur gedultig mit der zeit kan man kommen eben weit	261	140
O ick arm Savoiar	223	117
O ja ja es bleibt dabey, nur einer bin ich treu	380	203
O jüngling sey so ruchlos nicht	24	13
O kinder glaubt es nicht was mit gefärbtem Schein	141	74
O schönste soll ich dich ersuchen	348	185
O weh! mich armer Coridon	277	147
O wie traurig sind die stunden	123	65

	Hs.	Nr.
Packet euch ihr nymphen packt euch fort	553	304
Packet euch von leibe mir mit einem weibe	93	48
Pro salute amicorum	475	256
Quälet mich nicht ihr gedanken	184	98
Rosen und violen mögen kinder holen	495	271
Sag mir mein engel was hat es gemacht	363	193
Sage mir ach ungetreuer warum änderst deinen Sinn	339	179
Sagt mir nichts von lieben	582	318
Scharmantes Engelskind	339	180
Scheid ich nun von hinnen verliebte Courtesie	158	84
Schlaff wohl! mein licht, mein leben, meine Sonne	426	231
Schlaffen deine zarten Glieder, schönste Schönheit, diese Nacht	376	201
Schöne Augen, schöne Strahlen	330	174
Schönheit pflegt man hoch zu schätzen	346	183
Schönste die betrübten stunden, da ich von dir scheiden soll	200	105
Schönste Seele mein einzig vergnügen	374	199
Schönste Seele sey zufrieden	217	113
Schönster Engel, meine Lust, laß nicht ab vom lieben	175	92
Schönstes Kind, kan es seyn	179	95
Schweige herz laß deine pein verborgen sein	403	216
Schweigen, lieben, leiden, hoffen dies soll meine Losung seyn	580	317
Schweiget mir von frauen nehmen	164	87
Sclaven schlaffen in den banden	145	77
Sey getreu ohne falsche Heucheley	396	211
Sind das nicht narren possen	521	286
So geht dann ihr jungfern und laßt mich mit fried	182	97
So muß ich denn Calender machen	511	280
So oft ich meine toback pfeife mit frischem knaster angefüllt	324	170
So soll mich auch nicht einmahl rühren	287	152
Soll ich dann nicht klagen daß e. alter Mann	257	138
Soll ich dann o du mein leben von dir ganz entfernet seyn	385	206
Soll ich dann von dir scheiden	195	103
Soll mein herz dir treu verbleiben	278	148
Soll nun vernunft und freyheit ganz verschwinden	128	68
Sollen nun die grünen jahre	97	50
Solt ich denn zum alten weibe werden	504	275
Sorge nur nicht der himmel wird sorgen	105	55
Spahre doch das scherzen mit meinem herzen	33	20
Steh schönste einmahl ab von deinem grausam seyn	255	136
Stille nächte, mehrt den schatten	137	72

	Hs. S.	Nr.
Stirb gleich mein allzuschönes glücke	369	196
Stürmt reißt u. rast ihr Unglückswinde	60	33
Stumme seufzer, stilles klagen mehren täglich meine quaal	107	56
Tabuletti Trecker heiß i	557	306
Treu sein und beständig lieben ist was Götter selbst vergnügt	347	184
Treue Freundschaft darf nicht wanken	281	150
Tröste dich selber bekümmerter sinn	3	3
Tugend bleibt mein schatz auf erden	435	237
Unempfindliches gemüthe	536	293
Verändert euch, geliebte sinnen	447	242
Verflucht nicht ihr jungfern mein flüchtiges lieben	131	70
Vergnügsamkeit du labsal edler seelen	311	163
Verhängniß höre auf zu quälen	268	143
Verliebtes geliebtes und zärtliches Herz	490	267
Verstelle dich mein engel in der liebe	345	182
Viol d'amur du mein vergnügen	321	168
Von meiner mutter hochzeit her eß ich keine eyer mehr	166	88
Wahres leben, süßes licht wo zwei herzen stimmen ein	208	109
Wann du mein Schäzlein wilst seyn	62	34
Wann ich nur ein Mädgen hätte	302	161
Was hilft das caressiren	56	31
Was ich in gedanken küsse macht mir müh und leben süße	585	320
Was mach ich mir jetzt aus der Welt	422	228
Was nutzen Studenten verdrißliche Grillen	509	278
Was nutzet uns das Adelleben	4	4
Was sein soll schickt sich wol	421	227
Was vor Rosen schöner Engel laufen durch dein Angesicht	588	321
Weg thörigte liebe betrügliche triebe	295	156
Weichet ab verwünschte stunden	225	119
Weil wir durch leyd durch haß u. neid	400	215
Wenn ich deine schöne brust angenehmer Engel küsse	520	852
Wer Bacho zu ehren ein opfer wil bringen	458	248
Wer handelt was von euch ihr herren	525	288
Wer mich wil zum weibe nehmen	488	265
Wer nach der heutgen Modewelt	578	316
Wer sein herz wil recht vergnügen	332	175
Wie Himmel leb ich noch? ihr Sternen sagt mir doch	387	207
Wie lang soll ich mich quälen	298	158
Wie ruhig lebt ein freyes Herze	445	241

	Hs.	Nr.
Wie ſteht es denn mein ſchätzgen	238	126
Will mich ein mädgen ſtandhaft machen	113	60
Wilt du dein Herz mir ſchenken	45	26
Wir müſſen von einander ſcheiden	222	116
Wo flieheſt du hin mit deinem gewinn	399	214
Wo ſich die freundſchaft und liebe verbinden	548	300
Zum ſterben bin ich verliebet in dich	425	230
Zweifle Kind nur nicht an meiner liebe	121	63
Zwey mit ſchwarz vermiſchte augen	82	42

Zugabe.

Mitteilungen über zwei kleinere Liederhandschriften der vorklassischen Zeit.

Reyhers Horae Kilonienses canonicae.

Auf allen Gebieten geistiger Thätigkeit hat man nicht selten zu beobachten Gelegenheit, daß manche bisher vernachlässigten obschon jedermann zugänglichen Gegenstände dann auf einmal von verschiedenen Seiten in Angriff genommen werden, gleichsam als ob gewisse Pläne, Absichten und Zwecke zeitweilig in der Luft lägen. Während das in vorstehenden Blättern behandelte Stoffgebiet vorher niemanden sonderlich angelockt hatte, begann, als die Arbeit daran abgeschlossen vorlag und bereits dem Druck übergeben war, der um die Geschichte studentischen Wesens hochverdiente Fabricius in Marburg auf Grund einer ihm von privater Seite zugestellten Liederhandschrift, die derselben Zeit angehört wie diejenige des Freiherrn von Crailsheim, seine wichtigen Veröffentlichungen ähnlicher Art und auf gleichem Arbeitsfelde mit meinen Absichten. Da er sich nun auch um die Berliner Handschrift bemühte, die seit Jahresfrist mir vorbehalten liegt, so erhielten wir beiderseitig von unsern Bestrebungen Kunde, und Herr Dr. Fabricius hatte die große Liebenswürdigkeit, die mich ihm zu lebhaftem Dank verpflichtet, mir über die seinen Händen anvertraute Liedersammlung brieflich eingehende Mitteilungen zu machen und, was mir besonders wichtig sein muste, das Register über die Liederanfänge zu senden. Im Vorgeschmack einer demnächst zu erwartenden gewiß erschöpfenden Behandlung von einer so berufenen, geschickten und erprobten Feder darf ich mich auf einige dürftige Nachweisungen beschränken, die meinem Gedächtnis ohne weiteres gegenwärtig und mir augenblicklich bequem zur Hand waren. Vielleicht ersparen doch manche dieser Bemerkungen andern zeitraubende Nachforschungen.

Im Jahre 1743 legte sich „Friedrich Reyher, Kilonio - Holsatus, jur. cand., erst Kieler, dann „Jenischer Pursche“ (1748 von Jena abgegangen)“ ein Liederbuch an, das er schalkhafter Weise folgendermaßen bezeichnete: „Horae Kilonienses canonicae oder Der andächtige Kielische Student, Denen beygefüget allerhand lustige Gesundheiten. Kiel Anno 1743.“ Es ist „ein Octavband mit 243 Seiten handschriftlicher Lieder,

nebst alphabetischem Register". Wenn demnach die Lieder allmählich in den Jahren 1743—48 niedergeschrieben sind, so ist ein Teil davon sicher einer früheren Zeit als die Lieder v. Crailsheims zugehörig — je nachdem ob Reyher in den ersten Jahren oder von 1747 an fleißiger war im Sammeln und Schreiben, ein größerer oder kleinerer Teil. Das Register enthält 131 Lieder. Reyher muß für einen noch größeren Verehrer von Sperontes' Singender Muse gelten als der Freiherr von Crailsheim. Aus dem ersten Teil von Sperontes allein stammen 23 Lieder, wobei allerdings 2 Güntherſche aus dem Anhang dieses Teils mitgerechnet sind; die andern Teile der Singenden Muse sind nicht berücksichtigt, nur aus der zweiten Fortsetzung hat sich ein Gedicht (III 9 Meiner Zufriedenheit ruhige Stille) hierher verlaufen. Dabei verdient bemerkt zu werden, daß eine der früheren Auflagen des ersten Teils benutzt sein muß (1736 u. 1741), worin von den 100 (bezw. 102) Liedern 15 (bezw. 16) aus Günthers Gedichten entnommen waren. Nicht aber hat Reyher die späteste stark veränderte Auflage (1747) gekannt, worin außer den 16 Güntherschen Gedichten noch 7 andere weggelassen und durch im ganzen 21 neue Stücke ersetzt worden sind; denn von diesen 21 neuen Stücken findet sich keines in Reyhers Hs wieder. Aus dieser auffälligen und für die Zeitbestimmung der Hs äußerst wichtigen Thatsache kann jedoch nicht mit völliger Sicherheit geschlossen werden, daß Reyher nach 1747 nichts mehr aufgezeichnet habe und seine ganze Niederschrift vor 1747 vollendet gewesen sei. Wenn Reyher, wie sich nach der großen Anzahl daher entnommener Lieder vermuten läßt, den ersten Teil der Singenden Muse besaß, so mag er sich zu der früheren Auflage nicht noch die spätere beschafft haben. Indessen scheint es wirklich, als ob keins der von Reyher gesammelten Lieder nach 1745 entstanden sei. Mit der Gräfe'schen Sammlung hat Reyhers Hs 4 Lieder gemeinsam (I 14 I 30 II 6 IV 6), darunter auch eins von Günther. Von diesem trifft man 4 Lieder an, wovon aber 2 von Sperontes, 1 von Gräfe wiederholt sind. Außerdem bemerkt man vereinzelte Gedichte von Celander, Picander, Le Pansiv, Stoppe. Etwa ein Dutzend mag auf Hoffmannswaldau, Neukirch, Neumeister, Zigler's Asiatische Banise (2), Menantes, Rottmann entfallen, Namen, die sich an dieser Stelle nur zusammen anführen lassen, da die meisten der von ihnen gebotenen Lieder in zwei oder drei verschiedenen Sammlungen vorkommen und sich ohne weiteres nicht entscheiden läßt, an welche Quelle Reyher sich dabei gehalten habe. Für mehrere Lieder weisen sodann die Lust- und Liebes-Rosen sowie die fliegenden Blätter gedruckte Fassungen auf, z. B. enthält die Solbrig'sche Lust-Rose 6 von den Liedern der Hs, darunter aber je eins von Zigler, Sperontes, Picander. Schließlich ist hervorzuheben, daß Reyhers Hs mit derjenigen des Freiherrn von Crailsheim 23 Lieder gemeinsam hat, für deren

meiste es gelungen ist, frühere oder gleichzeitige Drucke nachzuweisen. Es wird unumwunden eingestanden, daß in Bezug auf Ermittelung der quellenmäßigen Zusammenhänge sowol für die von-Crailsheimsche wie die Neyhersche Hs noch manches zu thun übrig bleibt, und es wäre wol zu wünschen, wenn sich andre zu weitern Forschungen auf einem Boden, der sich als nicht ganz unergibig ausgewiesen hat, wollten anregen lassen.

Auf, auf, ihr Musen auf, Bestrahlet eure Söhne...
Alte Liebe rostet nicht, Wenn das Schicksal gleich zu Zeiten...
Sper. I 3
Ach wenn kommt der frohe Tag? Wenn erscheint die süße Stunde...
Sper. I 46
Als die Venus neulich saße In dem Bade nackt und bloß...
Hs S. 351 Hoffmw. I u. a.
Ach, ach, du edler Wein, Du schmeckst mir gar zu fein...
Angenehmes Saal-Athen Du bist vor allen andern schön...
Hs S. 501 Liebesr. o. J. Nr. 1
Alle, alle sind von einer Art: Freund- und höflich mit dem Munde...
An deiner Augen holden Blicken, An deiner Hände zärtlich Drücken...
Als die schöne Galathee Ging spatzieren an der See...
Fl. Bl.[1])
Alles ist nun schlafen gangen, Alles liegt in stiller Ruh...
Ach wie schmecket doch so süße Deiner Lippen Nectar-Safft...

Brüder, laßt uns lustig seyn, Weil der Frühling währet...
Hs S. 240 Günther S. 923 Sper. I 31
Betrübtes Herz, wach auf! Es sind ja deine Sorgen...
Berausche mich mit starken Zügen, Geliebter Becher, meine Lust...

Cupido nimmt Soldaten an, Er wirbet beydes, Frau und Mann...
Charmante Klosternonne, Du bist die einge Sonne...
Ça donc :|: So leben wir alle Tage In dem allerschönsten Saal-Athen...
Keil S. 111

Die Mädchen machen sich Erschröcklich spröde...
Men. Gal. P. S. 127

---

[1]) Das in der Einleitung erwähnte Verlagsverzeichnis des Bandes Yd 7901. IV enthält unter P) sieben Lieder, deren fünftes „Brüder, laßt uns lustig seyn" darstellt; in diesem selben Einzeldruck P), der leider den Berliner Sammlungen zu fehlen scheint, ist an zweiter Stelle genannt ein Lied mit den Anfangsworten „Als die schöne Galante gieng". Es kann schwerlich einem Zweifel unterliegen, daß damit oben stehendes Lied gemeint ist, und hoffentlich wird es bald möglich sein, einem erfolgreichen Forscher zur Aufspürung des aus Drucken gewiß mehrfach nachweisbaren Liedes Glück zu wünschen.

Die Jungfern sind nun so, so, so, Die Jungfern sind nun so...
Fl. Bl.[2])
Daß mein betrübter Geist eilet zum Grabe, Das wirstu Gransamste erfahren bald...
Fl. Bl.[3])
Denkt mich doch [l. doch mich] armen Bauers-Mann! Mir kam einmahl das Frommseyn an... Fl. Bl.[4])
Der Himmel schützet doch die Seinen, Er lässet sie nicht lange weinen...
Dein Auge spielt mit güldnen Flammen, Dein Blick nimmt Herz und Geister ein...
Du Gott der Träume laß die Glieder Der Doris dir empfohlen seyn...
Das V— wird itzt sehr gemein, Die Jungfern sind nicht theuer...
Du bist in meinen Augen schön, Weit schöner aber in der Brust...

Erbarme dich du Schönheit dieser Welt Und nimm von mir die Fessel meiner Seelen... Hoffmw. I Men. S. 119 u. a.
Es war einmal ein bon galant Avec une Dame de cour...
Hs S. 575
Etwas lieben und entbehren Ist ein Schmerz der heimlich quält...
Günther S. 252 Sper. I 95 u. a.
Es kürmelt was da lebt In Dörffern, Städt- und Feldern...
Sper. I 74
Ein edles Herz ist stets vergnügt Und sieht in stiller Ruh...
Sper. I 1
Ein jedes Ding hat seine Zeit, Drum nimmt man die Gelegenheit...
Ey so leben alle Schönen, Die da liebenswürdig sind...

[2]) Yd 7909. 50 Sechs schöne Weltliche-Lieder, Das Erste: Zieh d' Hosen aus, zieh d' Hosen aus ꝛc. Das Andere: Die Mädgen sind halt so, so, so, die Mädgen sind halt so, so, so, ꝛc.... Das Sechste: Mein Herze hoft auf was, und sucht ohn ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. Das Andere. Die Mädgen sind halt so, so, so, die Mädgen sind halt so, so, so, sie stellen sich zwar ehrenfest, und sind doch nur getriebne [l. durchtriebne oder geriebne!] Gäst, die heimlich gern das Manns-Volk sehn, das Verbum amo wohl verstehn, die Mädgen sind halt ꝛc.... 3 Strophen.

[3]) Yd 7911. 11 u. 21 Sieben schöne Lustige Lieder. Das Erste: Daß mein verwundtes Herz... Das Sechste. Denkst du denn, daß ich mich kränke? [s. Hs S. 147] Das Siebente. Schöne Augen, schöne Strahlen. [s. Hs S. 330] Gedruckt in diesem Jahr. Das Erste. Daß mein verwundtes Herz eilt itzt zum Grabe... 4 achtz. Str.

[4]) (Yd 7901. IV) Vier schöne neue Lieder. Das Erste. Ich habe meinen Weitzen an Berg gesät... Das Vierte. Denkt doch mich armen Bauersmann. Gedruckt in diesem Jahr. (58 (Denkt doch... 19 vierz. Str.) — Yd 7912. 106 Vier Lieder. Das Erste. Ich habe meinen Weitzen am Berg gesät... Das Vierte. Denkt doch mich armen Bauersmann. Leipzig, in der Solbrigschen Buchdruckerey. 58 (Denkt doch... 19 Str.) —

Falsche Seele willst du mich Nun länger nicht mehr um dich sehn u. leyden ...
Sper. I 32
Falsche Schöne deine Blicke Waren vormahls Liebes-Stricke ...
Fragstu etwa, lieber Christ, Was das geplagteste auf Erden ist ...
Fl. Bl.[5])
Feder-Schneider, Dinten-Sieder, Itzt stimmt an die Trauer-Lieder ...

Gute Nacht ihr harten Sinnen, Gute Nacht mein Felsen-Herz ...
Hs S. 548 Zigl. Aſ. Baniſe u. ö.
Gute Nacht ihr lieben Mädgen, Amarilgen gute Nacht ...
Gaudeamus igitur Juvenes dum sumus ...
Hs S. 470 Keil S. 165 Kindl. S. 56 u. ö.
Geh nur hin und hoffe nicht, Ich mag dich nicht lieben ...
Luſt-Roſe[6])

Haſtu denn, geliebtes Leben, Mir nunmehr dein Herz gegeben ...
Hundert tauſend Eitelkeiten Wehlt die Welt zum Zeitvertreib ...
Sper. I 73
Hoffe nur, hoffe, bekümmertes Herze, Schwermuth u. Zagheit vermehren die Quahl ... Sper. I 13
Herzens Schätzle, was vor Lärmen Hat mir nicht in meinen Därmen ...
Hört einmahl mein Freund (Kind?) wie stehts um euch? Wird denn euer harter Sinn bald weich?
Hört grünende Felder Mein ängſtliches Wort ...

Ich liebe dich wie meine Seele Und bin dir ewig treu verpflicht ...
Hs S. 232 Fl. Bl.
Ich sehe dich zum ersten Mahle Und muß das erstemahl von dir entzündet seyn ...
Hoffmw. I Men. S. 131
Ihr Schönen höret an, Erwehlet das Studiren ...
Hs S. 454 Sper. I 102 u. ö.
Ihr sanften Winde Weht meinem Kinde ... Sper. I 15

[5]) (Yd 7901. I) Drey schöne Lieder, Das Erste. Ich komm aus dem Reich der Todten. Das Zweyte ... Frau! brings Vogelhäußl ... Das Dritte. Das Dorfschulmeisterlein. Ach frage nicht, mein frommer Christ. Gedruckt in diesem Jahr. Das Dritte. Ach frage nicht, mein frommer Christ, bey wem die größte Plage ist. Es kann ja nichts geplagters seyn als ein arm Dorfschulmeisterlein. Mit Thränen isset es sein Brod, und hat nur Jammer, Angst und Noth. Sein Amt bringt leider wenig ein — Ach armes Dorfschulmeisterlein! ... 18 achtz. Str. — (Yd 7901. II) Drey schöne neue Lieder. Das Erste. Ich komm ... Das Zweyte ... Frau! ... Das Dritte. Das Dorfschulmeisterlein. Ach frage nicht ... Gedruckt in diesem Jahr. (2) (Ach frage nicht ... 18 Str.) —

[6]) Die älteste „Luſt-Roſe" gibt das Lied an 22ter, die Solbrigsche an 29ter Stelle.

Ich bin nun wie ich bin Und bleib bei meiner Mode...
Sper. I 33
Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen flieht! Wer weiß wo noch mein Glücke blüht...
Sper. I 8
Ich mag nicht lieben, Das läßt mein Herz nicht zu...
Ihr Seufzer geht dahin, Wo ich abwesend bin...
Ihr die ihr Pallas Opfer bringet Und deren Fürst Apollo heißt...
Ihr Sternen hört, Wie man mit mir verfährt...
Hf S. 419
Ich wußte nicht was lieben war, Als ich kam zu Lisetgen...
Ich habe mir ein Herz erwählet, Welches mit mir aufrichtig meynt..
Ich will nur eine Seele lieben, Mein Herz soll unzertheilet seyn...
Hf S. 263
Ihr frohen Stunden Seid nun verschwunden...
Im Schatten grüner Bäume Trug neulich Lisamor...
Hf S. 50 Liebesr. 1747
Im Glück und Unglück einerley Soll ewig meine Losung bleiben...
Gräfe I 14
Ich liebe wie in jenen Zeiten, Da der die größten Güter trug...
Gräfe IV 6
Ich leugne nicht die starken Triebe Und seufze nach der Gegenliebe...
Günther S. 251 Gräfe I 30
Ihr Musen legt die Grillen weg, Stimmt an ein frohes Jubel-Fest...

Keine Liebste wähl ich mir, Dabei bleibt es für und für...
Hf S. 250 Le Pansiv u. ö.

Leck mich, leck mich sauber in den Mund, Spricht Lisetgen zu Philetgen...
Lieben und nicht dürfen küssen Ist ein bloßes Kinder-Spiel...
Sper. I 4
Le dimanche est pour Lisette, Le lundi pour ma Sophie...
Laßt euch, ihr erzürnten Schönen, Mit der Maurerey versöhnen...

Man brauche der Gelegenheit, Weil noch die Wahl in unsern Händen...
Men. S. 126
Maricken, schönstes Kind, Ist denn ein Stein verhüllt... („La folie d'Espagne")
Celander S. 229[7])

[7]) Celanders Ged. 1716, Titelaufl. 1721 (s. Hf S. 328 e. Ged. daraus) S. 229: Er beklaget sich über ihre Härtigkeit. Folie d'Espagne. 1. Clarinde schönstes Bild | Ist denn ein Stein verhüllt | In deiner zarten Brust?... 6 achtz. Str. Unmb. dahinter S. 231: An die strenge Silvia. Folie d'Espagne. 1. Du strenge Silvia, | Ich bin dem Tode nah... 6 achtz. Str. Durch letzteres Gedicht wird man erinnert an das von Gräfe in der Vorrede zu seinem ersten Teil zusammen mit „Ihr Sternen hört" (vgl. dazu Hf S. 419) als Inbegriff schlechten Geschmacks heftig getadelte „Du strenge Flavia". Dies Lied findet man bei Menantes, Aller-

Mein Kind ich liebe dich Und brenn in meinem Herzen...
Sper. I 71
Mein Leipzig lebe wohl, Mein Abschiedstag ist da...
Hs S. 497 Lustr. u. ö.
Mein Herz gleicht den zufriednen Herzen, Die Lieb und freyer Muth belebt...
Gräfe II 6
Mag es doch der Welt verdrießen, Wenn mich fremde Lippen küssen...
Hs S. 36 Lustr.
Man sagt ich lebe liederlich Und schreibts dem Vater so...
Hs S. 515 Stoppe
Mein jagt mir doch die Käfer weg, Sie sind von eurem Scheitel...
Hs S. 88 Picander
Müdes Herz Laß den Schmerz... Günther S. 930
Meiner Zufriedenheit ruhige Stille Bezwinget u. spottet Schicksal u. Neid...
Sper. III 9
Mein Kind ich liebe dich, Du bist mein ander Leben...

Nichts ist meiner Brust verhaßter Als die Unbeständigkeit...
Sper. I 38
Nach Blitz und hartem Donner-Strahl Folget allemahl Die beliebte Sonne...
Nimm hin den Abschieds-Kuß, Weil ich aus Jena muß...

O ihr schönen Ordens-Glieder Nehmt mich zur Gesellschaft ein...
Liebesr. 1747 Nr. 28 u. ö.[8])

Pertransibat clericus Durch einen grünen Wald...
Clodius 1669 S. 86 u. a.[9])

---

neueste Art z. r. u. gal. Poesie zu gelangen S. 171. Neumeister-Hunold's Anleitung zur galanten Poesie hat die Dichter der vorklassischen Zeit sehr stark beeinflußt, viele der darin enthaltenen Gedichte galten als wirkliche Muster und wurden als ausgezeichnete Vorbilder viel nachgeahmt, so auch das in der Folie d'Espagne-Strophe verfaßte Gedicht „Du strenge Flavia". Celander S. 283 „So sind die Stunden | Der Lust verschwunden" erinnert an „Ihr frohen Stunden | Seid nun verschwunden" bei Reyher und S. 313 „Cupido lag an Venus Brüsten" ist vielleicht das bei v. Cr. ausgerissene „Cupido legt sich zu Venus".

[8]) Fl. Bl. Yd 7919. 79 Sechs Arien und Lieder. 1) Das neue Kalenderlied: Weg Mars und Bellona, du blutiges ꝛc. 2) Arie eines Frauenzimmers die in den Freymaurer Orden aufgenommen seyn will: O, ihr schönen Ordensglieder, nehmt mich. 3) Antwort eines Freymäurers: Werthe Freundin! euer Wesen, zeigt ꝛc.... 6) Ich hab mein feines Liebchen so lange. (Bildchen, e. Elephanten darst.) (J) (Hier wie in der Liebesr. Lied u. Antwort in je 4 siebenz. Str.) Vgl. auch oben das Lied „Laßt euch ihr erzürnten Schönen u. d. Maurerey versöhnen".

[9]) Melzer 1808 Nr. 35. Das Lied ist seit Jahrhunderten mündlich und im Druck vielfach überliefert. Vgl. dazu: Festgabe an K. Weinhold, 1896: Bolte „In dulci iubilo" S. 126.

Philomene meine Schöne Meines Lebens Aufenthalt ...
Clod. S. 124 u. a.[10])
Packe dich weit von mir, törigte Liebe! Eyfersucht, Falschheit u. wankende Treu ...
Sper. I 11
Purgantius ein Mediciner Kurirte gleich im ersten Jahr ...
Hoffmw. III u. ö.[11])
Prag! wenn ich rathen soll, Laß deine Adler fliegen ...
Ditf. u. a.[12])

Ruhe wohl, geliebte Seele, Ruhe wohl, mein Licht ...

Schöne Kinder lieben Ist uns von Natur Schon in das Herz geschrieben ...
Sper. I 67
Schönster Engel, laß uns küssen, Weil es nun die Zeit befiehlt ...
Men. S. 372
Sollen nun die grünen Jahre Und der Unschuld Perlenkleid ...
Hs S. 97 Zigl. As. Banise
Soll ich denn zum alten Weibe werden, Das den Kummer-Flachs m. Thränen netzt ... Hs S. 504 Melzer Nr. 43
Soll nun Vernunft u. Freyheit ganz verschwinden? Basmandens Augen thun Gewalt an mir ... Hs S. 128 Men. S. 133 u. ö.
Spielt ihr Winde, Spielt gelinde ... Sper. I 41
Sey zufrieden edler Geist Wenn bey schweren Ungewittern ...
Sper. I 19

[10]) Lust-Rose, Solbrig, Nr. 30 m. 4 sechsz. Str. In der spätesten Lust-Rose S. 46 ebf. m. 4 sechsz. Str. In der Liebes-Rose o. J. Das 66. Lied. Philomene, meine Schöne ... 4 Str. Außerdem in fl. Bl. z. B.: Yd 7912. 54 „Acht Lieder" Solbrig 7 f. Hs S. 297 „Komm ach komm" an dritter Stelle m. 4 Str. Yd 7911. 42 Fünf Schöne Lieder, Das Erste. Nun trag ich die edle Gabe ... Das Dritte. Jungfer Lehne, meine Schöne ... Das Fünfte. Zufriedenheit, Vergnügsamkeit, w. Gantz neu gedruckt. Hier ist das Lied sehr vergröbert und auf 8 Strophen hinausgezerrt. Vgl. auch Hs S. 103 „Dorimene meine Schöne!"

[11]) Joh. Frdr. Rottmanns (Rothm.) J. U. C. Lustiger Poete, S. 183. — Fl. Bl. Yd 7911. 40 Drey lustige Neue Lieder. Das Erste. Purgantius ein Mediciner ... Das Zweyte ... Gott grüß euch, Herr Docter. Das Dritte. Es war einmahl ein hübscher Husar. Gedruckt in diesem Jahr. — Yd 7922. 1 Neue Volks-Lieder, Das Erste. Wie gedacht, wie gedacht, aller Freud ein Ende macht ... Das Dritte. Purgantius, ein Mediciner ... Das Sechste. Gestern legt ich mich aufs Bettgen. (G) Das letzte Lied s. Hs S. 191; über das erste, das auf einem Güntherschen beruht, s. Zs f. dtsche Philol. 27. Bd. S. 361, wozu vgl. Hs S. 111 „Auf mein Geist". —

[12]) v. Ditf. Die Histor. Volkslieder ... 1648 bis ... 1756, 1877 S. 311 nach Hildebrand 1856 S. 413.

Sorge nur nicht, der Himmel wird sorgen, Denke nur nicht, du denkest zu viel ...
Hs S. 105 Fl. Bl.
Schließt die Kloster-Thüre auf, Nehmet mich in eure Zellen ...
Stumme Seufzer, stille Klagen Mehren täglich meine Quahl ...
Hs S. 107 Men. S. 186
Stoß nur zu — stoß und bringe mich zur Ruh ...
Sind das nicht Narrenpossen, Mein Vater hat beschlossen ...
Hs S. 521 Hoffmw. I Neukirch
Soll denn mein Schiffgen nie anländen, Das auf der See der Liebe geht ...
Sic vivamus wir Studenten, Leben alle Tage wohl ...
Melzer Nr. 10[13])
Semper lustig heißt mein Symbolum, Ey was schiert sich denn e. dummer Pinsel
Sol amabilis Quam delectabilis Thust mir gefallen ... [drum ...
Schlage nicht mehr, banges Herze, Da ich keine Lindrung weiß ...

Unter hundert tausend Schönen, Die mein Auge nur gesehn ...
Sper. I 9
Unser Leben geht zu Ende Und das Stundenglas lauft aus ...

Verhängniß, ach! Wann soll mein Ungemach ...
Sper. I 18
Venez ma très bien aimée Ma belle Dorothée ...
Vor allem was ich Schönes weiß Behält die Freundschaft doch den Preis ...
Liebesr. o. J. Nr. 40[14])
Verfluchter Tag der mich hierher gebracht, Verfluchter Trieb der dies gemacht ...

Was nutzen Studenten verdrießliche Grillen? Sie nagen u. plagen das Herze nur ab ... Hs S. 509

[13]) Auch Keil S. 155 ist das Lied zu finden als „Deutsches Studentenlied, besonders in den Jahren 1770—90 üblich". Sowol von der Keilschen wie von der Melzerschen Fassung findet man die meisten Strophen in dem noch gegenwärtig vielgesungenen Liede „Ich lobe mir das Burschenleben" wieder, durch welches letztere demnach das Lied „Sic vivamus" verdrängt und abgelöst wurde. Der Übergang vom trochäischen Rhythmus in den jambischen bot geistig bevorzugten Leuten keine Schwierigkeiten.

[14]) Fl. Bl. Yd 7911. 39 Angenehmer Zeitvertreib, bestehend in fünf neuen Arien. 1. Für allem, was ich Schönes weiß ... 5. Ach wenn wird doch die Zeit noch. Gedruckt im itzigen Jahr. 1. Für allem, was ich Schönes weiß, behält die Freundschaft stets den Preiß: wer auf diß edle Gut sich nichts zu gute thut, verdient kein redlich Blut. Wär uns die Freundschaft nicht verliehn, so würden Menschen Menschen fliehn, und jeder suchte bald sich einen Aufenthalt in Felsen, Höhl und Wald ... 4 zehnz. Strophen, eine weniger als in der Liebes-Rose, die an zweiter Stelle die ziemlich schwache Strophe „Was aber macht die Freundschaft aus" einschiebt.

Wie süß sind die Gedanken Die man von denen hegt ...
Weicht ihr Gespenster, weicht, Ihr macht mich nur Confusion ...
Wer so aus Jena wandern muß — Geduld! Find beym Prorector viel Verdruß — Geduld! ... Keil S. 170[15])
Wir Studenten sind vergnügt, Leben stets in Freuden ... Keil S. 159 Melzer Nr. 45
Weicht ihr Grillen, weicht u. flieht von mir, Ich jag euch zu d. Henker hin ... Sper. I 60
Wie lebet man vergnügt? Wenn man sich läßt in allen ...
Wenn gleich jener Heyde käme, Sonst Diogenes genannt ... Clodius 1669 S. 48
Wolt ihr wissen, wer ich bin? Ich hab einen frohen Sinn ...
Wer sagt mir, stille Nacht, Was meine Doris macht ...
Was ist doch ein Student? Die Frage ist gering ...
Was ist doch wohl ein Pursch, Des Wechsel außen bleibt ...
Wo mag der Wirth so lange bleiben? Vive la Compagnia ...
Wer ein hübsches Weibgen hat, Der empfindet in der That ...
Weg, weg mit den verdammten Grillen! Die ganze Nacht soll unser seyn ... Melzer Nr. 39
Was uns allen Soll gefallen Muß Geist und Leben seyn ...

[15]) Die fünfte Strophe dieses Liedes lautet bei Keil: O weh! mir armen Choridon, O weh! Man bringt mir einen jungen Sohn! O weh! ... (vgl. Keil S. 87). So beginnt ein Lied in der Crailsheimschen Handschrift, S. 277.

Eines ungenannten Schlesiers handschriftliche Liedersammlung.

Die „Monatshefte für Musikgeschichte", 31. Jg. 1899 Nr. 5 ff., werden demnächst von mir einen Aufsatz, der sich mit jener in dem Berliner Exemplar der Singenden Muse v. J. 1736 auf beigehefteten Blättern am Schluß von unbekannter Hand geschriebenen wenig umfangreichen Liederauswahl beschäftigt, zum Abschluß bringen. Die mit ungewöhnlicher Sorgfalt geschriebene kleine Sammlung enthält 48 Lieder mit den dazu gehörigen Melodien, sie ist ruckweise mit langjährigen Unterbrechungen entstanden, die äußersten Grenzen mögen durch die Jahre 1740 und 1760 bezeichnet werden. Über die Person des Sammlers läßt sich nichts mutmaßen. Nur wird man seine Heimat in Schlesien suchen müssen, da er seiner Sammlung 3 Gedichte in schlesischem Dialekt einverleibt hat und in dieser Liebhaberei sich doch wohl nur Anhänglichkeit an das Stammland bekunden kann. Der Sammler verrät eine gewisse Vorliebe für Gräfe, der an dieser Stelle vor Sperontes entschieden bevorzugt erscheint, außerdem sind Lieder aus den Compositionen von Thielo, Telemann und andern kunstmäßigen Sammlungen anzutreffen. Doch finden sich auch außer den mundartlichen Gedichten noch manche gut volkstümliche, und da die Sammlung mit den behandelten Handschriften ungefähr demselben Zeitabschnitt angehört und demgemäß einige Berührungspunkte mit ihnen aufweist, so wird wenigstens eine Inhaltsangabe hier am Platze sein, wenn auch für die vollständige Darstellung auf die Monatshefte f. Musikgesch. verwiesen wird. Die Hs enthält Text u. Melodie von folgenden 48 Liedern:

1. Ich denke was und darfs nicht sagen, das macht der Zweifel mischt sich ein ... 5 sechsz. Str. Text aus Menantes, Allerneueste Art z. r. u. gal. Poesie zu gelangen, S. 181.

2. Ich will vergnügt und stille leben, ja ja der Neid bekümmre sich . . 4 sechsz. Str. Men. S. 140.

3. Zufriedenheit mein Leibgedinge, mein bester Reichthum in der Welt ... 4 achtz. Str.

4. Mein Herz soll nach des Himmels Willen ... 4 achtz. Str. Men. S. 328.

5. Schönster Mund, sprich doch nicht Nein, | Kehr in meiner Seelen ein ... 2 neunz. Str. — Antwort. Armes Herze gieb dich drein, denn es kan nicht anders seyn ... 3 neunz. Str.

6. Im Schatten grüner Bäume ... 4 neunz. Str. Hs v. Cr. S. 50, Liebesr. 1747, Reyhers Hs.

7. Erlaube, daß ich Abschied nehme ... 28 achtz. Str. Es ist verwunderlich, daß ein Teil dieses widerwärtigen Reimgeklingels, durch irgend welche trüben Abflüsse hineingelangt, aus dem Strom des Volksgesanges auftaucht. Stark verändert und entstellt sind in einem fliegenden Druck die ersten 3 Strophen als besonderes Lied abgedruckt: Yd 7919. 80 Sechs weltliche Schöne neue Lieder. Das Erste. Hört, wie die Wachtel im grünen ... Das Vierte. Erlaube, daß ich Abschied nehme ... Das Sechste. Mich hatte bishero kein ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. — In einer ganz beispiellosen Art auf den Kopf gestellt und mit einem neuen dazu metrisch gar nicht passenden Anfang versehn stellt sich das Lied dar in dem Einzeldruck Yd 7906. 52 Fünf Neue Arien. Die Erste. Mädchen, diese letzte Zähre. Die Andere. Schönstes Mädchen ... Die Fünfte. Wankelmuth ist mein Vergn. Gedruckt in diesem Jahr. Die Zweyte. Schönstes Mädchen, mein Vergnügen, sag' was kann dein Wille seyn ... Begrabe mich zu deinen Füssen, wenn der Tod die Glieder streckt ... Besuchst du dann und wann die Gräber, so geh bey meinem nicht vorbey ... Erlaube, daß ich Urlaub nehme, mein Mädchen nimm die Seufzer hin ... Die Strophen 2—4 entsprechen den 3 ersten d. Hs in der Reihenfolge II, III, I, so daß also die Anfangsstrophe des 28strophigen Liedes im Einzeldruck als Schlußstrophe verwandt ist; vor die jambischen Strophen hat der Einzeldruck einen trochäischen Kopf gesetzt. Man sieht, was auf dem Gebiet der Liederdrucke für unglaubliche Dinge fertig gebracht werden.

8. Ach soll ich dich mein Engel meiden, | Da du so schön und artig bist ... 6 sechsz. Str.

9—16 Text u. Mel. genau nach Gräfe's „Sammlung verschiedener u. auserles. Oden" 3. Th. 1741.

9. Schönster Hauptschmuck edler Geister ... 6 achtz. Str.
Gräfe III 1

10. Endlich muß ich mich entschließen ... 5 achtz. Str.
Gräfe III 5

11. Weicht ihr traurigen Gedanken ... 6 achtz. Str.
Gräfe III 7

12. Mein Vergnügen macht kein Lärmen ... 6 sechsz. Str.
Gräfe III 8

13. Wenn seh ich Dich, entfernte Schöne, wieder ... 5 achtz. Str. Gräfe III 10

14. Komm schöne Schäferin! | Verlaß den Eigensinn ... 8 zehnz. Str. Geh Schäfer, singe mir | Nichts mehr vom Lieben für ... 8 zehnz. Str. Gräfe III 14 u. 15

15. So wahr ich redlich bin, | Entfernte Schäferin ... 8 zehnz. Str. Gräfe III 17

16. Eilt ihr Schäfer aus den Gründen ... 8 achtz. Str. Gräfe III 33

---

17. Lasset euch vergnügen | Und den Wein besiegen ... 9 sechsz. Str. Telemann, 24 Oden, 1741 Nr. 8.

18. Ja erforscht nur werte Brüder | Meine Sitten, meinen Sinn ... 6 achtz. Str. Telem. Nr. 19.

19. Clarinde öffne deine Fenster ... 3 achtz. Str.

20. Herr Pater ich will gern beichten ... 7 achtz. Str.

21. Mein treues Herz | Ist voller Schmerz ... 2 achtz. Str.

22. Wenn der selt menn Broitgma sahn ... 7 sechsz. Str. (abgedr. auch b. Bolte, Der Bauer im deutschen Liede = Acta germ. I S. 237).

23. Nur gelassen, nur gelassen ... 6 sechsz. Str. Text u. Mel. aus der 2ten Fortf. d. Singenden Muse von Sperontes, 1742 erschienen, III 10.

24. Schläfert nur, gelinde Saiten, meine Phyllis ruhig ein ... 4 achtz. Str. Sper. III 29.

25. Ich hab es offt gesagt ... 3 sechsz. Str. Gräfe II 1739 Nr. 27.

26. Großer Herren Röcke küssen ... 5 vierz. Str. Text u. Mel. aus Thielo, Oden m. Melodien, 1754 Nr. 2.

27. Mahler, mahle Friedericken ... 2 vierz. Str. Thielo Nr. 10.

28. Mein Engel, laß uns heimlich lieben ... 5 sechsz. Str. Sper. III 22

29. Ihr seyd zu schön, ihr holden Augen ... 5 fünfz. Str. Gräfe II 7

30. Glaube nicht, daß ich dich hasse ... 4 achtz. Str.
Gräse II 12

31. Komm Doris, mein Verlangen! | Dich lieb ich bloß allein ...
Gräse II 33

32. Ich schlief, so träumte mir, | Geliebtes Kind, von dir ... 5 siebenz. Str. In der Hs d. Frh. v. Crailsheim S. 13. Die zahlreichen Einzeldrucke sind genau beschrieben in den Monatsh. f. Musikg.

33. O Jüngling, sey so ruchloß nicht, | Und läugne die Gespenster .. 5 achtz. Str. v. Cr. Hs S. 24, Text sehr häufig abgedruckt, auch in fl. Bl. Auch verschiedentlich componirt: Oden m. Mel. Berlin (1755) Nr. 18; Zärtliche u. schertzh. Lieder m. ihren Melodyen, 1. T. Lpz. 1754 Nr. 24. Zu diesen beiden Melodien kommt als dritte die handschriftliche des unbekannten Kunstliebhabers.

34. Wer hätte dis gedacht, was mir nun die Erfahrung zeigt ... 5 siebenz. Str. Dies matte Klagelied ist ebenfalls aus fliegenden Drucken nachweisbar. Yd 7911. 49 (vgl. v. Cr. Hs S. 368) Vier neue und schöne Lieder, Das Erste. Was kan einen mehr ergötzen ... Das Vierte. Wer hätte das gedacht. 1796. Yd 7909. 47 und nur wenig davon verschieden Yd 7921. 2 (vgl. v. Cr. Hs S. 544) Acht schöne ganz neue Weltliche Lieder. Das Erste. Was der Himmel mir beschieden, will ꝛc. Das Zweyte. Das hätt ich nicht gedacht ... Das Achte. Ich bin vor dich gebohren, und du ꝛc. Gedruckt in diesem Jahr. — Diese 3 Drucke bieten übereinstimmend mit der Hs die 5 Strophen des Liedes in derselben Reihenfolge mit nur unwesentlichen Verschiedenheiten des Wortlauts.

35. Es ist nichts so schön zu finden, | Als dein holdes Augenlicht ... 4 achtz. Str. Gräse IV 1743 Nr. 15

36. Stürmt, reißt und raßt, ihr Unglücks-Winde, | Zeigt eure ganze Tyranney ... 5 zehnz. Str. Gräse I 27

37. Auf so viel Unglück, Schmerz und Pein ... 4 sechsz. Str.
Gräse IV 32

38. Die staubichten Weisen, die finstern Gesichter, | Catonen, der Jugend verdrüßliche Richter, | Die flieh ich vorbey ... 7 sechsz. Str.

39. Soll ich einst die Freyheit missen ... 7 sechsz. Str.

40. Als ich noch nicht Liebe fühlte ... 5 sechsz. Str. Thielo, Oden 1754, Nr. 24.

41. Finette weiß mit Blicken | Ihr Denken auszudrücken ... 7 sechsz. Str.
Thielo Nr. 21

42. Freunde, könnt ihr es wohl glauben? | Unser Arzt verwehrt den Wein ... 5 sechsz. Str. Thielo Nr. 19

43. Zwölf Jahr ist nun Dorinde ... 4 sechsz. Str. Thielo Nr. 16

44. Ist lieben ein so groß Verbrechen,
Verdient ein Kuß des Todes Pein,
So geb ich mich ganz willig drein;
Wil mir der Tod das Urtheil sprechen
Und meines Fehlers Richter seyn,
So geb ich mich ganz willig drein.

45. Schlaff, Kind, so lange noch dein Morgen | Erlaubt, daß dich der Schlaff erfrischt ... 6 vierz. Str. Das Gedicht findet sich z. B., doch wol nicht zum ersten Mal, abgedruckt in der Zeitschrift „Der Greis" [Hrsg. Patzke] 2. T. Magdeburg u. Lpz. 1763, S. 255, wo als Verfasser „Phronim" genannt wird.

46. Mei Sihnla, doas verbrühte Kind! | Wiel ah Mogister warn ... 10 achtz. Str. In kürzerer Fassung enthält dieses Lied, und zwar die drei ersten und zwei letzten Strophen davon, das durch seinen Gelehrtendünkel und Aufklärungswahn berüchtigte, den Absichten des Verfassers zum Trotz aber grade nach entgegengesetzter Richtung im Sinne gesunder Volkstümlichkeit wirkende und nur deshalb verdienstliche Werkchen Nicolai's „Eyn feyner kleyner Almanach", 2. Jg. 1778 S. 152: Eyn Sechsisch Pawernlyd. My Suhnla daß verbriete Kynd Wyl a Megister ware ... Die ursprüngliche Mundart des Liedes ist wol die schlesische.

47. O Frede über Frede, | Ihr Nuchbarn kumt und hiert, | Wos nachta uf der Wede | Vor Wunder-Ding possiert ... 10 achtz. Str. Hoffmann v. Fallersl. Schles. Volkslieder S. 330. Erk-Böhme III 651.

48. Auferstehn ja auferstehn wirst du ... 5 vierz. Str. „Geistl. Oden, in Melodien gesetzt von einigen Tonkünstlern in Berlin" Berlin 1758, Nr. 31. Dichter Klopstock, Tonf. Graun.

So gab der unbekannte Sammler, vielleicht 2 Jahrzehnte später, als da er die ersten Lieder niederschrieb, als wahrscheinlich hochbetagter Mann seiner Sehnsucht nach dem Frieden des Grabes und einem bessern jenseitigen Leben durch Aufzeichnung des Klopstockschen Liedes Ausdruck und verlieh so dem Ganzen einen weihevollen Abschluß.

Und auch für den ganzen Zeitabschnitt, mit dem diese Blätter sich beschäftigt haben, bezeichnet das Auftreten des Namens Klopstock die letzte Frist. Mit ihm erschien die Morgenröte der klassischen Periode. Er gab

der deutschen Dichtkunst die ernste und würdige Haltung, welche die Vorbedingung für große und erhabene Geistesthaten darstellt. Nun konnten an Stelle der pöbelhaft-platten, gemein-zotigen Späße, der kindisch-albernen Nichtigkeiten, statt des gespreizt-langweiligen Schwulstes, der schulmeisterhaft-wässrigen Tugendlehre, wahre Laune, anmutiger Scherz, überlegene Schalkhaftigkeit, echte Würde, sittlicher Ernst, erhabene Begeisterung, ebenmäßige Schönheit in Gedanken und Worten, kurz alle jene überwältigenden Vorzüge, durch welche die Klassiker ihre dauernde Herrschaft über die Geister begründet haben, Wurzel fassen. Doch wird es immer einen unwiderstehlichen Reiz behalten, sich in frühere Zeiten zu vertiefen und zu beobachten, worin die geistige Nahrung des Volkes bestand, so lange Besseres ihm nicht bekannt war und überhaupt von keiner Seite geboten werden konnte.

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin N.

Verlag von **Wilhelm Hertz** (Besserſche Buchhandlung)
in Berlin W., Linkſtr. 33/34.

Jungbrunnen. Die ſchönſten deutſchen Volkslieder. Geſammelt von Georg Scherer. Mit einem Titelbild von L. Richter. 1875. geh. 4 M., gebd. 5 M.

Max Freiherr von Waldberg, Die deutſche Renaiſſance-Lyrik. 1888. geh. 4 M. 60 Pf., gebd. 5 M. 60 Pf.

Max Freiherr von Waldberg, Goethe und das Volkslied. 1889. geh. 60 Pf.

Kurt Bruchmann, Poetik. Naturlehre der Dichtung. 1898. geh. 6 M., gebd. 7 M.

Alfred Biese, Lyriſche Dichtung und neuere deutſche Lyriker. 1885. geh. 3 M. 60 Pf., gebd. 4 M. 60 Pf.

Richard M. Meyer, Die altgermaniſche Poeſie nach ihren formelhaften Elementen beſchrieben. 1889. geh. 10 M.

Paul Heyſe, Italieniſche Dichter ſeit der Mitte des 18. Jahrhunderts. 4 Bände. 1889. (I. Parini, Alfieri, Monti, Foscolo, Manzoni. II. Giacomo Leopardi. Gedichte und Proſaſchriften. III. Drei Satirendichter. Giuſti, Guadagnoli, Belli. IV. Lyriker und Volksgeſang.) Jeder Band geh. 5 M., gebd. 6 M.